~~DA 235~~

~~RA 3235~~

~~14. [illegible]~~

f. 178

Hand-Büchlein. Von der Nachfolgung Christi.

Kaschnitz

NEM KÖLCSÖNÖZHETŐ KI
A NÉPKÖNYVTÁRI KÖZPONTTÓL

Nach-
folgung
Christi.
Cum Speciali gratia et Privi
legio Sac. Cæs. Cath. Majestat.
et Reverend. et Serenis. Princip.
ac Episcop. August. executionis Manda
to per Diœcesin.

Christliches
Hand-Büchlein,
Oder
THOMÆ von KEMPIS
Vier Bücher
Von der
Nachfolgung
Christi,

Nunmehro abermahl nach dem Lateinischen Text übersehen / verbessert und treulich eingericht

Von

CASPAR ERHARD,
SS. Theol. Doct. und Pfarrer zu Baar in Bayrn.

Mit Röm. Kayserl. und Hochfürstl. Bischöffl. Privilegiis wohl versehen.

AUGSPURG,
Verlegt von Frantz Joseph Eysenbarth / Cath. Buchh.
Druckts Augustus Sturm / Catholischer Buchdrucker. 1728.

6 150

Inhalt.

Wer mir nachfolget / Wandelt nit in Finster-nuß / Joan. 8.

Imprimatur. H. S.

Joan. Jacobus Episcop. Pergamensis Suffraganeus & Vicarius Generalis.

Augustæ Vindel. die 4. Febr. 1720.

Joan. Mich. Sembler, SS. Theol. Doct. Reverend. & Seren. Princ. & Episc. August. Consil. Eccles. & Major Pœnit. Insig. Eccl. Colleg. ad S. Maurit. Aug. Canon. & Libr. Censor.

1588 201

Privi-

Privilegium Cæsareum.

WIR CARL der Sechste, von GOttes Gnaden, Erwöhlter Römischer Kayser zu allen Zeiten, Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hispanien, Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, und Sclavonien König, Ertz-Hertzog zu Burgund, Steyer, Carnten, Crain und Wittenberg, Graf zu Tyrol, rc. Bekennen offentlich mit disem Brieff / und thun kund allermänniglich / daß Uns unser / und des Reichs lieber getreuer Frantz Joseph Eysenbarth / Buchhandler in Augspurg / allerunterthänigist zu vernehmen gegeben / was massen er zu Befürderung der Ehr GOttes / und des Nächsten Heyl / den von Caspar Erhardt / SS. Theologiæ Doctore, und Pfarr-Herrn zu Baar in Bayren / mit sonderbahrem Fleiß verbessert / und von vilen Fehleren gereinigt / auch von Neuem eingerichten Thomam von Kempis auflegen / und in offenen Druck ausgehen zu lassen entschlossen seye / dannoch nit unzeitig beförchte / es möchten andere Gewinnsichtige Buchführer / oder Buchdrucker / zu seinem höchsten Schaden und Gefährde / ein oder andern Theil / oder auch ins gesambt verlegen und nachdrucken: Mit gehorsamlicher Bitte / Wir ihme über obbenannten Thomam von Kempis / in Unse-

dung seiner darbey angewendten Mühe / Fleiß und Sorgfalt/ Unser Kayserliches Privilegium Impresso-rium ad decem Annos zu vergönnen/ und mitzuthei-len gnädigst geruhen wolten: Wan Wir dan gnädig-lich angesehen / jetzt angedeutete gehorsamste Bitte/ auch die Unkosten/ Fleiß und Arbeit / so bey solchem Buch angewendet worden; Haben Wir ihme die Gnad gethan/ und Freyheit gegeben/ thun auch solches hie-mit wissentlich in Krafft dieses Brieffs/ daß Eingangs ernannter Frantz Joseph Eysenbarth vorgedachten Thomam von Kempis/ in groß und kleinen Formaten/ mit und ohne Kupffer/ gebundner und ungebundner in offnen Druck auflegen / außgehen hin- und wider auß-geben/ fail haben/ und verkauffen lassen / auch ihme solches niemand ohne seinen Consens, Wissen und Willen/ innerhalb denen nächsten zehen Jahren von Dato dieses Brirffs an zu rechnen weder im heiligen Römischen Reich/ noch Unsern Erb-Königreichen/ Fürstenthumen und Landen nachdrucken / und verkauf-fen solle/ unter was gesuchten Schein / das immer ge-schehen möchte. Und gebiethen darauf allen und jeden Unsern und deß Heil. Reichs/ auch Unserer Erb-Kö-nigreich/ Fürstenthumen und Landen / Unterthanen und Getreuen/ insonderheit aber allen Buchführeren/ bey Vermeydung sechs Marck löthigen Golds / die ein jeder/ so offt er freventlich hierwider thäte / Uns halb in Unser Kayserliche Kammer/ und den andern halben Theil obbesagten Eysenbarth oder seinen Erben / un-nachläßlich zu bezahlen verfallen seyn solle / hiemit ernstlich befehlen und wollen/ daß ihr noch einiger auß euch selbst/ oder jemand von euretwegen obangeregtes Buch innerhalb denen bestimmten zehen Jahren nicht nachdrucket/ distrahieret/ fail habet/ umbtraget / oder verkauffet/ noch das andern zu thun gestattet/ in keiner-

ley

ley Weiß noch Weege/ alles bey Vermeydung Unserer Kayserlichen Ungnad/ auch Verliehrung desselben Eyren Drucks/ dem mehrgedachten Eysenbarth / und seinen Erben/ und deren Befelchshaber / mit Hülff und Zuthun eines jeden Orths Obrigkeit / wo sie dergleichen bey euch finden wurden/ also gleich auß eignem Gewalt/ ohne Verhinderung Männigliches zu sich nehmen und darmit nach ihrem Gefallen handlen und thun mögen: Mit Urkund dieses Brieffs / besigelt mit Unserm aufgedruckten Kayserlichen Secret Insigel / der geben ist in Unserer Stadt Wien den achtzehenden Martii / Anno Sibenzehen Hundert und Zwantzig: Unserer Reiche deß Römischen im Neundten / deß Hispanischen im Sibenzehenden / deß Hungarischen und Böheimischen ebenfalls im Neundten.

CARL mpp.

(L.S.)

Ut Frid. Carl. Graf von Schönborn.

Ad mandatum Sac. Cæs. Majest. prop:

Frantz Wildrich von Menßhengen.

Privilegium Episcopi Augustani.

VOn GOttes Gnaden, Wir Alexander Sigmund, Bischoff zu Augspurg, Pfaltz-Graf bey Rhein, in Bayren, zu Gülch, Cleve, und Berg Hertzog, Fürst zu Mers, Graf zu Veldenz, Sponheim der Marck, und Revensperg, Herr zu Ravenstein, ꝛc. Bekennen offentlich mit disem Brieff, und thun kund allermänniglichen, nachdem Uns unser Hof-Trompeter, als Buchhandler allhier Frantz Joseph Eysenbarth gezimmend zu vernemmen gegeben, was Gestalten er den Thomam von Kempis, von Doctor Caspar Erhardt, der Zeit Pfarrer zu Paar, ꝛc. nit allein von neuem revidirt, corrigirt, die darinn befundene sehr vile Vitia ausgestrichen, gereiniget, vilfältig vermehret, in gehörigen guten Form und Stand gerichtet, sondern so vil als fast von neuem componirt, so fort mit sonderm Fleiß in unterschidliche heylsame und nutzliche Formaten eingerichtet, die so dan er Erhardt ihme Eysenbarth allein zu verlegen überlassen hat, mit der unterthänigsten Bitt, daß, weilen nicht unzeitig zu besorgen, er dörffte hierunter vermittelst

des Nachdruckens in grossen Schaden, wie biß dato er schon erfahren, gesetzet werden, Wir möchten disem vorzubiegen mit einem Unserm Specialen Privilegio, und Wappen versehen lassen; Daß wir solchem nach dise seine billiche Bitt umb so mehr gnädigst angesehen, als er der Sach nit allein wohlverständig, sondern bißhero allzeit alle solche Bücher bey Unserm Officio Vicariatûs, jedesmahl censiert, accurat befunden, mithin approbirt worden seynd: so daß Wir ihme Eysenbarth dise Special-Gnad, und Freyheit gegeben, thun daß auch hiemit und in Krafft diß dergestalten, daß er berührten Thomam von Kempis in offenen Druck auflegen und ausgehen, khin und wieder in Unserer Augspurgischen Dioeces und Landen durchgehends unter vorbemerckter Zeit ausgeben, fayl haben, und verkauffen lassen, auch ihme solches niemand ohne seinen und seiner Erben Consens und Wissen weder in disem noch andern Format, mit oder ohne Kupffer nachdrucken, weniger in bemeldt Unserm Hochstifft ausgeben, und verkauffen sollen, bey Straf deren würcklichen Confiscation, wie dan auch alle diejenige, welche sich unterfangen würden mehr angezogenen Thomam von Kempis nachzudrucken, oder zu distrahiren, fail zu haben, und zu verkauffen nebst Wegnehmung aller solcher Büchern mit einer wohlem-

pfindlichen Geld-Straff belegt werden sollen: zu welchem End Wir durch Unser Officium Vicariatûs, zu dessen sorgsamer Beobachtung nachdruckliche Generalia erlassen, auch in Urkund dises Unsers Ordinariats-Insigel hiervor drucken, und von Unserm Suffraganeo, als Vicario Generali unterschreiben lassen; So geschehen Augspurg den neunten Martii, Anno Sibenzehen Hundert und Zwantzig.

(L. S.)

JOANN. JACOB. Episcopus Pergamensis, Suffraganeus, Vicarius Generalis, mppr.

Franc. Guilielmus Flexeder, Serenis. Sigillifer, mppr.

Dem

Dem

Wahren Meßiä und allergütigsten Welt-Heyland

JEsu Christo,

Dem Lehrer der Kleinen und Demüthigen/

Dem Gesponß und Bräutigam aller GOtt-liebenden Seelen/ 2c.

DIr/ O Christe JEsu! opffere ich auf dises geistreiche Büchlein: weil es urspringlich dein ist/ und herkommt von deinem H. Geist. Dir zu lieb hab ich dasselbige abermahl in Druck eingericht/ und mich beflissen vil Fehler/ so in die Teutsche

Dollmetschung eingeschlichen/ zu verbessern/ einige ausgelassene Ding widerum zu ersetzen/ und vil dunckle Sprüch und Sachen mit klärern/ jetzt gebräuchlichen Worten anzudeuten.

Derowegen/ O göttlicher Lehrmeister/ übergib ich dir nun mein Arbeit/ und befehle dir in dein hochwürdigstes Hertz alle GOtt-liebende Seelen mit demüthigster Bitt: Du wöllest verleyhen mir selbst und allen Christlichen Lesern dein göttliche Gnad und Erleuchtung/ auf daß wir verstehen und vollbringen/ und also die heylsame Lehren/ so in disem Büchlein enthalten seynd/ und also dir gleichförmig werden/ hie im Tugendlichen Wandel/ dort in der himmlischen Glory/ Amen.

Dein unwürdigster Diener

Caspar Erhard.

Vorred und Bericht.

I. Absatz vom Zihl und End dises Büchleins und dessen Authore und Scribenten.

DAs Ebenbild GOttes, so in unsern Seelen eingedruckt, hat die laidige Sünd also jämmerlich verwüstet und verderbet, daß niemand dasselbige kan erneuern, ergäntzen und zur Vollkommenheit wider bringen, dan allein Christus JEsus der Sohn GOttes, so da ist das wesentliche Ebenbild der Vätterlichen Klarheit und seiner göttlichen Substantz und Weesenheit: Der Ursachen halben hat er wöllen Mensch werden, uns nemlich zu geben so vil herrliche Exempel und Beyspihl, auch zu verdienen GOttes Hülff und Gnad, auf daß wir ihme nachfolgten, und gleichförmig wurden allhie in der Tugend und Vollkommenheit, dort in der Glory und herrlichen Seeligkeit. Wie solches alles, was da zu sagen wäre, auf das allerbeste erkläret dises Büchlein von der Nachfolgung Christi.

Es hat selbiges anfänglich beschriben Joannes Gersen, Abbt, zu Vercellis in Welchland, des Hochlöbl. Ordens S. Benedicti, umb das Jahr Christi 1140. hernoch hat der gottseelige Thomas de Kempis aus dem Orden der regulirten Chor-Herren St. Augustini durch seinen sonderlichen Fleiß, treue Hand, und Schrifft dasselbige in allgemeinen Schwung und löblichen Brauch fast aller GOtt-liebenden Seelen gebracht umb das Jahr 1471., also, daß in nachfolgenden Zeiten fast alle Heil. Leuth und fürtreffliche Männer (als St. Ignatius Stiffter der Societät JEsu, St. Philippus Nerius ꝛc.) dise vier Büchlein mit herrlichen Worten gelobt, andern anbefohlen, und selber täglich als Geist-reiche und göttliche Ermahnungen gelesen haben. Der H. Pabst Pius V. und die Cardinäl St. Carolus Borromæus und Robertus Bellarminus haben selbiges allzeit mit sich genommen als einen getreuen Geleitsmann und Lebens-Führer.

Ja so gar die Uncatholische bekennen, daß dises ein Geist-reiches Büchlein seye, und daß darinn der Geist GOttes rede, allein das vierte Buch vom allerheiligsten Sacrament des Altars wünschten sie davon

von abgesöndert zu haben, dan es gar zu klar wider ihre irrige Lehr und Meynung streitet.

Ludovicus Granatensis ein Zierd und Liecht des Ordens St. Dominici, so dises Büchlein in die Spanische Sprach übersetzt, spricht in seiner Vorred also: Dises Büchlein kan man loben, so fast als man wil, dannoch wird man in dessen Gebrauch und Uberlesung befinden, und mit der Königin von Saba bekennen müssen, daß sich darinn mehr Weißheit und Gutes befinde, als darvon das Gericht und Geschrey ware.

2. Absatz. Wie man dises Büchlein nutzlich brauchen soll.

1. Solt du dir täglich ein bestimmte Zeit erwöhlen zu lesen ein gantzes, oder halbes Capitel, oder wenigst einen Absatz von einem biß zum andern Ziffer.

2. Zum gottseeligen Anfang im Lesen, solt du auf ein Seithen setzen alle Paßiones, häfftige Neigungen, Sorgen und Zerstöhrungen des Gemüths, auf daß die Seel, so vil möglich, in Ruhe und Friden seye.

3. Solt du mit einem hertzlichen Seuff-

tzer die Gnad des Heil. Geists begehren, etwan sprechend: O HErr, rede, und erleuchte deinen Knecht, auf daß ich dein Willen möge erkennen, und vollbringen.

4. Ubereyle dich niemahl durch vil Lesen: dan es vil besser ist, sonderbahr in disem Büchlein, wenig und bedachtsam lesen, und in der That erfüllen, als vil lesen ohne Betrachtung, ohne gute Anmuthung, ohne Ubung und Besserung des Lebens. Ja wan etwas vorkommt, so dich sonderlich trifft, und zum Guten bewegt, so bezeichne es mit einem Merckzeichen, und lise es mehrmahlen zu deinem geistlichen Nutzen und Fortgang.

5. Endlich das geistliche Lesen beschliesse widerum mit einem hertzlichen Seufftzer, sprechend: HERR, dein Will geschehe, und verleyhe, daß ich im Werck erfülle, was ich jetzt durch dein Gnad und Erleuchtung verstanden hab.

Dise kurtze Ubung und Lesung wird dir in deinen Geschäfften kein Hindernuß machen, sondern Hülff und Stärck in GOtt ertheilen, alle deine Werck wohl zu verrichten zur göttlichen Ehr, und zu deinem und der andern zeitlich und ewigen Heyl, Amen.

Das erste Buch/
Von der Nachfolgung Christi.
Nutzliche Ermahnungen zum geistlichen Leben.

Das I. Capitel.

Von der Nachfolgung Christi und Verschmähung aller Eytelkeit diser Welt.

1. WEr mir nachfolgt/ spricht der HErr/ der wandlet nit in Finsternuß/ sondern wird haben das Liecht des Lebens. Diß seynd die Wort Christi/ durch welche wir ermahnet werden/ daß wir seinem Leben und seinen Sitten nachfolgen: so wir anderst wöllen warlich erleucht/ und von aller Blindheit des Hertzens erlediget werden. Darum soll unser höchster Fleiß seyn/ das Leben Christi zu betrachten.

2. Die Lehr Christi übertrifft aller Heiligen Lehr. Und die Menschen/ welche den Geist GOttes haben/ finden darinn das verborgene Him̃el-Brod. Es geschicht aber / daß vil Menschen/ obwohlen sie offt das Evangelium hören/ jedoch kleine Begierd daraus empfinden: dan sie den Geist Christi nit haben. Wer aber die Wort Christi vollkommentlich und empfindlich verstehen wil/ der muß sich befleissen ihme mit allem seinem Leben gleichförmig zu werden.

3. Was hilfft dich hohes Disputiren/ und reden von der H. Dreyfaltigkeit/ so du die Demuth nit hast/ deßwegen du der H. Dreyfaltigkeit mißfallest? Warlich hohe Wort machen einen weder heilig noch gerecht: sondern ein tugendliches Leben macht den Menschen GOtt lieb und angenehm. Ich wil lieber/ daß ich Reu und Andacht in mir empfinde/ dan daß ich könne sagen und außlegen/ was die

Reu

Neu seye; Köntest du die gantze Bibel außwendig/ und aller Welt-Weisen Sprüch und Reden/ was hilfft dich diß alles ohn die Lieb und Gnad GOttes? Es ist ein Eytelkeit über alle Eytelkeit/ und alles ist eytel/ ausser Gott lieben/ und ihm allein dienen. Das ist die höchste Weißheit/ durch Verschmähung der Welt sich zum Reich der Himmlen richten und wandlen.

4. Darum ist es ein Eytelkeit zergängliche Reichthum suchen/ und darein sein Hoffnung setzen. Es ist Eytelkeit Ehr begehren/stoltzieren und übermüthig seyn. Es ist Eytelkeit des Fleisches Begierd nachfolgen/ und das begehren/ darum man hernach schwerlich muß gestrafft und gepeyniget werden. Es ist Eytelkeit langes Lebē wünschen/ und um ein gutes Leben wenig Sorg tragen. Es ist Eytelkeit/ allein diß gegenwärtige Leben achten/ und nicht fürsehen die Ding/ so künfftig seynd. Es ist auch Eytelkeit das Lie-

ben / so mit grosser Schnelligkeit vergehet: und dahin nit eylen / wo die ewige Freud bleibet.

5. Gedencke offt an jenes Sprüchwort: das Aug wird vom Sehen nit ersättiget / noch das Ohr vom Hören erfüllet. Darum ziehe ab mit Ernst dein Hertz von der Liebe der sichtigen Dingen / und befleiß dich zu schicken und zu verlangen die unsichtige Ding. Dan welche ihrer leiblichen Sinnlichkeit nachfolgen / die beflecken ihr Gewissen / und verliehren GOttes Gnad.

Das II. Capitel.

Von demüthiger Achtung seiner selbst.

1. EIn jeglicher Mensch begehrt von Natur vil zu wissen: was hilfft aber Kunst ohne göttliche Forcht? Warlich ein einfältiger Baursmann / der GOtt dienet / ist besser / dan ein hoffärtiger Welt-Weiser und Künstler / der auf den Himmels-Lauff Achtung gibt / und darneben sich selber versaumet. Wer sich selbst wohl erken-

kennet / der hält sich selber für gering / und belustiget sich nit mit dem Lob der Menschen. Wan ich verstunde / und wüßte alle Ding / so in der Welt seynd / und hätte nit GOttes Lieb / was würde es mich helffen vor GOtt / der mich aus meinen Wercken urtheilen wird.

2. Höre auf von unmäßiger Begierd zu wissen und zu lernen: dan darin wird vil Zerstöhrung und Betrug gefunden. Welche vil wissen / wöllen gesehen seyn / und hören gern / daß sie weiß geheissen werden. Es seynd vil Ding / dero Wissen und Erkantnuß die Seel gar wenig / oder nichts nutzet. Der ist sehr unweiß / der andere Ding achtet und wahrnimmt / weder die / so zu seiner Seelen Seeligkeit fürderlich und dienstlich seynd. Vil Wort ersättigen die Seel nit / sondern ein gutes Leben erquicket und stärcket das Gemüth: und ein reines Gewissen macht ein grosses Vertrauen zu Gott.

3. Je mehr und je besser du weist / je

je schwärlicher du darnach verurtheilet wirst: wan du nit auch dermassen heiliglicher lebest. Darum erhebe dich nit wegen deiner Kunst und Wissenschafft/ sondern förchte dich mehr wegen der Erkanntnuß/ so dir von GOtt gegeben ist. Wan dich duncket/ du wissest vil/ und verstehest es wohl genug/ so wisse/ daß dir noch vil mehr Ding unwissend und verborgen seynd. Halt nicht zu vil von dir selbst und sey nicht hoch und fürwitzig/ sondern bekenne vilmehr dein Unwissenheit. Was wilt du dich einigem andern vorziehen/ so doch vil Lehrer besser gelehrt/ und im Gesatz GOttes erfahrner seynd/ dan du bist? Wilt du etwas nutzliches lehrnen und wissen/ so halte für lieb und angenehm verborgen zu seyn und nichts geschätzt zu werden.

4. Sich selbst recht erkennen/ und sich verschmähen ist die höchste und nutzlichste Lection oder Lesung. Ein grosse Weißheit und Vollkommenheit ist es/

es/ von sich selbst nichts halten: von andern Leuthen aber ein gute und hohe Meynung haben. Sihest du einen offentlich sündigen / oder etliche schwere Laster vollbringen / so schätze dich nit besser / als denselben: dan du weist nit / wie lang du im Guten bestehen magst. Wir seynd alle gebrechlich / du solt aber niemand gebrechlicher achten / als dich selber.

Das III. Capitel.

Von der Lehr der Wahrheit.

1. DEr ist seelig / welchen die Warheit durch sich selbsten lehret: nit durch Figuren und Stimmen / so da vergehen / sondern wie sie an ihr selbsten ist. Dan unser Sinn und unser Wohn betriegt uns offt / und erkennet gar wenig. Was hilfft grosse Erforschung von heimlichen und verborgnen Dingen / um die wir in GOttes Gericht nit gestrafft werden / so wir sie nit wissen? Es ist ein grosse Thorheit / daß wir nutzliche und nothdürfftige

tige Ding versaumen/ und darfür fürwitzige und schädliche Ding achten und wahrnemmen: Wir haben Augen/ und sehen nit.

2. Was ist vonnöthen Genus und Species zu wissen/ das ist/ mancherley/ und allerley Weiß und Natur der Dingen zu erkennen? Wem das ewig Wort zuspricht/ der wird von allen Opinionen oder Meynungen erledigt. Aus einem Wort seynd alle Ding: und alle Ding reden eins: Das ist auch der Anfang/ der zu uns redet/ ohne den niemand nichts verstehet/ noch recht urtheilet. Der mag wohl im Hertzen vest stehen/und in GOtt fridlich bleiben/ dem alle Ding eins seynd: der alle Ding zu einem zieht/ und alle Ding in einem stehet. O GOtt/ du Warheit selbst/ mache mich eins mit dir in ewiger Liebe: Mich verdrießt offt vil lesen/ und vil hören: In dir ist gantz und gar alles/ was ich will/ und begehr. Alle Lehrer schweigen/ und

alle Creaturen seyen still vor deinem Angesicht/sonder du rede zu mir allein.

3. Je mehr ein Mensch ihme selbst vereinigt ist/ und in ihme selbst einfältiger wird / desto mehr und höhere Ding verstehet er ohne Arbeit: Dan er empfahet das Liecht deß Verstands von oben herab. Ein reiner einfältiger und beständiger Geist wird nicht zerstreuet in vilen Wercken: Dan er würcket alle Ding zu GOttes Ehren: und befleißiget sich selber müßig und ledig zu bleiben von allem eignen Gesuch. Wer belendiget und verhindert dich mehr / dan ein unerstorbne und ungezäumte Begird und Neigung deines Hertzens? Ein frommer andächtiger Mensch / der ordnet zum ersten seine Werck inwendig / welche er außwendig soll vollbringen: welche Werck ihn alsdan zu Begierden sündlicher Neigung nicht ziehen/ sondern er richtet u. ordnet sich nach guter Vernunfft und Bescheidenheit. Wer hat einē grössern

und stärckern Kampff/ dan der understehet sich selber zu überwinden. Das soll auch täglich unser Geschäfft und Ubung seyn/ nemlich sich selbst überwinden/ täglich stärcker werden/ und im Guten zunemmen.

4. Alle Vollkommenheit in disem Leben hat etwas Unvollkommenes an ihr hangend/ und all unser Beschauung ist nit ohne Denckle und Finsternuß. Der sicherste Weeg zu GOtt ist ein demüthiges Erkennen seiner selbst: und vil sicherer und gewiser/ dan ein gründliches tieffes Erforschē der Kunst. Wiewohl die Kunst/ oder ein jegliche schlechte Erkanntnuß eines Dings/ so an ihr selbst gut/ und von GOtt geordnet/ nicht zu schelten/ noch zu straffen ist: doch ist allzeit ein lauteres Gewissen und ein tugenreiches Leben der Kunst fürzuziehen. Dieweil aber mehr Menschen der Kunst/ dan deß guten rechten Lebens sich befleissen: darum irren sie offt/ und bringen wenig/ oder gar keine Frucht.

5. O daß die Gelehrte solchen Fleiß hätten/ die Sünden außzureuthen/ u. Tugenden einzupflantzen/ als sie sich befleissen/ vil Quæstiones und Fragen fürzubringen: es geschehe nimmer so vil Ubels und Aergernuß in dem Volck/ noch so vil Leichtfertigkeit unter den Geistlichen. Warlich/ wan der Tag deß Jüngsten Gerichts kommet/ so werden wir nit gefragt/ was wir gelesen/ sondern was wir gethan haben. Wir werden nicht gefragt/ wie wohl wir haben geredt/ sondern wie Christlich und geistlich wir haben gelebt. Sag mir/ wo seynd jetzt alle Herren und Meister/ die dir wohl bekandt waren/ da sie lebten/und in den Schulen grosses Ansehen hatten/ deren Pfrüenden nun andere besitzen: und ich weiß nit/ ob sie ihrer gedencken? In ihrem Leben waren sie für etwas angesehen/ nun aber wird von ihnen geschwigen.

6. O wie bald vergehet die Ehr und Pracht diser Welt! Wolte GOtt/ daß

ihr Leben ihrer Kunst wäre gleich gewesen/ so hätten sie wohl gelehret und gelesen. O wie verderben so vil in der Welt durch üppige/ eytle und unnütze Künsten/ die deß Diensts Gottes wenig achten. Und weil sie lieber wöllen groß geacht seyn/ dan schlecht oder demüthig/ so müssen sie vergehen und zu Nichts werden. Der ist aber warlich groß/ der grosse Lieb zu GOtt hat. Der ist warlich groß/ der in ihm selber klein ist/ und alle Höhe der Ehren für nichts schätzet. Der ist warlich weiß/ der alle irdische Ding als Mist und Koth achtet/ auf daß er möge Christum gewinnen. Und der ist warlich wohl gelehrt/ der seinen eigenen Willen verlasset/ und GOttes Willen vollbringt.

Das IV. Capitel.

Von Fürsichtigkeit im Thun und lassen.

1. ES ist nicht einem jeglichen Wort und Einsprechen zu glauben: sondern weißlich und langmüthiglich soll man die Ding vorhin

nach

nach GOTT erwegen und ordnen. Dan leyder / GOTT sey es geklagt / wir seynd so schwach und elend / daß wir offt von einem andern vil bälder böses dan gutes glauben / und sagen. Aber die vollkommene Menschen glauben nit leichtlich einem jeglichen / der etwas daher sagt und erzehlet: Dan sie wissen / daß Menschliche Blödigkeit zum Ublen geneigt / und in den Worten gar fast schlipfferig ist.

2. Es ist ein grosse Weißheit / in den Geschäfften nit zu geh und zu geschwind seyn: Auch auf seinem eignen Sinn nicht streitig und hefftig bleiben. Darzu gehöret dan / daß man nit aller Menschen Worten glaube / und die Wort / so gehört und geglaubt seynd / nicht eylends in anderer Menschen Ohren tragen / und außgiessen soll. Pfleg deines Raths mit einem weisen Mann / der ein gut Gewissen hat / und begehre allzeit mehr unterwisen zu werden von einem frommen Mann /

weder daß du deinen eignen Sinnen und Erdichtungen nachfolgest. Ein recht gutes Leben macht einen Menschen weiß in GOtt/ und in vilen Dingen erfahren. Je demůthiger einer in ihme ist/ je weiser und friedlicher wird er in allen Dingen seyn.

Das V. Capitel.

Vom Lesen der Heil. Schrifft.

1. IN den heiligen Bůchern ist die Warheit/ nicht die zierliche Sprach oder Wohlredenheit zusuchen. Die H. Schrifft soll man mit dem Geist lesen / mit welchem sie gemacht ist. In der Schrifft sollen wir mehr den Nutz/ oder heylsame Unterweisung / dan die Subtiligkeit der Wort und Reden suchen: und eben so gern andåchtige und schlechte/ als hohe und scharpffsinnige Bůcher lesen. Nit lasse dich bewegen das Ansehen deß Authors oder Scribenten / der es geschriben hat/ frage auch nit / ob er einer grossen oder kleinen Kunst gewesen:

sen: sondern die Liebe der pur-und lautern Warheit soll dich zum Lesen ziehen. Frag nicht/wer es hab gesagt: sondern was da gesagt ist/daß nim̄e wahr.

2. Die Menschen vergehen/ aber die Warheit deß HErrn bleibt ewiglich. GOTT redet zu uns auf mancherley Weiß/ ohn Ansehen der Persohnen. Wan wir die Schrifft lesen/ so hindert uns offt unsere fürwitzge Klugheit/ so wir verstehen/ und durchforschen wollen/ was wir sollen nach der Einfältigkeit übergehen. Wilt du Nutz in der Schrifft schaffen/ so lese demüthiglich/ schlechtlich/ getreulich/ und begehre nicht einen Namen der Kunst zu haben. Frag gern/ und höre in der Stille die Wort der Heiligen. Laß dir auch nit mißfallen die Parabolen und verborgene Reden der Alten: dan ohne Ursach werden sie nit außgesprochen.

Das VI. Capitel.

Von unordentlichen Begierden und Anmuthungen.

1. ALsbald der Mensch etwas unordentliches begehrt / zur Stund wird er unruhig in ihm selber. Der Hoffårtig und der Geitzig ruhen nimmer / ein Armer aber und Demůthiger im Geist der wandlet in manigfaltigem Frid. Ein Mensch / der in ihm selbst noch nit vollkomentlich gestorben ist / der wird in kleinen unachtsamen Dingen bald angefochten und überwunden. Ein Schwacher im Geist / der noch etlicher massen fleischlich / und auf sinnliche Ding geneigt ist / mag sich schwerlich und hart von irrdischen Wollůsten gantz und gar abziehen: darumb er gar offt traurig wird / wan er sich davon zieht. Und wird auch gar leicht zornig ůber den / der ihm widerstehet.

2. Wo er aber dem nachkommet und vollbringet / was er begehret / so wird er von Stund an auß Unschuld deß Gewissens beschwert: Dan er hat seiner Empfindlichkeit und sinnlicher Nei-

Neigung nachgefolget / die ihm zum Friden / den er gesucht / nit helffen mag. Darumb wird wahrer Frid deß Hertzens gefunden / wan man den sinlichen Affecten und Neigungen widerstehet: und nit / wan man ihnen dienet. Derohalben ist kein Frid in eines fleischlichen Menschen Hertzen: noch in einem Menschen / der den äusserlichen Dingen allein obligt und anhanget. Aber in einem innbrünstigen GOtt-liebenden Geistlichen Menschen ist Frid und Ruhe.

Das VII. Capitel.

Von Fliehung eytler Hoffnung der Erhöhung und Ubermuths.

1. WEr sein Hoffnung in die Menschen oder Creaturen setzet / der ist üppig und eytel. Nit schäme dich umb der Liebe JEsu Christi willen anderen zu dienen / und Arm in diser Welt gesehen zu werden. Nicht stehe oder baue auf dich selber / sondern setze dein Hoffnung in GOTT. Thue

das dein/ als vil in dir ist/ so wird GOTT bey deinem guten Willen seyn/ und helffen. Nicht traue deiner Kunst und Weißheit/ noch eines Menschen behenden List und Klugheit: sondern traue vilmehr in die Gnad GOttes/ so den Demůthigen hilfft: und die/ so vil von ihnen selbst halten/ ernidriget.

2. Bist du reich/ oder hast gewaltige Freund/ so berůhme dich dessen nit: Sondern růhme dich in GOtt/ der alle Ding gibt/ und begehrt über alle Ding sich selbst zu geben. Uberhebe dich nit in der Grösse und Schöne deß Leibs/ welcher mit kleiner Kranckheit bald zerstöhrt und ungestalt wird. Bist du geschickt/ Sinnreich und vernünfftig/ so solt du dir selbst nit zuwohl gefallen/ auf daß du GOtt nit mißfallest/ dessen alles ist/ was du von Natur Guts hast.

3. Nicht schätze dich besser dan andere/ damit du villeicht nit für ärger/

oder

oder der Böseste gehalten werdest vor GOtt / der wohl weist / was in dem Menschen ist. Nit überhebe dich in deinen guten Wercken / dan GOttes Urtheil seynd anderst / als der Menschen: Und GOtt mißfallet offt / was den Menschen wohl gefällt. Hast du etwas Guts an dir / so glaub allzeit ein bessers von andern Menschen / auf daß du die Demuth erhaltest. Es schadet nicht / wan du unter alle Menschen dich setzest; es schadet aber fast / so du dich auch nur einem vorsetzest. Stäter Frid ist bey einem Demüthigen: Aber Zorn und Unwillen ist gemeiniglich in der Hoffärtigen Hertzen.

Das VIII. Capitel.

Von Vermeydung überflüßiger Gemeinschafft der Personen.

1. NIt offenbare einem jeglichen dein Hertz / sondern treibe und habe dein Sach oder Handel mit einem weisen und gottsförchtigen Menschen. Biß selten bey jungen / frembden und

und unbekannten Leuthen. Schmeichle nit denen Reichen: und vor den Gewaltigen soltest nit gern erscheinen. Geselle dich zu den Demüthigen und Einfältigen/ zu den Andächtigen und Wohlgesitten oder Tugendhafften: Bey denen treibe und handle/ was zur Besserung dienet. Du solt mit keinem Weib vil Gemeinschafft haben / sondern in gemein befehle GOTT alle fromme Weiber. Begehre GOtt allein und seinen Englen bekandt zu seyn/ und mit ihnen Freund- und Gemeinschafft zuhaben: der Menschen Kundschafft aber solt du meyden.

2. Die Lieb soll man haben gegen allen Menschen/ aber Beywohnung und Gemeinschafft mit ihnen nutzet nit allenthalben: Es geschicht offt/ daß ein unbekandte Person auß gutem Ruhm und Namen leuchtet: aber derselben Gegenwärtigkeit verfinsteret der ansehenden Menschen Augen/ also daß sie schlechtlich oder wenig von

ihr halten. Wir meynen / den anderen mit unserer Gegenwart und Beywohnung zugefallen: doch mißfallen wir ihnen mehr / wan sie unsere böse Weiß und Sitten an uns mercken.

Das IX. Capitel.

Vom Ungehorsam und Unterthänigkeit.

1. UNter einem Prälaten im Gehorsamb stehen / und unter einem Obern leben / und seiner selbst nicht gewaltig seyn / das ist gar ein grosse Sach und herrliches Gut. Es ist sicherer stehen in Unterthänigkeit / als in Aemptern und Obrigkeit. Vil aber seynd unter dem Gehorsam mehr auß Noth / dan von Liebe wegen: dieselbige haben darumb Peyn / murmeln leichtlich / und gewinnen oder erlangen kein freyes Gemüth / sie unterwerffen sich dan auß gantzem Hertzen umb GOttes willen. Lauff hin und her / so empfindest du keine Ruhe / dan in einem demüthigen Unterwerffen unter eines Obern Regierung. Die Fantasey /

oder Einbildung anderer Oerther/ und die Verånderung derselben hat manchen betrogen.

2. Es ist wahr / daß ein jeglicher gern nach seinem Sinn handlet: und neiget sich allermeist zu denen / die mit ihme halten/ und sich vergleichen. Wo aber GOtt unter uns ist / so ists nothwendig/ daß wir bißweilen von unserem eigenen Sinn und Meynung ablassen/ von wegen deß Fridens. Dan/ wer ist also weiß/ der alle Ding wohl und vollkom̃entlich wissen kan? Darum traue nit zu vil deinem eigenen Kopff und Sinn / sondern wöllest auch der andern Sinn und Meynung gern hören. So du etwas in deinem Sinn gut meynest/ unterlassest aber das um GOttes willen/ und folgest einem andern/ so wird es dir mehr nutzen / und wirst desto vollkommener werden.

3. Ich hab offt gehört/ es sey sicherer Rath hören und annemmen/ dan Rath geben. Es mag seyn / daß gut

ist / was etwan einer hält / oder verstehet; aber niemand wöllen folgen / so es die Vernunfft und Sach erfordert / das ist ein Zeichen der Hoffart / Hartnäckigkeit und Eigensinnigkeit.

Das X. Capitel.

Von Verhütung überflüßigen Geschwätzes.

1. ALs vil du magst / so hüte dich vor dem Getümmel und Unruhe der Menschen. Dan weltliche Sachen und Geschäfft mit Worten und Wercken handlen / hindert gar sehr: obwohlen sie mit einfältiger Meynung außgesprochen oder gehandlet werden: Dan dardurch werden wir leicht mit der Eytelkeit verunreiniget und ergriffen. Ich wolt / daß ich offt geschwigen hätt / und bey den Menschen nit wäre gewesen. Warumb reden wir aber und schwätzen also gern miteinander / so wir doch selten ohne Versehrung oder Verletzung deß Gewissens mögen widerkehren zu dem Stillschweigen?

gen? Ursach/ daß wir so gern mit einander reden/ ist/ daß wir suchen getröst zu werden durch unser Zusammen-reden / und begehren dardurch das Hertz zu erkühlen / daß sonst durch mancherley Gedancken müd ist worden. Wir reden gern vil von denen Dingen/ die wir lieb haben/ und deren wir fast begehren. Uns gelůst auch offt zu gedencken und zu reden von denen Dingen/ die uns zuwider seynd.

2. Aber das alles geschicht leyder vergebens und unnutzlich: dan dise åusserliche Tröstung ist nit ein kleiner Schad oder Verhindernuß der innwendigen und göttlichen Tröstung. Derohalben sollen wir wachen und andåchtig betten / daß uns die Zeit nit unnůtzlich und můßig hingehe. Wo es sich gezimet und fůget zu reden/ da rede/ was auferbåulich und nöthig ist. Hinlåßigkeit in unserm geistlichen Zunemmen und böse Gewohnheit raitzen uns fast zu Unbehutsam- oder Bewahrlo-

sigkeit unsers Munds. Jedoch zu Geistlichem Fortgang und Besserung deß Lebens hilfft fast andächtiges Zusammen-reden von geistlichen Dingen: und allermeist wo gleiche im Gemüth und Geist in GOtt versammlet seynd.

Das XI. Capitel.

Wie man den Friden überkommen, und im Eyffer zunemen und verharren möge.

1. WIr mögten vil oder grossen Friden haben / wan wir uns nit bekümmerten mit anderer Menschē Worten und Wercken / die uns doch zu versorgen nit zustehen. Wie kan der lang im Friden bestehen / welcher sich in frembde Sorgen einmischet / und äusserliche frembde Ding und Gelegenheit suchet / sich auch wenig oder selten von innen versammlet? Seelig seynd die Einfältige und Schlechte / dann sie werden vil Fridens haben.

2. Warum waren etliche Heilige so vollkommen / und so hohe Beschauer

oder

oder Betrachter? Nemlich darum/ daß sie sich beflissen den alten Adam zu tödten/ und allen irrdischen und zeitlichen Begierden abzusterben. Darum kunten sie mit gantzem Hertzen GOtt anhangen/ auch frey und ledig dem inwendigen Menschen außwarthen. Wir aber seynd zu vil bekůmmert mit eigenen bösen Neigungen/ und zu vil beflissen um zergångliche Ding. Auch ůberwinden wir selten ein Sůnd gåntzlich/ und werden nit entzůndet zu tåglicher Besserung/ darum bleiben wir also lau und kalt.

3. Wan wir uns selbsten vollkommentlich abgestorben/ und innerlich gantz unverstrickt wåren/ so kunten wir auch die göttliche Ding verstehen/ und die himmlische Beschauung versuchen und empfinden. Unser gantze und fůrnehmste Hindernuß stehet in dem/ daß wir von Anmuthungē/Lůsten und Begirden nicht loß und ledig seynd: auch uns nit befleissen den vollkommnen Wandel der Heiligen einzugehen: Wan

uns nur ein kleine Widerwärtigkeit begegnet / zur Stund werden wir kleinmüthig / und bekehren uns zu menschlichen Tröstungen.

4. Wan wir als starcke Männer uns mit Ernst beflissen im Streit zu bestehen / so würden wir ohne Zweiffel die Hülff deß HErrn vom Himmel ober uns sehen. Dann GOtt ist bereit zu helffen denen / die streiten / und in sein Gnad hoffen: Er gibt uns auch Gelegenheit zu streiten / auf daß wir überwinden. Wan wir unser geistliches Zunem̃en allein im äusserlichen Schein und Gebräuchen setzen / so wird unser Andacht und Geistlichkeit bald ein End haben. Darum lasset uns die Axt an die Wurtzel setzen / damit wir von sündlichen Neigungen gereiniget werden / und ein fridliches Gemüth besitzen mögen.

5. Wan wir all Jahr ein Sünd außreutheten / so würden wir bald vollkommene Menschen. Aber wir empfin-

den offt das Widerspihl/ und werden gewahr/ daß wir besser und reiner waren im Anfang unserer Bekehrung/ weder wir uns nun befinden nach vilen Jahren unserer Profeßion / Gelübd/ und Bekehrung. Unser Eyffer/ Andacht/ Zunemmen und Besserung soll zwar täglich wachsen: Es wird aber jetzt für groß geacht/ wo einer ein Theil seines ersten Ernsts und Eyffers mögt behalten. Thäten wir uns nur einen kleinen Gewalt an im Anfang/ so mögten wir hernach alle Ding leichtlich und mit Freuden thun.

6. Es ist wohl schwer/ die Ding/ so man gewohnt hat/ zu lassen: Aber noch schwerer ist es/ wider seinen eignē Willen handlen. Ja überwindest du die kleine und leichte Ding nit/ wan wilt du dan die schwere Ding überwinden? Widerstehe im Anfang deiner Neigung/ und thue ab böse Gewohnheit/ daß sie dich villeicht mit der Zeit nicht in grosse Beschwernuß und Hinder-

nuß

nuß führen. O daß du mercktest/ was du dir für Friden/ und andern für Freud machen wurdest mit deinem Wohlverhalten: so meyne ich wohl/ du würdest dich deines geistlichen Fortgangs desto mehr befleissen.

Das XII. Capitel.

Von Nutzbarkeit der Widerwärtigkeit.

1. DAß wir bißweilen Beschwernuß und Widerwärtigkeit haben/ das ist uns gut. Dan die Widerwärtigkeit bringt den Menschen offt wider zu ihm selbst/ das er erkennt/ wie er im Elend sey / und daß er sein Hoffnung in kein Ding diser Welt setze. Es ist auch gut/ daß wir etwan Widersprecher leyden: und daß man Ubel und Unrecht von uns halte/ obwohlen wirs wohl meynen und thun: dan dises hilfft offt zur Demuth und behüt uns vor üppiger Ehr und eytler Glory. Alsdan suchen wir GOtt desto mehr zum inwendigen Zeugen / wan wir von aussenungeacht und verschmähet

het seynd/ und die Menschen uns nicht wohl glauben und trauen.

2. Darum soll sich ein Mensch gantz in GOtt vesten/ oder also steiffen/ daß ihm nit nöthig seye andere Tröstungen zu suchen. Wan ein Mensch eines guten Willens ist/ und wird bekümmert/ angefochten/ oder mit bösen Gedancken gepeyniget/ alsdan verstehet er/ daß ihm GOtt desto mehr vonnöthen/ und mercket/ daß er ohne ihn nichts Gutes vermöge. Alsdan fahet er an heylsamlich zu trauren/ zu seufftzen/ und zu bitten wegen deß Elends/ so er leydet: alsdan verdrießt ihn ferner zu leben/ und wünschet ihm selber den Tod/ daß er möge aufgelößt werden/ und bey Christo zu seyn: alsdan mercket er auch wohl/ daß in diser Welt vollkommene Sicherheit und gäntzlicher Frid nit bestehen möge.

Das XIII. Capitel.

Wie man den Anfechtungen soll widerstehen.

Wie

1. WIr mögen nicht seyn ohne Anfechtung und Trübsaal/ so lang wir leben in diser Welt/ wie im Job geschriben ist: Deß Menschen Leben ist Anfechtung und Versuchung auf Erden. Darum soll ein jeglicher Mensch in seiner Anfechtung sorgfältig seyn/ und wachen im Gebett wider den Teuffel/ daß er nit statt finde ihn zu betrügen: dan der Teuffel schläfft nimmer/ sondern gehet herum/ und suchet/ wen er verschlinge. Niemand ist so vollkommen/ noch so heilig/ der nit bißweilen Anfechtung habe: Dan wir mögen nicht gäntzlich ohne Versuchung seyn.

2. Wiewohl aber die Versuchungen dem Menschē zuwider/ und schwer seynd; so seynd sie ihm doch gar nützlich: dan in denen wird der Mensch gereiniget/ gedemüthiget und unterwisen. Alle Heilige seynd durch die Trübsaal und Versuchung gangen/ und haben zugenommen; Die aber seynd böß

worden und verdorben/ die keine Versuchung mögten leyden. Es ist kein Orden so heilig/ noch kein Orth so sicher/ da nicht Anfechtung und Widerwärtigkeiten seynd.

3. Der Mensch ist nit gäntzlich sicher vor Anfechtung/ so lang er lebt. Dan es ist und steckt in uns/ darvon wir angefochten und versucht werden: dieweil wir in Sünden uud Begierlichkeit seynd gebohren worden. Und wan ein Anfechtung und Versuchung hingehet/ so kommt ein andere darauf/ daß wir also allweg etwas haben zu leyden/ nachdem wir das Gut unserer Seeligkeit verlohren haben. Vil Menschen wöllen den Anfechtungen entfliehen/ und fallen desto schwerlicher darein: Dan durch die Flucht allein mögen wir sie nicht überwinden / aber durch Gedult und wahre Demuth werdē wir stärcker/ dan all unsere Feind.

4. Wer allein außwendig den Anfechtungen weichet/ und nit die Wur-

tzel außreutet / der schafft wenig Nutz / ja sie kommen desto ehe wider / und seynd desto schwerer. Du überwindest die Anfechtung mit Gottes Hülff allgemach / und durch Gedult und Langmüthigkeit besser / weder mit eigner Härtigkeit und Ungestim̃igkeit. Nim offt Rath in Anfechtung: handle nit grob mit denen / die in Anfechtung seynd / sondern gib ihnen Tröstung / als du woltest / daß man dir thäte.

5. Aller bösen Versuchung Anfang ist die Unflätigkeit des Gemüths und kleines Vertrauen zu GOtt. Dan wie ein Schifflein ohn ein Schiffmann und Ruder von den Wellen hin und her getriben wird: also wird ein hinläßiger Mensch mannigfältig angefochten / wan er seinen guten Fürsatz verlaßt. Das Feur bewehret Gold und Eysen: Anfechtung aber bewehret einen gerechten Menschen. Wir wissen offt nit / was wir vermögen: aber die Anfechtung offenbahret und

verkündet/ was wir seynd und vermögen. Wir sollen allermeist im Anfang der Anfechtung wachen: Dan der Feind alsdan zum leichtesten überwunden/ so er durch das Thürlein deß Gemüths mit nichten eingelassen/ sonder ihme/ alsbald er anklopfft/ widerstanden wird. Darum spricht jener: Widerstehet im Anfang/ sonst kommt die Artzney zu späth/ wan der Siechthum und das Ubel durch lange Zeit zu fast über Hand genommen. Dan zum ersten kommt in das Gemüth ein schlechter Gedancken/ darnach ein starcke Einbildung/ darnach böse Lust/ und darbey sündliche Bewegung/ und endlich die Bewilligung. Also gehet der böse Geist allgemach gantz in den Menschen/ wo ihm am Anfang nit widerstanden wird. Und je länger sich ein Mensch saumet dem Feind Widerstand zu thun/ je kräncker er in ihm selber täglich wird/ und der Feind wird ihme nur stärcker.

6. Etliche leyden die schwereste Anfechtung am Anfang ihrer Bekehrung. Etliche an ihrem End. Etlichen ist wehe und übel all ihr Lebtag. Und etliche werden gar sänfftiglich angefochten / nach der Ordnung der göttlichen Weißheit und Gerechtigkeit. Dan GOtt schätzet und erweget der Menschen Weesen und Verdienst / und ordnet alle Ding zum Heyl seiner Außerwöhlten.

7. Darumb sollen wir nicht verzagen / wan wir angefochten werden / sondern GOTT desto innbrünstiger anruffen / auf daß er uns begnade / und in aller Trübsal zu Hülff komme. Dan er / wie St. Paulus redt / die Anfechtung solcher massen anordnet / daß wir sie mögen erleyden. Darum wir in allen Anfechtungen und Trübnussen unsere Seelen unter der gewaltigen Hand GOttes demüthigen sollen. Dan er bewahret und macht see-

lig die Demüthige deß Geists / er erlediget und erhöhet sie.

8. Wie vil der Mensch zugenommen hab / das wird in Anfechtung und Leyden bewisen: Dan darin ist das gröste Verdienen: und wird die Tugend zum allerbesten bekant. Daß der Mensch andächtig und innbrünstig ist/ so er kein Beschwernuß empfindet/ das ist nit groß: Wan er aber zur Zeit der Widerwärtigkeit gedultig leydet / das ist ein Hoffnung eines grössern Fortgangs. Etliche werden behütet vor grosser Anfechtung / werden aber von kleinen täglich überwunden: auf daß sie gedemüthiget werden/ und darnach ihnen selbst in grossen Anfechtungen nimmer trauen: dieweil sie in den Kleinen so schwach und blöd seynd.

Das XIV. Capitel.

Von Vermeydung freventlichen Urtheils.

1. KEhre dein Aug auf dich selbst/ und

und hüte dich zu urtheilen anderer Menschen Werck. Dan wo man andere Menschen urtheilet/ da arbeitet der Mensch unnützlich und vergebens: er irret auch offt/ und versündiget sich leichtlich. Aber sich selbst urtheilen/ berichten und erforschen ist allweg fruchtbarlich gearbeitet. Wie uns ein Ding umbs Hertz ist/ also ist darvon gewöhnlich unser Urtheil: Darum wir leichtlich das wahre Urtheil von besonderer eigenen Liebe wegen verliehren. Wo dan GOtt allzeit die lautere Meynung unserer Begierden wäre/ so würden wir nit so leichtlich betrübet/ wan man unserer Meynung und Sinn widerstehet.

2. Es ist offt etwas von innen verborgen/ oder es kommt und laufft etwas von aussen mit/ so uns mitziecht und bewegt. Vil Leuth suchen sich heimlich in denen Dingen/ die sie thun/ oder würcken: und wissen es doch nit. Auch werden sie angesehen

 als

als stehen sie in guten Friden/ dieweil alle Ding nach ihrem Willen und Sinn geschehen. Wo aber es anderst gehet/ weder sie begeheen/ so werden sie bald bewegt und traurig. Von Mannichfaltigkeit wegen der Sinn und Meynungen entspringen gewöhnlich Mißhellungen/ Zwytracht und Entzweyung zwischen Freunden und Nachbarn/ Geistlichen und Andächtigen.

3. Alte Gewohnheit wird schwerlich verlassen/ und niemand wird gern geführt wider sein eignen Gefallē oder Gutdüncken. Wan du dich mehr auf deine Vernufft/ List und Tugend steifsest/ weder auf die demüthige Unterwerffung JEsu Christi/ so wirst du langsam und kaum ein erleuchter Mensch werden. Dan GOtt wil/ daß wir ihm gantz unterworffen seyn: und wil/ daß wir alle Vernunfft durch innbrünstige Liebe übersteigen.

Das XV. Capitel.
Von guten Wercken, die auß rechter Liebe geschehen.

1. MAn soll umb kein Ding der Welt/ und keinem Menschen zu Lieb jemahl was Ubels oder Böses thun. Aber ein gutes Werck kan umb Nutzen deß nothdürfftigen Menschen willen bißweilen wohl unterlassen/ oder in ein bessers verwandlet werden/ oder verändert. Wan nun das geschicht/ so wird das gute Werck nit gar verlassen/ sondern in ein bessers verwechselt. Das äusserliche Werck ohne Lieb ist nit nutzlich oder heylsam. Was aber aus Liebe gewürcket wird/ wie klein und schlecht das ist/ so wird es doch gantz fruchtbar: dan GOtt erweget vilmehr/ auß was Grund und Liebe der Mensch würcke/ und wie groß die Liebe sey/ als wie groß das Werck sey. Der würcket vil/ der vil Lieb hat.

2. Der würcket vil/ der ein Ding

recht thut. Der thut recht/ der mehr den gemeinen Nutz suchet/ dan seinem eignen Willen dienet. Es scheinet offt Liebe und Geist/ und ist doch mehr Natur und Fleisch: dan selten lassen sich gar außschliessen natürliche Neigungen/ eigner Will/ Hoffnung der Widervergeltung/ und begehren deß eignen Nutzens.

3. Wer wahre und vollkommne Lieb hat/ der sucht sich selbst in keinem Ding/ sondern begehrt/ daß die Ehr Gottes geschehe in allen Dingē. Auch hasset oder neydet er keinen Menschen/ weil er ihm selber kein besondere Freud wůnschet/ und nit wil in ihm selber sich belustigen/ sondern allein begehrt in GOtt ůber alle Gůter sein Lust und Freud zu haben. Keinem Menschen legt oder schreibt er was gutes zu/ sondern er kehret und richtet alles gåntzlich zu GOTT: von dem alle Ding seynd ursprůnglich außgangen: Und in dem alle Heilige sich endlich belustigen/

stigen / und vollkommentlich ruhen. O hätt einer nur ein Füncklein von der wahren Liebe! der empfinde ohn Zweiffel / daß alle irrdische Ding voller Eytelkeit und Uppigkeit seynd.

Das 16. Capitel.

Wie man frembde Gebrechen und Mängel gedultig leyden soll.

1. DEr Mensch soll gedultig leyden / was er an ihm und andern Menschen nit bessern mag / biß es GOtt anders ordnet. Gedenck / daß es villeicht also besser ist / auf daß du bewehrt werdest / und Gedult lehrnest / ohne welche unsere Verdienst nit groß zu achten seynd. Doch solt du bitten für solche Hinternuß und Mängel / daß dir GOtt gäntzlich helffe / damit du anderer Leuth Gebrechen gütiglich übertragen mögest.

2. Wer ein oder zweymahl gewarnet / oder ermahnet wird / und nit folget / mit dem solt du nit kriegen; sondern solt es gäntzlich GOtt befeh-

len/ auf daß sein Will und Ehr in allen seinen Dingen geschehe: Dan er kan wohl Böses in Gutes kehren. Befleiß dich gedultig zu seyn in Ubertragung der Menschē Gebrechen und Schwachheit/ welcherley die immer seynd: weil du auch vil hast/ so andere von dir auch müssen leyden. Wie wirst du einen andern nach deinem Willen und Wohlgefallen haben: so du dich selbst nit kanst machen und richten/ wie du begehrest und seyn sollest. Wir hätten gern andere vollkommen/ und wöllen doch unsere eigene Gebrechen nicht bessern.

3. Wir begehren/ daß andere scharff gestrafft werden/ aber wir selbst wöllen ungestrafft seyn. Und mißfällt der andern gar zu grosse Freyheit: wöllen aber nit/ daß man uns was weigere/ so wir bitten. Wir wöllen/ daß andere durch Gesatz und Ordnung angetriben/ oder angestrenget werden/ und wir leyden mit nichten/

daß

daß man uns etwas verbiethe / oder enger einsperre: Also ist wahr / daß wir selten unsern Nächsten urtheilen und schätzen / wie uns selber. Wären alle Menschen vollkommen / was hätten wir dan umb GOttes willen von einander zu leyden?

4. Nun so hat es GOTT also geordnet / daß einer deß andern Bürde lehrne tragen: Dan niemand ist ohne Gebrechen / und keiner ist ohne Widerwärtigkeit und Betrübnuß: Niemand hat an ihme selbst ein Genügen / und niemand ist ihm selbst weiß genug: sondern wir müssen einander übertragen / und müssen einander trösten / eins dem andern helffen / unterweisen und ermahnen. Wie groß aber die Tugend eines jeglichen sey gewesen / daß wird am allerbesten kund zur Zeit der Versuchung oder Widerwärtigkeit. Dan dise Versuchungen und Gelegenheiten der Sünden machen einen Menschen nit

schwach/ sondern sie zeigen/ wer jeglicher sey.

Das XVII. Capitel.
Vom Clösterlich- und geistlichen Leben.

1. DU must in vilen Dingen dich selbst können lehrnen/ brechen und überwinden/ wan du wilt Frid und Einhelligkeit mit andern haben. Es ist nit ein kleines Ding in den Clöstern/ oder in andern Geistlichen Versammlungen wohnen/ ohne Klag seyn/ und biß in den Tod daselbst treulich verharren. Seelig ist der/ so daselbst recht gelebt/ und sein Leben seeliglich geendet hat. Wilst du wohl bestehen und zunehmen/ so halt dich als ein elender Pilgram auf Erden: Du must ein Narr und ein Thor umb Christi Willen werden/ wilt du ein geistliches Leben führen.

2. Die geistliche Kleyder/ und also beschoren seyn/ thun/ oder nutzen wenig: sondern die Veränderung der Sit-

Sitten/ und ein gantz vollkomne Abtödtung der bösen Neigungen/ die machen einen wahren geistlichen Menschen. Wer allda anders suchet als GOtt und seiner Seelen Heyl/ der findet nichts anders dan Trübsaal und Schmertzen. Es mag auch der nit lang fridlich bestehen/ welcher sich nit befleisset der Allermindeste/ und allen andern unterworffen zu seyn.

3. Du bist hieher kommen zu dienen/ und nit zu herrschen: du bist beruffen zu leyden/ zu arbeithen/ und Betrübnuß zu haben: und nit zu müßig gehen/ zu schwetzen/ oder zu unnutzen Wercken. Also werden die Mensthen hie bewehrt/ recht wie das Gold im Feur. Hie mag niemand bestehen/ er wölle sich dan mit gantzem Hertzen umb GOttes willen demüthigen.

Das XVIII. Capitel.
Von dem Exempel und Fürbild der Heil. Vätter.

1. Sihe an der Heil. Alt-Vätter lebendige innbrünstige Exempel und Vorbildnussen/ in denen die wahre Vollkommenheit und ein geistliches Leben erschinen ist: alsdan wirst du sehen und mercken/ wie klein/ ja gar nichts ist/ was wir würcken. Ach/ was ist unser Leben/ wan es gegen der Heiligen Leben geschätzet wird? Dan die Heilige und Freund GOttes dienten dem HErrn in Hunger und Durst/ in Hitz und Kälte/ in Blöse und Armuth/ in Mühe und Arbeit: in Wachen/ Fasten und Betten/ in Heil. Betrachtungen/ in vilen Verfolgungen/ Schmach- und Schelt-Worten.

2. O wie vil und schwere Betrübnuß haben gelitten die heilige zwölff Botten/ oder Apostel/ die Martyrer/ Beichtiger/ Jungfrauen: Und alle andere/ die Christo JESU in seinen Fußstapffen wolten nachfolgen: dan ihre Seel haben sie in diser Welt gehasset/ auf daß sie dieselbige im ewigen

Leben mögen besitzen. O wie einstreng und abgesöndertes Leben haben geführt die heilige Vätter in der Wüsten und Einöde: Wie haben sie so lang schwere Trübsaal und Anfechtung gelitten? wie offt seynd sie vom Teuffel gereitzet und geplagt worden? Wie opfferten sie GOtt so vilfältig- und inbrünstiges Gebett? Wie übten sie so strenge Fasten? Wie grossen Ernst und Eyffer hatten sie zu geistlicher Vollkommenheit? Wie grossen Streit hatten sie die Sünd zu dämpffen? wie gerechte / rein und lautere Meynung hatten und behielten sie zu GOtt? sie arbeiteten bey dem Tag / und bey der Nacht pflegten sie ihres Gebettes / und feyerten doch am Tag nicht im Gebett ihres Gemüths.

3. Sie verzehrten all ihr Zeit nützlich: Alle Zeit und Stunden waren ihnen zu kurtz GOtt außzuwarthen und zu dienen: und vergassen bißweilen der Nothdurfft leiblicher Ergötz-

lich-

lichkeit wegen grosser Süßigkeit in göttlicher Beschauung. Sie verzeyhten sich aller Reichthum / aller Ehren / Würdigkeit / Freund und Bluts-Verwandten / und begehrten gar nichts zu haben von diser Welt. Sie nahmen kaum die blose Nothdurfft ihres Lebens: Ja es war ihnen leyd dem Leib auch in Nothdurfft zu dienen. Darum waren sie an Tugenden und Gnaden reich / und an zeitlichen Dingen arm. Sie waren Dürfftig von aussen / aber inwendig wurden sie mit göttlicher Tröstung und Gnaden gespeiset und bekräfftiget.

4. Der Welt waren sie frembd und darvon entfernet: aber GOttes geheime und nächste Freund. Sie hielten sich selber für nichts / und waren vor der Welt verschmähet: aber vor GOttes Angesicht waren sie kostbarlich und außerwöhlt. Sie stunden in wahrer Demuth / sie lebten in einfältigem Gehorsam / und wandleten in Liebe

und Gedult: darum nahmen sie täglich zu im Geist/ und erlangten grosse Gnaden von GOtt. Sie seynd geben zu einem Vorbild und Beyspil allen geistlichen Menschen: und sie sollen uns mehr anreitzen zur Besserung/ dan die grosse Zahl der Lauen und Säumigen zur Hinläßigkeit.

5. Wie groß und hitzig ware der Ernst der geistlichen/ da sie erstlich ihren Stand und Orden anfiengen. O wie grosse Andacht deß Gebetts/ wie grosser Eyffer der Tugend/ wie grosse Zucht und Strenge/ wie grosse Reverentz und Gehorsam ist allenthalben erschinen unter den Geistlichen/ unter ihren Regel und Obersten. Es bezeugen noch die überblibene Fußstapffen und Wahrzeichen/ die sie haben hinter ihnen gelassen/ daß sie warlich heilige und vollkomne Männer seynd gewesen/ so da ritterlich gestritten/ und die Welt unter die Füß gebracht und getretten haben. Jetzund hält

hält man den für groß / der nit ein öffentlicher Ubertretter ist: und so er mit Gedult übertragen kan / was ihm auferlegt worden.

6. Ach der Lauigkeit / Trägheit und Versaumnuß unsers Stands! daß wir so bald von der ersten Innbrünstigkeit abweichen / daß uns vor Faulheit und Saumnuß zu leben schier verdriesset. Wolte GOtt / daß in dir die Begierd in den Tugenden zuzunehmen nit schlaffte / der du so vil Exempel der recht Andächtigen offt gesehen hast.

Das 19. Capitel.

Von Ubung eines frommen Geistlichen.

1. EInes fromen geistlichen Menschen Leben soll mit allen Tugenden gezieret scheinen und leuchten: auf daß er ein solcher Mensch von innen sey / wie er vor den Menschen von aussen scheinet. Und billich soll inwendig im Menschen vilmehr seyn / weder außwendig gemerckt wird: dan GOtt ist

ist unser Beschauer / den sollen wir allenthalben ehren / und rein als die Engel vor seinem Angesicht wandlen. Wir sollen unsern Fürsatz alle Tag erneueren / und uns selbst zu hitzigem Ernst erwecken / als ob wir erst heut wären Christen worden / und uns erst heut bekehrt hätten / und sollen sprechen: HErr / mein GOtt! hilff mir im guten Fürsatz zu deinem H. Dienst / und gib mir noch heut vollkommlich anzufangen: dan es ist nichts / was ich bißhero gethan hab.

2. Wie unser Fürsatz ist / also ist auch der Lauff unserer Besserung und Zunehmens: und der sich bessern wil / dem ist grosser Fleiß vonnöthen. Wan der Mensch offt nachläßt / der ein starcken Fürsatz machet: was wird dan dem geschehen / der selten oder nit vestiglich etwas Guts zu thun fürnimt? Nun die Nachlassung unsers Fürsatz geschicht auf mancherley Weiß: und die liederliche Versaumnuß und Unter-

terlassung der geistlichen Ubungen gehet selten ohne Schaden ab. Der gerechten Menschen Fůrsatz hangt mehr an der Gnad GOttes/ in die sie allzeit hoffen/ als an ihrer eignen Weißheit. Dan der Mensch nimt ihm selbst etwas Guts fůr/ aber GOtt ordnet es/ der nit thut/ wie es den Menschen gefällt.

3. Was fůr geistliche und gewöhnliche Ubungen umb der Gottseeligkeit oder brůderlichen Lieb und Nutzen willen unterwegen bleiben/ die mögen hernach leichtlich widerbracht werden. Was aber auß Verdruß deß Gemůths/ oder auß Nachläßigkeit leichtfertig unterlassen wird/ das ist sträfflich/ und wird man als schädlich empfinden. Wir sollen uns des Guten befleissen/ als vil wir mögen/ es wird uns dannoch leichtlich in allen Dingen gebrechen. Wir sollen allzeit etwas gewisses ůben und fůrnehmen/ und besonder wider die jenige Ding/ die uns am meisten vom Geistlichen

Fortgang abziehen / oder verhindern. Wir sollen auch alle unsere äusserliche und inwendige Ding erforschen und ordnen / dan sie beyde fürderlich und gut seynd zu unserer Besserung.

4. Kanst du nit allzeit versammlen / und in dich selber gehen / so solt du doch das thun zum wenigsten im Tag zweymahl: das ist / Frühe und Abends. Am Morgen mach ein guten Fürsatz / am Abend aber erforsche und bedencke deine Sitten / wer du am Tag gewesen / in Worten / Wercken / und Gedancken: Villeicht hast du GOTT und deinen Nächsten darin offt beleydiget. Umbgürde und rüste dich wie ein Mann wider teuffliche Listigkeit. Zähme die unmäßige Begierd zum Essen und Trincken / so magst du die fleischliche Neigung desto baß und leichter überwinden. Biß nimmermehr gar müßig: entweder schreibe / oder lese / bette / betrachte / oder arbeite etwas / das für die Gemein nutz sey.

Je-

Jedoch seynd die leibliche Ubungen mit Bescheidenheit zu thun/ und sollen nit gleicher Weiß von allen angenommen werden.

5. Welche gute Ubungen nit gemein seynd/ die sollen außwendig nimmer erzeigt werden. Dan besondere Ubungen werden in geheim sicherer gethan. Hüte dich vor Faulheit in gemeinen Ubungen/ und sey nit geneigter zu deinen besondern eigenwilligen Ubungen: sondern wan du gantz und treulich gethan und verichtet hast die Ubung/ die du schuldig bist und geheissen worden: so du über das noch ein Zeit hast/ alsdan ergib dich andern Ubungen/ nach dem dein Andacht heischet und begehret. Es mögen nit alle Menschen ein Ubung haben: dan es dienet einem/ ein anders dem andern. Auch gefallen mancherley Ubungen dem Menschen/ nach Gestalt und Gelegenheit der Zeit: Als etliche Ding gebühren/ oder gefallen einem

an dem Wercktag/ und andere an dem Feyrtag. Andere Ding und Ubung bedörffen wir in der Zeit der Anfechtung/ und andere zu der Zeit der Ruhe und deß Fridens. Uns gelüstet andere Ding zu gedencken / so wir traurig seynd: und andere / so wir fröhlich seyn in dem HErrn.

6. Alle hohe Fest soll man die gute Ubungen erneueren: und die Fürbitt der Heiligen innbrünstig begehren. Von einem Fest zu dem andern sollen wir uns einbilden und darfür halten/ als wan wir alsdan von diser Welt scheiden/ und zu dem ewigen Fest kommen würden. Und darum sollen wir uns fleißig bereiten in den Heil. Zeiten: auch desto andächtiger und Behutsamer wandlen/ und alle geistliche Ordnung oder Satzungen desto ernstlicher halten/ als ob wir in Kürtze von GOTT den Lohn unserer Arbeit empfangen solten.

7. Wird uns aber die Zeit und das

Ster-

Sterben verzogen / so sollen wir darfür halten / daß wir nit gnug zum End bereit / und unwürdig seynd zu solcher Glory / die in uns zu bestimmter Zeit wird geoffenbahret werden: Und sollen uns dan zu unserm Außgang und Hinfahrt desto besser bereiten. Dan / seelig ist der Knecht / (spricht St. Lucas / ja Christus selbst) den der HErr / wan er kommt / wachend find: Fürwahr sag ich / über alle seine Güter wird er denselben setzen.

Das XX. Capitel.

Von Lieb der Einöde, Stillschweigung und Absönderung von der Welt.

1. Suche offt ein gelegene Zeit dich selbst zu erforschen / und gedenck manchesmahl der Gutthaten GOttes: Verlasse kluge / fürwitzige Ding. Uberlese solche Matery / die dir mehr deß Hertzens Ruhe / dan unmäßige Ubung bringen. Du findest müßige und gelegene Zeit gnug guten Betrachtungen außzuwarten / so du

dich vom überflüßigen Gespräch/ müssigem Spatzieren/ Mährlein und neue Zeitungen zu hören abzieheſt. Die gröſte Heilige/ als vil ſie kunten/ unterlieſſen und meydeten die Gemeinschafft der Leuth/ und erwöhlten in inniger Heimlichkeit GOtt zu lieben.

2. Einer ſprach: Als offt ich unter den Menſchen geweſen/ ſo offt bin ich geringer und unvollkommner wider heim kommen. Solches erfahren wir offt/ wan wir lang miteinander ſchwetzen. Es iſt vil leichter gar ſchweigen/ dan im Reden ſich nit vergreiffen. Es iſt leichter daheim verborgen ſeyn/ dan ſich außwendig wohl behüten. Darumb wer zu innerlichen und Geiſtlichen Ubungen kommen will/ der muß ſich mit JEſu von dem Volck abwenden. Niemand laßt ſich ohn Gefahr ſehen/ dan der gern heimlich bey ihm ſelbſt und einig iſt: Niemand redet ſicherlicher/ dan der gern ſchweiget: Niemand gibt einen beſſern Obern/

dan der gern unterthänig ist: Niemand kan sicherer anderen gebiethen/ dan der gehorsamb zu seyn wohl geübet ist.

3. Niemand freuet sich sicherer/ dan der eines guten Gewissens Zeugnuß hat. Jedoch ist der heiligen Menschen Sicherheit allzeit voll Gottesforcht gewesen: und waren nit desto minder sorgfältig/ und in ihnen selbst demüthig/ wiewohl sie mit grossen Tugenden und Gnaden glantzten und schienen. Aber der bösen Leuth Sicherheit entspringet auß Hoffart und Vermessenheit/ und wird am End betrogen und zu schanden. Du solt dir nimmer eine Sicherheit/ als seyest du mit Gott wohl daran/ fürsetzen/ oder versprechen in disem Leben/ ob du gleich für einen frommen Geistlichen/ andächtigen Menschen geschätzet würdest.

4. Es seyn offt die Frömbste/ nach menschlicher Schätzung/ schwärlich gefallen/ darumb/ daß sie ihnen selbst

zu vil getrauet haben. Darumb ist vilen nützer/ daß sie der Anfechtung und Betrübnuß nit gar manglen: ja daß sie vil und offt versuchet werden/ auf daß sie nit meynen/ als seyen sie überauß in grosser Sicherheit: Derohalben sie villeicht möchten in Hoffart erheben/ und desto leichter zu außwendigen Tröstungen und Ergötzlichkeiten kehren. O wie ein gutes Gewissen behält derjenige/ der keine zergängliche Freud suchet/ und sich nimmer mit diser Welt bekümmert. O wie grosse Ruhe und Frid besässe der/ so alle unnütze Sorgfältigkeit abstellte/ und allein heylsame und göttliche Ding bedächte/ und all seine Hoffnung in GOtt setzte.

5. Es ist niemand göttliches Trosts würdig/ dan der sich fleißig in heiliger und bitterer Reu geübet hat. Wilt du von gantzem Hertzen Reu haben/ so gehe in dein Kämmerlein/ und schlage auß alle Ungestümmigkeit der Welt/

als geschriben stehet: In eurem Kämmerlein solt ihr Reu haben. In deinem Kämmerlein findest du/ daß du offt und vil heraussen verliehrest. Je mehr einer das Kämmerlein mit Einwohnen brauchet/ je süsser wird es. Der aber hat Verdruß/ und braucht es nit recht/ der sich darin in göttlichen Sachen nit übet. Derohalben wan du im Anfang deiner Besserung deß Kämmerleins gewohnest/ so wird es dir darnach ein liebe Freundin und ein grosser Trost seyn.

6. Ein andächtige Seel nimbt zu/ und bessert sich im Schweigen und Ruhe deß Fridens/ und lernet die verborgne Geheimnussen der Schrifft: Da findet sie die Bäch der Zäher/ mit denen sie sich alle Nacht waschet und reiniget: auf daß sie ihrem Schöpffer so vil vertreulicher und angenehmer werde/ als vil sie von weltlicher Ungestimmigkeit abgeschiden wohnet. Darumb/ wer sich von seinen Bekandten

und

und Freunden abziehet / oder absöndert / dem nahet GOtt mit seinen heiligen Englen. Es ist besser verborgentlich einig seyn / und seiner selbst Sorg tragen / dann Zeichen thun / und sich selbst versaumen. Selten außgehen / und fliehen / damit man nit gesehen werde / auch die Menschen nit sehe / das ist löblich an einem geistlichen gottseeligen Menschen.

7. Was wilt du sehen / daß dir nit geziemet zu haben? die Welt zergehet mit all ihrer Begierde. Die Begierden der Sinnlichkeit ziehen den Menschen zu spatzieren: Wan aber die Stund deß Spatzierens und Umbgangs vergehet / so bringst du nichts anders mit dir wider heim / dan Beschwärnuß deß Gewissens / und Zerstörung deß Hertzens. Ein fröhlicher Außgang bringt offt ein traurigen Eingang: Und ein fröhliches späthes Wachen macht den Morgen traurig. Also gehet alle leibliche Freud gar sanfft ein / aber sie beis-

set und tödtet am End. Was magst du anderstwo sehen / daß du daheim nit sihest? Sihe vor die Himmel / Erden / und alle Elementen: aus denen seynd alle Ding gemacht.

8. Was kanst du immer sehen / so da unter der Sonnen lang möge bleiben? Du meynest villeicht ersättiget zu werden / wo du vil sehen soltest? Ja sehest du alle Ding auf Erden / was wäre es anderst / dan ein unnützes Gesicht? Hebe auf deine Augen zu GOtt in den Himmel / und bitte für deine Sünden und Versaumnussen: Laß die unnütze und üppige Ding den üppigen Menschen / und gib acht auf die Ding / so dir GOtt gebotten hat. Beschließ die Thür nach dir / und beruffe zu dir JESUM deinen Geliebten / und bleib bey ihm in dem Kämmerlein: dan du anderstwo nirgend also grossen Frid findest. Wärest du etwan nit außgangen / und hättest von Mähren nichts gehört / so wärest besser im

guten

guten Friden bliben. Also / wan dich etwan gelůst neue Ding zu hören / so must du darnach Betrübnuß deines Hertzens tragen.

Das XXI. Capitel.

Von Reu und Leyd deß Hertzens.

1. Wilst du im geistlichen Leben zunehmen / so behalt und bewahre dich in der Forcht GOttes / und sey nit zu frey / sondern behůt alle deine Sinn in Geistlicher Zucht: und ergib dich nit unzimlicher Freud / sondern ergib dich zur Reu deß Hertzens / so wirst du Andacht finden. Reu gibt und öffnet vil Guts / welche durch Leichtfertigkeit bald wiederumb verlohren wird. Es ist ein Wunder / daß der Mensch / der da sein Elend und so vil Gefahren seiner Seelen mercket und erweget / in diser Welt immer recht fröhlich werden mag.

2. Unsers Hertzens Leichtsinnigkeit und Ubersehung unserer Gebrechen machen / daß wir die Schmertzen un-

serer Seelen nit empfinden. Wir lachen offt leichtfertig und üppig/ da wir billig weinen solten. Es ist kein wahre Freyheit/ noch rechte Freud/ dan in der Forcht GOttes mit einem guten Gewissen. Seelig ist/ der alle Hindernuß der Umschweiffigkeit von ihm wirfft/ und sich zur Einigkeit einer heiligen Ruhe fügen mag. Seelig ist/ der von ihm hingelegt alles/ das sein Gewissen vermailigen und beschwären mag. Streit Männlich/ Gewonheit wird überwinden mit Gewonheit. Dich lassen die Leuth das Deine wohl schaffen/ wo du die Leuth lassen kanst.

3. Nit zieh zu dir anderer Leuth Geschäfft: und vermisch dich nit in die Sachen deiner Obern. Deine Augen halt allzeit auf dich selbst. Zum ersten und vor allen deinen liebsten Freunden vermahne dich selbst sonderlich. Hast du kein Gunst bey den Leuthen/ so traure nit darumb: sondern laß dir dises schwär und leyd seyn/ daß du

dich

dich nit so wohl und behutsamlich haltest/ wie einem andächtigen Geistlichē Diener GOttes zu wandlen geziemet. Es ist vil nutzlicher und offt vil sicherer/ daß der Mensch nicht vil Tröstungen und Wohlfahrt habe in disem Leben/ bevorab nach dem Fleisch. Wir aber seynd daran schuldig/ daß wir göttliche Tröstungen nit haben/ und dieselbige so selten empfinden: Dieweil wir deß Hertzens Reu und Zerknirschung nit suchen / und die außwendige eytle und unnütze Tröstungen nit von uns werffen.

4. Du solt dich schätzen und erkennen unwürdig deß göttlichen Trosts/ würdig aber viler Trübsaal. Wan der Mensch vollkommentlich mit Reu erfüllet ist/ so ist ihme die gantze Welt schwär und bitter. Ein fromer Mensch findet Ursachen genug zu trauren und zu weinen: dann er schaue sich selbst an/ oder bedencke seinen Nächsten/ so weist er wohl/ daß niemand ohne Be-

trübnuß lebt: Ja / je mehr er auf sich selbst mercket / je mehr er trauret und leydet. Ursachen eines rechten billichen Schmertzen und inwendiger Bitterkeit seynd unsere Sünd und Laster: in denen wir so verstrickt ligen / daß wir himmlische Ding selten schauen und betrachten mögen.

5. Wan du gewöhnlicher und öffter an dein Sterben / dan an dein langes Leben gedächtest / so würdest du dich ohne Zweiffel ernstlicher bessern. Und so du würdest fleißiger mercken und betrachten die künfftige Peyn der Hölle und deß Fegfeurs / so glaube ich / du würdest vil lieber alle Arbeit und Schmertzen leyden / und kein Strengigkeit noch Härtigkeit förchten. Weil aber solche Ding nus nit zu Hertzen gehen / und wir die Schmeichlung und Lust noch lieb haben / so bleiben wir also kalt und träg.

6. Es komt offt aus lauter Mangel deß Geists / daß sich der arme Leich-

nam so leicht beklaget. Darumb bitt GOtt den HErrn demüthiglich/ daß er dir einen reumüthigen Geist gebe/ und sprich mit dem Propheten David: Speise mich HErr mit dem Brod der Thränen/ und gib mir Tranck in den Thränen gemessen.

Das XXII. Capitel.
Von Betrachtung Menschlicher Armseeligkeit.

1. DU bist elend/ sey/ wo du wollest/ und wo du dich hinkehrest/ so du dich zu GOtt nit kehrest. Warumb bist du betrübt und traurig/ so es dir nit ergehet/ wie du wilt und begehrest? Wer hat alle Ding nach seinem Willen/ weder ich noch du/ noch einiger Mensch auf Erden. Es ist niemand in der Welt ohn Angst und Trübsaal/ weder König noch Pabst. Wer meynest du/ der es gut habe? nemlich diser/ der umb GOttes willen etwas leyden mag.

2. Es sprechen vil Arme und Kran-

cke: Sihe/ wie jener Mensch so gut Leben hat: Sihe/ wie reich/ wie groß/ wie mächtig/ wie hochwürdig ist er. Aber sihe und betrachte die Himmlische Güter. so wirst du sehen/ daß alle zeitliche Güter gar ungewiß/ sehr beschwerlich und nichts seynd/ ja ohne Forcht und Sorg nimmer mögen besessen werden. Es ist nicht deß Menschen Seeligkeit zeitliche Ding überflüßig besitzen; sondern es ist ihm gnug die Mittelmäßigkeit. Auf diser Erden leben ist ein wahres Elend / und je Geistlicher und frömmer ein Mensch seyn will / je bitterer ihm das Leben wird: Dan er die Gebrechen Menschlicher Zerstörung klärlicher sihet/ und vil schmertzlicher empfindet. Dan Essen/ Trincken/ Wachen/ Schlaffen/ Ruhen/ Arbeiten/ und andere Nothdurfften der Natur unterworffen seyn/ ist warlich ein grosses Elend und Peyn einem andächtigen Menschen/ der da gern wolt ledig und frey seyn von allen Sünden.

3. Dan

3. Dan der innere Mensch wird sehr beschwärt in diser Welt mit leiblichen Nothdürfften; Darumb bittet der Prophet andächtig/ daß er von ihnen frey und ledig möge seyn/ und spricht: HErr/ löse und erledige mich von meinen Nothdürfften. Wehe aber denen/ die ihr Elend nit erkennen: und noch mehr Wehe denen allen/ die diß Elend und zerstörliche Leben lieb haben: Dan etliche dasselbige so gantz umbfahen/ daß/ wan sie allzeit hie zu leben hätten/ sie GOttes Reich gar nichts achten würden: Wiewohl sie mit Arbeiten/ oder Bettlen kaum ihre Nothdurfft haben mögen.

4. O der unsinnigen und unglaubigen Hertzen/ die so tieff in irrdischen Dingen ligen/ daß ihnẽ anders nichts dan irrdische und fleischliche Ding schmecken. Dise Unseelige aber werden noch am End schwärlich empfinden/ wie schnöd und gar nichts sey/ daß sie so sehr liebtẽ. Aber die Heilige GOt-

tes und alle andächtige Freund Christi merckten nit auf die Ding/ so dem Leib gefielen: noch auf die Ding/ so in diser Zeit ansehentlich waren/ sondern all ihr Hoffnung und Meynung stunde zu dem himlischen Gut: Ja/ all ihr Begierd war erhebt zu leiblichen oder beständigen unsichtbahren Dingen/ damit sie durch die Lieb der sichtigen Ding zu nidern Dingen nit gezogen würden. Bruder/ nit verliehre dein Hoffnung und Zuversicht deß Geistlichen Zunehmens und Besserung/ du hast noch Zeit und Stund.

5. Warumb wilst du deinen Fürsatz verziehen und aufschieben auf Morgen? Jetzt stehe auf/ und alsobald heb an/ und sprich: Nun ist die Zeit zu würcken/ nun ist Zeit zu streiten/ nun ist gelegne Zeit das Leben zu bessern. Wan dir dan wehe ist/ und du im Leyden bekümmert bist/ alsdan ist die Zeit deß Verdienens. Du must durch Wasser und Feur gehen/ wan du wilt in die Er-

götzung

götzung und Seeligkeit kommen. Du überwindest die Sünd nit/ es sey dan/ daß du dir wehe thust/ Macht und Gewalt brauchest. Als lang wir disen blöden Leichnam tragen/ so mögen wir ohne Sünd nit seyn: mögen auch ohn Leyden/ Schmertzen und Verdruß nit leben. Wir hätten gern Ruh von aller Armseeligkeit: dieweil wir aber die Unschuld durch die Sünd verlohren/ so haben wir die wahre Seeligkeit auch verlohren. Darumb müssen wir gedultig seyn/ und auf GOttes Barmhertzigkeit warten/ biß daß die Boßheit vergehe/ und die Sterblichkeit von dem Leben verschlungen werde.

6. O wie groß ist die Menschliche Blödigkeit/ die allzeit zun Sünden geneigt und behend ist. Heut beichtest du deine Sünd/ und morgen vollbringest du die gebeichte Sünden wider. Jetzt ist dein Vorsatz dich vor Sünden zu hüten/ und über ein Stund thust du es wider / als ob du dir gleich nichts

Gutes

Gutes fürgenommen hättest. Seitemahl wir aber so blöd und unstätig seynd / sollen wir uns billich ernidrigen / und nimmer etwas grosses von uns selber halten. Es mag auch gar bald durch Unachtsamkeit verlohren werden / was mit grosser Arbeit durch GOttes Gnad schwerlich und kaum ist überkommen.

7. Was wird noch am End auß uns / wan wir so früh und bald träg und lau werden? Wehe uns / wan wir wollen uns zur Ruhe begeben / als ob jetzund schon Frid und Sicherheit sey / da doch in unserm Wandel und Leben noch nit ein Fußtritt einer wahren Heiligkeit scheinet. Es wäre noch wohl vonnöthẽ / daß wir / wie gute Neuling / Novitzen / oder erst anfahende angewisen würden / unsere Sitten zu besseren: auf daß villeicht ein Hoffnung der Besserung und deß Geistlichen Zunehmens an uns erschine.

Das 23. Capitel.
Von Betrachtung und Vorbereitung deß Tods.

1. ES ist hie gar bald umb dich geschehen/ darum sihe/ wie du dich verhaltest: Dan heut ist der Mensch/ und morgen erscheint er nit mehr: und wan er von unsern Augen genommen wird/ so gehet er auch bald auß unserm Hertzen. O deß menschlichen Hertzen Grobheit und Härtigkeit! so allein auf gegenwärtige Ding gedencket/ und sich der künfftigen nit vorsihet. Du solt dich in allen Gedancken und Wercken halten/ als ob du jetzund sterben soltest. Hättest du ein gutes Gewissen/ so wurdest du den Tod nit so fast förchten. Es ist vil besser die Sünd meyden/ dan den Tod fliehen. Bist du heut nit bereit/ wie wirst du dan morgen bereit seyn? Morgen ist ein ungewisser Tag: Ja wie weist du/ ob du den morgigen Tag wirst erleben?

2. Was hilfft langes Leben/ so wir

uns

uns wenig bessern? Ach/ langes Leben bessert sich nit allzeit/ sondern es mehret und häuffet offt die Sünden. Wolte GOtt/ daß wir einen Tag in diser zergänglichen Welt gewandlet hätten. Vil rechnen die Jahr ihrer Bekehrung/ und ist doch die Frucht der Besserung sehr klein. Ist es sorglich und erschröcklich sterben/ villeicht ists gefährlicher länger leben. Seelig ist der Mensch/ der die Stund seines Tods allzeit vor Augen hat/ und sich täglich zum Sterben bereitet. Hast du etwan einen Menschen sehen Sterben/ so gedencke/ daß du denselben Weeg auch gehen wirst.

3. Wan der Morgen da ist/ so gedencke/ du werdest den Abend nit erleben: Wan es dan Abend worden/ so unterstehe dich nit/ dir selber den künfftigen Morgen zu verheissen. Darum biß allzeit bereit/ und lebe also/ daß dich der Tod nimmer unbereit finde. Vil Leuth sterben gähling/ unbereit

und unversehen / dan deß Menschen Sohn kommt zu der Stund/ die man nit vermeint. Alsbald nun die letzte Stund kommt/ so wirst du anfahen vil anders zu gedencken von deinem gantzen vergangenen Leben/ und wirst gar traurig werden/ daß du so säumig und hinläßig gewesen bist.

4. Wie seelig und weiß ist/ der sich nun befleisset in seinem Leben zu seyn/ als er wünschet und wil in seinem Tod gefunden zu werden? Es gibt dem Menschen gar ein grosses Vertrauen wohl zu sterben/ so er die Welt vollkommentlich verschmähet: so er ein inbrünstige Begierd getragen hat in Tugenden zuzunehmen: so er geliebet die geistliche Zucht/ so er gearbeitet in der Buß/ so er willig gewesen im Gehorsam/ so er sich selbst verlaugnet/ und um der Liebe Christi willen allerley Widerwärtigkeit gern gelitten. Du kanst nun vil Guts thun/ weil du gesund bist: so du aber Kranck wirst/ weiß ich nit / was

du

du vermagst. Wenig Menschen bessern sich nach der Kranckheit: wie auch selten heilig werden/ die offt wandlen und wallfahrten.

5. Nun hab nit zu vil Zuversicht auf deine Freund und Nächsten: nit verzieh dein Heyl in künfftige Zeit: dan die Leuth vergessen deiner ehe und bälder als du vermeinest: darum ist es besser jetzt bey Zeit sich vorsehen/ und etwas Gutes in jene Welt vorschicken/ als auf der andern Menschen Hülff hoffen. Bist du jetzund unfleißig für dich selbst / wer wird dan in künfftiger Zeit für dich sorgen? Nun ist die Zeit gar köstlich / in welcher du verdienen magst/ davon du ewiglich lebest: aber/ GOtt geklagt/ daß du solche Zeit unnutzlich verzehrest. Es wird darzu kommen / daß du zu deiner Besserung und Buß nur einen Tag oder Stund wirst begehren: ich weiß aber nit/ ob du sie werdest erlangen.

6. Ey mein allerliebster! wie kanst du

du nun dich selbst von einer so grossen Gefahr erledigen/ und von einer so grossen Forcht erlösen: So du allzeit forchtsam/und vor dem Tod gewarnet und behutsam bist. Befleisse dich allzeit also zu leben/ daß du dich in der Stund deß Tods mehr freuen/ dan förchten mögest. Lehre jetzt der Welt absterben/ so wirst du alsdan jetzt anfahen mit Christo zu leben. Lehrne jetzt alles verachten/ damit du alsdan frey mögest zu Christo hinfahren. Casteye deinen Leib in Reu und Buß/ daß du alsdan ein sicheres Vertrauen haben mögest.

7. Ach du Thor/ was gedenckst du lang zu leben/ so du doch keinen Tag sicher bist? wie vil seynd betrogen/ indem daß sie unversehentlich und unverhofft vom Leib geschiden? wie offt hast du von den Sprechern gehört: der ist mit dem Schwerdt getödtet/ der ist ertruncken/ der hat von der Höhe seinen Halß abgefallen/ der ist über Essen

ersti-

ersticket: da hat einer ob dem Spihl/ einer im Feur/ einer vom Schwerdt/ jener von Pestilentz/ der ander durch Mord sein End genommen: und also ihr aller End ist der Tod: und deß Menschen Leben vergeht schnell und gar bald als der Schatten.

8. Wer meynst du/ der deiner ernstlich gedencke nach dem Tod? und wer wird für dich bittē? darum/ Allerliebster/ thue jetzt/ was du thun magst/ dan du weist nit/ wan du stirbst/ und was dir nach dem Tod folgen werde. Samle unsterbliche Reichthumen/ weil du noch Zeit und Weyl hast. Gedencke nur an dein Heyl allein/ und sorge nur/ was GOttes ist. Mache dir jetzt Freund/ und verehre die Heilige GOttes/ auch mit Nachfolgung ihrer Wercken/ damit/ wan du von disem Leben abscheidest/ sie dich in ihre ewige Wohnung aufnehmen.

9. Halte dich auf diser Erden als ein Pilgram und Frembdling/ den der

Welt Geschäfft nit angehen. Behalt dein Hertz frey und ausserhalben zu GOtt dem Allmächtigen / dann du hast hie keine bleibende Stadt. Dorthin sende dein Gebett und tägliche Seufftzer mit Thränen / auf daß dein Geist nach dem Tod zu dem HErrn seeliglich möge hinfahren.

Das XXIV. Capitel.

Vom Urtheil und Straff der Sünden.

1. SIhe an das End in allen Dingen / sihe / wie du bestehen werdest vor dem strengen Richter / dem nit verborgen ist / der mit Gaaben nit versöhnet wird / noch eine Entschuldigung annimbt; sondern was recht ist / urtheilet. O du elender / thorrechter Sünder / der du etwan eines zornigen Menschen Antlitz förchtest / was wilst du dan GOtt / der alle deine Missethaten weist / antworten? Warum versihest du dich nit auf den Tag deß Gerichts / daran keiner vom andern mag entschul-

diget/noch verthädiget werdẽ/sondern ein jeglicher wird ihm selber Last und Bürde gnug seyn. Warum versihest du dich nit in der Zeit / in welcher dein Arbeit fruchtbar / dein Weinen annehmlich/ und dein Seufftzen erhörlich ist: Da auch dein Reu und Schmertzen dir zu einer Gnugthuung und Reinigung dienet.

2. Ein grosses heylsames Fegfeur hat ein gedultiger Mensch/ dem Ubel umb Recht widerfahret: Der mehr umb eines andern Boßheit/weder um sein erlittene Unbillichkeit trauret: Der für die/ so ihm widerwärtig seyn/ gern bittet: Der die Schuld von Hertzen vergibt: Der nit verziehet/Vergebung von andern zu bitten: Der sich leichter erbarmet/ als erzürnet: Der ihm selbst offt Gewalt und Wehe thut; und sich befleisset/ das Fleisch seines Leibs dem Geist gantz zu unterwerffen. Jetzt ists besser die Sünd reinigen/und die Boßheit abschneiden/ dan sie behalten in künff-

künfftiger Zeit zu reinigen: Warlich wir betrügen uns selber durch ungeordnete Liebe/ die wir zu unserm Leib haben.

3. Was wird das Feur dort anders verzehren/ dan deine Sünd? Je mehr du übersihest/ und dem Leib folgest/ je härter du hernach zu leyden hast/ und desto grössere Ursach zu brennen dir behalten wirst. In welchen Dingen ein Mensch sündiget/ in denselben wird er hernach desto schwärlicher gepeiniget werden. Die Träge und Faule im GOttesdienst werden dort mit feurigen Stacheln gestupfft und gestossen: Die Gefräßige und Trunckene mit grossem Hunger und Durst geköstiget: Die Liebhaber der Lüsten und die Unkeusche mit brennenden Pech und stinckenden Schweffel übergossen: und die Neydige werden daselbst für Schmertzen heulen und schreyen wie die wütende Hund.

4. Es ist kein Sünd/ die nit ihr eig-

ne Straff haben wird: Die Hoffärtige werden dort mit allen Schanden erfüllet: Die Geitzige mit jämmerlicher Armuth und Dürfftigkeit gepeyniget: Daselbst wird ein Stund schwerer seyn in der Peyn/ dan hie hundert Jahr in der allerbittersten Buß. Daselbst haben die Verdammte weder Trost noch Ruhe: Hie aber wird unterweilen von den Mühe seeligkeiten aufgehört/ und von den Freunden Trost empfangen. So sey nun sorgfältig/ und hab Leyd über deine Sünden/ auf daß du am Tag deß Gerichts mit den Seeligen mögest sicher seyn. Alsdan werden die Gerechte in grosser Beständigkeit stehen wider die/ so sie gepeyniget und unterdruckt haben: Alsdan wird stehen zu urtheilen die andern/ der sich jetzt demüthiglich der Menschen Urtheil unterwirfft: Alsdan wird ein groß Vertrauen haben/ der jetzt demüthig/ nidrig und arm ist:

ist: Der Hoffärtig aber wird sich allenthalben förchten.

5. Alsdan wird man sehen/ daß in diser Welt weiß gewesen/ welcher umb Christi Willen gelernet hat ein Thor und verschmähet zu seyn. Alsdan wird uns wohlgefallen alle Trübseeligkeit / so wir jetzt gedultig leyden: Alle Boßheit aber wird ihren Mund verstopffen. Alsdan werden sich alle Andächtige freuen/ und alle ungeistliche Menschen trauren. Alsdan wird sich das gepeinigte Fleisch mehr freuen/ dan so der Leib allzeit in Lüsten erzogen wäre. Alsdan wird ein verächtliches Kleyd köstlich scheinen/ und ein subtil gutes Gewand dunckel seyn. Alsdan wird ein armes Häußlein mehr gelten/ dan ein vergüldeter Pallast / alsdan wird ein stete Gedult mehr helffen/ dan alle Macht der Welt. Alsdan wird ein einfältiger Gehorsamb mehr erhöhet werden/ dan alle weltliche Arglistigkeit.

6. Alsdan wird den Menschen ein lauteres und gutes Gewissen mehrer freuen/ dan aller Gelehrten Weißheit. Alsdan wird die Verschmähung der Reichthum höher geschätzt/ dan alle Schätz der irrdischen und weltlichen Menschen: Alsdan wirst du mehr getröstet von einem andächtigen Gebett/ dan von einer lustbarlichen süssen Mahlzeit: alsdan wirst du dich deines Schweigens/ so du gehalten hast/ mehr freuen/ dan einer langen Red: Alsdan werden vilmehr gelten die heilige Werck/ dan vil schöne Wort: Alsdan wird ein strenges Leben und harte Buß gefälliger seyn/ dan alle irrdische Wollust. Darumb lehrne nun etwas geringes leyden/ daß du alsdan mögest von den grossen Peynen erlediget werden. Versuche hie zum ersten/ was du dort mögest leyden. So du jetzunder das Kleine nit leyden magst/ wie wirst du alsdan die ewige Peyn leyden können? Machet hie ein kleines

Leyden einen so ungedultig/ was wird dan die Höllische Peyn thun? Sihe/ du magst warlich nit zwo Freuden haben: Hie Lust in diser Welt/ und auch dort hernach mit Christo regieren.

7. Hättest du von Anfang der Welt biß auf den heutigen Tag allzeit in Ehren und Wollust gelebt/ und soltest nun zur Stund sterben/ was solt diß alles dich helffen? Darumb seynd alle Ding unnütz/ üppig und eytel: ohn allein GOtt lieb haben/ und ihm allein dienen. Wer dan GOtt von Hertzen lieb hat/ der fürchtet weder Tod noch Marter/ weder Gericht noch Höll: Dan vollkommne Lieb machet einen sichern Zugang zu GOtt. Es ist aber kein Wunder/ daß der den Tod und das Gericht förchtet/ welchen noch gelüstet zu sündigen. Wan die Liebe GOttes bey dir so klein und schwach/ daß sich dich nit von den Sünden abhaltet/ so ist doch gut/ daß dich

die Forcht der Höllen darvon abziehe. Wer aber GOttes Forcht hinter sich legt/ der mag im Guten nit lang bestehen/ sondern fällt desto bälder in deß Teuffels Strick.

Das XXV. Capitel.
Von ernstlicher Besserung unsers Lebens.

1. SEy wachtbar und fleißig in GOttesdienst: und gedenck offtermahl dich selbst fragend: Worzu bist du kommen: und warum hast du die Welt verlassen? Nemblich darumb/ auf daß du GOtt liebtest/ und ein geistlicher Mensch würdest. Derowegen hab inbrünstigen Ernst zu deiner Besserung und geistlichen Zunehmen: Dan du wirst den Lohn deiner Arbeit bald empfahen/ und wird forthin bey dir weder Forcht noch Leyden seyn. Hie arbeitest du ein kleine Zeit und wirst darnach grosse Ruhe/ ja die ewige Freud finden. So du in guten Wercken getreu und eyffrig bleibest. Ohn

Zweiffel wird GOtt auch getreu und reich seyn in dem Belohnen. Auf daß du aber zum Sieg und Uberwindung kommest/ so behalte ein gute Hoffnung: Aber kein Sicherheit solst du dir fürnehmen und versprechen/ damit du nit träg und hochmüthig werdest.

2. Als auf ein Zeit ein ängstiger Mensch sehr bekümmert war/ und zwischen Forcht und Hoffnung gleichsam wanckete: Gienge er mit traurigem Gemüth in die Kirchen/ fiele im Gebett vor einen Altar nider/ gedacht und sprach bey ihm selber also: Wolte GOtt daß ich wüste/ ob ich doch beständig bleiben/ und biß an das End verharren würde. Und er hörete zur Stund eine Göttliche Antwort von innen sprechen: Wan dises nun soltest wissen/ was woltest du dan thun? Thue jetzund das/ was du alsdan thun woltest/ so bleibst du wohl sicher. Zuhand war er wohl getröstet und gestärckt: und befahl sich dem Göttlichen Willen.

len. Nach dem hörete in ihm auf die ängstliche Zweiflung/und wolt fortan nit mehr fürwitziger Weiß erfahren/ oder wissen/ was von ihm geschehen solte/ sondern er fragt und forschet/ welches der wohlgefällige und vollkommene Willen GOttes wäre alle gute Werck anzufahen und zu vollbringen.

3. Der Prophet David spricht: Hoffe in den HErrn/ und thue das Gut/ und wohne auf Erden/ so wirst du in dero Reichthum geweydet und erhalten werdē. Forcht der Beschwärnuß und Müheseeligkeit deß Streits ist ein Ursach/ die vil Menschen vom Zunehmen und hitziger ernstlicher Besserung abhält. Aber vor andern und zum allermeisten nehmen dise Menschen in den Tugenden zu / die sich befleissen Männlich zu überwinden die Ding/ welche ihnen am schwärsten und widersamsten seynd. Dan der Mensch nimmt da mehr zu im

Geist / und verdient grössere Gnad / wo er sich selbst mehr überwindet und inwendig abtödtet.

4. Es haben aber nit alle gleich vil zu überwinden / zu tödten / oder abzusterben. Ein gefleissener Liebhaber GOttes / ob er schon mehr Anfechtung und Neigung zun Sünden hat / ist er doch williger und ernstlicher sich zu bessern / dan ein anderer sittiger Mensch / der nit so vil Anreitzungen zum Sündigen und Streit mit der Sünd hat / und derohalben in seiner Besserung nit so hitzig und inbrünstig ist. Zwey Ding aber helffen sonderlich zu einer grossen Besserung: Das erste ist / ihm selber mit Gewalt das entziehen / darzu die verkehrte Natur allermeist geneigt ist. Das ander ist inbrünstig anhalten das Gute zu erlangen / welches einer mehr bedarff. Befleiß dich auch dise Ding mehr zu verhüten und zu überwinden / die dir an andern Menschen offt mißfallen.

5. Suche und nimm Besserung allenthalben/ damit wan du gute Exempel oder Beyspihl sihest und hörest/ dich selber deme nachzukommen erweckest. Merckest du aber etwas sträffliches an dem andern/ so hüte dich/ daß du es nit thuest: ja hast du es etwan gethan/ so befleiß dich bald daß zu besseren: Dan wie dein Aug der andern warnimmt/ also wirst du auch von andern gemercket. O wie lustig und frölich ist es zu sehen inbrünstige/ ernstliche/ hitzige/ andächtige/ wohl gesittete und züchtige Menschen: hergegen wie verdrüßlich und unlustig ist es solche Menschen sehen/ die unordentlich wandlen/ und deme nit nachkommen/ darzu sie beruffen seynd. Ja wie schädlich ist es/ den guten Fürsatz seiner Beruffung verlassen/ und seine Sinn zu unzimlichen Dingen wenden.

6. Gedenck an dein gehabtes Fürnemen/ und stelle dir vor das Bild deß Gecreutzigten. Und wan du sihest das

Leben unsers HErrn JEsu Christi/ so magst du dich wohl schämen/ daß du dich noch nit geflissen hast ihme nachzufolgen/ ob du schon lang auf dem Weeg GOttes bist gewesen. Ein Christlicher Mensch/ der sich fleißig und andächtig übet in dem H. Leben und Leyden unsers HErrn/ der findet darin überflüßig alles/ daß ihm es nutz und nothdürfftig ist. Und ist ihm auch nit nöthig etwas bessers zu suchen/ dan allein JEsum. O wie behend und gnugsam wurden wir gelehrt/ wo JEsus der Gecreutzigte in unser Hertz käme!

7. Ein innbrünstiger geistlicher Mensch empfahet und tragt leicht alle Ding/ die ihm gebotten werden: ein lauer und hinläßiger Mensch hat Trübsaal über Trübsaal/ und leydet Ungemach und Angst an allen Enden: dan ihm mangelt der inwendige Trost/ und den außwendigen Trost zu suchen ist ihm verbotten. Ein geist-

licher Mensch/ der da lebet ohne geistliche Zucht und Ordnung/ der muß eines schweren Falls erwarten: Ja allzeit ist er in Aengsten/welcher Leichterung und Freyheit auf dem Weeg GOttes sucht/ dan ihm mißfält nun dises/ und nun jenes.

8. Wie thun aber recht geistliche Leuth/ so im Clösterlichen Stand unter einer strengen Regel den engen Weeg wandlen? sie gehen selten auß/ und leben von der Welt abgeschiden: sie essen sehr schlecht/ seynd rauch beklendet: sie arbeiten vil/ und reden wenig: sie wachen lang und stehen frühe auf: sie habē lange Gebett/ sie lesen vil/ und bewahren sich in aller Zucht und Strenge. Nimm wahr die Cartäuser/ Cistertzer und andere Ordens-Leuth/ beyder Geschlecht/ welche zu Mitternacht (wie David gethan hat) dem HErrn Lob und Danck zu sagen aufstehen. Darum es eine grosse Schand wäre/ so du alsdan zu so Heil. Zeit in

den allerheiligsten Wercken träg und säumig seyn soltest/ wan eine so grosse Menge der Geistlichen anfahet GOtt zu loben und zu preysen.

9. O daß uns nichts anders zu thun anlege/ dan Gott unsern HErrn auß gantzem Hertzen und Mund loben. O daß wir nimmer weder essen noch trincken/ noch schlaffen dürfften/ sondern allzeit GOtt loben/ und ihme allein in geistlichen Ubungen dienen mögten: so wären wir vil seeliger/ als wir jetzt seynd/ da wir dem Leib in allerley Nothdurfft dienen müssen. Wolte GOtt/ daß wir diser leiblichen Nothdurfft nit bedörfften/ sondern allein der Seelen geistliche Speiß und Ergötzlichkeit hätten/ die wir leyder selten gnug versuchen und verkosten.

10. Wan ein Mensch dahin komt/ daß er von keiner Creatur Tröstung suchet/ so hebt erst an GOtt ihme vollkommentlich wohl zu schmecken: Alsdan wird er auch wohl zu friden seyn

in allen Dingen/ es gehe/ wie es wölle/ alsdan erfreuet er sich nit wegen deß Grossen/ und trauret nit umb das Kleine: sondern setzt sein Gemüth gäntzlich und vertreulich in GOtt/ der ihm alles ist in allen Dingen: Deme gewißlich nichts vergehet/ noch stirbt: sondern alle Ding leben und dienen ihm zu seinem Willen ohn Unterlaß.

11. Gedencke allzeit an das End/ und daß die verlohrne Zeit nimmer wider kommt. Ohne Sorg und ernstlichen Fleiß wirst du kein Tugend erlangen: alsdan so hebt an dein Schaden/ Ubel und Untugend/ wan du anhebest lau und hinläßig zu werden. Wan du aber dich zum geistlichen Eyffer und Ernst gibst/ so findest du grossen Friden: und erfahrest/ daß die Arbeit desto leichter sey/ durch GOttes Gnad und umb der Tugend Liebe willen. Ein hitziger GOtt liebender Mensch ist bereit zu allen Dingen. Es ist ein grössere Arbeit den Sünden und

sündigen Neigungen widerstehen/ als den leiblichen Arbeiten obligen. Wer die kleine Gebrechen nit vermeydet/ der fällt gemöchlich in grössere. Allzeit wirst du am Abend erfreuet/ so du den Tag fruchtbarlich verzehret hast. Wache über dich selbst/ ermahne dich selbst/ wecke dich selbst auf: GOtt geb/ wie es umb andere sey/ so versaume doch dich selbsten nit. Sum̃a/ so vil nim̃st du und besserst dich/ als vil du dir selbsten Gewalt anthust.

Das ander Buch.

Ermahnungen zu innerlichen Ubungen.

Das I. Capitel.

Von innerlichem Wandel und gedultigem Leyden aller Widerwärtigkeiten.

1. DAs Reich GOttes ist in euch/ spricht der HErr. Auß gantzem Hertzen kehre dich zum HErrn/

HErrn/ und verlaß dise elende Welt/ so findet deine Seel Ruh. Lehrne die äusserliche Ding verschmähen/ und zu den Innern dich begeben/ so wirst du erfahren/ daß GOttes Reich in dich komme. Das Reich GOttes ist Frid und Freud im H. Geist/ welches den Gottlosen nit gegeben wird. Christus wird zu dir kommen/ und dir seinen Trost zeigen/ so du ihm von innen ein Wohnung bereiten wirst. All sein Ehr und Zierde ist von innen und daselbst hat er sein Wohlgefallen. Den innern Menschen pflegt er embsiglich heimzusuchen mit süssem Gespräch/ mit fröhlicher Tröstung/ mit grossem Frid und wunderbarlicher Freundlichkeit.

2. Ey du getreue Seel/ bereite dein Hertz disem Gesponß/ auf daß er sich würdige zu dir zu kommen/ und in dir zu wohnen. Dan er spricht also: So mich jemand lieb hat/ der wird mein Red halten/ und mein Vatter wird ihn lieb haben; und wir werden zu ihm

kommen/ und Wohnung bey ihm machen. So gib nun Christo Statt und Platz/ und verschließ allen andern den Eingang: dan wo du Christum hast/ so bist du reich/ und hast gnug. Er wird dein Fürsprecher/ und in allen Dingen dein getreuer Schaffner seyn/ damit du nit auf die Menschen dårffest hoffen. Dan die Menschen verändern sich bald/ und vergehen schnell/ Christus aber bleibt ewiglich/ und stehet bey dir festiglich biß ans End.

3. Es ist ein grosse Hoffnung auf einen gebrechlichen und sterblichen Menschen zu setzen/ ob er schon nutz und lieb ist: man soll auch deßhalben nit vil trauren/ ob er dir schon zu Zeiten widerspricht/ oder sonst widerwärtig ist: dan die heut mit dir seynd/ mögen morgen wider dich seyn: und herentgegen/ wie sich der Wind wendet. Setze all dein Zuversicht in den HErrn/ er sey dein Forcht und Liebe. Er wird für dich antworten/ und al-

les nach dem allerbesten außrichten. Du hast hie kein leibliche Statt: du bist ein Frembder und Pilgram / sey / wo du wöllest / du wirst nimmer Ruhe finden / du seyest dan mit Christo innerlich vereiniget.

4. Was sihest du hie umb dich? Ist doch dises nit die Stadt deiner Ruhe. In den himmlischen Dingen sollest du dich aufhalten / dein Wohnung haben: und all irrdische und zeitliche Ding gleich als im fürübergehen ansehen. Dan alle Ding vergehen / und du zugleich mit ihnen. Sihe / daß du nit den zeitlichen Dingen anhangest / auf daß du nit darmit gefangen werdest / und verderbest. Zu dem Allerhöchsten sollen deine Gedancken / und zu Christo dein Gebett ohn Unterlaß gerichtet werden. Kanst du nit hohe und himmlische Ding betrachten / so ruhe und bleib in Christi Leyden / und wohne gern in seinen Heil. Wunden: dan wofern du andächtiglich zu den Wunden

den und köstlichen Mahl-Zeichen JEsu fliehest / so findest du grosse Stärckung in Widerwärtigkeit. Wirst nit vil achten der Menschen Verschmähung / und wirst der Nachredner Wort leichtlich ertragen.

5. Christus war auch in der Welt von den Menschen verschmähet / nnd in der grösten Noth von seinen Bekannten und Freunden unter den Scheltworten verlassen. Christus hat leyden wollen / und verschmähet werden / und du darffst dich umb etwas beklagen? Christus hat Widersprecher und Nachredner gehabt / und du wilt lauter Freund und Wohlthäter haben? Woher wird dein Gedult gecrönt werden / so dir nichts von Widerwärtigkeit begegnet? Wie wilt du ein Freund Christi seyn / so du nichts Widerwärtiges leyden wilt? Lieber / du must mit Christo und umb Christi willen leyden und außharren / so du wilt mit Christo regieren.

6. Wärest du einmahl in das liebreiche Hertz JEsU vollkommen eingangen/ und hättest nur ein wenig von seiner brennenden Liebe geschmeckt/ so würde dich dein eigner Nutz oder Schaden nit bekümmern: ja du wurdest dich vil mehr wegen der zugefügten Schmach-Wort erfreuen: dan die Liebe JEsu macht/ daß der Mensch sich selbst verschmähe/ und verachte. Ein wahrer Liebhaber JEsu und ein inniger Mensch/ der von allen ungeordneten Begierden frey und ledig/ der mag sich leicht zu GOtt kehren/ und sich über sich selbst im Geist erheben/ und also mit Lust in GOtt ruhen.

7. Der ist warlich weiß/ und mehr von GOtt/ dan von Menschen gelehrt/ dem alle Ding schmecken/ vorkommen/ und gefallen/ wie sie seynd und nit wie sie mit Worten außgestrichen/ oder geschätzt werden. Wer ein innerlichen Wandel weißt zu führen/ und die äusserliche Ding klein oder ge-

ring

ring schätzen kan/ der begehrt kein sondere Stadt/ oder Orth/ und erwartet keine Zeit noch Gelegenheit zu vollbringen die andächtige Ubungen. Ein innerlicher geistlicher Mensch versamlet bald sich selbst: dan er sich zu äusserlichen Dingen nimmer gäntzlich außgießt; ihm ist auch nit schädlich die äusserliche Arbeit / noch andere nothwendige Geschäfft/ so sich zur Zeit begeben/ sondern wie sichs ohngefähr zuträgt/ als schickt er sich darzu. Wer innerlich wohl gericht und geordnet ist/ der achtet nit die wunderliche und verkehrte Geberden der Menschen. So vil wird der Mensch verhindert und zerstreuet / als vil er die äusserliche Ding zu ihm ziehet.

8. Wan es recht mit dir stünde/ und du wohl gereiniget wärest / so würden alle Ding zu deinem Nutz und Besserung gereichen; dieweil du aber dir selbst nit vollkommentlich abgestorben/ noch von allen irrdischen Dingen

geschiden bist / so mißfallen dir vil Ding / und betrüben dich offtermahl. Es ist nichts / daß deß Menschen Hertzen so sehr beflecket und verwirret / als die unlautere Lieb der Creaturen. Wilt du aber von aussen nit getröstet werden / so magst du wohl himmlische Ding beschauen / und von innen jubilieren und Freud haben.

Das II. Capitel.
Von demüthiger Unterwerffung seiner selbst.

1. ACHte nit groß / wer mit dir oder wider dich ist: sondern das thue / und versorge / daß GOtt in allem / so du thust mit dir sey. Hab ein gutes Gewissen / so wird dich GOtt wohl beschirmen. Dan wem er helffen wil / dem wird keines Menschen Boßheit schaden: kanst du schweigen und leyden / so wirst du ohn Zweiffel deß HErrn Hülff sehen / er weißt Zeit und Weiß dich zu erledigen: darum solt du dich gäntzlich ihm ergeben / dan es

gehört GOtt zu/ daß er dir zu Hülff komme und von aller Schand erledige. Es ist offt sehr gut/ daß andere Menschen umb unsere Gebrechen wissen/ und dieselbige straffen/ auf daß wir die Demuth desto mehr behalten.

2. Wan sich der Mensch wegen seiner Mängel und Gebrechen demüthiget/ so besänfftiget er alle andere Leuth: und denen/ die er beleydiget/ thut er leicht gnug. GOtt erlöset und beschirmet den Demüthigen/ er liebet und tröstet den Demüthigen/ er neiget sich zum Demüthigen/ grosse Gnad gibt er dem Demüthigen: und nach dem sich der Mensch selbst ernidriget/ erhebt er ihn zur Glory. Seine Heimlichkeiten eröffnet er dem Demüthigen/ ladet und ziehet ihn süßiglich zu sich. Ein Demüthiger ist und bleibt im guten Friden/ob er wohl Schmach und Schand empfahet: Dan er stehet in GOtt/und nit in der Welt. Summa

ma/ gedenck/ oder achte nit / daß du etwas in Christo zugenommen habest/ es sey dan / daß du dich haltest/ als ob du unter allen der Geringste wärest.

Das III. Capitel.
Von einem guten und fridsamen Menschen.

1. Setze dich erstlich in göttlichen Friden / alsdan so magst du auch andere Menschen befridigen und fridsam machen. Ein fridsamer Mensch ist mehr nutz / dan ein Gelehrter. Der seinen bösen Neigungen folget / ziehet auch das Gute zum Bösen / und glaubet das Böse leichtlich. Ein frommer fridsamer Mensch aber kehret alle Ding zum besten. Wer im Friden ist / der hat auf niemand Argwohn ; wer aber übel content / bößlich zu friden ist/und mit mancherley Argwohn beweget und getriben wird/ der ruhet nit / und laßt auch andere nit ruhen. Er sagt offt / daß er nit sagen solt ; er unterlasset/ daß ihm offt nützer

tzer wäre/ daß er es thäte/ und verbrächte: er mercket/ was andere Menschen zu thun schuldig seynd/ was er aber zu thun schuldig ist/ das laßt er unterwegen. Derohalben eyffere erstlich für dich selbst/ alsdan magst du billich für deinen Nächsten auch eyfferen.

2. Deine Werck kanst du wohl entschuldigen und bemäntlen/ aber anderer Menschen Entschuldigung wilt du nit anhören. Es wäre aber billicher/ daß du deinen Bruder entschuldigtest/ und dich selber schuldig gebtest. Wilt du/ daß man dich leyde und ertrage/ so leyde und ertrage auch ein andern. Sihe/ wie fern du noch seyest von rechter Liebe und wahrer Demuth/ welche wider niemand unwillig ist/ oder zürnen kan/ dan wider sich selbst. Bey guten und sanfftmüthigen Menschen seyn und wandlen/ das ist ein grosses Ding/ dan das gefällt jederman natürlicher Weiß: so hat auch ein jeglicher

gern Frid / und liebet die / so mit ihm übtreinstimmen. Aber bey den harten / verkehrten / ungezognen und widerwärtigen Menschen seyn / und fridsamlich leben / das ist ein grosse Gnad / fast löblich / und ein mañliches Werck.

3. Es seynd Menschen / die bey ihnen und auch bey andern Menschen Frid halten: so seynd auch Menschen / die selbst den Friden nit haben / lassen auch andere nit mit Friden: Sie seynd andern Leuthen beschwerlich / aber ihnen selbst allzeit am beschwerlichsten. Es seynd Menschen / die sich selber im Frid erhalten / und befleissen sich auch andere in Friden zu bringen. Jedoch so ist all unser Frid in disem elenden Leben mehr im demüthigen Leyden und Ubertragen zu setzen / dan in Befreyung von allem Leyden und Widerwärtigkeit. Wer am meisten leyden kan / der wird den grösten Friden erhalten: der ist ein Uberwinder seiner selbst / ein Herr der Welt / ein Freund

Chri-

Christi und ein Erb deß Himmels.

Das IV. Capitel.

Von einem reinen Gemüth und einfältiger Meynung.

1. Mit zweyen Flüglen wird der Mensch von irrdischen Dingen erhoben: nemlich mit der H. Einfältigkeit und lauter- oder Reinigkeit: Einfältigkeit soll seyn in der Meynung: Lauterkeit in der Begierd. Einfältigkeit richtet alle Ding zu GOtt: die Lauterkeit aber umbfahet und verkostet GOtt. Alles / was du thust / kan und mag dir nit schaden / so du inwendig von aller unordentlichen Begierd frey bist. Alsdan aber magst du innerliche Freyheit geniessen / so du nichts anders dan GOttes Wohlgefallen / und deß Nächsten Nutz begehrest und suchest. Wäre dein Hertz gerecht / so wären dir alle Creaturen ein Spiegel deß Lebens / und ein Buch der göttlichen Kunst und Lehr. Dan kein Creatur ist so klein und unacht-

sam/ so GOttes Gütigkeit nit anzeiget und bedeutet.

2. Wårest du inwendig fromm und rein/ so mögtest du alle Ding ohn Hindernuß sehen/verstehen/und wohl brauchen. Ein reines Hertz durchtringet Himmel und Höll. Wie ein jeglicher inwendig geschickt oder eingerichter ist/also urtheilet er außwendig. Ist warhaffte Freud in diser Welt/ so muß sie gewißlich ein Mensch eines lautern oder reinen Hertzens besitzen. Ist aber irgend Trůbsaal/ Angst und Noth/ das kan am besten ein böß Gewissen erkennen. Wie ein Eysen/ das man ins Feur legt/den Rost verliehrt/ und gantz glůend wird: Also der Mensch/ der sich gantz zu GOtt kehrt: verliehrt und legt ab die Trågheit/ und wird in einen neuen Menschen verwandlet.

3. Wan der Mensch anhebt lau und nachlåßig zu werden/ so förchtet er gar ein schlechte Arbeit/und empfahet

het gern außwendigen Trost: wan er aber anfangt sich selbst vollkommlich zu überwinden / und Mannlich auf dem Weeg GOttes zu wandlen / so schätzt er dise Ding klein / so er vorhero für groß und schwer gehalten.

Das V. Capitel.

Von Betrachtung seiner selbst.

1. WIr sollen uns selbst nit zu vil glauben: dan uns offt an Gnad und Verstand gebricht. Es ist ein kleines Liecht in uns / und dasselbe verliehren wir bald durch unsern Unfleiß / Saumnuß und Hinläßigkeit: wir nemmen auch offt nit wahr / daß wir inwendig so blind seynd. Offt thun wir Böses / und was noch böser ist / entschuldigen wir uns. Zu Zeiten werden wir mit bösen Begierden und Unwillen bewögt: das halten wir dan für einen Eyffer. Kleine Ding straffen wir an andern: und übersehen grosse Ding an uns selber. Was wir von andern leyden / das empfinden

wir bald / und schätzen es groß: was aber andere von uns leyden / das achten wir für nichts. Wer seine Sachen wohl und recht erweget / der wird nit leichtlich von andern urtheilen.

2. Der innerliche Mensch setzet vor die Sorg seiner selbst allen andern Sorgen: und der schweiget gern und leichtlich von andern / der auf sich selbst fleißig mercket. Du wirst nimmermehr ein andächtiger inniger Mensch werden / du schweigest dan von andern / und sihest sonderlich auf dich selbst. Wan du auf dich selbst und auf GOtt gäntzlich wirst mercken / so wird dich wenig bewegen / was du aussen wahrnimmst / oder empfindest. Dan wo bist du / so du dir selbst nit zugegen / noch bey dit selbesten bist. Und wan du alle Ding durchloffen und durchsuchet hast / was hast du dan für Nutzen geschafft / so du dich selbst versaumet hast? wilst du zu wahrem Friden kommen / und mit GOtt vereiniget werden /

den / so must du alle Ding hinter dich und zuruck schlagen / und auf dich allein acht haben.

3. Derohalben wirst du sehr zunemmen / so du dich der zeitlichen Sorgen entschlagest: und wirst sehr abnemmen / so du dich mit zeitlichen Dingen bekümmerst. Nichts sey dir hoch / nichts groß / nichts wohlgefällig / nichts angenehm ohn allein GOtt / oder was von GOtt herkommt. Achte alles für eytel / unnütz und üppig / was immer für Trost dir von Creaturen begegnen. Ein GOtt-liebende Seel verschmähet alle Ding / die unter GOtt seynd. Der Seelen Trost und wahre Freud deß Hertzens ist allein der ewige / einige / unermessene GOtt / der alle Ding erfüllet.

Das VI. Capitel.

Von Freud eines guten Gewissens.

1. DJe Ehr und Glory eines frommen Menschen ist das Zeugnuß eines guten Gewissens: Darum hab

hab ein gutes Gewissen/ so hast du allzeit Freud. Ein gutes Gewissen mag gar vil ertragen/ und ist sehr fröhlich in Widerwärtigkeiten. Ein böses Gewissen ist allzeit forchtsam und unruhig. Süßiglich wirst du ruhen/ so dich dein Hertz nit straffet. Du solt dich nit erfreuen/ als wan du wohl und recht thust. Die Böse haben nimmer warhaffte Freud/ und empfinden keinen innerlichen Friden. Dan bey den Gottlosen ist kein Frid/ spricht der HErr. Und wan sie sprechen: Wir seynd im Frid/ kein Ubel wird uns widerfahren/ wer will uns nun schaden mögen? so glaubt ihnen nit; dan der Zorn GOttes stehet gähling auf/ und alsdan werden ihre Händel zu nichts gemacht/ und all ihre Anschläg und Gedancken umbgestossen werden.

2. Einen GOtt-liebenden Menschen ist es nit schwer sich rühmen in Trübsaal und Widerwärtigkeit: dan also sich rühmen/ ist im Creutz deß HErrn

HErrn sich rühmen. Es ist ein kurtze Glory und Ehr/ so von den Menschen geben und genommen wird: Leyden und Trauren folgt allzeit nach der weltlichen Glory. Der frommen Menschen Glory und Freud ist in ihrem Gewissen/ und nit im Mund der Menschen. Der Gerechten Freud ist von GOtt und in GOTT: und ihre Frolockung ist von der Warheit. Wer wahre und ewige Glory und Ehr begehrt/ der achtet kein zeitliche Ehr: Und wer zeitliche Ehr suchet/ oder dieselbige nit von gantzem Hertzen verschmähet/ der wird darmit überwisen/ daß er die himmlische Ehr desto minder liebe. Der hat grosse Ruhe deß Hertzens/ der weder das Loben noch das Schelten achtet.

3. Gar leichtlich wird gestillt und fridsam/ der ein reines Gewissen hat. Du bist nit desto heiliger/ so du gelobt: noch desto ärger/ so du veracht/ oder gescholten wirst: was du bist/ das bist

du / und magst nit grösser geheissen werden / weder du vor GOtt deinem Zeugen bist. Nimmst du wahr / was du inwendig bey dir selbsten bist / so sorgest du nit / was die Menschen außwendig von dir sagen. Der Mensch sihet an das Angesicht: GOtt aber sihet in das Hertz: der Mensch merckt auf die Werck: GOtt erweget die Gedancken und Meynungen: allzeit wohl und recht thun / und wenig von sich selbst halten / ist einer demüthigen Seel Anzeigen: und von keiner Creatur wollen getröstet werden / ist ein Zeichen einer grossen Reinigkeit und innerlichen Zuversicht und Vertrauen.

4. Wer für sich selbst von aussen kein Zeugnuß sucht / oder begehrt / gibt ein Anzeigen / daß er sich GOtt gantz und gar befohlen und ergeben hat. Dan nit der / so sich selber lobt / (spricht Paulus) ist bewert / sondern den Gott lobet: mit GOtt wandlen / und mit keiner Begierd außwendig gehalten /

oder

oder behafft seyn/ ist das Weesen oder rechte Stand deß inwendigen Menschen.

Das VII. Capitel.

Von der Liebe dardurch JEsus über alle Ding geliebt wird.

1. SEelig ist der Mensch/ welcher weiß und verstehet/ was da sey JEsum lieb haben/ und sich selber umb JEsu Christi willen verschmähen. Es muß der Liebhaber umb deß Geliebten willen alle Ding verlassen/ dan JEsus wil über alle Ding allein geliebt werden. Die liebe der Creaturen ist betrüglich und unstät: aber die Liebe JEsu Christi ist getreu und beständig. Wer den Creaturen anhanget/ der falt mit den Fallenden: wer aber JEsum empfahet/ der wird gestärckt und bleibet vest in Ewigkeit. Du solt den lieb haben/ und dir zum Freund behalten/ der dich/ wan sonst jederman von dir weichet/ endlich nit verderben/ noch verlassen wird. Dan

von den Menschen must du dich/ du wollest/ oder wollest nit/ einesmahl scheiden.

2. Halte dich bey JEsu im Leben und Sterben/ befehle und vertraue dich ihme/ der dir wohl helffen kan/ ob dich schon jederman verlasset. Dein Liebhaber ist einer solchen Natur/ daß er keinen andern/ oder Frembden bey dir leyden kan: er wil dein Hertz allein haben/ und wie ein König in seinem eigenen Thron darin sitzen. JEsus wolt gern bey dir wohnen/ so du dich von allen Creaturen scheiden köntest. Du wirst befinden/ daß fast alles vergeben seye/ wan du dich ausserhalb JEsu auf die Menschen verlassest. Vertraue und verlaß dich nit auf das Wind-Rohr: dan alles Fleisch ist Heu/und all sein Herrlichkeit fällt hin wie die Blum deß Heus.

3. Wilt du allein auf den äussern Schein der Menschen sehen/ so wirst du bald betrogen: und wilt du bey jemand

mand andern Trost und Hülff suchen: so wirst du offt deinen Schaden empfinden. Suchest du aber JEsum in allen Dingen / so findest du gewißlich JEsum in allen Dingen: suchest du aber dich selbst / so findest du dich selbst / aber zu deinem Schaden. Ja wan ein Mensch JEsum nit suchet / so ist er in ihm selbst vil schädlicher / dan die gantze Welt / und alle seine Feind und Widersager.

Das VIII. Capitel.

Von geheimer Freund und Gemein-Freundschafft mit JEsu.

1. WAn JEsus bey dir daheim ist / so ist es alles gut / und wird nichts für schwer geacht: Wan aber JEsus bey dir nit zugegen ist / so ist alles hart und schwer / wan dir JEsus innerlich nit zuspricht / so ist aller Trost schlecht und gering. Redet aber JEsus nur ein Wort / so empfindest du einen grossen Trost. Stunde nit Maria Magdalena eylends auf von der

Statt/ da sie wainte/ alsbald ihr die Martha gesagt: Es ist der Meister hie/ und ruffet dich? es ist ein seelige Stund/ wan JEsus dich von den Thränen zu deß Geistes Freunden ruffet. Wie bist du so hart und dürr ohne JEsu: wie bist du so unweiß und närrisch/ so du etwas ausserhalb JEsum begehrest: welches dir ein grösser Schaden ist/ als wan du die gantze Welt verlohren hättest.

2. Was mag dir doch die gantze Welt helffen ohne JEsu? Ohn JEsu seyn/ ist ein schwere Höll: Aber mit und bey JEsu seyn ist ein süß Paradeyß. Ist JEsus bey dir/ so mag dir kein Feind schaden. Wer JEsus findet/ der hat ein guten Schatz gefunden/ ja ein Gut über alles Gut: Und wer JEsum verliehret/ der hat mehr dan die gantze Welt verlohren. Wer ohn JEsu lebt/ der ist der allerärmste: wer aber wohl mit JEsu daran ist/ der ist der allerreicheste.

3. Bey JEsu wissen zu wohnen/ das ist ein grosse Kunst: und JEsum wissen zu behalten/ das ist eine grosse Weißheit. Sey demüthig und friedsam/ so wird JEsus bey dir seyn: sey andächtig und ruhig/ so wird JEsus bey dir bleiben. JEsum magst du eylend verjagen/ und sein Gnad verliehren/ so du dich zu äussern Dingen ergeben wilt. Und so du ihn verjagest und verliehrest/ zu wem wilt du dan fliehen/ und wen wilt du zu einem Freund suchen? dan ohn einen Freund magst du nit wohl leben: und so dan JEsus nit vor allen dein Freund seyn wird/ so wirst du fast betrübt und verlassen seyn. Derowegen handelst du närrisch/ wan du dein Vertrauen und Freud in einen andern setzest. Es ist mehr zu wöhlen/ oder anzunemmen/ die gantze Welt zum Feind haben/ dan JEsum erzürnen. Darum soll JEsus allein dein sonderlich geliebter Freund seyn auß allen lieben Freunden.

4. Alle Menschen sollen umb JEsu willen / aber JEsus allein umb sein selbst willen geliebt werden. JEsus Christus ist allein sonderlich lieb zu haben / welcher allein vor allen Freunden gut und getreu erfunden wird. Umb seinetwillen / und in ihm sollen dir Freund und Feind lieb seyn: und er ist auch für jederman zu bitten / damit ihn alle Menschen erkennen und lieb haben. Du solt nit begehren / daß man dich sonderlich lobe und liebe: Dan das gehört allein GOtt zu / der niemand hat / der ihm gleich ist. Du solt auch nit wollen / daß jemand mit dir in seinem Hertzen bekümmert sey: auch solt du mit keines andern Liebe bekümmert seyn / sondern JEsus sey in dir und du in einem jeglichen frommen Menschen.

5. Sey innerlich rein / frey und ledig ohne Verwicklung mit einiger Creatur. Dan du must ein bloß und reines Hertz zu JEsu haben und se-
hen /

hen/ wie süß der HErr sey. Und warlich zu dem kommst du nit/ du seyest dan mit seiner Gnad fürkommen/ und angezogen: auf daß/ nach dem von dir alle Creaturen außgeschlossen und beurlaubet seynd/ du allein mit ihm vereiniget werdest. Dan wan die Gnad GOttes zum Menschen komt/ so wird er mächtig zu allen Dingen: wan aber die Gnad hinscheidet/ so wird er arm und kranck/ gleich als ob er allein zur Straff und Geissel verlassen wäre. Derohalben aber solt du nit kleinmüthig seyn/ noch verzweifflen/ sondern gleichmüthig bestehen nach dem Willen GOttes/ und alles/ was über dich kommt/ solst du Christo zu Lob und Ehren leyden. Dan nach dem Winter kommt der Sommer/ nach der Nacht wirds wider Tag/ und nach dem Ungewitter kommt grosse Heitere oder helles Wetter.

Das IX. Capitel.
Von Entziehung und Mangel alles Trosts.

1. MEnschlichen Trost verschmähen oder verachten / so der göttliche Trost verhanden ist / das ist nit groß oder schwer: aber zugleich deß göttlichen und menschlichẽ Trosts entzogen und beraubt seyn / und GOtt zu Ehren deß Hertzens Elend gern leyden / und sich selbst in keinem Ding suchen / noch auf sein eigne Verdienst sehen / das ist groß und fast groß. Daß du frölich und andächtig bist / wan die Gnad kommt / daß ist kein Wunder: dan die Gnad ist jederman angenehm und erwünschlich. Wie dan einer wohl spricht / daß sanfft reitet / den die Gnad GOttes trägt. Und was ists zu verwundern / daß er seine Bürden nit empfindet / der vom allmächtigen GOtt getragen / und vom höchsten Führer geführet wird?

2. Wir haben gern etwas zum Trost:

Trost: und gar schwerlich ziehet sich der Mensch selbst auß/ daß er von ihm selbst ledig werde. Der H. Martyrer Laurentius hat die Welt mit seinem Priester überwunden: dan was in der Welt lustig und annehmlich schiene/ daß verschmähte er alles/ und ließ gedultig den obersten Priester Sixtum/ den er sehr liebte/ umb Christi willen von ihm nehmen: Er überwunde auß Liebe deß Schöpffers die Lieb deß Menschen/ und vor menschlichem Trost war ihm lieber GOttes Wohlgefallen. Also lehrne du auch einen Verwandten und lieben Freund umb der Liebe GOttes willen verlassen. Und laß dirs nit schwer seyn/ so du von deinem Freund verlassen wirst: Dieweil du weist/ daß wir alle zu letzt von einander scheyden müssen.

3. Der Mensch muß lang und vil in ihm selbst streiten/ ehe er sich selbst vollkommentlich kan überwinden/ und all seine Begierd vollkommen zu Gott zie-

ziehen lehrnet. Wan der Mensch auf ihm selbst stehet / so fällt er gar leicht auf der Menschen Trost: aber ein wahrer Liebhaber Christi und fleißiger Nachfolger göttlicher Tugend fällt nicht auf dergleichen Ergötzlichkeit / und suchet nit solche sinnliche Süßigkeit: sondern begehrt vilmehr starcke Ubung und harte Arbeit umb Christi willen zu leyden.

4. Darum wan dir GOTT einen geistlichen Trost geben wird / so empfahe ihn mit Danckbarkeit / und gedencke / daß der Trost ein Gaab GOttes ist / und nit dein Verdienen. Derohalben solt du dich nit zu vil erfreuen / noch vil von dir selbst halten / noch eytel und vermessen seyn / sondern sey desto demüthiger umb der Gnad willen / und desto behutsamer und forchtsamer in allen deinen Wercken: dan die Stund und Zeit deß Trosts vergehet / darnach folget Anfechtung. Wan der der Trost genommen wird / so

so verzage nit gleich / sondern warte mit Demuth und Gedult der himmlischen Heimsuchung: dan GOtt vermag wohl ein grössere Gnad und Trost zu schencken. Dises ist ein neues / noch frembd denen / die den Weeg GOttes versucht und erfahren haben: dan solche Weiß der Veränderung ist gar offt in grossen Heiligen und alten Propheten gewesen.

5. Darum sagt der Prophet David in Gegenwärtigkeit der Gnad also: ich sprach in meiner Gnüge oder Uberfluß: Ich werde nit bewegt werden ewiglich. Da aber die Gnad entgieng / was er da in ihm selbst erfahren / das setzt er hinzu / und sagt weiter: Du hast dein Angesicht von mir gekehrt / und ich bin betrübt worden. Doch wegen diser Ding verzweiffelt er keines weegs; sondern bittet den HErrn desto ernstlicher / und spricht: HErr / zu dir wil ich schreyen! und meinen GOTT wil ich fleißig bitten.

End-

Endlich so bringt er darvon die Frucht seines Gebetts/ und bezeuget/ daß er erhöret sey/ sprechend: Der HERR hat es gehört/ und hat sich über mich erbarmet: der HErr ist mein Helffer worden. Worin aber? Du hast mein Wainen (spricht er) in Freud verkehrt/ und hast mich mit Freuden umgeben. Also ist mit grossen Heiligen gehandlet worden: deßhalben wir Arme und Schwache nit verzagen sollen/ wan wir zu Zeiten erkalten/ und zu Zeiten inbrünstig seynd: dan der Geist kommt/ und gehet wider hinweg/ nach seinem Wohlgefallen. Darum sprach der seelige Job: Du suchest ihn heim am Morgen/ und gar schnell bewehrest oder prüffest du ihn.

6. Worauf mag ich dan hoffen/ oder wem soll ich vertrauen/ ohn allein in die grosse Barmhertzigkeit GOttes/ und in die einige Zuversicht der göttlichen Gnaden? derowegen ob schon fromme Menschen/ andächtige Brü-

Brůder / getreue Freund / oder Heil. Bůcher / oder gute Reden / oder sůsse Gesång / und GOttes Lob bey mir / und umb mich seynd / so helffen und schmecken doch alle dise Ding wenig / so ich von der Gnad verlassen / und in einige Důrfftigkeit gesetzet werde. Als-dan ist kein bessere Artzney / dan Gedult und Verlaugnung meiner selbst mit Aufgeben in den Willen GOttes.

7. Ich hab nie einen solchen geistlichen und andåchtigen Menschen gefunden / dem nit bißweilen die Gnad wåre entzogen worden: oder der nit Minderung seiner Andacht empfunden håtte. Ja kein Heiliger war nie so hoch entzuckt oder erleucht / der nit vor oder darnach wåre angefochten worden. Dan der ist nit würdig hohe Ding deß ewigen GOttes anzuschauen / der nit umb GOttes willen in etlichen Kůmmernůssen / Trůbsaalen geůbet ist: dan vorgehende Anfechtung ist ein Zeichen eines nachfol-

genden Trosts: dieweilen denen / die mit Anfechtung bewehrt seynd/himmlischer Trost zugesagt wird: darumb spricht der HErr: Welcher überwinden wird / dem wil ich geben vom Baum deß Lebens zu essen.

8. Darzu aber wird der göttliche Trost geben / auf daß der Mensch desto stärcker sey / Widerwärtigkeit zu ertragen: Es folgt auch darauf Anfechtung / damit er sich im Guten nit überhebe. Dan der Teuffel schlafft nit: Es ist auch das Fleisch noch nit todt / oder verstorben: darum laß nit ab dich zum Streit zu bereiten / dan du hast Feind zur Rechten und Lincken / die nimmer ruhen.

Das X. Capitel.

Von Danckbarkeit für die Gnaden GOttes.

1. WArum suchest du Ruhe / so du zur Arbeit gebohren bist? verlaß dich mehr auf Gedult / dan auf Trost. Ergib dich mehr das Creutz zu tra-

tragen/ dan Frid zu haben. Welcher weltlicher Mensch empfieng nit gern Trost und geistliche Freud/ wo er sie allzeit erlangen mögte: dieweil geistlicher Trost alle Freud der Welt und allen Wollust deß Fleisches übertrifft? dan aller weltlicher Wollust ist entweder eytel/ oder schädlich: aber geistlicher Wollust und Trost ist allein fröhlich und ehrlich/ auß Tugenden gebohren/ und von GOtt den reinen Hertzen eingegossen: jedoch mag niemand dises göttlichen Trosts nach seiner Begierd geniessen und brauchen: dan die Zeit der Anfechtung bleibt nit lang auß.

2. Falsche Freyheit deß Gemüths und groß Vertrauen auf sich selbst ist der göttlichē Heimsuchung fast schädlich und widerwärtig. GOTT thut wohl/ daß er Gnad und Trost gibt/ aber der Mensch thut übel/ daß er sie GOtt dem Allmächtigen nit mit grosser Dancksagung zuschreibt und wi-

dergibt. Darum mögen die Gaaben der Gnaden in uns nit fliessen/ weil wir der Geber undanckbar seynd/ und sie in den ursprünglichen Brunnen nit gäntzlich widerum einfliessen. Dan dem/der danckbar ist/ wird allzeit die Gnad verlyhen: und dem Hoffärtigen wird genommen/ so dem Demüthigen geben wird.

3. Ich mag und wil nit haben den Trost/ der mir die Reu/ bußfertige Bitterkeit und Zerknirschung deß Hertzens benimmt. Ich begehr nit solche Anschauung und hohe Betrachtung/ die mich in Ubermuth führen. Dan es ist nit alles heilig/ was hoch: noch alles rein/ was begierlich: noch alles gut/ was uns lieb ist. Ich empfange gern und erlange die Gnad/ durch welche ich forchtsamer und demüthiger werde/ und dardurch ich bereitwilliger werde mich selbst zu verlassen. Wer gelehrt ist mit Gaaben der Gnaden/ und unterwisen mit

Streichen deß Entziehens der Gnad/ der darff ihm selbst nichts Guts zulegen; sondern er bekennt sich vilmehr arm und bloß. Gib GOtt/ was GOttes ist/ und schreibe dir zu/ was dein ist: Gib GOtt Danck umb Gnad/ dir aber gib allein die Schuld/ und bekenne/ daß nur Peyn und Straff für die Schuld dir gebühre.

4. Begib und lege dich allzeit auf das Nidrigist/ so werd dir geben das Höchst: dan das Höchst bestehet nit ohn das Nidrigist. Die höchste Heilige vor GOtt seynd die Wenigste vor ihnen selber: und je ehrlicher und höher sie von andern gehalten werden/ desto demüthiger seynd sie ihnen selber. Sie seynd voll Warheit und himmlischer Glory/ und nit begierig eytler Ehr. Dan welche in GOTT gegründet seynd/ die mögen auf keine Weiß übermüthig seyn; und welche GOtt alles zuschreiben/ was sie Gutes empfangen haben/ die suchen nit

Ehr von einem andern / sondern sie wollen allein die Ehr / die von GOtt ist / und begehren / daß GOtt in ihnen und in allen Heiligen über alles geehrt und gelobt werde: und dahin lencken und richten sie sich allzeit.

5. Darum sey danckbar umb das Wenigste / so wirst du auch würdig grössere Ding zu empfahen. Dir sey gleich das Mindeste wie das Gröste / und das Verächtlichste halte für ein sondere Gaab. Wo man die Würdigkeit deß Gebetts ansiht / da ist kein Gaab klein / und wird kein Geschenck schlecht und verächtlich geachtet. Das ist je nit klein / was vom höchsten Gott geschencket wird: ob schon er Straff und Schläg gebe / soll doch uns alles angenehm und wohlgefällig seyn: dan er thut alles umb unsers Heyls willen / was er über uns kommen lasset. Summa / wer GOttes Gnad begehrt zu behalten / der sey danckbar umb die gegebene Gnad: und so ihm die ge-

nommen wird/ so sey er gedultig/ und bette/ daß sie wider komme: und sey darneben fürsichtig und demüthig/ daß er die empfangene Gnad nimmer verliehre.

Das XI. Capitel.

Wie so wenig Liebhaber deß Creutzes JEsu seyen.

1. JEsus hat vil Liebhaber seines himmlischen Reichs/ aber wenig Träger seines Creutzes. Er hat vil/ die seines Trosts/ aber wenig/ die seiner Trübsaal begehren. Er hat vil Gesellen/ die seiner Speiß und seines Tisches: aber wenig/ die seines Abbrechens und Fasten begehren. Alle wöllen mit Christo fröhlich seyn/ aber wenig wöllen umb seinetwillen etwas leyden: vil folgen JEsu nach biß zum Brechen deß Brods: aber wenig seynd/ die ihm nachfolgen biß zum Trincken deß Kelchs der Marter. Vil ehren seine Wunder und Zeichen/ aber wenig folgen nach der Schmach

und Lästerung deß Creutzes. Vil haben JEsum lieb/ so lang ihnen kein Widerwärtigkeit zufällt: Vil loben ihn/ und sprechen ihm wohl/ so lang/ sie Trost von ihm empfangen: verbirgt sich aber JEsus/ und verlaßt sie nur ein wenig/ so fallen sie entweder in Klag/ oder in grosse Kleinmüthigkeit.

2. Die aber JEsum um JEsu/ und nit umb ihres eigenen Trosts willen lieb haben/ die sprechen ihm wohl/ und loben ihn in aller Trübsaal und Angst gleich so wohl / als in dem allergrösten und höchsten Trost: ja/ ob er sie nimmermehr trösten wolte/ dannoch wolten sie ihn loben/ und ihm Danck sagen.

3. O wie vil vermag die lautere Lieb JEsu / die mit keinerley eigener Lieb oder Nutzen und Gemach vermischet ist. Seyn nit alle Miedling und Söldner zu nennen / die allzeit Trost suchen? Werden sie nit darmit überwisen / daß sie ihr selbst und nit Christi Liebhaber seynd? dieweil sie all-

allzeit ihren Nutz und Gewinn bedencken. Wo wird ein solcher gefundē/ der da GOtt lauter und umsonst dienet?

4. Es wird selten ein geistlicher Mensch gefunden/ der sich aller Ding verzyhen/ und GOtt allein von GOttes wegen begehrt? Ja wo wil einer einen wahren Armen deß Geists/ und von allen Creaturen entblößten Menschen finden? gewißlich muß er vil kosten/ von weiten und fern hergebracht werden. Gibt ein Mensch all seyn Gut von ihm/ ist es nichts: Thut er ein grosse Pönitentz und Buß/ ist es annoch klein/ ergreifft er alle Kunst ist/ er noch fern/ und so er hat grosse Tugend und vil innbrünstige Andacht/ dannoch gebricht ihm vil; fürnemlich eins/ das ihm am allernöthigsten ist. Was ist das? das ists/ daß er/ so er alle Ding verlassen hat/ auch sich selbst verlasse: Und von sich selbst gantz und gar außgehe/ und nichts behalte von eigener besonderer Liebe: Ja wan er

all Ding gethan hat/ die er zu thun vermeynet/ daß er dannoch erkenne und darfür halte/ als habe er nichts gethan.

5. Er soll nit groß schätzen/ was etwan groß mögte geschätzt werden/ sondern bekennen sich in der Warheit einen unnützen Knecht/ wie die Warheit selbst spricht. Wan ihr alles gethan/ daß euch gebotten ist/ so sprecht: Wir seynd unnütze Knecht. Alsdan erst mag er arm und bloß im Geist seyn/ und mit dem Propheten sprechẽ: Einig und arm bin ich. Jedoch ist niemand reicher/ niemand freyer/ und niemand gewaltiger dan diser/ der sich samt allen Dingen verlasset/ und zu dem Allergeringsten oder Schlechtesten setzen und schätzen kan.

Das XII. Capitel.

Von dem richtigen Weeg deß Creutzes.

1. VErlaugne dich selbst/ nimm auf dein Creutz/ und folge mir nach/ sagt der HErr JEsus. Vilen Men-

Menschen scheinet dise Red gar hart zu seyn: aber vil härter wird das letzte Wort zu hören seyn: Weichet von mir ihr Verfluchte in das ewige Feur. Welche aber nun das Wort deß Creutzes gern hören und deme willig folgen/ die werden sich alsdan von dem bösen Gehör der ewigen Verdammnuß nit förchten. Das Zeichen deß H. Creutzes wird im Himmel seyn/ wan der HErr zu richten kommen wird: alsdan werden alle Diener deß Creutzes/ die sich dem Gecreutzigten im Leben gleichförmig gemacht haben/ mit Christo dem Richter zu tretten.

2. Warum förchtest du das Creutz zu leyden/ oder auf dich zunehmen/ durch welches man in das Reich Gottes kommt? Im Creutz ist das Heyl/ im Creutz ist das Leben/ im Creutz ist Beschirmung vor den Feinden/ im Creutz ist Eingiessung himmlischer Süßigkeit/im Creutz ist deß Demuths Stärcke/im Creutz ist Freud deß Gei-

stes/ im Creutz ist die höchste Tugend/ im Creutz ist vollkommne Heiligkeit. Es ist nirgend der Seelen Heyl/ noch deß ewigen Lebens Hoffnung/ dan im Creutz. Derohalbē heb auf dein Creutz/ und folge JEsu nach/ so gehest du in das ewige Leben. Er ist dir vorgangen/ hat sein Creutz getragen/ und ist für dich am Creutz gestorben: auf daß du es auch tragest/ und am Creutz zu sterben begehrest. Dan wirst du mit ihm sterben/ so wirst du auch mit ihm leben/ und bist du theilhafftig seiner Peyn und Leydens/ so wirst du auch theilhafftig seiner Glory und Herrlichkeit.

3. Sihe/ es ist alles auf das Creutz gesetzt/ und ligt alles am Tod und Sterben: ja zum Leben und warhafften innerlichen Friden ist kein anderer Weeg/ dan der Weeg deß H. Creutzes und täglichen Absterbens. Gehe und wandle/ wohin du wilt/ und durchsuche alles/ was du wilt/ so findest du keinen

nen höhern Weeg droben / und kein Weeg drunten / dan den Weeg deß H. Creutzes. Schicke auch und ordne alle Ding nach deinem Wohn und Willen / so wirst du doch erfahren / daß man je etwas leyden müsse / es geschehe willig oder unwillig / und also findest du das Creutz allezeit. Entweder wirst du empfinden Schmertzen an deinem Leib / oder leyden Kümmernuß deß Geistes an deiner Seel.

4. Bißweilen wirst du von GOtt verlassen werden / bißweilen von deinem Nächsten durchächtet und verachtet; und daß noch mehr ist / so wirst du dir selbst offt beschwerlich seyn / und weder Hülff noch Trost finden dich zu erledigen / oder zu erleuchtern: sondern so lang GOtt wil / must du leyden. Nun wil GOTT / daß du lehrnest Trübsaal ohn Trost leyden: daß du dich ihm gantz und gar unterwerffest / und durch Trübsaal desto demüthiger werdest. Niemand kan das Leyden

Christi so hertzlich empfinden/ als der/ dem deßgleichen zu leyden widerfahrt. Darum ist das Creutz allzeit bereit/ und wartet deiner überall/ du magst ihm nit entrinnen/ lauff wohin du wöllest: da wo du hinkommest/ so tragst du dich selbst mit dir/ und findest dich allemahl selber. Ja kehre dich hinauf über sich/ kehre dich hinab unter sich: kehre dich ein/ kehre dich auß/ so findest du das Creutz in allen Dingen. Darum ist vonnöthen/ daß du allenthalben Gedult erhaltest/ so du innerlichen Friden haben/ und die ewige Cron verdienen wilt.

5. Tragst du dan das Creutz gern/ so tragt es dich/ und führet dich zu einem gewünschten End/ da alles Leyden ein End hat: das kan aber hie nit seyn. Tragst du aber das Creutz nit gern/ so machest du dir selbst ein Bürde/ beschwerest dich selbst noch mehr/ und must es dannoch tragen: ja wirffst du ein Creutz von dir/ ohn

Zweif=

Zweiffel findest du ein anders / und villeicht ein schwerers.

6. Vermeynst du dem Creutz zu entrinnen / so kein sterblicher Mensch demselben je hat fürkomen oder entrinnen mögen? Welcher Heilig ist doch in der Welt ohne Creutz und Trübsaal gewesen? Ja Christus JEsus unser HERR selbst ist kein Stund ohne Schmertzen deß Leydens gewesen / so lang er in diser Welt gelebt hat. Darum sprach er: Christus mußte leyden / und von Todten auferstehen / und also in seine Herrlichkeit und Glory eingehen. Warum suchest du dan einen andern Weeg / dan disen richtigen Weeg deß Heil. Creutzes.

7. Das gantze Leben Christi ist Creutz und Marter gewesen: und du suchest die Ruhe und Freud. Du irrest aber gewißlich / so du was anderst suchest / dan Trübsaal und Leyden. Dan diß gantze sterbliche Leben ist voll der Armuth / und mit Creutz umgeben.

geben. Und je höher einer im Geist zunimmt / je schwerer Creutz er offt findet: dan die Peyn und Schmertzen seines Elends wachsen auß Liebe / und werden immer grösser.

8. Jedoch ein solcher / wie mannigfaltig er gepeyniget wird / ist er dannoch nicht ohn Hülff und Milderung des Trosts: weil er empfindet / daß ihm grosse Furcht darvon entspringe / so er gedultig leydet / und sein Creutz willig trägt. Dan wan er sich dem Creutz willig unterwirfft / so wird ihm all sein Last und Bürd der Trübseeligkeit / in Zuversicht des göttlichen Trosts verkehrt. Und je mehr das Fleisch mit Trübsaal gedrucket und zerschlagen wird / je mehr der Geist durch iñerlichen Trost gestärckt wird. Ja bißweilen wird der Mensch so fast gestärcket auß der Begierd / die er zur Betrübnuß und Widerwärtigkeit hat / von wegen der Liebe zum Creutz Christi / dem er gleichförmig zu seyn be-

begehrt/ daß er ungern wäre ohn Leyden und Schmertzen: dan er glaubt/ daß er um so vil GOTT angenehmer und wohlgefälliger sey/ je mehr und schwerer Ding er um GOttes willen leyde. Daß ist aber nit die Krafft deß Menschen/ sondern die Gnad Christi/ welche so vil vermag und würcket im blöden und gebrechlichen Fleisch/ nemlich daß der Mensch mit hitzig- und eyffrigem Geist das angreiffet und liebet/ so er zuvor allzeit geforchten und geflohen hat.

9. Es ist nit menschlich das Creutz tragen/ das Creutz lieb haben/ den Leib casteyen/ und der Dienstbarkeit sich unterwerffē: Ehr fliehē/ Schmach gern leyden/ sich selbst verschmähen/ und begehren verschmäht und veracht zu werden: allerley Widerwärtigkeit mit Schaden leyden/ und keinerley Wollust oder Glückseeligkeit in diser Welt begehren. Wilt du hierin auf dich selber sehen/ so vermagst du nichts der-

dergleichen auß dir selber: vertraust du aber auf den HErrn/ so wird er dir Stärcke vom Himmel herab geben/ und die Welt samt dem Fleisch deinem Gewalt unterwerffen: du darffst auch den Teuffel nit förchten/ so du mit dem Glauben gewaffnet/ und mit Christi Creutz bezeichnet bist.

10. Darum ergib dich als ein frommer treuer Diener Christi Mannlich zu tragen das Creutz deines HErrn/ der auß Liebe für dich gecreutziget worden. Bereite dich vil Widerwärtigkeit und mancherley Ungemach in disem elenden Leben zu leyden. Dan also wird JEsus bey dir seyn/ du seyest wo du wollest/ und wirst ihn warlich also finden/ du ligest verborgen/ wo du wöllest/ dan es muß also seyn: und ist kein Artzney oder Mittel/ daß du den Trübsaalen/ Ublen und Schmertzen entgehen mögest/ sondern du must leyden. Den Kelch deß HErrn must du begierlich trinckẽ/ so du sein Freund

seyn/

seyn/ und seinen Theil mit ihm zu haben begehrest. Trost und Freud befehle GOtt: laß ihn machen mit den Seinigen/ wie es ihm am besten gefallt: du aber ergibe dich Trübsaal und Bekümmernuß zu leyden/ und das achte für den höchsten Trost. Dan wan du auch allein alle Trübsaal leyden möchtest/ so ist doch das Leyden diser Zeit nit gemäß und würdig zu verdienen die zukünfftige Glory und Herrlichkeit/ die an uns soll offenbahr werden.

11. Wan du dahin oder so weit wirst kommen/ daß dir Trübsaal und Bekümmernuß süß werden/ und dir umb Christi Willen wohl schmecken: alsdan achte/ daß es wohl umb dich stehe: dan du hast das Paradeyß auf Erden gefunden. So lang aber dir das Leyden schwer ist/ und es zu fliehen suchest/ als ob du ihm entrinnen woltest: so lang wird dir übel seyn und wird dir überall die Trübsaal/ so du fliehest/ nachfolgen. 12. Se-

12. Setzest du dich aber/ dahin du sollest/ und ergibst dich zum Leyden und Sterben/ so wird es bald mit dir besser werden/ und wirst Frid haben. Ja ob du schon mit Paulo in den dritten Himmel entzückt würdest/ so wärest du dannoch nicht sicher von aller Widerwärtigkeit. Ich wil ihm zeigen/ spricht Christus/ wie viler um meines Namens willen leyden muß. So must du dan leyden/ wan du wilt JEsum lieben/ und ihm ohn Unterlaß dienen.

13. Wolte GOtt du wärest würdig um deß Namens JEsu willen etwas zu leyden. O wie grosse Herrlichkeit würdest du darvon haben! wie ein grosse Freud wäre es allen Heiligen/ und wie grosse Besserung deß Nächsten. Dan jederman lobet die Gedult/ wiewohl wenig seynd/ die leyden wöllen. Du sollst billich um Christi willen das Wenige gern leyden/ weil vil Menschen so vil schwere Ding umb der Welt willen leyden.

14. Du solt fürwahr wissen/ daß du als sterblich/ und als ein Sterbender leben soltest. Und als vil ein jeglicher ihm selber abstirbt/ so vilmehr hebt er an GOtt zu leben. Niemand ist geschickt oder tauglich himmlische Ding zu begreiffen/ dan der sich um Christi willen Widerwärtigkeit zu leyden ergeben hat. Es ist GOtt nichts gefälligers/ noch dir in diser Welt heylsamers/ dan von Christi wegen gern leyden. Und so dir würde die Wahl gegeben/ soltest du mehr erwöhlen und begehren um Christi willen zu leyden/ als mit vil Trost ergötzet zu werden: du wärest je Christo und allen seinen Heiligen desto gleichförmiger: dan unser Verdienst und Zunehmen unsers Stands stehet nit in vil Trost und Süßigkeit/ sondern in Ertragung grosser Beschwerung und Widerwärtigkeit.

15. Wäre etwas dem Heyl der Menschen besser und nutzer gewesen/ dan

dan Leyden/ ohn Zweiffel Christus hätte es mit Worten und Exempeln angezeigt. Dan die Jünger/ so ihm nachzufolgen begehren/ die vermahnet er öffentlich das Creutz zu tragen/ und spricht: Wer mir wil nachkomen/ der verlaugne sich selbst/ und nehme sein Creutz auf sich/ und folge mir nach. Demnach wan man soll alle Bücher durch und außlesen/ und alle Ding erforschen/ so ist und bleibt der endliche Beschluß: durch vil Trübsaal müssen wir eingehen in das Reich GOttes. Actor. 14.

Das dritte Buch.

Von innerlicher Tröstung.

Ist ein Gespräch/ wie GOtt der HErr/ und der Mensch/ als Knecht/ innerlich ohne äusserliche Wort mit einander reden.

Das I. Capitel.

Von dem innerlichen Gespräch Christi zu der glaubigen Seel.

1. Knecht. Ich wil hören/ was GOtt der HErr in mir redet.

HErr:

HErr: Seelig ist die Seel/ welche den HErrn in ihr reden höret/ und das Wort deß Trosts auß seinem Mund empfahet. Seelig seind die Ohren/ so den lieblichen Mund der göttlichen Eingebung vernehmen/ und auf das Einblasen oder Liebkosen diser Welt nit mercken. Ja warlich seelig seynd die Ohren/ so nit auf die außwendige klingende oder thönende Stim̃; sondern auf die Warheit/ die inwendig lehret und redet/ mercken und acht haben. Seelig seynd die Augen/ so den äussern Dingen beschlossen/ den innern aber offen seynd. Seelig seynd die Menschen/ so die inwendige Ding durchtringen/ und durch tägliche Ubungen je mehr und mehr sich bereiten/ auf daß sie himmlische Geheimnussen begreiffen. Seelig seynd/ die sich freuen/ GOtt allein zu dienen/ und sich von aller Hinternuß der Welt entschütten.

2. Diser Ding nehm wahr/ und zu

Gemüth/ O mein Seel/ und beschließ die Thür deiner Sinnlichkeit; auf daß du mögest hören/ was GOtt dein HErr redet. Das sagt aber dein geliebter HErr; Ich bin dein Heyl/ dein Frid und dein Leben/ behalte mich bey dir/ so wirst du Frid finden. Verlaß alle zergängliche Ding/ und suche die ewige; dan was seynd alle zeitliche Ding/ als Betrug und Verführung? Und was helffen dir alle Creaturen/ so du vom Schöpffer verlassen bist? darum mein Seel thue dich aller Ding ab/ und ergib dich still und treulich deinem Schöpffer/ auf daß du die wahre Seeligkeit begreiffen mögest.

Das II. Capitel.

Daß die Warheit innerlich ohn äusserliche Wort rede.

1. Knecht. Rede nun HErr/ es höret dein Knecht. Ich bin dein Knecht/ gib mir Verstand/ daß ich dein Zeugnuß wisse. Neige mein Hertz in die Wort deines Munds/ dein

Auß-

Außsprechen fliesse als der Thau. Etwan sprachen die Kinder Israel zu Moyse: Rede du zu uns / so werden wirs hören: der HErr aber rede uns nit / daß wir villeicht nit sterben. Nit also / HErr / bitte ich / sondern mit dem Propheten Samuel bitte ich demüthiglich und begierlich: HErr / rede / dan dein Knecht höret es. Nit rede zu mir Moyses / oder einer auß den Propheten: sondern du HErr GOtt / ein Einsprecher und Erleuchter aller Propheten / rede vor ihnen allen: dan du allein kanst mich ohn sie vollkomlich unterweisen / sie aber können nichts ohne dich.

2. Die Wort mögen sie wohl schreiben und außsprechen / aber den Geist mögen sie nit geben: sie reden wohl gar fein und zierlich; so du aber schweigest / so entzünden sie das Hertz nit: sie geben uns die Schrifften / du aber thust das Hertz auf: Die Geheimnuß legen sie vor / du aber eröffnet den darin

rin verborgenen Verstand. Die Gebott verkündigen sie/ du aber hilffst sie vollbringen: Sie zeigen den Weeg/ du aber stärckest zu wandlen: sie würcken allein außwendig / du aber unterrichtest die Hertzen: sie befeuchten außwendig/ du aber gibst die Fruchtbarkeit: sie schryen mit Worten / du aber gibst dem Gehör Verständnuß.

3. Darumb rede mir nit Moyses/ sondern du mein GOtt und HErr/ du ewige Warheit: auf daß ich villeicht nit sterbe/ und unfruchtbar werde/ so ich allein außwendig ermahnet und inwendig nit entzündet würde: Daß mir auch nit zum Gericht reiche/ und komme dein Wort / daß ich gehört und nit gethan: daß ich erkennt/ und nit geliebt: daß ich glaubt / und nit gehalten hätte. Derohalben rede du HErr / dan es hört dein Knecht: dan du hast die Wort deß ewigen Lebens: rede zu allerley Trost meiner Seel / und Besserung meines gantzen Le-

Lebens: dir aber zur ewigen Glory/ Majeståt und Herrligkeit.

Das III. Capitel.

Daß die Wort GOttes mit demůthigem Hertzen zu hören seyn: und daß vil solches nit erwegen.

1. HErr. Nun hőre/ mein Sohn/ meine Wort/ die aller sůsseste Wort/ so da übertreffen aller Philosophen und Weltweisen Kunst. Meine Wort seynd Geist und Leben: und nit mit menschlichem Sinn zu gedencken/ noch zu ůppigem Wohlgefallen zu ziehen/ sondern in der Still zu hören/ und mit aller Demuth und grosser Begierd aufzunehmen. Knecht. Seelig ist der/ den du HErr unterweisest und von deinem Gesatz lehrest/ daß du ihn vor den bösen Tagen behůtest/ damit er auf Erden nit zerstöret werde. HErr. Ich habe die Propheten gelehrt von Anfang/ ja bißhero lasse ich nit nach zu allen Menschen zu reden: aber zu meiner Stimm seynd gar vil hart/ taub und Gehör-loß.

2. Vil Menschen hören lieber die Welt/ dan mich: und lieber folgen sie ihres Leibs Begierd/ dan meinem Wohlgefallen. Die Welt verheißet zeitliche und kleine Ding: und darum wird ihr mit grosser Begierd gedienet. Ich aber versprich hohe und ewige Ding: aber darzu seynd faul und träg die Hertzen der sterblichen Menschen: Wer dienet mir/ und ist mir in allen Dingen mit solcher Sorg gehorsam/ als man der Welt und ihren Herren dienet? Schäme dich Sidon/ spricht das Meer/ und wan du die Ursach fragest/ so höre widerum: um ein kleine Pfründ wird offt ein langer Weeg gelauffen; aber um das ewige Leben wird von vilen Menschen kaum einmahl der Fuß von der Erden aufgehoben. Das schlechte schnöde Gut wird härtiglich gesucht: umb einen Pfenning wird offt schädlich gekriegt: um ein heyloß Ding/ und um ein kleine Verheissung förchtet man sich

weder Tag noch Nacht müd zu werden.

3. Aber (leyder) um das unwandelbare Gut / um den unschätzlichen ewigen Lohn / um die höchste Ehr und immerwährende Glory und Herrlichkeit / da ist man säumig und verdrossen: ja man will nit das allerwenigste darum müd werden. Derowegen schäme dich du fauler und klagender Knecht / daß die Welt-Kinder zur Verdammnuß bereiter seynd / dan du zum ewigen Leben: Sie erfreuen sich mehr der Upigkeit / dan du der Warheit. Sie werden ihrer Hoffnung offt beraubet / aber mein Zusagen betrüget niemand: und den / so mir vertrauet / laß ich nit eytel bleiben. Dan was ich versprochen hab / das gib ich / so fern der Mensch in meiner Liebe biß ans End bleibet. Ich bin aller Gerechten Belohner / und aller andächtigen Menschen starcker Bewehrer.

4. Schreib meine Wort in dein

Hertz/und betrachte sie mit Fleiß: dan sie dir in der Zeit der Anfechtung groß vonnöthen seyn werden. Was du nit verstehest/ so du es lisest/ daß wirst du am Tag der Heimsuchung wohl erkennen. Ich pflege meine Außerwöhlten auf zweyerley Weiß heimzusuchen/ das ist/ mit Anfechtung und Trost: und liß ihnen alle Tag zwo Lection. Eine/ daß ich ihre Sünd straffe: die andere/ daß ich sie ermahne in Tugenden zu zunem̃en. Wer meine Wort hat/ und die verschmähet/der hat einen/der ihn am Jüngsten Tag urtheilen wird.

Ein Gebett, zu erlangen die Gnad der Andacht.

5. Knecht. HErr mein GOtt/ alles mein Gut bist du. Und wer bin ich/ daß ich zu dir darff reden? Ich bin dein allerärmstes Knechtlein/ und ein verworffenes Würmlein: vil ärmer und verächtlicher/ weder ich weiß/noch außsprechen kan. Ach HErr! gedencke doch/ daß ich nichts bin/ nichts hab/

hab/ noch vermag. Du bist allein gut/ gerecht und heilig: du vermagst alle Ding/ du thust alle Ding/ du erfüllest alle Ding: allein den Sünder lassest du leer und eytel bleiben. HErr/ gedencke deiner Barmhertzigkeit/ und erfülle mein Hertz mit deiner Gnad: dan du wilt doch nit/ daß deine Werck leer und eytel seyen.

6. Wie mag ich mich doch selber in disem Leben gedulten/ oder ertragen/ es sey dan/ daß mich dein Gnad und Barmhertzigkeit stärcke? Nit wöllest dein Angesicht von mir kehren/ noch dein Heimsuchung verlängern/ noch deinen Trost entziehen/ damit mein Seel vor dir nit werde als die Erd ohne Wasser. HErr/ lehre mich deinen Willen thun/ lehre mich vor dir würdiglich und demüthig wandlen: dan du bist mein Weißheit/ der du mich in der Warheit erkennest/ und erkennet hast/ ehe als die Welt erschaffen/ und ehe ich in diser Welt gebohren war.

Das IV. Capitel.
Daß man in der Warheit und Demuth vor GOtt wandlen soll.

1. HErr. Sohn/ wandle vor mir in Warheit/ und suche mich allzeit in Einfältigkeit deines Hertzens. Dan wer vor mir in der Warheit wandlet/ der wird von bösen Anstössen versichert/ und die Warheit wird ihn von aller Verführung und Nachred der Ungerechten frey machen. So dich dan die Warheit wird frey machen/ so wirst du warhafftig frey werden / und die eytle Wort der Menschen nit achten.

2. Knecht. HErr/ es ist wahr/ wie du sagest: also bitt ich/ daß es mir geschehe / daß mich dein Warheit lehre/ auf daß sie mich behüte/ und biß zum seeligen End begleite. Dein Warheit erlöse mich von aller bösen Begierd und ungeordneten Liebe/ so werde ich mit dir in grosser Freyheit deß Hertzens wandlen.

3. HErr.

3. HErr. Ich wil dich lehren/ was vor mir gerecht und wohlgefällig ist. Bedenck deine Sünd mit grossem Mißfallen und Traurigkeit: und halte nit/ daß du etwas seyest um der guten Werck willen. Du bist fürwahr ein Sünder/ und bist vilen bösen Neigungen unterworffen und verstricket. Von dir selbst kehrest du dich allzeit zur Nichtigkeit/ und fallst bald/ wirst bald überwunden/ wirst bald betrübt/ und bald leichtfertig und nachläßig. Du hast nichts/ davon du dich mögtest berühmen: aber vil hast du/ davon du dich magst vernichten: dan du bist vil schwächer und blöder/ weder du begreiffen kanst.

4. Derohalben sollest du auß allem dem/ so du thust/ nichts für groß schätzen. Es söll dir nichts fürkommen/ als sey es etwas mächtiges/ köstliches/ verwunderliches / hohes/ warhafftig zu loben und zu begehren: dan allein was ewig ist. Laß dir die ewige War-

heit über alle Ding gefallen. Laß dir deine grosse Schnödigkeit und Nichtigkeit über alle Ding mißfallē. Förchte und fliehe nichts so sehr als eigne Sünd und Laster: die sollen dir mehr mißfallen / dan aller Ding Schaden. Etliche wandlen nit lauter vor mir; sondern auß Fürwitz und Ubermuth wöllen sie meine Geheimnüß wissen / und die hohe Ding GOttes verstehen: sich aber selbst und ihr Heyl versaumen sie. Dise Leuth fallen offt in grosse Anfechtung und Sünd umb ihrer Hoffart und Fürwitz willen: darumb ich ihnen widerstehe.

5. Förchte die Urtheil GOttes / erschrick vor dem Zorn deß Allmächtigen. Begehre nit zu ergründen die Werck deß Allerhöchsten: sondern deine Boßheit erforsche; wie grosse Sünd du begangen / und wie vil Guts du versaumet hast. Etliche tragen ihr Andacht allein in Worten und Büchern / etliche tragen sie in Bildern / etliche

aber in äusserlichen Zeichen und Figuren: etliche haben mich im Mund/ aber wenig im Hertzen. Es seynd auch andere/ die im Verstand erleucht/ und in Begierd gereiniget/ nach ewigen Dingen allzeit streben/ von zeitlichen Dingen ungern reden hören/ und der Natur Nothdürfftigkeiten mit Schmertzen dienen: Und dise Menschen empfinden/ was der Geist der Warheit in ihnen redet/ der sie lehret zeitliche Ding verschmähen/ himmlische Ding lieb haben/ die Welt verachten/ und den Himmel gäntzlich Tag und Nacht begehren.

Das V. Capitel.

Von der wunderbarlichen Würckung göttlicher Liebe.

1. Knecht. Ich benedeye dich/ himmlischer Vatter/ O GOtt meines HErrn JEsu Christi/ daß du dich gewürdiget hast an mich Armen zu dencken. O Vatter der Barmhertzigkeit und GOtt alles Trost/ ich sa-

ge dir Danck / daß du mich Unwürdigen alles Trost mit deiner Heimsuchung bißweilen ergötzest; ich lobe und ehre dich allzeit samt deinem eingebohrnen Sohn / und dem Tröster dem Heil. Geist/immer und ewiglich. Ey HErr GOtt/ du mein Heil. Liebhaber/ wan du in mein Hertz kommen wirst/ so wird sich mein gantzes Gemüth erfreuen. Du bist mein Ehr und Freud meines Hertzens/ du bist mein Hoffnung und mein Zuflucht am Tag meiner Trübsaal.

2. Dieweil ich aber in der Liebe noch schwach / und in den Tugenden unvollkomen bin / darum ist mir vonnöthen/ daß ich von dir gestärcket und getröstet werde: Derohalben wöllest mich mit deiner H. Zucht desto öffter hemsuchen und unterweisen. Von bösen sündlichen Neigungen erlöse mich/ und heyle mein Hertz von allen unordentlichen Begierden und Laster; auf daß ich inwendig gesund und wohl

gereiniget/ dich zu lieben geschickt/ zu leyden starck/ und zu verharren standhafftig werde.

3. Liebe ist ein groß Ding/ und warhafftig ein grosses Gut: Sie allein macht alles/ was schwär ist/ gering: und trägt leicht alles/ das ungleich ist: dan sie trägt alle Bürden ohn Beschwerung/ und alles/ was bitter ist/ das macht sie süß und wolgeschmackt. Die edle Liebe JEsu treibt uns an grosse Ding zu würcken: und erwecket uns allzeit vollkomne Ding zu begehren. Dise Lieb wil hoch über sich seyn/ und nit in nideren Dingen aufgehalten werden. Liebe wil frey/ und von aller weltlichen Begierd ledig seyn: damit ihr inwendiges Begehren und Ansehen nit gehindert werde durch einigen zeitlichen Nutzen oder Gewinn: und daß sie wegen Schaden oder Ungemach nit unterlige. Nichts süssers/ nichts stärckers/ nichts höhers/ nichts weiters/ nichts frölichers/ nichts voll-

kommers / nichts bessers ist im Himmel und Erden / als die Lieb. Dan die Lieb ist auß GOtt gebohren / und mag nirgend ohn allein in GOtt über alle erschaffene Ding ruhen.

4. Ein Liebhabender fliegt / laufft / freuet sich / ist frey / läßt sich nie halten / gibt alle Ding und hat alle Ding in allen Dingen: dan er ruhet in dem einigen höchsten Gut über alle Ding / auß welchem alles Gut kommt und fließt. Er sihet nit an die Gaab / sondern kehrt sich über alles Gut zu dem Geber. Liebe weißt offt keine Maß / sondern sie ist hitzig und willig über alle Maß. Liebe empfindet die Bürde nit / und schätzet die Arbeit nit. Liebe begehrt mehr / dan sie vermag. Liebe beklagt sich keiner Unmöglichkeit / dan sie vermeint / daß ihr alle Ding gezimmen und möglich seynd. Darum ist Liebe gut zu allen Dingen: sie erfüllet / erstattet und bringt ins Werck vil Ding / da sonst der nit Lie-

ben-

bend zu schwach ist / und darnider ligt.

5. Liebe wachet: und ob sie schon schlaffet / so ist sie doch nit schläffrig: von Müde wird sie nit matt / und von Zwang wird sie nit bezwungen / und von Schröcken wird sie nit betrübt: sondern wie lebendige Flammen / und als ein brennende Fackel bricht sie herauß über sich / und fahret sicher durch und durch. Wer Lieb hat / der weißt / was dise Stimm schreyet: dan gar ein groß Geschrey ist in den Ohren GOttes die brennende Begierd der Seelen / die also spricht: Mein GOtt / meine Liebe! du bist gantz mein und ich gantz dein.

6. Erweitere mich in deiner Liebe / daß ich in dem innern Mund meines Hertzens koste / wie süß die Liebe sey: und wie süß sey in der Liebe zerschmeltzen und schwimmen. Laß mich durch die Lieb gefangen werden / daß ich über mich gehe für grosser Hitz / Andacht

und Wunder. Laß mich singen der Liebe Gesang/ daß ich dir meinem Geliebtē hoch in die Höhe nachfolge/ daß mein Seel in deinem Lob auß Liebe frölich zergehe. Laß mich dich mehr lieben dan mich selbst: ja verleyhe/ daß ich mich selber nit liebe/ dan nur deinetwegen. Und liebe in dir alle/ so dich warlich lieben: wie dan das Gesätz der Lieb/ welches auß dir scheint/ erfordert.

7. Liebe ist schnell/ lauter/ gottseelig/ frölich/ lustig/ starck/ gedultig/ getreu/ fürsichtig/ langmüthig/ männlich/ und suchet sich selbst nimmermehr. Dan wo sich einer selbst suchet/ da fallt er von der Liebe. Liebe ist behutsam/ fürsichtig/ demüthig und aufrichtig: nit weich/ nit leichtfertig/ und mercket nit auf eytle und üppige Ding. Liebe ist nüchter/ keusch/ stet/ rein/ ruhig/ und in allen Sinnen wohl bewahrt. Liebe ist unterworffen und gehorsam den Vorstehern und Obern: ihr selbst ist sie schwach/ schlecht und gering/ aber GOtt ist sie

andächtiglich ergeben und danckbar: in GOTT ist all ihr Vertrauen und Hoffnung / so er ihr schon allen Trost entziehet: dan ohn Schmertzen in der Liebe man nit lebet.

8. Wer nach seines Geliebten Willen zu leben / und alle Ding zu leyden nit bereit ist / der mag kein rechtschaffener Liebhaber genennet werden. Dan ein liebhabender Mensch muß alle schwere / und bittere Ding von seines Geliebten wegen gern annehmen: und um keines widerwärtigen Zufalls willen von ihm abgeschiden werden.

Das VI. Capitel.

Von Bewehrung eines wahren geistlichen Liebhabers.

1. HErr. Sohn / du bist noch nit ein starcker und weiser Liebhaber. Knecht: HErr / warum? HErr. Darum / daß du um einer kleinen Widerwärtigkeit willen von angefangenen Dingen ablassest / und gar zu begierlich Trost und Ergötzung suchest. Ein star-

starcker Liebhaber bestehet in Anfechtung/ und glaubt nit den listigen Räthen und Beredungen deß Feinds. Wie ich ihm in glückseeligen Dingen gefalle/ also mißfalle ich ihm in unglückseeligen nit.

2. Ein weiser Liebhaber mercket das oder mehr auf die Lieb deß Gebers/ dan auf die Gaab deß Liebhabers: ja er mercket mehr auf die Gutwilligkeit/ als auf den Nutz: Dan er alles/ so man ihm geben mag/ unter den Geliebten und zu seinen Füssen legt und setzet. Ein edler Liebhaber ruhet nit in der Gaab/ sondern in mir/ über alle Gaab. Es ist auch nit alles verlohren/ ob du etwan schon nit so vil von mir und meinen Heiligen empfindest/ als du gern woltest: dan die gute und süsse Anmuthung/ die du unterweilen empfindest/ ist ein Frucht der gegenwärtigen Gnad/ und ein Versuchung oder Vorgeschmack deß himlischen Vatterlands. Darauf solt du

dich

dich aber nit fast zu verlassen: dan sie gehet hin/ und komt wider. Aber streiten wir wider böse einfallende Begierden deß Gemüths/ und verachten die Einblasung deß Teuffels/ das ist ein Anzeigen und Kleinod der Tugend/ und eines grossen Verdienstes.

3. Darum laß dich frembde Einbildungen von zufallenden weltlichen Sachen nit betrüben/ sondern behalte einen starcken Fürsatz und aufrichtige Meynung zu GOtt. Es ist auch kein Betrug/ wan du zu Zeiten gähling in ein Uberschwang deß Gemüths erhebt oder entzuckt wirst/ und alsbald widerum zu gewöhnlicher Ungeschicklichkeit/ Dörre und Thorheit deß Hertzens geratheſt/ welche du mehr mit Unwillen leydest/ als daß du sie vollbringest; Ja so lang sie dir mißfällt/ und du ihr widerstehest/ so ist sie dir ein Verdienst/ und kein Verlust.

4. Wisse/ daß sich der alte Feind gäntzlich befleißt dein Begierd in guten

ten Dingen zu irren / und dich von allen geistlichen Ubungen abzuhalten; als nemlich von Verehrung der Heiligen / von Gedächtnuß meines Leydens / von nutzlicher Betrachtung der Sünden / von Bewahrung deß eigenen Hertzens / und vom starcken Fürsatz in guten Wercken zu zunehmen. Gar vil böse Gedancken gibt der Satan ein / damit er dir ein Verdruß / Unwillen / und ein Forcht mache: auch daß er dich vom Gebett und H. Lesen abziehe. Ihm mißfallet ein demüthige Beicht / und so vil ihm möglich / unterstehet er sich / dich von GOttes Tisch abzuhalten. Nit glaub ihm / und achte ihn nit / wie offt er dir die Strick seiner Betrügnuß fürstreckt: Leg oder schreib es ihm zu / so dir böse und unreine Ding zufallen / und sprich zu ihm: Gehe hin du unreiner Geist / schäme dich du Unseeliger: gar unrein bist du / der du solche unreine Ding in meine Ohren trägst: weich von mir du böser

Be-

Betrüger / du wirst kein Theil an mir haben/ sondern Christus wird bey mir seyn wie ein starcker Streiter / und du wirst mit Schaden bestehen. Ich wil lieber sterben/ und alle Marter leyden/ als dir folgen. Schweige und werde stumm/ ich wil dich nit hören/ du fechtest mich an/ so lang du wöllest. Der HErr ist mein Erleuchter und mein Heyl/ wen soll ich förchten? der HErr ist der Beschirmer meines Lebens/ vor wem soll ich mich entsetzen? Wan sie wider mich ein gantzes Kriegs-Heer aufschlagen/ so wird sich mein Hertz nit förchten: der HErr ist mein Helffer und Erlöser.

5. Streite als ein guter Kriegs-Mann: und so du etwan auß Blödigkeit fallst/ so empfahe widerum und noch stärckere Kräfften/ als die vorige gewesen seyn: und hab gar gute Hoffnung zu meiner überflüßigen Gnad/ und hüte dich fast für Hoffart und unnützem üppigem Wohlgefallen: dan dar-

dardurch werden vil Menschen in Israel geführt / und fallen zu Zeiten in ein schier unheylbare Blindheit. Diser Fall der Hoffärtigen / so zu vil und vermessentlich auf sich selbst haltē und vertrauē/sey dir ein Warnung/ damit du allzeit desto demüthiger bleibest.

Das VII. Capitel.

Wie nutz und gut es sey die Gnad der Andacht unter der Demuth verbergen.

1. HErr. Sohn/ es ist dir nutz und gut/ daß du die Gnad der Andacht verbergest/ und dich derohalben nit hoch erhebest / noch vil darvon redest/ oder dieselbige fast bey dir erwegest: sondern dich selbst vilmehr verschmähest: und dir förchtest/ als ob sie einem Unwürdigen gegeben sey. Dan man soll sich nie zu vil verlassen auf die Anmuthung/ die da bald in das Widrige mag verwandlet werden. So gedenck dan/ wan du in Gnaden bist/ wie elend und arm du pflegst zu seyn ohn die Gnad. Dan das geistliche Zu-

nehmen stehet nit fast in dem / daß du mit geistlichen Tröstungen begabet seyest: sondern in dem / daß du demüthig und gedultig mit Aufgebung deiner selbst das Entziehen solcher Gnad leyden magst: also / daß du alsdan am Fleiß deines Gebetts nit träg / noch in andern Wercken / die du gewöhnlich zu thun pflegest / nit nachlässig werdest; sondern so vil du magst und verstehst / gern thust / was dir ist / und dich umb deiner Verdrossenheit oder Angst willen deß Gemüths / so du empfindest / nit gäntzlich versaumest.

2. Es seynd vil Menschen / wan es ihnen nit wohl gehet / so werden sie alsobald träg und ungedultig: und ist doch der Weeg deß Menschen nit allzeit in seinem Gewalt: sondern GOtt ist / der da Trost gibt / wan / wie vil / und wem er wil / wie es ihm gefällt / und nit weiter. Etliche unbehutsame Menschen haben sich selbst von wegen der Gnad und Andacht verderbt: dieweil

sie mehr thun wolten/ als sie vermögten/ und nit acht haben auf die Maß ihrer Kleinheit; sondern folgten vilmehr ihres Hertzen Begierd/ weder der Vernunfft Urtheil. Und dieweil sie grössere Ding/ als GOtt wohlgefällig war/ dörfften vor sich nehmen/ darum haben sie die Gnad gar bald verlohren: und wurden arm und jämmerlich verlassen/ die ihr Nest in den Himmel setzten/ damit sie ernidriget und verarmet wären/ lehrneten nit mit ihren Flügeln zu fliegen/ sondern unter meine Federn zu hoffen. Welche noch Neuling und ungeübt seynd auf dem Weeg deß HErrn/ die mögen leichtlich betrogen und verderbt werden: es sey dan/ daß sie sich nach Rath der Bescheidenen regieren und halten.

3. Wollen sie aber ihrem eigenen Verstand mehr folgẽ/ als den Erfahrnen glauben/ so werden sie ein gefährliches End nehmen/ wan sie von ihren eigenen Gedancken und Fürnehmen sich

sich nit abziehen lassen. Die bey ihnen selbst weiß und klug seynd / lassen sich selten von andern demüthiglich regieren. Es ist besser ein wenig verstehen mit Demuth und kleiner Verständnuß als grosse Schätz von allerhand Künsten besitzen mit eytelem Wohlgefallen. Es ist dir besser / du hast wenig weder vil darvon / du möchtest hoffärtig werden. Der handlet nit bescheyden genug / der sich gantz auf Gnad und Freud ergibt und verläßt / und seiner vorigen Armuth und reinen Forcht deß HErrn vergißt: und nit besorget / daß er die verlyhene Gnad verliehren möge. Der ist auch nit tugendlich verständig gnug / der sich in der Zeit der Widerwärtigkeit / und in einer jeglichen Beschwerung verzagt hält / und geringere Zuversicht / als er solt / zu mir hat.

4. Wer zu Fridens-Zeiten gar zu sicher seyn wil / der wird offt zur Zeit deß Streits vil zu kleinmüthig und forcht-

forchtsam erfunden. Köntest du allzeit in dir selbst klein und demüthig bleibẽ/ darzu deinen Geist wohl mäßigen und regieren/ würdest du nit so bald in Gefahr / Sünd und Aergernuß fallen. Es ist ein guter Rath/ wan du nach empfangenem Geist der hitzigen Andacht betrachtest/ was dir darnach komen werde/ wan das Liecht von dir scheidet. Wan nun das geschicht/ so gedencke/ das widerum das Liecht möge kehren: dan ich dir solches zur Warnung/ mir aber zur grössern Ehr ein Zeitlang entzogen hab.

5. Dir ist offt ein solche Bewehrung nutzer/ als wan du allzeit alle Ding glücklich nach deinem Willen hättest. Darzu so seynd die Verdienst nit zu schätzẽ/ nach dem einer vil Gesicht oder Tröstungen habe: oder daß er in der Schrifft wohlgelehrt und erfahrẽ sey/ oder zu einem hohen Grad oder Stand erhoben und gesetzt: sondern daß er auf wahre Demuth gegründet/ und

mit

mit göttlicher Liebe erfüllet sey: daß er GOttes Ehr allzeit lauter und gäntzlich suche/ von ihm selber nichts halte/ und in der Warheit sich selbst verschmähe: ja daß er mehr Freud habe/ wan er von andern verschmähet/ und für schlecht gehalten/ dan daß er geehrt werde.

Das VIII. Capitel.

Wie man sich gering schätzen soll vor den Augen GOttes.

1. Knecht. Soll ich dan mit meinem HErrn reden dörffen/ der ich doch Staub und Aschen bin? wil ich mich grösser schätzen und höher halten/ sihe/ so stehest du wider mich: dan mein Boßheit gibt wahre Zeugnuß/ ich kan nit darwider sprechen. Mache ich mich aber selbst gering/ und gar zu nichten/ und laß ab von eigener Schätzung und mach mich selbst zu Pulver/ wie ich dan bin: so wird mir dein Gnad günstig/ und dein Liecht meinem Hertz nahend seyn; und alle

Schätzung/ sie sey wie klein sie immer wölle/ die wird in dem Thal meiner Nichtigkeit versincken/ und in Ewigkeit zergehen: daselbst wirst du mir zeigen/ wer ich bin/ und wer ich gewesen/ und wohin kommen bin: dan ich bin nichts/ und weiß nichts. Dan so ich mir selbst überlassen wird/ sihe/ so bin ich nichts/ und ein lautere Schwachheit. So bald du mich aber ansihest/ zur Stund wird ich starck/ und mit neuer Freud erfüllet. Und ist wohl ein grosses Wunder/ daß ich so gähling erhoben/ und so gütiglich von dir umfangen werde: der ich mit meiner eigenen Schwere allzeit unter sich und in die Tieffe gezogen wird.

2. Das würcket dein Lieb/ die mir umsonst vorkommt/ und in so vil Nöthen hilfft: mich in schwären Gefährlichkeiten behütet/ und (daß ich die Warheit sag) von unzehligem Ubel erlediget. Da ich mich selbst übel liebte/ hab ich mich verderbt: da ich dich aber

allein

alleingesucht und rein geliebt/ da hab ich zugleich mich und dich gefunden/ und mich auß Liebe noch tieffer versenckt/ und zu nicht gemacht: dan du Allerholdseeligster/ handlest mit mir über allen Verdienst: ja über alles/ daß ich hoffen/ bitten und begehren darff.

3. Gelobt seyst du mein GOtt: dan wiewohl ich alles Gutes unwürdig bin/ dannoch wil dein edle und unendliche Gütigkeit nit aufhören wohl zu thun/ auch den Undanckbaren/ und denen/ die sich fern von dir abgewendet haben. Weil dan unser Heyl/ unser Krafft und Stärcke bist/ so bekehr uns zu dir/ auf daß wir Danckbar/ demüthig und andächtig seyn.

Das *IX.* Capitel.

Daß man alle Ding zu GOtt, als zum letzten Zihl und End richten soll.

1. HErr. Sohn/ ich soll dein höchstes und letztes Zihl und End seyn/ so du warlich seelig zu seyn begehrest; durch dise Meynung wird

gereiniget dein Begierd/ so zu dir selbst und zu den Creaturen offt unrecht gekehret ist. Dan suchest du dich selbst in einigem Ding/ so nimmst du alsobald ab/ und verdörrest in dir selber. Darum richte und wende alle Ding fürnemlich zu mir: dan ich bin der jenige/ der alle Ding gegeben hat. Ein jeglich Ding betrachte dergestalt/ als wie es auß dem höchsten Gut hergeflossen ist: Derohalben alle Ding in mich/ als zu ihrem Ursprung zu führen seynd.

2. Groß und Klein/ Arm und Reich schöpffen auß mir/ als auß einem lebendigen Brunnen lebendiges Wasser. Und welche mir frey und willig dienen/ die werden Gnad um Gnad empfangen. Welche aber sich ohn mich berühmen/ oder in einem besonder Gut ergötzen/ oder belustigen wöllen/ die werden in wahrer Freud nit belustiget/ noch kein wahre Lust im Hertzen haben/ sondern manigfaltig verirret und gepeyniget werden. Darum solt du

dir selber von den Gütern und Gaaben nichts zuschreiben: noch einem Menschen die Tugend zulegen oder zuschreiben/ sondern alles GOtt geben und zueignen/ ohn welchen der Mensch nichts hat. Ich hab alles geben/ und wil auch alles wider haben/ und mit grosser Strengigkeit erfordere ich die Dancksagung.

3. Diß ist die Warheit/ durch welche die Uppigkeit der eytlen Ehr vertriben wird. Dan wo die himmlische Gnad und wahre Lieb eingehet/ da wird kein Neyd/ noch Haß/ noch Argwohn/ auch kein eigene Lieb überhand nehmen: Ursach/ die göttliche Liebe überwindet alle Ding und erweitert alle Kräfften der Seelen. Hast du einen rechten Verstand/ so wirst du dich in mir allein erfreuen/ und in mich allein hoffen. Dan niemand ist gut dan GOTT allein/ der über alle Ding zu loben/ und in allen Dingen zu benedeyen ist.

Das X. Capitel.

Wie süß und lieblich es sey die Welt verachten, und GOtt allein dienen.

1. Knecht. HErr/ so wil ich wider reden/ und nit schweigen. Ich wil reden in die Ohren meines GOttes/ meines HErrn/ und meines Königs/ der da ist in der Höhe. O HErr/ wie groß ist die Menge deiner Süßigkeit/ die du denen/ so dich förchten/ verborgen und vorbehalten hast? Was bist du aber denen/ die dich lieben/ und welche dir auß gantzem Hertzen dienē? warlich ist es die unaußsprechliche Süßigkeit deiner Anschauung/ die du denen/ so dich lieben/ mittheilest. Die Süßigkeit deiner Liebe hast du mir am allermeisten erzeigt/ daß du mich/ da ich nit war/ erschaffen hast: und da ich weit verirret war/ mich zuruck geführet hast/ damit ich dir dienete: und befahlest mir/ daß ich dich lieb hätte.

2. O Brunn der ewigen Liebe/ was soll ich von dir sagen? wie mag ich deiner

ner vergessen/ der du so gnädiglich an mich gedacht hast? Ja in der Zeit/ da ich schon verschmacht/ verdorben/ und verlohren war/ hast du deinem Knecht unverhoffter Sachen Barmhertzigkeit/ und unverdienter Sach Gnad und Freundschafft bewisen. Was soll ich dir um dise Gnad wider geben: dan es nit allen Menschen geben ist/ daß sie sich aller Ding verziehen/ der Welt absagen/ und ein geistliches Leben an sich nehmen. Soll es aber groß seyn/ daß ich dir diene/ dem alle Creaturen zu dienen schuldig seynd? Ja dir dienen soll mich nit groß duncken: sondern das scheinet und duncket mich groß/ und wunderbarlich zu seyn/ daß du einen so Armen Unwürdigen zum Knecht aufnimmst/ und deinen lieben Dienern zugesellest.

3. Sihe/ es ist alles dein/ was ich hab/ und davon ich dir diene. Jedoch dienest du mir entgegen vilmehr/ als ich dir. Sihe/ Himmel und Erden/

so du den Menschen zum Dienst erschaffen hast/ seynd willfärtig/ und thun täglich/ was du ihnen gebotten hast: und das ist noch klein. Ja du hast auch die Engel dem Menschen zum Dienst erschaffen und verordnet: aber über diß alles ist und steiget/ daß du selbst dem Menschen zu dienen dich gewürdiget und versprochen hast dich selbsten ihme zu geben.

4. Was soll ich dir umb so vil tausendfältige Gaaben geben? O möchte ich dir all mein Lebtag dienen / ja möchte ich dir nur einen Tag ein angenehmen würdigen Dienst erzeigen! dan du warlich alles Dienst/ aller Ehren/ und deß ewigen Lobs würdig bist. Du bist warlich mein HErr / und ich dein armer Knecht/ der ich dir auß allen Kräfften zu dienen/ und in deinem Lob kein Verdruß zu haben / schuldig bin. Das ist also auch mein Begehren/ was mir daran gebricht/ das wöllest du gnädiglich ersetzen und erfüllen.

5. Es

5. Es ist ein grosse Ehr und Herrlichkeit dir dienen / und alle Ding um deinetwillen verschmähen: dan grosse Gnad und Danck werden alle haben / die sich deiner Heil. Dienstbarkeit williglich unterwerffen. Sie werden die allersüsseste Tröstung deß H. Geists finden / die umb deiner Lieb willen alle fleischliche Lust hingeworffen haben. Sie werden grosse Freyheit deß Hertzens erlangen / die umb deines Namens willen auf den engen Weeg getretten / und alle weltliche Sorg veracht haben.

6. O ein annehmlicher und frölicher GOttes-Dienst! durch welchen der Mensch warlich frey und heilig wird. O ein heiliger Stand der geistlichen Dienstbarkeit / welche den Menschen Gott wohlgefällig / den Englen gleich / den Teufflen erschröcklich / und allen Glaubigen angenehm machet. O ein liebreicher und allzeit gewünschter GOttes-Dienst / durch welchen das

höchste Gut verdienet: und solche Freud/ die da ohn End bleibet/ erlanget und gewonnen wird.

Das XI. Capitel.

Daß die Begierden deß Hertzens zu probieren und zu mäßigen seyen.

1. HErr. Sohn/ du must noch vil lehrnen/ so du noch nit wohl gelehrnet hast.

Knecht. HErr/ welche seynd dise Ding?

HErr. Das ist/ daß du dein Verlangen gantz in mein Wohlgefallen setzest und nit dich selbst lieb habest/ sondern meines Willens ein hertzlicher Liebhaber und Nachfolger seyest. Und wiewohl dich das Verlangen offt entzündet und gewaltig treibt/ so must du doch acht haben/ ob du um meiner Ehr oder vilmehr um deines Nutzens willen beweget werdest.

Ist es um meinetwillen/ so wirst du wohl zu friden und vergnügt seyn/ ich ordne es/ wie ich wölle: Ligt aber etwas

etwas von eigenem Such darhinder verborgen / sihe / das ist / so dich verhindert und beschweret.

2. Darum hüte dich / daß du dich auf das gefaste Verlangen ohne meinen Rath nit zu vil verlassest: damit dich deß villeicht hindennach nit gereue: und daß dir hernach nit mißfalle / was dir zuvor wohlgefiel / oder für das Beste liebtest: dann nit einer jeglichen Begierd / oder Bewegung / die da gut scheinet / von Stund an zu folgen: ist auch nit ein jegliche widerwärtige Begierd oder Neigung gleich zu fliehen. Es ist zu Zeiten nutz und gut / daß man auch in guten Ubungen und Begierden an sich halte: damit du durch derselben Ungestimmigkeit nit in Zerrittung deß Gemüths geratheſt: durch freye ungezogne Weiß nit Aergernuß gebeſt: oder durch Widerstand der andern dich nit gleich verstören / betrüben / und fallen lassest.

3. Bißweilen aber muß man Ge-

walt brauchen/ und den sündlichen Begierden mannlich widerstehen: und nit achten/was das Fleisch wölle/oder nit wölle: sondern sich desto mehr befleissen/daß das Fleisch auch wider seinen Willen dem Geist unterworffen/ und so lang castevet und bezwungen werde/ biß es zu allen Dingen bereit seye: und lehrne mit wenigem zu friden seyn / an einfältigen Dingen Lust haben/und wider die widerwärtige Ding nit murmeln.

Das XII. Capitel.

Von Unterweisung der Gedult/und Streit wider fleischliche Begierden.

1. Knecht. O HErr GOtt/ wie ich höre/ so ist mir die Gedult noch sehr vonnöthen: dan vil widerwärtige Ding in disem Leben fürfallen. Ja wie ich immer alles zu meinem Friden ordne/ so mag mein Leben nit ohn Streit und Schmertzen seyn. HErr. Sohn/ es ist also; Ich wil aber nit/ daß du solchen Frid suchest/ der

der ohn Anfechtung seye / und nichts Widerwårtiges empfinde: sondern alsdan solt du schåtzen / daß du Frid gefunden habest / so du in mancherley Anfechtung wohl geůbet / und in vil Widerwårtigkeit wohl bewehret bist.

2. Sprichst du aber / du mögtest nit vil leyden / wie wilt du dan das Fegfeur leyden? Es ist allzeit das kleinest Ubel auß zweyen Ubeln zu erwöhlen. Derohalben auf daß du der ewigen künfftigen Peyn entrinnen mögest / so befleiß dich die gegenwårtige Ubel umb GOttes willen gedultig zu leyden. Vermeinest du aber / daß die Menschen diser Welt nichts oder wenig leyden? Nein / das wirst du nit finden / ob du schon die Allerzarteste suchest. Du sprichst aber: sie haben vil Lust / und leben nach ihrem eigenen Willen / darum erwegen und empfinden sie ihre Trůbsaal nit so sehr. Antwort: sey nun deme also / daß sie haben /

was sie wöllen: Wie lang meynst du aber/ daß es bleiben werde?

3. Sihe/ gleich wie der Rauch werden sie/ so alles überflüßig haben in diser Welt / zergehen / und der vergangenen Freuden werden sie nimmer gedencken: ja weil sie noch leben/ mögen sie ohn Bitterkeit/ ohn Verdruß/ und ohn Forcht in ihren Lüsten nit ruhen. Dan eben auß denen Dingen/ darauß sie Lust empfangen/ empfinden sie offt billige Peyn deß Schmertzens: welches ihnen von rechtswegen geschicht; damit/ weil sie unordentlichen Lust suchen/ und dem folgen / daß sie denselben nit ohne Bitterkeit und Schand vollbringen.

4. O wie kurtz/ wie falsch/ wie unordentlich und schändlich seynd alle Wollüsten diser Welt! aber vor Trunckenheit und Blindheit verstehen sie es nit/ sondern wie die stum̄e unvernünftige Thier um ein wenigs Lusts willen deß zerstörlichen Lebens fallen sie

in

in den Tod ihrer Seelen. Du aber mein Sohn/ solt den Wollüsten und Begierden nit nachgehen: sondern kehre dich von deinem Willen; erlustige dich im HErrn/ so wird er dir geben/ was dein Hertz begehrt.

5. Wilt du dich warhafftiglich erfreuen/ und überflüßig von mir getröstet werden/ so wisse/ daß du in Verschmähung und Abschneydung aller weltlichen und schnöden Wollüsten wirst gebenedeyet/ und reichlich getröstet werden. Je mehr du dich von aller Creaturen Trost abziehest/ je süssern und kräfftigern Trost du in mir finden wirst: darzu du aber erstlich ohne Trauren und Arbeit deß Streits nit kommen magst. Die alt und eingewurtzelte Gewohnheit wird darwider streben/ die magst du aber mit einer besseren Gewonheit überwinden. Das Fleisch wird auch widerspennig seyn: man mag es aber durch Innbrünstigkeit deß Geistes wohl zähmen. Dich wird

wird auch die alte Schlang anreitzen/ und bewögen: aber durch das Gebett wird sie vertriben; zu dem wird auch ihr mit nützer Arbeit der völlige Eingang verschlossen.

Das XIII. Capitel.

Vom Gehorsam eines demüthigen Unterthanen nach dem Exempel und Vorbild JEsu Christi.

1. HErr. Sohn/ wer sich understehet vom Gehorsam abzuziehen/ der ziehet sich ab von der Gnad: Und wer eigene und besondere Ding suchet zu haben/ der verliehret gemeine Ding. Wer sich nit gern und willig seinen Obern unterwirfft/ der bezeuget/ daß ihm sein Fleisch noch nit vollkommen gehorsam ist: sondern daß es noch offt ihm widerstrebe und murre. Darumb lehrne deinen Obern eylend dich zu unterwerffen/ so du dein eignes Fleisch zahm und unterthänig zu machen begehrest. Dan vil bälder wird der Feind/ so von aussen ist/ überwur-

wunden/ wan der innere Mensch auf-richtig ist / und zerstört. Dein Seel hat kein beschwerlichern noch schädlichern Feind dan dich selbsten/ wofern du mit dem Geist nit eins und wohlgesinnet bist. Darum must du die wahre Beschmähung und Verachtung deiner selbst an dich nehmen / wan du wilt dem Fleisch und Blut obsigen.

2. Dieweil du dich selbst noch unordentlich liebest/ darum entsetzest und förchtest dich / in eines andern Willen dich völlig zu ergeben. Aber was grosses ist es/ daß du / der du Staub und gar nichts bist / dich einem Menschen umb GOttes willen unterwirffest: so ich Allmächtiger und Oberster/ der ich alle Ding auß nichts erschaffen / mich den Menschen umb deinetwillen demüthiglich unterworffen hab: und bin vor jederman der Schlechtest und Demüthigst worden/ auf daß du dein Hoffart mit meiner Demuth überwinden mögtest? Lehrne gehorsam seyn/

du

du Staub und Aschen: Lehrne dich demůthigen / du Erd und Laym / und unter allen Fůssen biegen. Lehre deinen Willen brechen / und dich zu aller Unterthånigkeit ergeben.

3. Werde entzůndet / und zůrne wider dich selbsten / und laß kein Geschwulst der Hoffart in dir leben und verbleibē: sondern halt und mache dich so klein und unterthånig / daß alle Menschen mögen über dich gehen / und dich wie den Staub der Strassen zertretten. Du eytler Mensch / was hast du zu klagen? du unreiner Sůnder / was hast du zu widersprechen denen / die dich schmåhen / dieweil du GOtt so offt erzůrnet und die Hőll so manches mahl verdienet hast? aber dieweil dein Seel vor meinen Augen kőstlich war / darum hat dich mein Aug ůbersehen und deiner verschonet: auf daß du mein Lieb und Treu selbst erkennen / fůr meine Wohlthaten danckbar verbleiben / dich zu wahrer Unterwerffung

und Demuth ohn Unterlaß ergeben/ und deine selbst Verschmähung gedultig leyden.

Das XIV. Capitel.

Von Betrachtung der verborgenen Urtheil GOttes, auf daß wir uns im Wohlstand nit erheben.

1. Knecht. Deine Gericht/ O HErr/ erschallen über mich/ und mit Zittern und Schröcken bewegest du all meine Gebein/ und mein Seel förchtet ihr gar sehr. Ich stehe in Schröcken/ und betrachte/ daß die Himmel vor deinem Angesicht nit rein seynd: du hast unter den Englen Boßheit gefunden und ihnen nit übersehen: was wird dan mit mir werden? Die Stern seynd vom Himmel gefallen/ und ich Aschen/ was tröste und übernimm ich mich? deren Werck löblich schienen/ die seynd in die Tieffe gefallen: und die das Brod der Englen assen/ die sahe ich mit Kleyen der Schwein sich belustigen.

2. Da-

2. Darum wo du HErr dein Hand abziehest / da ist kein Heiligkeit: Wo du zu regieren und zu behüten aufhörest / da hilfft kein Weißheit: wo du zu beschirmen nachlassest / da hilfft kein Stärcke: wo du nit erhaltest / da ist kein sichere Keuschheit: wo dein heilige Wacht nit zugegen ist / da hilfft kein eigenes Hüten: dan wan wir verlassen seynd / so versincken und verderben wir: aber von deiner Heimsuchung werden wir aufgericht und lebendig. Wir seynd freylich unbeständig / durch dich aber werden wir gestärckt. Wir erkalten / aber durch dich werden wir wider entzündet.

3. O wie schlecht und gering soll ich mich selbsten halten! wie für nichts ist zu schätzen / was Gutes an mir scheinet. O wie tieff soll und muß ich mich / HErr / deinen grundlosen Urtheilen unterwerffen: darin ich nichts anders von mir finden kan / als daß ich nichts / und aber nichts bin. O wohl ein unermesse-

messene Bürde/ und ein überschwimm-liches Meer / da ich nichts anders von mir selbst erfinde/ dan gar nichts. Wo ist dan die aufgeschlagene Hütte meiner Herrlichkeit? Wo das Vertrauen/ daß ich auf meine Tugend und Kräfften gesetzt hab? verschluckt ist alle üppige Ehr in die Tieffe deiner Gericht und Urtheil über mich.

4. Was ist alles Fleisch vor deinem Angesicht? Wirds sich auch der Leym wider den Haffner/ der ihn formirt/ überheben? wie mag aber der mit stoltzer Red sich hoch erheben/ dessen Hertz warhafftig GOTT unterworffen ist. Die gantze Welt kan nit erheben/ oder übermüthig machen/ den die Warheit ihr unterthänig gemacht: Ja aller Menschen Zungen/ die ihn loben/ werden nit bewegen den/ der all sein Hoffnung in GOtt befestiget hat: dan sihe eben die/ so da reden/ seynd selbsten nichts; und werden mit dem Hall der

Wort

Wort vergehen. Aber die Warheit deß HErrn bleibet ewiglich.

Das XV. Capitel.

Wie wir reden, und uns verhalten sollen in allem, so wir begehren.

1. HErr. Sohn / also solt du sprechen in allen Dingen: HErr/ ist dir das gefällig/ so geschehe es also. HErr/ gereicht daß zu deiner Ehr/ so geschehe es in deinem Namen. HErr/ erkennest du / daß dises mir nutz und gut sey / so verleyhe mir dasselbige zu deiner Ehr zu gebrauchen: Erkennest du aber / daß es mir schädlich / und meiner Seel unnutz seyn werde / so nimm von mir dises Begehren. Dan nit alle Begierd ist vom H. Geist / ob es den Menschen schon recht und gut dünckt: Es ist fürwahr schwerlich zu erkennen / ob dich ein guter oder ein anderer Geist diß oder das zu begehren antreibe: oder ob du auß eigenem Geist darzu bewegt werdest. Am End seynd ihrer vil betrogen / die erstlich

dem

dem Ansehen nach von einem guten Geist seynd angeführt worden.

2. Derohalben alles / was einem anmůthig oder erwůnschlich fůrkom̃t / allzeit mit GOttes Forcht und demůthigen Hertzen zu begehren ist: und sonderlich mit Aufgebung und Verlaugnung seiner selbst soll mir alles heimgesetzt / und also gesprochen werden: HErr / du weist wohl / welches das Beste ist / thue das / oder diß / wie du wilt. Gib / was du wilt / wie vil du wilt / und wan du wilt: machs mit mir / wie du wilt / wie es dir am allerbesten gefällt / wie es dir am ehrlichsten ist. Setze mich / wohin du wilt / und machs frey mit mir in allen Dingen / wie du wilt. Ich bin in deiner Hand / kehre mich um und um: sihe an deinen Diener bereit zu allen Dingen: dan ich nit mir / sondern dir in allen Dingen begehre zu leben / wolte GOtt / daß es wůrdig- und vollkommentlich mögte geschehen.

Ein Gebett umb Vollbringung deß Wohlgefallen GOttes.

3. Knecht. Allergütigster HErr JEsu/ verleyhe mir dein Gnad/ daß sie mit mir sey/ mit mir arbeite/ und bey mir biß an das End bleibe. Gib mir/ daß ich allzeit begehr und wölle/ was dir am angenehmsten und liebsten ist: daß dein Will mein Will sey/ und mein Will deinem Willen allzeit nachfolge/ und mit ihm gantz einhellig sey: daß dein Wöllen und nit Wöllen mit mir eins sey: und daß ich nichts anders wöllen oder nit wöllen möge/ als was du wilt/ und nit wilt.

4. Gib mir/ daß ich allen Dingen/ die in der Welt seynd/ absterbe: und gib mir/ daß mir lieb sey/ so ich umb deinetwillen in diser Welt verschmähet/ und für nichts geschätzt werde. Gib mir/ daß ich über alle Ding in dir ruhe: und mein Hertz in dir zu friden stelle/ du wahrer Frid deß Hertzens/ du einige Ruhe: dan ohne dich seynd

alle

alle Ding hart und unruhig. Dero- halben in disem Frid allein/ das ist/ in dir dem einigen/ höchsten und ewigen Gut wil ich entschlaffen und ruhen/ A.

Das XVI. Capitel.

Daß der wahre Trost allein in GOtt zu suchen sey.

1. Knecht. Alles/ was ich zu meinem Trost erdencken oder begehren mag/ das wil ich nit hie/ sondern in künfftiger Zeit erwarten. Dan wan ich schon aller Welt Trost hätte/ und alle Wollüsten allein geniessen mögte/ so kunte es doch gewißlich nit lang wäh- ren. Darum du mein Seel kanst nit völlig getröstet/ noch vollkommentlich ergötzet oder erfreuet werden/ als al- lein in GOtt dem Tröster aller Ar- men/ und Aufnehmer aller Demüthi- gen. Harre ein kleines mein Seel/ harre nur ein Wenig auf die göttliche Verheissung/ so wirst du im Himmel aller gutē Ding Uberfluß haben. Wan du aber dise gegenwärtige Ding un-

ordentlich begehrest / so wirst du die himmlische und ewige verliehren / darum sollen dir die zeitliche Ding allein im äusserlichen Gebrauch / die ewige aber im inniglichen Verlangen seyn. Dan mit zeitlichen Gütern magst du nit ersättiget werden / weil du derselben zu geniessen nit erschaffen bist.

2. Hättest du alle erschaffene Ding / so mögtest du in allen denen weder heilig noch seelig werdē / sondern in Gott / der alle Ding erschaffen hat / bestehet dein Heiligkeit und Seeligkeit: nit wie sie von den närrischen Liebhabern der Welt gesehen und gelobt wird / sondern ein solche / auf welche die fromme Christglaubige warten; dern auch zu Zeiten die Geistliche und Reinhertzige / so eines reinen Hertzen seynd / und deren Wohnung im Himmel ist / ein Vorschmack haben. Alle menschliche Trost ist eytel und kurtz / aber der innerliche Trost / der von der Warheit empfangen wird / ist seelig und warhaff-

hafftig. Ein andächtiger Mensch trägt allenthalben mit ihm seinen Tröster Christum JEsum/ und spricht zu ihm: sey bey mir/ HErr JEsu Christe/ an allen Orthen/ und zu jeder Zeit: und das sey mir ein Trost/ daß ich gern alles menschlichen Trosts entrathen und manglen wil: ja wan auch dein Trost nit verhanden ist/ so sey mir dein Will und billiche Bewehrung an statt deß höchsten Trosts: dan du nit allzeit zürnen/ noch in Ewigkeit dräuen wirst.

Das XVII. Capitel.

Daß alle Sorgfältigkeit auf GOtt zu setzen seye.

1. HErr. Lieber Sohn/ laß mich mit dir handlen/ was ich wil: dan ich weiß/ was dir nutz und gut ist. Du gedenckest wie ein Meusch: du verstehest vil Ding/ wie dich die Menschlich Anmuthung darzu beredet.

Knecht. HErr/ was du sagst/ ist wahr: dein Sorg ist grösser für mich/ als alle Sorg/ die ich um mich selbst

tragen mag: dan der stehet gar gefährlich/ der nit alle Sorgfältigkeit auf dich legt. HErr/ verschaffe allein/ daß mein Will recht und starck gegen dir bleibe/ sonst thue mit mir/ was dir gefällt/ es kan je nichts anders als gut seyn alles/ daß du mit mir thust.

2. Wilt du/ daß ich in der Finsternuß sey/ so sey gelobt: wilt du/ daß ich im Liecht sey/ so sey abermahl gelobt: würdigest du mich zu trösten/ so sey gelobt: und wilt du mich lassen betrübt werden/ so sey gleichwohl gelobt.

HErr. Sohn/ also must du stehen/ so du mit mir zu wandlen begehrest: du must so behend und so bereit seyn zu leyden/ als Freud zu haben: du must auch so gern arm und mangelhafft seyn/ als voll und reich.

3. Knecht. Gern wil ich O HErr/ um deinetwillen leyden/ was du über mich wilt kommen lassen. Ohn Unterscheid wil ich auß deiner Hand empfangen Guts, und Böß/ Süsses und

Sau-

Saures/ Frölichs und Trauriges: und um alles/ daß mir widerfahren mag/ wil ich dir Danck sagen. Behüt mich für Sünden/ so wil ich weder Tod noch Höll förchten: allein daß du mich nit in Ewigkeit verwerffest/ noch auß dem Buch deß Lebens wischest/ so sollen mir nit schaden/ was für Trübsaal über mich kommen.

Das XVIII. Capitel.

Daß die zeitliche Armseeligkeiten nach dem Exempel Christi gedultiglich zu tragen seyn.

1. HErr. Sohn/ um deines Heyls willen bin ich vom Himmel kom̃en/ und hab dein Elend und Armseeligkeit an mich genommen/ nit gezwungen von einer Noth/ sondern von der Liebe/ so mich herab gezogen: auf daß du Gedult lehrnest/ und zeitliche Armuth nit unwillig trügest. Dan von der Stund meiner Geburt biß zum Verscheiden am Creutz bin ich nimmer ohn Schmertzen und Leyden ge-

gewesen: Ich hab grossen Mangel an zeitlichen Gut gehabt: Es seynd offt vil Klagen über mich gangen: Schand und Schmach hab ich gütiglich gelitten: um Wohlthat/ hab ich Undanckbarkeit/ um Miracul und Wunderwerck Scheltwort/ um meine treue Lehr Widderred und Straff empfangen.

2. Knecht. HErr/ dieweil du in deinem Leben bist gedultig gewesen/ und in dem fürnehmlich deines Vatters Gebott erfüllet: so ist billich/ daß ich elender Sünder auch nach deinem Willen gedultiglich leyde: und so lang du wilt/ die Bürde dises zerstörlichen Lebens um meines Heyls willen trage. Dan wiewohl dises gegenwärtige Leben sehr hart und beschwerlich empfunden wird: so ist es doch jetzt durch deine Gnad fast verdienstlich: und durch dein Exempel und Heil. Fußstapffen uns schwachen Menschen vil geringer und erträglicher/ ja vil tröstlicher worden/ dan es etwan in dem

alten

alten Gesatz war / da die Himmels-Port beschlossen stund/und der Weeg gen Himmel finster schine: daß so gar wenig den Himmel zu suchen achteten. Ja die zur selbigen Zeit gerecht / und der Seeligkeit werth waren / kunten doch vor deiner Marter und vor der Bezahlung deines Heil. Tods in das Reich der Himmel nit kommen.

3. O was grossen Danck bin ich dir schuldig/ daß du mir und allen Glaubigen ein rechten und guten Weeg in das Reich der Himmeln gnädiglich gezeiget hast. Dan dein Leben ist unser Weeg/ und durch die Heil. Gedult wandlen wir zu dir/der du unser Cron und Haupt bist. Darum wo du uns nit vorgangen wärest / und nit gelehret hättest/ wer wolte dir nachfolgen? Ach wie vil würden fern und weit dahinden bleiben/ wo sie deine herrliche Ebenbild und Exempel nit ansehen. Sihe/ wir seynd gleichwohl noch lau und kalt gnug/ ob wir schon vil Zeichen

und Lehren gehört haben: was würden wir dan thun/ wan wir ein solches grosses Liecht dir nachzufolgen nit hätten?

Das XIX. Capitel.

Von Gedult in Schmach, und wer für ein warlich gedultigen Menschen zu halten sey.

1. HErr. Sohn/ was ists/ daß du redest? Höre auf zu klagen/ merck und betrachte mein und aller Heiligen Leyden: dan du hast noch nit biß zum Blutvergiessen gestritten. Es ist klein und gering/ was du leydest/ zu schätzen gegen denen/ die so vil gelitten haben/ so gewaltiglich angefochten/ so schwerlich betrübt/ so mannigfältig bewehret und probiert seynd worden. Derowegen solt du die schwere Marter der andern Menschen in deinem Hertzen betrachten/ auf daß du desto leichter tragest deine Peyn und Trübsaal/ die vil kleiner ist/ wiewohl sie dich auch nit klein geduncket: sihe

sihe aber/ daß nit dein Ungedult dises mache und also ermesse. Es sey nun groß oder klein/ so befleisse dich alles gedultig zu leyden.

2. Je mehr du dich zum Leyden schickest/ je weisser du handlest/ und je mehr du verdienest: du magst auch alles leichter übertragen/ so du darin willig und wohlgeübet erfunden wirst. Nit sprich: Daß mag ich von disem Menschen nit leyden: solche Ding kan ich nit leyden: er hat mir ein grossen Schaden gethan/ und bezüchtiget mich/ daß ich nie gedacht: Aber von einem andern wolte ich es gern leyden/ was ich sehe/ das zu leyden wäre. Solche und dergleichen Gedancken seynd unweiß/ und der Unverständigen/ welche die Tugend der Gedult nit betrachten/ noch GOtt/ von dem sie sollen gecrönet werden/ ansehen: sondern mehr die Persohn und den Schaden oder die Beleydigung/ so ihnen geschehen/ erwegen.

3. Der ist nit ein wahrer gedultiger Mensch/ der nit mehr leyden wil/ als ihn gedüncket/ daß er leyden soll/ und von wem es ihm gefällt. Aber ein wahrer gedultiger Mensch sihet nit an/ von wem er leyde: ob er von seinem HErrn/ oder Obern/ von seines gleichen/ oder Unterm: von einem frommen und heiligen/ oder von einem bösen und unwürdigen Menschen geübt werde: sondern ohn Unterscheid was und wie offt ihme Widerwärtiges von allen Creaturen widerfahrt/ und zustehet/ das empfahet er alles mit Danck von der Hand GOttes/ und schätzet es für einen grossen Gewinn: dan vor GOtt mag nichts unvergolten hingehen/ wie klein es ist/ daß um GOttes willen gelitten wird.

4. Darum sey bereit zum Streit/ wilt du den Sig erobern: dan ohn Streit magst du zur Cron der Gedult nit kommen. Wilt du nit leyden/ so wilt du nit gecrönt werden: demnach

streit

streitt Mannlich/ und leyde gedultig: dan ohn Arbeit kan man zu keiner Ruhe kommen/ und ohn Streit mag man keinen Sig erlangen. Knecht. HErr/ mach mir möglich durch Gnad/ daß mir von Natur unmöglich vorkomet und dûncket. Du weist/ daß ich wenig leyden mag? und daß ich bald von einer schlechten Widerwärtigkeit/ so mir begegnet/ kleinmûthig werde. Derohalben soll mir ein jegliche Ubung der Trûbsaal um deines Namens willen annehmlich und lieblich seyn: dan es ist meiner Seel fast heylsam/ daß ich um deinetwillen leyde und geplaget werde.

Das XX. Capitel.

Von Bekanntnuß eigner Schwachheit und Trûbsaal dises Lebens.

1. KNecht. Mein Ungerechtigkeit wil ich bekennen wider mich selbst: dir O HERR/ wil ich mein Schwachheit bekennen. Es ist manchesmahl gar ein kleines Ding/ daß mich

mich hernider wirfft und betrübt. Ich nimm mir für männlich und tapffer zu handlen: aber alsbald ein kleine Anfechtung kommt / so wird mir sehr Angst. Es ist offt gar ein schlechtes Ding / so mir ein grosse Versuchung und Anfechtung bringt. Und wan ich meynete / ich sey gar sicher / weil ich nichts empfinde / da befinde ich mich bißweilen von einem schlechten Wind schier überwunden.

2. Darum / HErr / sihe an mein Nichtigkeit und Blödigkeit / die dir allenthalben wohl bekannt ist. Erbarme dich über mich / und erledige mich auß dem Koth / daß ich darin nit stecken / und gar verworffen / und überwunden bleibe. Das ist / so mich offt zerschlägt / und vor dir zu Schanden macht / daß ich so leicht falle / und den bösen Neigungen Widerstand zu thun so gar schwach bin: und ob ich schon etwan nit darein verwillige / so ist mir doch schwer und mühesam / daß sie

mich also anfechten / und verdrießt mich sehr / also täglich im Kampff zu leben. Hierauß sihe und erkenne ich mein Schwachheit / dan mir allzeit böse und schändliche Ding und Fantaseyen vil leichter zufallen als von mir abweichen.

O du allerstärckester GOtt Israel / ein Liebhaber der Eyfferer aller Glaubigen Seelen! Ach daß du ansehest die Mühe und Arbeit deines Knechts / und daß du ihme in allen Dingen / darzu er sich kehret / beystündest. Bekräfftige mich mit himmlischer Stärcke / damit der alte Mensch und das elende Fleisch / so dem Geist noch nit völliglich unterworffen ist / über ihn herrsche / oder obsige: wider welches man streiten muß / so lang wir in disem armseeligen Leben den Athem ziehen. Ach was ist das für ein Leben / da niemand vor Betrübnuß und elendem Jammer sicher und ledig ist / da alle Ding voll Strick und Feind

seynd. Dan wo ein Trübsaal oder Anfechtung hingehet/ da kommt ein anders wider her: ja/ indeme wir noch mit den vorigen streiten/ so kommen vil andere unversehens darzu.

4. Wie mag doch dises Leben/ das so vil Bitterkeit hat/ und so gar mit mancherley Jammer und Elend beladen ist/ lieb gehabt werden? wie mag es auch ein Leben heissen/ weil es so vil Tod und Ubel gebähret? Und dannoch wird es geliebt/ und vil suchen darin ihre Belustigung/ ob schon der Welt offt vorgerupffet wird/ daß sie betrüglich/ eytel und kein Nutz sey: so wird sie doch nit leichtlich verlassen: weil deß Fleisches Begierd zu vil herrschet. Es seynd aber etliche Ding/ so uns Menschen/ die Welt zu lieben: und etliche/ so dieselbe zu verschmähen uns ziehen und bewegen. Zur Welt Liebe ziehet die Begird deß Fleisches/ die Begierd der Augen/ und Hoffart deß Lebens. Aber Peyn/ Jammer

und

und Elend/ die ihnen nachfolgen/ machen die Welt verschmähen/ und bringen ein Verdruß.

5. Aber leyder / die böse Belustigung überwind das Gemüth/ das sich der Welt ergeben hat: dan es vermeynet/ es sey grösserer Wollust / unter der Sinnligkeit/ dieweil es nemlich weder GOttes Süßigkeit / noch der Tugend inwendige Lieblichkeit gesehen/noch versuchet/ oder verkostet hat. Welche aber die Welt vollkommlich verschmähen/ und sich unter geistlicher Zucht GOtt zu leben befleissen/ denen ist nit unbekannt die göttliche Süßigkeit / welche dem warhafften Absagen der Welt verheissen ist: sie sehen auch klärlich/wie schwerlich die Welt irret/ und auf mancherley Weiß betrogen werde.

Das XXI. Capitel.

Daß in GOTT über alle Gaaben zu ruhen sey.

1. KNecht. O mein Seel / du must über

über alle Ding/ und in allen Dingen allzeit im HErrn ruhen/ dan er ist die ewige Ruhe der Heiligen. O du süssester und allerliebster JEsu/ verleyhe mir in dir zu ruhen über alle Creaturen: daß ist über alles Heyl/ Schöne/ Ehr/ Gewalt/ Würdigkeit/ Kunst/ Wissenschafft/ und Spitzfindigkeit/ über alle Reichthum/ Gunst/ Meisterschafft/ Freund/ Wohne und Freud/ Lob und Ruhm/ Süßigkeit/ Trost/ Hoffnung/ Zusagen und Verheissung/ über alle Verdienst/ Begierd/ Gaab und Schanckung/ so du immer geben und eingiessen magst: über alle Jubel und Freuden/ so das Gemüth begreiffen und empfinden mag: Ja über alle Engel und Ertz-Engel/ über alle himlische Heer/ über alle sichtbare und unsichtbare Ding/ und über alles/ daß du mein GOtt nit bist.

2. Dan du mein GOtt und HErr bist über alle Ding der Beste/ allein der höchste/ allein der Gewaltigste/

allein

allein der vollkommneste / allein der Süssest und Freudenreicheste / allein der Schönst und Holdseeligste / und allein der Edlest und Glorwürdigste über alle Ding: in dem alle Güter mit einander vollkommlich beysammen seynd / allzeit waren / und immer ohne End bleiben werden. Darum alles / was du mir ohn dich gibst / von dir selbst offenbahrest / oder verheissest / das ist mir alles zu wenig / und nit gnug / so ich dich selbst nit sehe / vollkommen ergreiffe und erlange. Dan mein Hertz je warhafftiglich nit ruhen noch gäntzlich ein Genügen haben mag / es ruhe dan in dir allein / und übersteige alle Gaaben und Creaturen.

3. O du mein allerliebster Bräutigam JEsu Christe / du allerreineste Liebhaber / du Herrscher aller Creaturen / wer gibt mir Federn / wahre Freyheit zu fliegen / und in dir zu ruhen? O HErr! wan wird ich gnug erfahren und sehen können / wie süß du bist?

wan

wan wird ich völlig zu dir bekehrt werden/ daß ich vor Innbrunst deiner Liebe/ nit mich selbst/ sondern dich allein auf solche Weiß/ so übersteigt alle Sinn und Maß (jedoch in einer Maß und Weise/ die nit jederman bekannt ist) empfinde? jetzt aber seufftze ich gar offt/ und trage mein Elend mit Schmertzen/ dan mir vil Ubel in disem Jammerthal begegnen/ die mich offt betrüben/ zerstören/ traurig und unwissend machen/ verfinstern/ hindern/ verwirren/ anreitzen und verwicklen: daß ich keinen freyen Zugang zu dir haben/ noch deines freudenreichen Umfahens geniessen mag in Gegenwärtigkeit der seeligen Englen und Geister. O HErr/ laß mein Seufftzen und vilfältige Mißtröstung hie auf Erden dich bewegen.

O JEsu/ du Glantz der ewigen Glory/ du Trost der wanderenden Seel. Bey dir ist mein Mund ohn Stimm/ und mein Stillschweigen re-

det

det mit dir / wie lang verziehet mein HErr zu kommen? ach daß er zu mir Armen kämme und mich erfreuete: er sende seine Hand / und erledige mich Armen von aller Angst. Komm O HErr / komm / dan ohn dich wird kein Tag oder Stund ruhig seyn: dan du bist mein Freud / und ohn dich ist mein Tisch leer. Ich bin elend / und etlicher massen gefangen / ja mit Fuß-Eysen beschwäret / biß du mich mit dem Liecht deiner Gegenwärtigkeit erquickest / frey lassest / und ein freundliches Angesicht erzeigest.

5. Es mögen andere Leuth für dich / O HErr / suchen / was sie wollen und gelüstet: mir aber gefallt / und wird anders nichts gefallen dan du mein GOtt / mein Hoffnung und ewiges Heyl. Ich schweige nit / und höre nit auf zu bitten / biß daß dein Gnad widerkehret / und du mir inwendig zusprichst.

HErr. Sihe / da bin ich / sihe / ich bin

bin bey dir / dan du hast mich angeruffen: deine Thränen / das Begehren deiner Seel / dein Demuth / Reu und Zerknirschung deines Hertzens haben mich bewegt zu dir zu kommen.

Knecht. HErr / ich hab dich angeruffen / und deiner zu geniessen begehrt. Ich bin bereit alle Ding um deinetwillen zu verschmähen und zu verachten: dan du hast mich vorhin bewegt / daß ich dich suchte. Darum / HErr / sey gelobt / der du dise Güte deinem Knecht nach der Menge deiner Barmhertzigkeit bewisen hast.

6. Was soll dein Knecht weiter mit dir reden / als allein / daß er sich vor dir fast neige / und demůthige: und seiner eigenen Boßheit / und Nichtigkeit allzeit ingedenck seye? deines gleichen ist nit in allen Wundern deß Himmels und der Erden: dan HErr / deine Werck seynd fast gut / und deine Gericht warhafftig: und von deiner Fůrsichtigkeit werden alle Ding regieret.

ret. Derohalben / O Weißheit deß Vatters / dir sey Lob und Ehr: Es soll dich loben mein Mund / mein Seel / und alle Creaturen miteinander.

Das XXII. Capitel.

Von Bedenckung mancherley Gutthaten GOttes.

1. KNecht. HErr / thue auf mein Hertz in deinem Gesätz / und lehre mich in deinen Gebotten wandlen. Verleyhe mir / daß ich deinen Willen verstehe / und mit grosser Ehrerbietung und fleißiger Acht deine Wohlthaten in Gemein und insonderheit betrachte: damit ich dir darfür grossen Danck sagen möge. Ich weiß aber fürwahr und bekenne / daß ich dir nit um den kleinesten Punct würdiges Lob und Danck sagen mag: dan ich bin allen Gütern / so du mir verlyhen / zu klein und schlecht. Und wan ich deinen Adel und Hochheit betrachte / so nimmt mein Geist ab und vergehet von desselben Grösse.

2. Was wir in Seel und Leib haben/ und was wir von innen und aussen/ natürlich oder übernatürlich besitzen / das seynd deine Guthaten. Darum wir dich milden und guten Wohlthäter/ von dem wir alles Guts empfangen haben/ billich loben. Und obwohl einer mehr / der ander weniger empfangen hat/ so ist doch alles dein: dan ohne dich mag auch niemand das wenigste haben. Welcher grössere Gaaben empfangen/ der mag sich seines Verdienstes nit berühmen/ noch über die andern erhöhen/ noch dem/ der weniger Gaaben hat/ widersetzen: dan je weniger ihm selbst einer zulegt/ und je demüthiger und andächtiger einer Danck saget / je grösser und besser ist er. Und welcher sich selber für den Allerschlechtesten schätzet/ und für den Allerunwürdigsten sich haltet/ der ist vor allen geschickt und fähig grössere Gaaben zu empfahen.

3. Wer aber weniger Gaaben empfan-

pfangen hat / der soll nit trauren / nit unwirs / oder ungedultig / noch dem Reichen darum gehäßig seyn: sondern dich allein ansehen / und dein Gütigkeit desto höher loben: dieweil du deine Gaaben so überflüßig / so gar umsonst / und so gern ohn Aufnehmung und Ansehen der Person gibst und mittheilest. Alle Ding seynd auß dir: darum bist du in allen Dingen zu loben. Du weist / was jeglichem geziemmet zu geben / und warum diser weniger / und jener mehr hat: welches dir / und nit uns zu unterscheiden gebietet / bey welchen alle Menschen Verdienst schon außgerechnet und gemessen seynd.

4. Derohalben HErr GOtt / halt ich es auch für eine grosse Wohlthat / daß einer nit vil hat / davon er außwendig vor der Welt Lob und Ruhmwürdig erscheine: doch also / so er die Armuth und Schnödigkeit seiner Person betrachtet / daß er darauß nit allein kein Traurigkeit oder Zagheit

em-

empfinde/ sondern vilmehr Trost und grosse Freud davon schöpffe. Dan du/ O GOtt/ hast die arme/ schlechte/ und von diser Welt verworffene Leuth zu deinen Verwandten und Haußgenossen außerwöhlt. Welches deine Apostel/ die du zu Fürsten über das gantze Erdreich gesetzt hast/ bezeugen: die so gar ohne Klag demüthig und einfältig/ ohn allen List und Boßheit in der Welt wandleten/ daß sie sich auch freueten um deines Namens willen Schmach zu leyden: und an deme die Welt ein Abscheuen und Grausen hatte/ das pflegten sie mit grossem Lust und Begehren anzunehmen.

5. Derohalben/ O GOtt/ soll deinen Liebhaber und Erkenner deiner Wohlthaten nichts so fast erfreuen/ als dein Will/ und das Wohlgefallen deiner ewigen Ordnung: Darbey er also begnügt/ und getröst seyn soll/ daß er gleich so gern das Mindest seyn wolte/ als ein anderer der Allermeist

zu seyn begehrt. Daß er auch wohl zu friden und gleichmüthig sey/ ob er hinter der Thür oder vornen an sitze: wölle also gern hingeworffen/ und verschmähet seyn/ und keinen Namen noch Ruff haben/ als wäre er mehr und ehrlicher vor andern in diser Welt. Dan dein Will und die Liebe zu deiner Ehr soll alle Ding übertreffen/ den Liebhaber mehr trösten/ und ihm mehr gefallen als alle Gutthaten/ die ihm gegeben seyn/ oder noch mögten gegeben werden.

Das XXIII. Capitel.

Von vier Stücken/ so ein grossen Frid bringen.

1. HERR. Sohn/ nun werde ich dich den Weeg deß Fridens und der wahren Freyheit lehren.

Knecht. So thue/ HErr/ wie du gesagt/ dan mir ist angenehm dises zu hören.

2. HErr. Lieber Sohn/ befleisse dich eines andern Willen mehr/ als

den deinen zu thun: Erwöhle allzeit ehe minder/ als vil zu haben: such allzeit die niderste Stell / und jederman unterthänig zu seyn: wünsche allezeit und bitt / daß der Will GOttes vollkommen an dir vollbracht werde. Sihe/ ein solcher Mensch gehet in das Land und Gegend deß Fridens und der Ruhe.

3. Knecht. HErr/ dise deine Red ist kurtz: begreifft aber in sich vil Vollkommenheit: sie ist kurtz an Worten/ aber lang und groß im Verstand und überflüßig in der Furcht. Dan möcht ich sie treulich behalten und erfüllen/ so solt nit so leicht ein Betrübnuß in mir auferstehen. Dan so offt ich Unfrid und Beschwerung empfinde / so merck ich/ daß ich von diser Lehr abgewichen bin. Du aber/ der du alle Ding vermagst / und der Seelen Nutz und Zunehmung allzeit liebst/ gib mir grössere Gnad/ damit ich dein Wort halten und mein Heyl vollführen und vollbringen möge.

Gebett wider die böse Gedancken.

4. Knecht. HErr mein GOtt, weiche nit fern von mir, sihe, HErr, auf mein Hülff, dan böse eytle Gedancken seynd in mir aufgestanden, grosse Forcht und Schröcken peynigen mein Seel: wie soll ich unverletzt hindurch tringen und mich darauß erretten.

HErr. Ich wil vor dir hergehen, und die grosse Helden diser Erden ernidrigen: Ich wil die Gefängnuß-Thür aufschliessen, und dir die Geheimnuß der verborgenen Dingen offenbahren.

Knecht. HErr, so thue, wie du sagest, so werden alle boßhafftige Gedancken vor deinem Angesicht fliehen. Das ist je mein Hoffnung und einiger Trost, daß ich in aller Trübsaal zu dir fliehe, dir glaube und vertraue, dich von Grund meines Hertzens anruffe, und deines Trosts gedultiglich erwarte.

Gebett umb Erleuchtung deß Gemüths.

5. Knecht. O gütiger JEsu, erkläre mich mit der Klarheit deß ewigen Liechts: vertreibe auß der Wohnung meines Hertzens alle Finsternuß: halte ein die mancherley außschweiffende Gedancken: zerschlag alle Anfechtung, die mir Gewalt thun: streite für mich, und vertilge alle böse Thier, das ist,

alle zum Bösen anreitzende Begierden: auf daß durch dein Krafft Frid werde, und überflüßiges Lob in deinem heiligen Saal, das ist, im reinen Gewissen erschalle. Gebiethe den Winden und dem Ungewitter: Sage zum Meer: Biß still. Sprich zum kalten Nord-Wind: Du solt nit wehen; so wird ein grosse Stille seyn.

6. Sende auß dein Liecht und Warheit, daß sie auf Erden leuchten: dan ich bin ein eytle unnůtze und leere Erd, biß du mich erleuchtest. Giesse auß deine Gnad von oben herab, und erfülle mein Hertz mit himmlischem Thau: reiche mir Wasser der Andacht, das Angesicht der Erden zu begiessen, damit es gute und die allerbeste Frucht bringe. Richte auf das Gemůth, daß mit dem Sünden-Last nidergetruckt ist: und all meine Begierden erheb zu himmlischen Dingen, auf daß es verdriesse an Irrdische zu gedencken, wan es die sůsse der obern Seeligkeit versuchet hat.

7. Ziehe und entzůcke mich von zerganglichem Trost aller Creaturen: dan kein erschaffenes Ding mag mein Begierd vollkommen tröſten und zu friden stellen. Verbinde mich mit dir mit dem unzertrennlichen Band der Liebe: dan du allein dem Liebhaber gnug bist

und ohne dich seynd alle Ding nichtig und heylloß.

Das XXIV. Capitel.

Von Vermeydung fürwitziger Erforschung eines andern Lebens.

1. HErr. Sohn / du solt nit fürwitzig seyn / noch für andere unnütze Sorg tragen. Was gehet dich das oder dises an? Folge mir nach. Was bekümmerst du dich / ob diser ein solcher oder solcher sey: oder daß diser also / oder also redet oder thut? Du darffst für andere nit antworten / sondern für dich selbst wirst und must du Antwort und Rechenschafft geben. Warum verwirrest du dich dan? sihe ich kenne jedermann / ja sihe und weiß alle Ding / die unterm Himmel geschehen / wie es umb ein jeglichen stehet / was er gedencket / was er wil / und zu welchem End seine Meynung geneigt sey: Darum seynd mir alle Ding zu befehlen. Du aber halt dich in gutem Frid / und laß jenen werben und trei-

ben/ was er wil. Es wird über ihn allein kommen/ was er macht/ oder sagt: er kan mich mit nichten betrügen.

2. Hab nit Sorg umb den Schatten eines grossen Nahmens/ tracht nit nach viler Gemeinschafft/ noch nach sonderbare Lieb der Menschen. Dan dise Ding bringē Zerstörung und grosse Finsternuß deß Hertzens. Ich wolte dir gern himmlische und verborgene Ding offenbahren / und meine Wort mit dir reden: so du meiner Zukunfft fleißig warten/ und das Thürlein deines Hertzens aufthun woltest. Sey fürsichtig/ wache im Gebett/ und nidrige dich in allen Dingen.

Das *XXV*. Capitel.

Worinn steiffer Frid deß Hertzens und rechtes Zunehmen stehet.

1. HErr. Sohn/ ich hab gesprochen den Friden lasse ich euch/ meinen Friden gib ich euch / nit wie die Welt gibt/ gib ich euch. Alle Menschen begehren Frid; was aber zum

wah-

wahren Frid gehört / das achten nit alle: mein Frid ist bey den Demüthigen und Sanfftmüthigen von Hertzen. Dein Frid wird seyn in viler Gedult. So du mich hören / und meiner Stim̃ nachfolgen wirst / so magst du vil Fridens geniessen.

Knecht. Was soll ich dan thun?

HErr. Merck auf dich in allem / was du sagst oder thust: und kehre alle deine Meynungen dahin / daß du mir allein gefallest / und ohne mich nichts begehrest / oder suchest: anderer Wort und Werck nit frevenlich urtheilest / und dich mit den Dingen / die dir nit befohlen seyn / nit bekümmerst: so kan es seyn / daß du selten und wenig betrübet werdest.

2. Aber gar kein Trübsaal empfinden / noch keinerley Beschwerung deß Hertzens oder Leibs leyden / gehört nit zu diser Zeit / sondern zum Stand der ewigen Ruhe und Seeligkeit. Darum gedencke nit / daß du wahren Fri-

den gefunden habest / so du keine Beschwerung empfindest: dencke auch nit / daß alsdan alles gut sey / so du kein Widerwärdigkeit leydest. Gedencke auch nit / daß es ein Vollkommenheit sey / so alle Ding nach deinem Willen geschehen. Schätze dich auch nit für groß und würdig einer besondern Liebe / so du in einer grossen andacht oder Süßigkeit bist: Dan in disen Dingen allen wird kein wahrer Liebhaber der Tugend erkannt: es stehet auch nit darinn deß Menschen Zunehmen und Vollkommenheit.

3. Knecht. HErr / worinn stehet es dan?

HErr. In dem / daß du dich auß gantzem deinem Hertzen dem göttlichen Willen aufopfferst / und nit suchest / was dein ist / weder in kleinen noch in grossen Dingen: weder in der Zeit noch in Ewigkeit: also / daß du eines Gleichen Gemüths zwischen Glück und Unglück in der Dancksagung

gung bleibest / und alle Ding in gleicher Maaß erwegest. So du in der Hoffnung also starck und langmůthig bist / daß du / nach Entziehung deß innerlichen Trosts / dein Hertz bereitest auch noch grössere Ding zu leyden: auch dich nit rechtfertigest / als wan du so vil und so grosses Leyden nit verschuldt håttest: sondern mein göttliche Anordnung in allen Dingen für recht und heilig haltest; alsdan wandlest du auf dem rechten und wahren Weeg deß Fridens: und wirst ungezweiffelter Hoffnung hernach mit frölichem Jubilieren mich von Angesicht zu Angesicht sehen. So du aber gar zu vollkom̃ener Verschmåhung deiner selbst kommen wirst / so wisse / daß du auch alsdan überflůßigen Friden geniessen wirst: so vil im sterblichen Leib deiner Pilgerfahrt dir möglich ist.

Das XXVI. Capitel.

Von Fürtrefflichkeit eines freyen Gemüths, welches vilmehr durch demüthiges Gebett, als durch Lesen erlangt wird.

1. Knecht. HERR / das ist ein Werck eines vollkommenen Manns / so er sein Gemüth von Betrachtung himmlischer Ding nimmer abziehet / und zwischen vil Sorgen / gleich als ohne Sorgen wandlet: nit wie ein Träger oder Fauler / sondern mit dem Vortheil eines freyen Gemüths / so keiner Creatur mit unordentlicher Begierd anhanget.

2. O du allergütigster GOtt / ich bitte dich / behüte mich vor den Sorgen dises Lebens / daß ich nit wegen Nothdurfft deß Leibs zu vil verstrickt noch durch Wollust gefangen werde. Erledige mich von allen Verhindernussen der Seelen / daß ich durch dero Beschwerung nit verzagt noch kleinmüthig werde: wil nit sagen von den Dingen / welche die weltliche Uppigkeit

keit mit gantzer Begierd begehrt/ sondern von der Armseeligkeit/ so die Seel deines Knechts im gemeinen Fluch der sterblichen Natur peynlich beschwert und hindert/ daß sie die Freyheit deß Geists/ so offt es sie gelüst/ nit eingehen mag.

3. O mein GOtt/ du unaußsprechliche Süßigkeit/ verkehre mir in Bitterkeit allen fleischlichen Trost/ der mich von der Liebe ewiger Ding abziehet/ und mich unter dem Schein eines gegenwärtigen und wollustbarlichen Guts bößlich zu sich reitzet. Laß mich nit überwunden werden/ O HErr! laß mich nit überwunden werden von Fleisch und Blut. Laß mich nit betrogen werden von der Welt und ihrer kurtzen Herrlichkeit. Laß mich nit betrogen und unterdruckt werden durch deß Teuffels Listigkeit. Gib mir Stärcke zu widerstehen: Gedult zu leyden: und in Beständigkeit zu verharren. Ja für allen Trost diser Welt gib mir

die lieblichste Salbung deß Geists: und für die fleischliche Liebe giesse mir ein die Liebe deines Namens.

4. Sihe/ HErr/ Speiß/ Tranck/ Kleyder und anders/ so zu deß Leibs Unterhaltung gehöret/ seynd dem inbrünstigen Geist beschwerlich und peynlich. Darum gib mir/ HErr/ solche Nothdurfft mäßig zu brauchen/ damit ich nit mit übriger Begierd zu vil darin verstrickt sey. Alle Ding hinwerffen gezimmet nit; dan die Natur muß erhalten werden: suchen aber einen Uberfluß/ und was belustiget/ das ist im heiligen Gesatz verbotten: Dan das Fleisch wird darvon zu geyl wider den Geist. Ach HErr/ in disen Dingen/ bitte ich/ wolle mich dein Hand regieren/ weisen und lehren/ damit ich ihm nit zu vil thue.

Das *XXVII.* Capitel.

Daß die selbst eigene Liebe vom höchsten Gut uns fürnemlich abziehe.

1. HErr. Sohn/ du must gantz umb gantz

gantz geben / und nit dein selbst eigen seyn. Wisse / daß dir dein selbst eigene Liebe mehr schadet als eigenes Ding auf Erden. Ein jeglich Ding hanget und hafftet in dir / minder oder mehr / nach der Liebe / die du darzu hast. Ist aber dein Lieb rein oder lauter / einfältig und wohlgeordnet / so bleibst du von allen Dingen ungefangen. Darum / was dir zu haben nit gezimmet / das solt du nit begehren. Du solt nit haben / daß dich hindern / und der innerlichen Freyheit berauben mag. Es ist wohl ein Wunder / daß du dich selbst mit nit befehlest und übergibst auß gantzem Grund deines Hertzens / samt allem / was du begehren / oder haben kanst.

2. Warum wirst du mit unnützem Trauren verzehret? warum mit übrigen Sorgen bemühet? stehe und richte dich nach deinem Wohlgefallen / so wirst du keinen Schaden leyden. Suchest du aber diß oder das: oder wilt

umb deines eigenen Nutz und Wohlgefallen willen da und dort seyn / so wirst du nimmer zur Ruhe kommen / noch von Sorgen frey seyn: dan in allen Dingen wird dir etwas gebrechen / und was wider dich ist / gefunden werden.

3. Derowegen helffen dich nit die Ding / so du äusserlich erlanget / oder gemehret hast / sondern es hilfft dich mehr / so du dieselbe verschmähest / und von Hertzen bey der Wurtzel außreutest. Und daß solt du nit allein verstanden haben vom Vermögen deß Gelds oder Reichthums; sondern auch von zeitlicher Ehr und Begierd eytlen Lobs / welches alles mit der Welt zergänglich ist. Es hilfft dich das Orth wenig / wo Inbrünstigkeit deß Geists nit verhanden ist. Auch bestehet und bleibet der Frid nit lang / der außwendig gesucht wird / wan deß Hertzens Stand und Weesen kein wahren Grund hat: das ist / so du in mir nit be-

bestehest/ magst du dich wohl verändern/ aber nit verbessern: dan auß leichter Ursach/ die sich zutragt und begibt/ wirst du das/ was du geflohen hast/ und noch mehr darzu finden.

Gebett umb Reinigkeit deß Hertzens und himmlische Weißheit.

4. Knecht. O GOTT, bekräfftige mich durch die Gnad deß H. Geists: gib Krafft, daß ich im innern Menschen gestärckt werde, leere aus und erledige mein Hertz von aller unnützer Sorg, Angst und Zwang: damit ich mit mancherley Begierd eines jeglichen Dings, es sey schlecht oder köstlich, nit gezogen werde: sondern daß ich alle Ding, als vergängliche ansehe, und daß ich samt ihnen vergehen werde. Dan nichts bleibliches unter der Sonnen ist; sondern alles Eytelkeit und Betrübnuß deß Geists. O wie weiß ist der welcher diß also betrachtet!

5. O HErr, gib mir himmlische Weißheit, daß ich dich vor allen Dingen lehrne verstehen und lieben, suchen und finden, daß ich hernach alles andere nach Ordnung deiner Weißheit möge erkennen. Verleyhe mir auch so vil Weißheit, daß ich den, der mir heuchlet, oder liebkoset, fliehe und abfertige, und

und den, der mir zuwider ist, gedultig leyden könne. Dan das ist ein grosse Weißheit, daß sich einer nit von einem jeden Wind der Wort bewegen lasset, noch den schmeichlenden Syrenen zuhöret. Also mag man wohl auf dem angefangenen Weeg sicher wandlen.

Das *XXVIII.* Capitel.

Wider die böse gifftige Zungen, Lästerer, und Ubel Nachreder.

1. HErr. Sohn / nit hab für übel / wan etliche nichts Guts von dir halten und sagen / das du nit gern hörest. Zu dem solt du selber allzeit noch ärgers von dir halten / und nicht glauben / daß jemand schlechter sey / als du bist. So du dann von innen wandlest / so wirst du die fliegende Wort nit vil achten. Es ist nit ein kleine Weißheit zur bösen Zeit schweigen / und sich inwendig zu mir kehren / und von wegen der Menschen Urtheil sich nit betrüben / entsetzen / oder verwirren.

2. Dein Frid sey nit im Mund der Menschen / ob sie dir deine Sachen wohl oder übel außlegen: du bist darum

rum nit ein anderer Mensch. Wo ist wahrer Frid und wahre Ehr? dan allein von und in mir? darum wer nit begehrt den Menschen zu gefallen: und nit sorget/ daß er ihnen mißfalle / der wird vil Friden haben. Dan alle Unruhe deß Hertzens und Verwirrung der Sinn entspringen auß ungeordneter Liebe und eytler unnützer Forcht.

Das XXIX. Capitel.

Wie GOTT anzuruffen und zu loben sey bey einfallender Angst und Noth.

1. Knecht. HErr/ dein Nam sey gebenedeyt in Ewigkeit/ daß du hast wöllen dise Anfechtung und Trübsaal über mich kom̃en lassen. Ich mag ihr nit entrinnen: mir ist aber vonnöthen/ daß ich zu dir fliehe/ daß du mir helffest; und sie mir zu gutem kehrest. HErr/ jetzt bin ich in Trübsaal/ und meinem Hertzen ist nit wohl / dan ich werde von gegenwärtiger Angst sehr geplagt. Und nun allerliebster Vatter/ was soll ich sagen? zwischen Aengsten

sten bin ich begriffen und gefangen/ erhalt und erledige mich auß diser Stund. Derhalben aber bin ich in dise Stund kommen/ damit du clarificiert werdest/ so ich sehr ernidrigt/ und durch dich erledigt werde. Darum laß dirs/ HErr/ gefallen/ daß du mich erledigest: dan was vermag ich Armer ohn dich zu thun / und wo soll ich ohn dich hingehen? HErr / gib doch Gedult auf dißmahl. Hilff mir/ HErr/ mein GOTT/ so werde ich mich nit förchten/ wie hefftig ich auch beschweret werde.

2. Was soll ich aber nun in dem allem sagen? HErr/ dein Will geschehe: ich hab wohl verschuldet/ daß ich beschwert und gepeyniget werde. Es muß je seyn/ daß ich leyde/ und wolte GOtt/ daß es gedultiglich geschehe/ biß das Ungewitter vergehe/ und einmahl besser werde. Dieweil aber dein Hand allmächtig ist / so mag sie auch die Anfechtung wohl von mir nemen/

und

und ihr Ungestümmigkeit mildern/ damit ich nit gantz und gar untergehe: wie du dan/ mein GOTT und mein Barmhertzigkeit/ vormahls offt mit mir gehandlet hast: und je schwerer mir dises ist/ je leichter ist dir die Verwandlung / oder die Umbwendung der rechten Hand deß Allerhöchsten.

Das XXX. Capitel.

Wie GOtt umb Hülff zu bitten sey: und von dem Vertrauen, die Gnad widerum zu bekommen.

1. HErr. O Sohn/ ich bin der HErr/ der am Tag der Trübsaal stärcket: darum komme zu mir/ so es dir nicht wohl gehet. Das irret und hindert am allermeisten den himmlischen Trost/ daß du dich so hart und langsam zum Gebett kehrest: dan ehe du mit Ernst und Innigkeit deines Hertzens mich bittest/ so suchest du vil Trost und ergötzest dich in äussern Dingen. Und darum geschichts/ daß sie dir alle wenig helffen/ biß du merckest/

ckest/ daß ich der bin/ welcher die/ so in mich hoffen/erlediget: dan ohn mich ist kein wahre Hülff/ kein nutzlicher Rath/ heylsames Mittel/ noch wehrende und Besserung. Nun aber nach erholtem Geist/ nach dem Ungewitter kehre wider umb und werde gesund im Liecht meiner Barmhertzigkeit: dan ich bin nahe und bereit/ daß ich alle Ding nit allein/ gantz/ sondern vollkommen und übermäßig widerbringe/ und ergäntze.

2. Meynst du aber/ es sey mir etwas zu schwer: oder ich sey dem gleich/ der ein Ding sagt/und nit that: Lieber/ wo ist dein Glaub? Bestehe vest und verharre/ sey ein starcker und langmüthiger Mann: dir wird Trost zu rechter Zeit komen. Warte und harre auf mich/ ich wil komen/und wil dich heylē. Es ist ein Anfechtung/was dich nun peyniget/ und ein eytle Forcht/ so dich erschrocket. Was bringt die Sorg von künfftigen Dingen anders als ein Trau=

Trauren übers ander? Ein jeder Tag ist für sich selbst beschwerlich gnug. Darum ist es ein eytel unnützes Ding/ daß man sich wegen künfftiger Ding bekümmert/ oder erfreuet/ die villeicht nimmer geschehen.

3. Es ist aber Menschlich mit dergleichen Phantaseyen angefochten und verirret werden: und ist ein Zeichen eines kleinen verzagtē Gemüths/ daß man sich so leicht durch das Eingeben deß Feinds bewegen/ und verführen läßt/ dan der Feind achtet es nit/ ob er jemand mit Warheit oder Unwarheit verführe / oder betrüge: oder ob er mit Liebe gegenwärtiger/ oder mit Forcht künfftiger Ding einen niderschlage. Dein Hertz aber soll sich nit bekümmern/ noch förchten. Glaube in mich/ und hab ein Vertrauen in meine Barmhertzigkeit: dan ob du schon vermeinest/ du seyest fern von mir/ so bin ich offt nur desto näher bey dir. Ja wan du schätzest/ es sey schier al-

alles verlohren/ alsdan ist erst offt die rechte Zeit deß Gewinns oder Verdienst vorhanden. Es ist nit gleich alles verlohren/ so ein Ding schon widerwärtig fallt. Du must nit urtheilen/ wie es dich jetzt in Gegenwart bedüncket: du must auch nit in einer jeglichen Beschwerung/ sie komme her/ wo sie wölle/ behangen und stecken/ und sie also annehmen/ gleich als seye alle Hoffnung und Zuversicht zu entrinnen von dir hingenommen.

4. Du solt nit meynen/ als seyest du gantz verlassen/ wan ich dir etliche Trübsaal ein Zeitlang zuschicke/ und den gewünschten Trost entziehe: dan also geht man zum Reich der Himmeln. Derohalben dir und andern meinen Knechten ohn Zweiffel vil nutzer ist/ daß ihr mit Widerwärtigkeit geübet werdet/ weder daß ihr alle Ding nach eurem Willen habet. Ich weiß und erkenne deine verborgene Gedancken/ darum es zu deinem Heyl fast nutz

und

und fürderlich ist / daß du unterweilen ohn Geschmack / und ohne empfindlichen Trost gelassen werdest: damit du dich villeicht in Glückseeligkeit und guten Fortgang nit überhebest / und dir selbst in dem / das du nit bist / wohl gefallest. Was ich geben hab / das mag ich wider nehmen / und widergeben / wan es mir gefallt.

5. Wan ich es geben hab / so ist es mein / und wan ich es dan wider genommen / so hab ich dir das Dein nit entzogen. Dan mein ist alle gute Gaab und alle vollkommene Gaab. Demnach so ich dir Beschwerung oder einigerley Widerwärtigkeit zuschicke / so solt du nit unwillig oder verzagt werden / dan ich mag dich eylend erledigen / und alle Beschwerde in Freud verkehren. Jedoch wan ich dermassen mit dir handle / so bin ich gerecht und fast zu loben.

6. So du es recht verstehest / und in der Warheit ansihest / so solt du wegen

gen der Widerwärtigkeit willen nimmermehr so gar traurig und erschlagē seyn; sondern vilmehr Freud haben und Danck sagen / ja eben daß für ein sondere Freud achten/daß ich dich mit Schmertzen peynige / und dir nichts übersihe. Also hab ich gesagt zu meinen lieben Jüngern; Wie mich mein Vatter geliebt hat / also hab ich euch lieb. Welche ich gesandt hab / nit zu zeitlicher Freud / sondern zu grossem Streit/ nit zu Ehren/sondern zu Verachtung / nit zum Müßigang sondern zur Arbeit / nit zur Ruhe / sondern vil Frucht in Gedult zu bringen. Mein Sohn/ gedenck an dise Wort.

Das XXXI. Capitel.

Von Verschmähung aller Creaturen, auf daß der Schöpffer gefunden werde.

1. KNecht. O HErr / ich bedarff noch wohl mehr und grössere Gnad / wan ich soll dahin kommen/ daß ich von allen Menschen und allen

Crea-

Creaturen ungeirret bleibe. Dan so lang mich etwas aufhält / so kan ich nit frey und ledig zu dir fliegen. Jener begehrte frey zu fliegen / der da sprach: wer gibt mir Federn als einer Tauben / so wil ich fliegen / daß ich zur Ruhe komm? Was ist ruhigers dan ein einfältiges Aug? Und was ist freyer / dan nichts auf Erden begehren? darumb muß man alle Creaturen auf Erden übersteigen / sich selbst vollkommen verlassen / und in einem grossen Uberschwang deß Gemüths stehen / und sehen: daß du aller Creaturen Schöpffer mit allen Creaturen nichts gleiches hast. Es sey dan ein Mensch ledig von allen Creaturen / so mag er nit frey und ledig der göttlichen Dingen obligen. Darum werden wenig contemplierende oder Himmel-spähende Leuth gefunden: dan sie sich vor den zergänglichen Dingen und Creaturen nit vollkommentlich scheiden können.

2. Hierzu ist ein grosse Gnad vonnöthen /

nöthen/ welche die Seel erhebe und über sich selbst verzücke. Es wisse/ oder habe ein Mensch/ was er wolle/ so ist es gering und schlecht/ er sey dan im Geist erhoben/ von allen Creaturen frey/ und mit GOTT gantz und gar vereinigt. Wer etwas groß achtet/ ohn allein das einig/ unermessen und ewige Gut/ der wird lange Zeit klein bleiben/ und hernider ligen. Dan was GOtt nit ist/ das ist nichts/ und soll für nichts geschätzet werden. Der Unterscheid ist groß zwischen eines erleuchten und andächtigen Menschen Weißheit/ und eines gelehrten und fleißigen Menschen Wissenschafft. Dan vil edler ist die Lehr/ die von oben herab auß göttlichem Einsprechen herfließt: als die/ welche durch menschlichen Verstand mühsamlich erobert wird.

3. Vil werden gefunden/ die das beschaulich Himmel-spähende Leben begehren: was aber darzu gehört/ das befleissen sie sich nit zu üben. Es ist

auch ein grosse Hindernuß / daß man in Zeichen und sinnlichen Dingen still stehet / und wenig hat von dem / was zum vollkommnen Absterben gehört. Ich weiß nit / was wir vor uns haben / was für ein Geist uns führe / oder was wir fürwenden / daß man uns Geistliche nennet / und dafür ansihet: daß wir so vil Mühe und Arbeit / ja grössere Sorgen auf die schlechte zergängliche Ding wenden / und darneben wie es inwendig mit unser Seel stehe / wenig oder selten recht nachdencken.

4. Ach leyder / nachdem wir erst inwendig ein wenig im Geist versammlet gewesen / so fallen wir alsbald wider davon / und erwegen unsere Werck nit mit strenger Erforschung und Bewehrung. Wir mercken nit / wo unsere Begierden ligen: Wir beweinen auch nit / wie unrein all unser thun sey. Alles Fleisch hat seinen Weeg zerstöret / darum kam der grosse Sünd-Fluß. Seitemahl nun unsere innerliche Be-

gierd fast verderbet ist / so muß nothwendig daß folgende Werck / als ein Zeiger deß Mangels iñerlicher Krafft / auch mangelhafft seyn: dan die Frucht eines guten Lebens kommt auß einem reinen Hertzen.

5. Man fragt nur / wie grosses Werck der Mensch thue und würcke: wie groß aber die Tugend und Krafft sey / darauß er würcket / das wird nit so fleißig erwogen. Man fragt auch nur / ob einer reich / starck klug / oder ein guter Schreiber / ein guter Singer / ein guter Arbeiter sey: Ob er aber im Geist gedultig / sanfftmüthig / andächtig und innig sey / daß alles wird von vilen geschwigen. Also werden von Natur die äussere Ding deß Menschens angesehen: aber auß Gnad kehret man sich allein zu den inwendigen Dingen. Die Natur wird offt betrogen: Gnad hoffet in GOtt / daß sie nit mag betrogen werden.

Das XXXII. Capitel.
Wie der Mensch sich selbst verlaugnen und allen Begierden absagen soll.

1. HErr. Lieber Sohn / du magst vollkommene Freyheit nit besitzen / weder du habest dich selbst gäntzlich verlaugnet: dan es seynd gefangen und verstrickt alle Eigennutzige / und ihrer selbst Liebhaber: alle Geitzige / Fürwitzige / Leichtfertige / die allzeit suchen linde und weiche Ding: nit was unserm lieben HErrn zugehört / sondern offt erdichten und stifften solche Ding / so nit bestehen mögen. Dan was nit auß GOtt kommet / daß muß alles verderben. Merck und halt gar ein kurtz und vollkommenes Wort: Verlaß alle Ding / so findest du alle Ding: verlaß die Begierlichkeit / so findest du Ruhe und Seeligkeit: das betrachte mit dir selbst: und wan du es vollbringest / so wirst du alles verstehē.

2. Knecht. HErr / daß ist nit ein Werck nur eines Tags / noch ein Kin-

derspihl: ja in disem kurtzen Wort ist alle Vollkommenheit geistlicher Menschen beschlossen.

HErr. Sohn/ du solt darum nit gleich erschröcken/ noch von Stund an verzagt werden/ so du von dem Weeg der Vollkommenen gehöret hast: sondern du sollest vilmehr zu höhern Dingen bewegt und gereitzt werden: oder doch zum wenigsten auß hertzlicher Begierd darnach seuffzen. O daß es also umb dich stünd/ und du dahin gelangtest/ daß du dein selbst Liebhaber nit wårest/ und daß du rein und lauter stündest/ allein in meinem und deß Vatters Willen/ den ich dir fürgehalten hab: so gefielest du mir fast wohl/ und all dein Leben würdest du in Frid und Freud verzehren. Du hast aber noch vil Ding zu verlassen: wofern du mir nit alles übergibst/ so erlangest du nit/ was du begehrest. Damit du aber reich werdest/ so rathe ich dir/ daß du von mir kauffest feuriges

ges geläutertes Gold/ das ist/ himmlische Weißheit/ welche alle irrdische Güter zertritt. Verachte die irrdische Weißheit/ alles Menschlich und eigenes Wohlgefallen.

3. Ich schaff und heisse dich schlechte und geringe Ding umb köstliche und hohe Ding vor den Menschen kauffen. Dan die wahre himmlische Weißheit/ so nit vil/ noch hoch von ihr selbst halt/ und nit suchet/ daß sie auf Erden gelobt werde/ die wird gar für schlecht und klein gehalten/ und ist schier in Vergessenheit kommen. Sie wird wohl von vilen mit dem Mund gelobt; aber mit dem Werck und Leben wird sie verlassen und verfolgt: jedoch ist sie das köstlich und feine Perlein/ welches vilen verborgen/ und wenigen bekandt ist.

Das XXXIII. Capitel.

Von Unbeständigkeit deß Hertzens und rechter endlicher Meynung in GOtt zu haben.

1. HErr. Lieber Sohn / nit getraue / noch folge deiner Anmuthung / die jetzt ist / und bald verändert wird: dan so lang du lebst / so bist du der Unbeständigkeit und Veränderung unterworffen. Ja wider deinen Willen wirst du nun frölich / und traurig: jetzt fridsam jetzt betrübt: jetzt andächtig / jetzt unandächtig: bald fleißig / bald unfleißig: und zu Zeiten schwermüthig / zu Zeiten leichtsinnig befunden. Aber über dise wandelbare Ding bestehet ein Weiser und Wohlerfahrner im Geist / der nit wahrnimt oder sorget / was er in ihm empfinde / oder woher der unstätige Wind wehe / oder blase: sondern daß alle Meynung seines Gemüths zum gebührlichen und besten End gereiche: dan also mag einer unbewegt bleiben und sich mit einfältigem Aug durch so vil und mancherley Zufäll zu mir ohn Unterlaß wohl kehren.

2. Je reiner und lauterer das Aug

der Meynung seyn wird/desto beständiger wird einer auch in allerley Widerwärtigkeit und Anfechtung erfunden werden. Aber das Aug der Meynung wird in vilen Dingen verfinstert. Dan man wendet sich bald zu lüstigen Dingen/ die einem vorkommen: und wird selten einer von der Mackel eigenen Gesuchs gantz frey und ledig gefunden. Also kamen auch etwan die Juden gen Bethania zu Maria und Martha/ nit nur umb JEsu willen/ sondern auch daß sie Lazarum sehen. Darum muß man das Aug der Meynung reinigen/ damit dasselb einfältig und gerecht seye/ und über alle wandelbare Ding und Mittel zu mir gerichtet werde.

Das XXXIV. Capitel.

Daß den liebhabenden Menschen GOtt über alle Ding, und in allen Dingen schmecke.

1. Knecht. Sihe/ mein GOtt/ und alles. Was wil ich mehr/

und was mag ich seeligers begehren? O ein wohlgeschmacktes und süsses Wort: aber dem allein süß / der daß ewige Wort / und nit die Welt noch die Ding / so in der Welt seynd / liebet: Mein GOTT / und alles! den Verständigen ist es genug gesagt / und dem Liebhaber ist es auch ein Freud / daß er es offt widerholle. Alle Ding seynd lieblich / wo du zugegen bist: wo aber du nit vorhanden bist / so seynd alle Ding verdrüßlich: dan du machest ein ruhiges Hertz / grosse Freud und hochzeitliche Freud. Du machest / daß man Guts von allen Dingen haltet / und dich in allen Dingen lobet: ohn dich mag kein Ding lang wohlgefallen. Dan soll es angenehm und wohlgeschmack seyn / so muß dein Gnad da seyn / und muß mit dem Gewürtz deiner Weißheit gewürtzet werden.

2. Wem du schmeckest / was mag ihm übel schmecken? und wem du nit schmeckest / was mag ihm lieblich seyn?

Aber in deiner Weißheit vergehen und verderben die Weltweise / und die nach dem Fleisch schmecken: dan bey jenen wird vil Eytelkeit / und bey disen der Tod gefunden. Welche dir aber durch Verschmähung weltlicher Ding und Absterbung deß Fleisches nachfolgen / die werden warlich für weiß erkennt: dan sie von der Eytelkeit zur Warheit / und vom Fleisch zum Geist verwandelt werden. Solchen Menschen schmecket GOtt: und was Guts in den Creaturen gefunden wird / daß ziehen sie alles zum Lob und Ehr ihres Schöpffers. Jedoch ist ungleich / ja fast ungleich deß Schöpffers u. der Creaturē Geschmach: der Ewigkeit u. diser Zeit / deß unerschaffenen Liechts / und deß erleuchten Liechts / so durch innerliche Erleuchtung uns zukommt.

4. O ewiges Liecht / das alle erschaffene Liechter übertrifft / du wöllest herab von der Höhe mit deinem Glantz scheinen / das Innerste meines

Hertzens durchtringen/ und meinen Geist samt allen seinen Kräfften reinigen/ erfreuen/ erklären und lebendig machen/ daß er dir in jubilirender überschwenglicher Freud anhange. O wan wird die seelige und begierliche Stund kommen/ daß du mich mit deiner Gegenwärtigkeit ersättigest/ und mir alles in allem seyest? So lang mir das nit wird geben/ so lang wird in mir kein vollkommene Freud seyn. Es lebt aber/ leyder noch in mir der alte Mensch/ so noch nit gantz gecreutziget/ noch vollkommentlich abgestorben ist: er begehrt noch gewaltig wider den Geist/ er hebet inwendig Krieg an/ und laßt der Seelen Reich nit zu friden.

4. Du aber/ der du über den Gewalt deß Meers herrschest/ und seiner Wällen Bewegung stillest/ stehe auf und hilff mir: zerstöre die Völcker/ denen wohl mit Kriegen ist: zerknirsche sie in deiner Krafft. Ich bitte dich/ erzeige deine Wunderwerck/ auf daß dein

gerechte Hand herrlich gemacht werde: dan ich hab kein andere Hoffnung noch Zuflucht/ als allein in dich HErr mein GOtt.

Das XXXV. Capitel.

Daß kein Sicherheit sey vor der Versuchung in disem Leben.

1. HErr. Sohn/ du bist nimmer sicher in disem Leben/ sondern du bedarffst geistlicher Waffen/ so lang du lebest. Du wohnest unter den Feinden/ und wirst zur Rechten und Lincken angefochten. Braucheſt du derhablben nit überall den Schild der Gedult/ so wirst du bald überwunden. Uber das/ so dein Hertz nit festiglich in mich setzest mit einem rein und lautern Willen/ alle Ding von meinetwegen zu leyden/ so magst du dise Angst nit außstehen/ noch zu dem Sig der Außerwöhlten kommen. Darum must du männlich durchtringen / und mit starcker Hand dich wider alle Gegenwürff setzen. Dan das Himmel-

Brod wird dem Uberwinder geben: und vil und grosses Elend wird dem Trägen und Faulen überlassen.

2. Suchest du Ruhe in disem Leben/ wie wilt du dan zum Ewigen kommen? darum solt du dich nit auf vil Ruhe/ sondern auf vil Gedult geben. Such den wahren Friden nit auf Erden/ sondern im Himmel: nit in den Menschen/ noch andern Creaturen/ sondern allein in GOTT. Umb der Liebe GOttes willen/ solt du alle Ding gern leydē: als Arbeit/Schmertzen/ Anfechtung/Betrübnuß/Angst/ Noth/Kranckheit/Unrecht/Nachred/ Lästerung/Verachtung/Schändung/ Straff und Verschmähung. Dise Ding helffen zu den Tugenden: dise Ding bewehren einen Lehr-Jünger und Schüler Christi: dise Ding schmiden die himmlische Cron. Um kurtze Mühe und Arbeit werde ich ewigen Lohn/ und um zergängliche Schmach

und Schand werde ich unendliche Glory und Ehr geben.

3. Meinst du aber / du wöllest allzeit nach deinem Willen geistlichen Trost haben? Nein / meine Heilige haben dergleichen nit allzeit gehabt / sondern außgestanden vil Beschwerung / mancherley Anfechtung und groß Elend: haben sich in allen Dingen gedultiglich verhalten und mir mehr als ihnen selbst getrauet. Dan sie wusten wohl / daß diser Zeit Leyden nit gemäß / noch würdig ist die künfftige Glory und Ehr zu verdienen. Wilt du aber schnell und alsobald haben / daß vil Menschen nach Thränen und grosser Arbeit hart erobert haben? warte deß HErrn / streite Männlich / und werde gestärcket: nit wollest mißtrauen / oder ablassen; sondern wollest frey / tapffer Leib und Seel für Gottes Ehr beständiglich darstrecken. Ich wils dir auf das allervollkommnest bezahlen / und in der Betrübtnuß bey dir seyn.

Das XXXVI. Capitel.
Wider die eytle und leichtfertige Urtheil der Menschen.

1. HErr. Sohn / du solt dein Hertz kräfftiglich in den HERRN werffen: und der Menschen Urtheil / wo dich dein Gewissen nit anklaget oder straffet / nit förchten. Es ist gut und seelig dermassen leyden / welches einem Demüthigen von Hertzen / und der GOtt mehr als ihm selbst trauet / nit schwer ist. Vile reden vil / darum ihnen wenig zu glauben ist: aber allen Menschen gnug thun / ist unmöglich. Wiewohl sich Paulus beflisse / im HErrn jederman wohl zu gefallen / und jederman alles worden ist? doch hat er geachtet für schlecht und nichts von menschlichem Tag geurtheilet zu werden.

2. Er hat genugsam umb der andern Heyl und Besserung willen / so vil in ihm war und seyn könte / gearbeitet: daß er aber von andern hernach nit

nit geurtheilt/ oder verschmähet wurde/ mögte er nit wehren/ oder verbiethen. Darum hat er alles GOtt befohlen/ der alles erkennet: und mit Gedult und Demuth vor den bösen Mäulern/ und vor denen/ die eytel und lügenhafftige Ding wider ihn gedachten/ auch vor denen/ die sich nach ihrem Muthwillen berühmten/ sich beschützet und beschirmet. Jedoch verantwortet er sich bißweilen/ auf daß sich die Schwache an seinem Schweigen nit ärgerten.

3. Wer bist du/ daß du dich förchtest geurtheilt zu werden von einem sterblichen Menschen/ der heut ist/ und morgen nit mehr gesehen wird? Förchte GOtt/ so wirst du der Menschen Schröcken nit achten. Was meinst du/ daß dir einer mit Worten oder Schmähung schaden möge? Ja er schadet ihm selber mehr/ weder dir: und wird dem Gericht und Urtheil GOttes nit entrinnen/ er sey/ wer

wölle.

wölle. Darum solt du GOtt vor Augen haben/und mit streittigen Worten nit kriegen: dan ob dich jetzt schon geduncket/ als ligest du unter/ und müssest Schand und Schmach leyden/ daß du nit verschuldet/ so werde darum nit unlüstig und zornig/ auf daß du mit Gedult dein Cron nicht minderst: sondern sihe vilmehr zu mir in den Himmel/ der ich mächtig bin jederman von aller Schand/Schmach/ und Ungerechtigkeit zu erledigen/ und einem jeglichen nach seinen Wercken zu vergelten.

Das XXXVII. Capitel.

Wie der Mensch sich selbst aufgeben soll, die rechte Freyheit deß Hertzens zu erlangen.

1. HERR. Mein Sohn/ verlaß dich/ so findest du mich: stehe ohne Wahl/ und ohne allen Eigennutzen/ so gewinnest du allezeit: dan von Stund an wird dir grössere Gnad geben/

ben / alsbald du dich selbst aufgibst / und nit wider annimmst.

Knecht. HERR / wie offt soll ich mich aufgeben / und worinn soll ich mich verlassen.

HErr. Allzeit und zu aller Stund: Im Grossen so wohl als im Kleinen: Ich nimm nichts auß / sondern in allen Dingen wil ich dich bloß haben. Wie magst du anders mein und ich dein seyn / du seyest dan deines eigenen Willens von innen und von aussen beraubet? Je behender du das thust / je besser es mit dir wird stehen: und je vollkommener und aufrichtiger das geschicht / je mehr du mir gefallest / und je mehr du darmit gewinnest.

2. Etliche geben sich auf / aber mit einem Geding und Außnehmung: dan sie GOtt nit vollkommen trauen: darum befleissen sie sich selbst zu besorgen. Etliche geistliche Menschen geben sich am ersten gantz auf / und darnach / so sie angefochten werden / so keh-

kehren sie wider zu ihnen selbst: darum mögen sie in geistlichen Tugenden nit zunehmen. Dise Menschen mögen zu wahrer Freyheit eines reinen Hertzens/ und zur Gnad meiner anmüthigen Kund- und Freundschafft nit gelangen/ es sey dan/ daß sie sich gantz und gar aufgeben/ und sich täglich aufopffern: ohn welches ein nutz- und fruchtbarliche Vereinigung nie bestehen kan.

3. Ich hab dirs offt gesagt/ und sag dirs abermahl: Verlaß dich/ gib dich auf/ so wirst du grossen innerlichen Friden haben und geniessen. Gib gantz umb gantz/ nimm nichts auß/ nit suche Vortheil; stehe fest und unerschrocken in mir/ so wirst du mich haben/ und im Hertzen frey seyn/ und von keiner Finsternuß unterdrucket werden. Daß solt du suchen/ daß solst du bitten/ daß solst du dir begehren/ auf daß du von aller Eigenschafft und Eigennutz außgezogen und entblöset mö-

mögest werden / und nackend mir nackendem JEsu nachfolgen / dir sterben / und mir ewiglich leben. Alsdan werden alle eytele Phantaseyen und Einbildungen / böse Betrübnussen und überflüßige Sorgen aufhören. Alsdan wird auch die unmäßige Forcht und unordentliche Liebe völlig in dir absterben.

Das XXXVIII. Capitel.

Von guter Anordnung in äusserlichen Dingen, und wie der Mensch in allen Anligen zu GOtt fliehen soll.

1. HErr. Sohn / du solt dich höchstens befleissen / daß du an allen Orthen / und in allen Wercken oder äusserlichen Geschäfften inwendig frey / und dein selbst mächtig seyest: daß alle Ding unter dir / und du nit unter ihnē seyest; daß du ein Herr und ein Regierer deiner Händel / und nit ein Knecht / oder Erkauffer / sondern ein Gefreuter und wahrer Hebräer seyest / der da schreitet / und trachtet

nach

nach dem Erbtheil und Freyheit der Kinder GOttes/ welche die gegenwärtige Ding mit Füssen tretten/ und die Ewige betrachten; welche die zergängliche Ding allen mit dem lincken Aug/ die ewige aber mit dem rechten Aug ansehen; welche vom Zeitlichen nicht bewegt/ noch gezogen werden/ demselbigen anzuhangen: sondern die das zeitliche vil mehr ziehen/ daß es ihnen diene zu dem/ darzu es von mir dem höchsten Werck-Meister/ der in seinen Creaturen nichts Unordentliches gelassen hat/ geordnet hat/ geordnet/ und aufgesetzt ist.

2. Du solt dich in allen zufälligen Dingen nit auf den äussersten Schein verlassen/ noch alles/ was du gehört/ oder gesehen hast/ mit fleischlichen Augen betrachten; sondern in einer jeglichen Sach mit Moyse eylend in den Tabernackel gehē/ daselbst den HErrn Raths fragen/ so wirst du zu Zeiten göttliche Antwort hören/ und in vilen

ge-

gegenwärtigen und zukünfftigen Dingen wohl unterwisen wider herauß kommen. Dan Moyses/ so offt ihme zweiffelhafftige Sachen und Fragen fürkommen/ hat allzeit sein Zuflucht zum Tabernackel genommen. Und zu Abwendung der Gefahren und Boßheiten der Menschen hat er sein Hülff bey dem Gebett gesuchet: Also solt auch du in die Heimlichkeit deines Hertzens fliehen/ und daselbst die göttliche Hülff gar inniglich anruffen. Darum liset man/ daß Josue und die Kinder Israel von den Gabonitern betrogen worden/ weil sie den Mund GOttes vorhin nit gefraget; sondern den süssen Reden zu vil geglaubt/ und also unterm falschen Schein die der Gottseeligkeit sich hatten betrügen lassen.

Das XXXIX. Capitel.

Das der Mensch nit geh und unruhig in seinen Geschäfften seyn solle.

1. HERR. Sohn/ du solt allzeit dei-

deine Sachen mir befehlen / ich wil sie wohl zu rechter Zeit ordnen und lichten. Erwarte meiner Ordnung / so wirst du Nutz und Fürderung empfinden.

2. Knecht. HErr / ich wil dir all mein Sach gern befehlen / dan mein Nachsinnnen kan gar wenig außrichten. Ach daß ich den künfftigen Zufällen nit fast anhienge / sondern mich zu deinem Wohlgefallen unverzüglich opfferte.

HErr. Mein Sohn / der Mensch handlet offt und treibet starck ein Sach / die er begehrt / so bald er aber darzu kommt und erlanget / so hat er gleich ein andern Sinn. Dan die Affecten und Begierden bleiben nit auf einem Ding; sondern sie treiben und ziehen uns vilmehr von einem auf das ander: derohalben es nit klein zu schäzen ist / sich auch in kleinsten Dingen verlassen.

3. Sich selbsten verlaugnen / ist deß Men-

Menschen warhaffter Nutz und Zunehmen. Und ein solcher Mensch/ der sich seiner selbst verziehen hat/ ist gar frey und sicher. Aber der alte Feind/ der allem Guten zuwider ist/ höret nit auf anzufechten/ und dem Menschen Tag und Nacht nachzustellen/ ob er vielleicht einen unbehutsamen mit seinem Fallstrick betrügen/ werffen und stürtzen möge. Darum wache und bette/ damit du nit in Anfechtung fallest.

Das XL. Capitel.

Daß der Mensch nichts Guts auß ihm selber hab/ und sich keines Dings berühmen möge.

1. KNecht. HErr/ was ist der Mensch/ daß du seiner gedenckest? Oder deß Menschen Sohn/ daß du ihn heimsuchest? Was hat der Mensch verdienet/ daß du ihm dein Gnad gibst? HErr/ was mag ich mich beklagen/ so du mich verlassest? oder was mag ich doch mit Recht fürwenden/ so du nit thust/ was ich begehr? Ja/ das mag ich wohl in Warheit gedencken und sprechen: HErr/ nichts bin ich/ nichts Guts hab ich

auß mir; sondern in allen Dingen nimm ich ab/und schreite allzeit zur Nichtigkeit. Darum wan du mir nit hilffst/und mich inwendig nit unterweisest/ so werde ich gantz lau und hinlåßig/ Zaum-loß und außgelassen werden.

2. Du aber/ HErr/ bist und bleibest allezeit unverånderlich/ allzeit gut/ gerecht/ und heilig in Ewigkeit: der du auch alle Ding allzeit in deiner Weißheit gut/ gerecht/ und heiliglich ordnest und schickest. Ich aber/ der ich geneigter bin zum Abnehmen/ dan zum Zunehmen/ und behender zum Argen/ dan zum Guten/ bleib nimmer in einem Stand und Weesen: dan die Zeit über mich allweg verwandlet wird. Jedoch wird es bald besser/ wan es dir gefållt/ und du dein hůlffreiche Hand darstreckest: dan du kanst und magst mir allein ohne Menschliche Steur helffen/ und so fast und vil stårcker/ daß forthin mein Angesicht in mancherley Ding nicht geåndert oder traurig außsehe; sondern mein Hertz zu dir allein gekehrt und ruhig werde.

3. Darum wan ich allen Menschlichen Trost recht hinweg werffen kônte/ wahre Andacht zu erlangen/ und auß Noth/ die dich zu suchen mich zwinget: (dan sonst kein Mensch

Mensch mich trösten mag) so möchte ich wohl auf deine Gnad hoffen/ und wegen der Gaab deß neuen Trosts frolocken.

4. Ich dancke dir / von dem alles herkommt/ so offt es mir wohl gehet/ aber ich bin Eytelkeit und nichts vor dir/ ein unbeständiger und schwacher Mensch. Woher mag ich mich berühmen/ oder weßhalben begehre ich/ daß man von mir halten soll? villeicht von wegen meiner Nichtigkeit? eben das ist die allergröste Eytelkeit. Warlich die eytle Ehr ist ein gifftige Pest/ und die gröste Eytelkeit: dan sie ziehet von der wahren Glory/ und beraubet der himmlischen Gnaden. Dan wan der Mensch ihm selbst wohlgefällt/ so mißfällt er dir: wan er menschlichem Lob nachstellt/ so wird er der wahren Tugend beraubet.

5. Aber wahre Ehr/ Glory und heilige Freud ist/ sich allein in dir/ und nicht in ihm selbst rühmen; allein in deinem Namen/ und nit eigener Tugend und Krafft frolocken: noch in einer Creatur/ es sey dan umb deinetwillen Lust haben. Dein Nam werde gelobt/ und nit der mein: dein Werck werde herrlich gemacht/ und nit das mein/ dein H. Nam werde überall gebenedeyet/ mir aber soll von dem menschlichen Lob nichts zugeeig-

net werden. Du bist mein Glory und Ehr/du bist meines Hertzens Freud: in dir will ich den gantzen Tag frolocken/mich aber will ich rühmen nur allein in meinen Schwachheiten.

6. Es mögen die Juden unter einander Ehr suchen/wie sie wollen: ich aber will die suchen/ so allein von GOtt ist. Dan alle menschliche Herrlichkeit/alle zeitliche Ehr/ und aller weltlicher Pracht gegen deiner ewigen Herrlichkeit verglichen/ seynd pur Eytelkeit und Thorheit. O mein Warheit/ mein Barmhertzigkeit/mein GOtt/ du seelige Dreyfaltigkeit/dir allein sey Lob/Krafft/ Ehr und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit/Amen.

Das XLI. Capitel.

Von Verschmähung aller zeitlichen Ehr.

1. HErr. Sohn/ wan du sihest/ daß andere geehrt und erhöhet werden/ du aber verschmähet und ernidriget wirst/wollest dich deßhalben nit bekümmeren/sondern erhebe dein Hertz zu mir gen Him̃el/ so wird dich der Menschen Betrachtung nit betrübẽ.

Knecht. HErr/wir seynd in Blindheit/ und durch Eytelkeit werden wir bald verführet. Dan wan ich mich recht ansihe/so ist

ist mir von keiner Creatur nie unrecht geschehen / darum hab ich nicht Ursach wider dich zu klagen.

2. Weil ich aber offt und schwerlich wider dich gesündiget hab / ist billich / daß alle Creaturen wider mich seynd und aufstehen: derhalben mir von Rechts wegen Schand und Verachtung: dir aber Lob / Ehr und alle Würdigkeit gebühret. Ja / wo ich mich nit darzu schicke und bereite / daß ich gern von allen Creaturen wolle verschmähet und verlassen seyn / und gantz nichts geschätzet werden / so mag ich innerlich nit befridiget noch bevestiget / nit geistlich erleuchtet / noch mit dir vollkommlich vereiniget werden.

Das XLII. Capitel.

Daß kein Frid und Trost zu setzen sey in den Menschen.

1. HErr. Mein Sohn / wan du deinen Friden setzest auf einen Menschen / von deßwegen / daß er dir recht gibt / ja Herr zu dir saget / und in guter Gemeinschafft mit dir lebet / so wirst du unbeständig seyn und verwicklet. So du aber dich zu der ewiglebenden und bleibenden Warheit wendest / so wird und mag dich kein hinscheidender oder sterbender Freund betrüben. In mir soll die Liebe deß Freunds stehen: und ein

jeglicher den du für fromm und liebwürdig haltest/und dir in disem Leben lieb und angenehm/ soll allein umb meinetwillen geliebt werden: dan ohn mich gilt kein Freundschafft/ kan auch nit lang wehren: ja es ist kein wahre und reine Lieb/ die ich nit zusammen knüpffe. Darum solt du solchen Neigungen zu geliebten Menschen abgestorben seyn: also daß du wollest/ so vil es dich belangt gern ohn alle Menschliche Gemeinschafft und Trost seyn. Je weiter der Mensch von allem irdischen Trost abweicht/ so vil näher komt er zu GOtt: er steiget auch vil höher auf zu GOtt/ als vil tieffer er in sich absteiget/und nichts von ihm selbst hält.

2. Wer ihme aber selbst etwan Guts zulegt/ der verhindert den Einfluß göttlicher Gnaden/und laßt die Gnad GOttes nit in sich kommen: dan die Gnad deß H. Geists suchet allzeit nur ein demüthiges Hertz. Köntest du dich gantz vernichten/ und von aller erschaffner Liebe erledigen und entschütten/ so würde und müßte ich mit grosser Gnad in dich einfliessen und außbrechen. Dieweil du aber auf die Creaturen oder Geschöpff sihest/ so wird dir deß Schöpffers Gunst und Anblick allzeit entzogen/ darum lehrne dich in allen Dingen umbs Schöpffers willen überwin-

berwinden/ so wirst du zur göttlichen Erkantnuß kommen. Dan alles/ was unordentlich angesehen und geliebet wird/ es sey wie klein es wolle/ ziehet und hindert vom höchsten Gut/ und macht den Menschen zu schanden/ und verderblich.

Das XLIII. Capitel.

Wider unnütze weltliche Kunst und Wissenschafft.

1. HErr. Sohn/ dich sollen die schöne/ spitzfindige und subtile Wort der Menschen nit bewegen : dan das Reich GOttes stehet nit in der Red/ sondern in der Krafft und Tugend. Mercke auf meine Wort/ so die Hertzen entzünden/ die Gemüther erleuchten/ hertzliche Reu einführen/ und mancherley Tröstung geben. Kein Wort solt du darum lesen/ daß du desto gelehrter und weiser geacht werdest/ sondern lehrne und befleisse dich der Abtödtung deiner Sünd und Lastern : dan das wird dir mehr Nutz bringen/ als die Erkanntnuß der schwerester Fragen.

2. Wan du gleich vil lisest und verstehest/ so must du doch auf den einigen Ursprung und aller Ding Anfang zuruck kehren und kommen. Ich bins/ der ich die Menschen alle Kunst und Wissenschafft lehre/ und den

Kleinen und Demüthigen vil Verständnuß gib / dan sie von den Menschen mögen gelehret werden: Wem ich zusprich / der wird bald weiß werden / und im Geist fast zunehmen: darum wehe denen / so fürwitzige Ding von den Menschen fragen / aber deß Weegs / mir zu dienen / wenig achten. Es wird die Zeit kommen / wan Christus ein HERR aller Engel / und ein Meister aller Meister wird erscheinen / und die Lectiones / das ist / die Gewissen aller Menschen / und jegliches insonderheit wird examiniren / erforschen uñ verhören: Alsdan wird Jerusalem mit Lucernen oder hellen Facklen durchsuchet / auch die verborgene Ding der Finsternuß werden offenbahr / und das Argumentiren und Disputiren aller Sprachen wird aufhören.

3. Ich bin / der ich ein demüthiges Gemüth im Augenblick also erhebe / daß es die ewige Kunst und Beschaffenheit der ewigen Warheiten besser ergreiffen und erfahren / als wan er zehen Jahr in hohen Schulen gelernet hätte. Ich lehr ohn Geschrey der Wort / ohn Verwirrung der Meynungen / ohn Gepräng der Ehren / ohn Zanck der Argument und Beweisungen. Ich bin / der ich lehre irrdische Ding verschmähen / gegenwär-

wärtige verachten / ewige suchen/ verstehen und begehren / Ehr fliehen/ Aergernuß leyden/ alle Hoffnung auf mich setzen / ausserhalb mir nichts begehren/und mich über alle Ding inbrünstiglich lieb haben.

4. Dan einer/der mich inniglich liebte/hat dardurch göttliche Ding gelernet/und wunderbarliche Ding außgesprochen; und hat mehr in dem/daß er alle Ding verlassen/ zugenommen/als wan er lang subtile und spitzfindige Ding gestudieret hätte. Ich rede aber mit etlichen gemeine Ding/ mit etlichen von sonderlichen Dingen: andern erscheine ich leiblich durch Figuren und Zeichen / und andern offenbahre ich die Geheimnuß mit grossem Liecht. Es ist alles einerley Stimm der Bücher/ aber man wird ungleich darauß gelehrt: dan ich bin inwendig der Doctor und Lehrer der Warheit / deß Hertzens Erforscher/ der Gedancken Erkenner / der Werck und Händel Fürderer/und mittheile einem jeglichen Menschen insonderheit/ wie ichs für recht und billich erkenne.

Das XLIV. Capitel.

Wie einer sich der äusserlichen Dingen nit fast annehmen soll.

1. HErr. Lieber Sohn/ du must in vilen Dingen unwissend seyn/und dich

halten und schätzen auf Erden/ als ob du todt wårest und dem die gantze Welt gecreutziget wåre. Du must auch vil Ding mit tauben und gehörlosen Ohren fürüber gehen lassen: und mehr/ was zu deines Gewissens Friden dienet/ gedencken. Es ist vil nutzlicher/ daß du deine Augen von mißfälligen/ und widerwärtigen Dingen wendest und einem jeglichen sein Sinn und Meynung lassest/ als daß du dich zum Zanck- und Streit-Worten begebest. Wan du wirst mit GOtt wohl stehen/ und auf sein Gericht und Urtheil sehen/ so wirst du dich desto leichter und lieber überwinden lassen/ und gern unterligen.

2. Knecht. O HErr/ wohin seynd wir kommen? Sihe/ wie wir zeitlichen Schaden bewainen. Umb ein schlechten Gewinn arbeiten und lauffen wir/ aber geistlichen Schaden lassen wir in Vergessenheit hinschleichen/ und spath kehren wir und kaum wider umb. Was wenig oder nichts nutzet/ das mercken wir: was aber hoch vonnöthen ist/ das lassen wir auß Nachlässigkeit fürfahren: dan der gantze Mensch zu äussern Dingen außfliesset und wo er nit bald widerum einkehret/ und sich bessert/ so bleibt er alsdan mit Willen/ und gern in äussern Dingen ligen.

Das

Das XLV. Capitel.

Daß nit allen Menschen zu glauben sey: und von dem leichten Fall und Mangel in den Worten.

1. Knecht. O HErr! gib mir Hülff in Trübsaal/ dan der Menschen Hülff ist eytel. O wie offt hab ich dorten kein Treu und Glauben gefunden/ wo ich selbigen zu haben vermeynet: und wie offt hab ich ihne dort gefunden/ da ichs nit verhofft hätte. Derohalben ist eytel und falsch die Hoffnung auf die Menschen. Aber der Gerechten Hülff und Heyl ist in dir und auf dich gegründet/ in allen Dingen/ die uns zufallen oder widerfahren. Wir aber seynd schwach und unbeständig/ werden bald betrogen/ verwandlet/ und verändert.

2. Wer ist der Mensch/ der sich also fürsichtig und behutsam in allen Dingen verhalten möge/ daß er nit etwan in Betrübnuß oder Verwirrung gerathe? Aber/ HErr/ wer dir vertrauet/ und dich mit einfältigem Hertzen suchet/ kan nit so leichtlich fallen: und ob er schon in einige Trübsaal falle/ er sey darin/ wie er wölle/ gefangen/ so wird er doch eylend von dir erlediget/ oder getröstet werden: dan du den/ der in dich biß ans End hoffet/ nit ewiglich verlassest.

Man findet selten einen treuen Freund/ der in allen Anligen bey seinem Freund beständig verharre. Allein du/ O HErr! bist der Allergetreuest in allen Dingen / und neben dir wird kein solcher gefunden.

3. O wiewohl verständig ist gewesen jene Seel/(nemlich St. Agatha) welche sprach: Mein Gemüth ist bevestiget/ und in Christo gegründet. Stünde es also mit mir/ so mögte mich menschliche Forcht nit so bald sorgfältig machen und ängstigen/ noch die Wort-Pfeil so leichtlich bewegen. Wer kan aber alle Ding fürsehen? Wer mag allem künfftigen Schaden vorbauen und vorkommen? Wan uns auch vorgesehene Ding offt beschädigen/ wie vil härter und schwerer werden uns die unversehene Ding verletzen? Warum aber hab ich Armseeliger mich nit besser vorgesehen? Warum hab ich auch andern so bald und leicht geglaubet? Wir seyn Menschen und gar schwache und gebrechliche Menschen/ ob wir gleich von vilen für Engel geschätzt und genennet werden. HErr/ wem soll ich dan glauben als dir? Du bist die Warheit/ die nit betrüget/ noch mag betrogen werden. Hingegen alle Menschen seyn Lügner/ gebrechlich/ unbeständig/ schlipffertig/ allermeist in den Worten: also daß

man

man nit bald glauben soll/was dem äusserlichen Schein nach recht und wohl lautet.

4. Wie fürsichtiglich hast du mich gewarnet: man solle sich vor den Menschen hüten: und daß deß Menschen eigne Verwandten und Haußgenossen seine Feind seynd: und daß man auch nit glauben soll/so einer sagt: Sihe hie/oder sihe dort. Also bin ich mit meinem Schaden gelehrt und gewitziget worden: Und wolte GOtt/daß es mir wäre zu besserer Warnung/ und nit zum grössern Unverstand oder Thorheit. Es spricht einer: Biß behutsam/sey gewarnet und fürsichtig/ behalt und laß bey dir bleiben/ was ich dir sag. Indem aber ich schweige und glaube/ es sey auch bey ihm verborgen und verschwigen: so kan er doch selber das nit verschweigen/ das er gern wolte verschwigen haben: sondern gehet hin/offenbahret alsobald sich und mich. Vor solchen Fablen und unbehutsamen Menschen wöllest mich/ HErr/ behüten/ damit ich nit in ihre Händ falle/ und ihnen zu Theil werde/ noch selbst dergleichen vollbringe; sondern wöllest mir in meinem Mund ein warhafftes und beständiges Wort geben/und listige Zungen weit von mir nehmen. Was ich nit leyden will/das soll ich gäntzlich meiden und fliehen.

5. O wie ein gut und Frid-bringendes Ding ist es / von andern Menschen schweigen / und nicht alle Ding ohne Unterscheid glauben: nicht leichtlich die Sach weiter außbreiten: sich selbst wenig Menschen offenbaren: dich / O GOtt / als den Anseher der Hertzen allzeit suchen: nit von jeglichen Wind der Wort sich lassen hin und her treiben / sondern wůnschen und begehren / daß alle inwendige und außwendige Ding nach dem Wohlgefallen deines gȯttlichen Willens vollbracht werden. O wie wohl und sicher behålt der die himlische Gnad / der das menschliche Ansehen fliehet: und deren Dingen / die außwendig Verwunderung machen / nit achtet; sondern mit gantzem Fleiß nachfolge den Dingen / so des Lebens Besserung / Eyffer und Andacht bringen und gebẽ.

6. O GOtt / wie vilen Menschen hat es geschadet / daß ihr Tugend bekant / und zu frůhe gelobt worden: herentgegen wie sehr hat es vilen genutzet / daß die Gnad verschwigẽ und heimlich gehalten worden in disem Leben / so gantz und gar ein Anfechtung und Streit ist.

Das XLVI. Capitel.

Von Vertrauen in GOtt zu haben / so sich scharffe Reden wider uns erheben.

1. HErr. Mein Sohn / stehe vest / und hoffe

hoffe in mich/ so man dir übel nachredet: dan was seynd die Wort anders/ als Wort/ die durch die Lufft fliegen/ und einen/ der in GOtt gegründet und gevestiget ist/ so wenig als ein Stein verletzen? Weist du dich schuldig/ so gedenck/ daß du dich gern bessern wölleſt: weist du dich aber nichts schuldig/ so ergib dich dises umb GOttes willen gern zu leyden. Es ist wenig genug/ daß du underweilen nur Wort leydest/ so du nicht magst starcke Schläg übertragen/ also aber gehen dir so kleine und schlechte Ding warum zu Hertzen/ als du noch fleischlich bist und die Menschen mehr/ dan es sich gezihmet/ warnimmst/ und auf sie merckest? dan weil du förchtest/ sie verachten dich/ so wilt du wegen deiner Mängel ungestrafft seyn/ und suchest zum Deck-Mantel die Entschuldigung.

2. Besihe dich aber besser/ so wirst du erkennen/ daß die Welt eytle Lieb und Begierd den Menschen zu gefallen in dir noch lebe. Dan weil du nit magst Spott leyden/ und wegen deiner Mängel beschämet werden: darauß erscheinet/ daß du nit warhafftig demüthig/ noch der Welt abgestorben/ und dir die Welt nit gecreutzigt seye. Höre aber meine Wort/ so wirst du zehentausend Menschen Wort nit förchten: ja/ wan schon alles

wider dich gesagt würde/ so man aufs allerböseste und ärgste erdencken oder erdichten könte/ was mögt er dir schaden/ so du es fürüber liessest fahren / und nit anderst als für ein Spreuer hieltest? Meynst du/ daß es dir ein Härlein möchte außziehen?

3. Wer inwendig kein Gewissen / noch GOtt vor Augen hat/ der wird von einem leichten Schelt-Wort bewegt. Wer aber mir vertrauet/ und nit begehrt/ daß man auf seinem eigenen Urtheil stehen soll / der wird ohne menschliche Forcht und Schröcken seyn: dan ich bin der Richter und Erkenner aller Heimlichkeiten: ich weiß/ wie die Sach ergangen ist: ich erkenne sie beyde: den/ der jenem unrecht gethan / und jenen / der es gelitten hat. Das Wort gehet von mir auß/ durch mein Verhängnuß ist es geschehen/ damit auß vilen Hertzen ihre Gedancken geoffenbahret würden. Ich wird den Schuldigen und Unschuldigen richten: aber vorhin will ich sie mit verborgenem Gericht bewehren.

4. Der Menschen Zeugnuß betrügt offt; aber mein Gericht ist warhafftig/ beständig/ unverkehrlich und kan nit umgestossen werden: Es ist vilen verborgen / und wenig Menschen allerdings bekant: Jedoch irret

und

und fehlet er nicht/ und mag nit irren oder fehlen/ob es schon den Augen der thorrechtigen Menschen unrecht scheinet. Darum soll man in allen Rechten zu mir lauffen/und sich nicht auf den eignen Willen und Gutdüncken verlassen. Der Gerecht wird nicht betrůbt/was ihm von GOtt geschickt: ja ob schon etwas von ihme aufkommt/so wird er dessen nit vil achten: wird sich auch nit ůppiglich erfreuen/ so die andere ihn schon billicher Weiß entschuldigen: sondern er erwegt und nimmt wahr/ daß ich der Erforscher der Hertzen und Nieren bin/ und nit nach dem Angesicht oder menschlichen Ansehen richte. Dan was vor dem menschlichen Urtheil lőblich scheinet/ das wird vor meinen Augen offt străflich gefunden.

Knecht. HErr GOtt/gerechter Richter/ du Starcker and Gedultiger/ welcher du der Menschen Schwachheit und Boßheit erkennest/ sey mein Stărcke und all mein Zuversicht/dan mein Gewissen thut mir kein Gnůgen: dieweil du weist/was ich nit weiß/ darum soll ich mich in aller Straff demůthigen/und sanfftmůthiglich leyden. Verzeyhe mir gnădiglich/ als offt ich dermassen nicht gethan hab/und verleyhe mir Gnad zu grősserer Gedult. Dan mir deine überflüßige

Barm-

Barmhertzigkeit zu Erlangung der Gnaden besser und lieber ist / weder mein vermeynte Gerechtigkeit zu Entschuldigung meines verborgenen Gewissens. Und ob ich mich schon nit schuldig wüßte/so mag ich mich doch damit nit rechtfertigen: dan wo dein Barmhertzigkeit außgeschlossen / da wird vor deinem Angesicht alles Fleisch nit gerechtfertiget.

Der ander Theil.

Deß

Dritten Buchs.

Von Sachen / so eigentlich gehören zur Vollkommenheit auf dem Weeg der Vereinigung.

Das XLVII. Capitel.

Daß alle schwere Ding zu leyden seyen für das ewige Leben.

1. HErr. Sohn/ laß dir nit schwer fürkommen die Arbeit/ so du umb meinetwillen hast auf dich genommen: noch soll die Trübsaal dich kleinmüthig machen: sondern mein Zusagung und Verheissung soll dich in allen Zufällen stärcken und trösten: dan ich vermag wohl/dich über alle Massen zu bezahlen. Du wirst nit lang arbeiten/noch allzeit mit Schmertzen beschweret werden.

harr/

harr/ und warte eine kleine Weyl/ dan du wirst das End der bösen Ding bald sehen. Es wird einmahl ein Stund kommen/ daß alle Arbeit und Ungestümmigkeit aufhören wird. Es ist klein und kurtz alles/ was mit der Zeit vergehet.

2. Derowegen/ thue wohl/ was du thust/ arbeite treulich in meinem Weingarten/ dan ich werd dein Lohn seyn. Schreib/ liß/ sing/ seufftze/ schweig/ bette/ leyde Widerwärtigkeit männlich: dan das ewige Leben dises alles und noch grössern Streitens werth ist. Es wird auf einen Tag/ der dem HErrn bekannt ist/ Frid kommen: und wird nit Tag oder Nacht/ als in diser Zeit/ sondern allzeit Liecht und unermessene Klarheit/ steter Frid und sichere Ruhe seyn/ alsdan wirst du nit sprechen: Wer erlediget mich vom Cörper dises Tods? Und wirst nicht sprechen: Wehe mir/ dan mein Einwohnung und Elend hat sich verlängert: dan der Tod wird gestürtzet werden/ und das Heyl unabnehmlich seyn: Kein Angst/ sondern ein seelige Frölichkeit und liebliche schöne Gesellschafft wird allda gefunden werden.

3. O hättest du gesehen die ewige Cronen der Heiligen im Himmel/ und die grosse Herrlichkeit/ darin sie jetzt frolocken/ die vor

disem

disem in diser Welt verschmähet/ und gehalten waren von den Menschen nit werth oder würdig/ daß sie leben solten: warlich du würdest dich bald biß zur Erden nidrigen und demüthigen: und vil lieber wollen und begehren/ jederman unterworffen/ als nur einem vorgezogen zu seyn. Du würdest auch der frölichen Täg deß Lebens nicht begehren/ sondern vil mehr dich erfreuen/ und für den grösten Gewinn halten/ umb GOttes willen betrübt/ und für nichts geschätzet und gehalten zu werden.

4. O daß du dise Ding recht verstündest/ und daß sie dir tieff zu Hertzen giengen: du würdest dich nimmer beklagen: ist es nit billich/ daß man umb das ewige Leben alles leyde? Es ist nit ein kleines Ding gewinnen oder verliehren das Reich GOttes. Heb dein Angesicht auf in Himmel: sihe/ wie ich und alle meine Heilige mit dir/ die in diser Welt grosse Armuth und Streit gehabt/ jetzt Freud/ Trost/ Sicherheit/ Ruhe und ohne End in meines Vatters Reich zu bleiben haben.

Das XLVIII. Capitel.

Von der ewigen Freud der Seeligen/ und dises Lebens Angst und Noth.

1. KNecht. O du seeligste Wohnung der

der allerobersten höchsten Stadt: du allerklarester Tag der Ewigkeit/ den die Nacht nit verfinstert/ sondern die höchste Warheit allezeit durchscheinet: der allzeit frölich/allzeit sicher und nimmer seinen Stand in Widerwärtigkeit verwandlet. O daß diser Tag erschinen wäre/ und alle dise zeitliche Ding ein End hätten: wiewohl er den Heiligen in ewigscheinender Klarheit leuchtet/ so scheinet er doch uns in diser Pilgerschafft hie auf Erden nur von fern durch einen Spiegel.

2. Die Burger deß Himmels wissen/wie freudenreich jener Tag ist. Die elende Kinder Evå seufftzen/daß diser Tag so bitter und verdrossen sey. Die Tåg diser Zeit seynd kurtz und böß/voller Angst und Schmertzen: darin wird der Mensch mit vil Sünden verunreiniget/ mit vil Leyden angefochten/ mit vil Forcht bezwungen/ mit vil Sorgen gespannen/ mit vil Fürwitz zerstreuet/ mit vil Eytel- und Uppigkeit verstricket/mit vil Irrsal und Irrthumb umbgeben/ mit vil Mühe und Arbeit verzehrt/ mit Anfechtung beschwert/ mit Wollust geschwächt/ und mit Armuth gepeyniget.

3. O wan wird das End diser vilfåltigen Ublen komen? wan wird ich von der elenden Dienstbarkeit der Sünden entlediget? wan

werd

werd ich/ O HErr an dich allein gedencken? wan werd ich mich in dir vollkommen erfreuen? wan werd ich ohn alle Hindernuß und Beschwerden deß Leibs und Gemüths in wahrer Freyheit seyn? wan wird steter Frid/ unbetrübter und sicherer Frid innen und aussen Frid/ und an allen Enden starcker Friden seyn? O süsser JEsu! wan werd ich stehen dich zu sehen: wan werd ich die Herrlichkeit deines Reichs anschauen? wan wirst du mir seyn alles in allen Dingen? O wan werd ich bey dir seyn in deinem Reich/ welches du deinen Geliebten von Ewigkeit zubereitet hast? Ich Armer und Elender bin auf diser feindseeligen Erden verlassen/ da täglicher Streit und die allergröste Unglück seynd.

4. Tröste doch mein Elend/ lindere meine Schmertzen: dan alle meine Begierden seuffzen zu dir. Weil alles/ was mir die Welt allhie zum Trost fürtragt und anbietet/ das ist mir ein schwere Bürde. Dein begehre ich innerlich zu geniessen/ aber ich kan/ noch mag dich nit erreichen. Den himlischen Gütern wünsche und begehre ich anzuhangen/ aber die zeitliche Ding und unverstorbene Neigungen ziehen und drucken mich hernider. Ich will/ daß mein Gemüth über alle Ding sey: ich aber werde bezwungen auch wider mei-

meinen Willen unter dem Fleisch zu seyn. Also streit ich unseeliger Mensch mit mir selbst/ und bin mir selbst beschwerlich worden: dieweil der Geist über sich/ das Fleisch aber unter sich begehret.

5. O was leyde ich inwendig! wan ich im Gemüth himmlische Ding handle/ und mir im Gebett von Stund an ein Geschwader oder Menge der fleischlichen Gedancken begegnen! Mein GOtt/ mach dich nit fern von mir/ weiche auch nit im Zorn von deinem Knecht. Du wollest mit deinem Glantz und Blitz kommen/ und alle Phantasey und Einbildung deß Feinds zerstöhren/ und deinen Pfeil ablassen/ so werden sie vertriben. Nimm und versammle meine Sinn zu dir/ mach mich aller zeitlichen Ding vergessen: verleyhe mir/ daß ich eylend alle Phantasey und Betrügnuß der Sünd hinwerffe und verschmähe. Komm mir zu Hülff du ewige Warheit/ daß mich kein Uppigkeit oder Stoltzheit bewege: komm her du himmlische Süßigkeit/ daß von meinem Angesicht alle Unreinigkeit fliehe! vergib auch und verzeyhe mir barmhertziglich/ so offt ich im Gebett anderst/ weder an dich gedencke. Dan ich erkenne warlich/ daß ich mich im Gebett gar unaufmerckſam halte: weil ich abermahl an

dem Orth nit bin/da ich leiblich stehe/oder sitze; sondern bin allda am meisten/dahin mich die Gedancken ziehen und tragen. Sumā/ da bin ich / da mein Gedancken ist: und wo wöhnlich mein Gedancken ist / da ist/ was ich lieb hab. Und das kommt mir eylend für/was mich von Natur belustiget; oder was mir umb Nutz willen wohl gefallet.

6. Daher du die Warheit selbsten offentlich gesprochen hast: Wo dein Schatz ist/ da ist dein Hertz. Hab ich den Himmel lieb/ so gedenck ich gern an himlische Ding: hab ich aber die Welt lieb/so erfreue ich mich mit der Welt Glückseeligkeit/ und traure in ihrer Traurigkeit. Hab ich das Fleisch lieb/so bilde ich mir ein/ was fleischlich ist: hab ich aber den Geist lieb / so lüstet mich geistliche Ding zu bedencken. Ich hab nun lieb/was ich wolle/so pflege ich gern darvon zu reden/ und zu hören/ ja desselben Bildnuß in mein Hauß zu tragen. Seelig aber ist der Mensch/ welcher umb deinetwillen/ O HErr / allen Creaturen Urlaub gibt/der Natur Gewalt thut/die Begierdē deß Fleisches mit Inbrünstigkeit deß Geists creutziget; der dir mit einem geläuterten Gewissen ein reines / inniges/ und lauteres Gebett opffert / und alle irrdische Ding innerlich und äusserlich außschliest/

schliest/auf daß er in die Englische Chör und Versammlungen gelassen werde.

Das XLIX. Capitel.

Von Begierd deß ewigen Lebens/ und wie grosses Gut den streittenden Menschen verheissen seye.

1. HErr. Mein Sohn/ wan du empfindest/ daß dir von oben herab das Verlangen nach der ewigen Seeligkeit eingegossen wird/ und daß du von dem Tabernackel oder Hütten deß Leibs außzugehen begehrest/ damit du mein Klarheit ohne Vermischung deß Schattens schauē mögest; so must du dein Hertz öffnen und erweitern/ und das H. Einsprechen mit aller Begierd empfahen/ der höchsten Güte grossen Danck sagen/ die mit dir so gnädiglich handlet/ dich so gütiglich heimsuchet/ so inbrünstiglich erwecket/ und so gewaltiglich erhebt und aufhält: auf daß du auß eigner Schwere zu irrdischen Dingen nit fallest. Dan solches hast du nit von deinen Gedancken oder Wercken/ sondern allein auß der Mildigkeit der himmlischen Gnad und deß göttlichen Ansehens: nemlich daß du in göttlichen Tugenden und grösserer Demuth zunehmest/ dich zum künfftigen Streiten bereitest/ mir auß gantzem

deinem Hertzen anhangest / und ernstlich zu dienen befleissest.

2. Sohn/das Feur brennt offt/aber ohn Rauch gehet die Flamm nit über sich: Also stehet etlicher Menschen Verlangen gen Himmel / und seynd doch nit frey von Anfechtung der fleischlichen Begierden: Deßhalben sie dan nit alle Ding lauter nach der Ehr GOttes handlen und verrichten / was sie doch mit solchem Verlangen von ihm begehren. Dergleichen ist auch dein Verlangen und Andacht / die du fürgibst / daß sie werde lauter und standhafft seyn. Es kan aber das nit lauter und vollkommen seyn / was mit eigenem Nutz und Genieß vergifft und verunreiniget ist.

3. Du solt nit begehren/was dir gelegen/ lüstig und annehmlich/sondern was mir gefällig und ehrlich ist: dan wilt du es recht unterscheiden so solst du mein Ordnung und Wohlgefallen deiner Begierd / und allem / was du begehrest/vorsetzen und halten. Ich erkenn dein Verlangen/und dein vilfältiges Seufftzen hab ich wohl gehört. Dan jetzt woltest du gern seyn in der Freyheit der Kinder GOttes / jetzt belustiget dich das ewige Hauß und Vatterland/daß da voller Freuden ist: aber die Stund ist noch nit kommen/

son-

sondern es ist noch ein andere Zeit deß Streits vorhanden/ nemlich ein Zeit der Arbeit und Bewehrung. Du begehrest auch/ daß du mit dem höchsten Gut erfüllet werdest/ das kanst du aber jetzt nit erlangen: Ich bin es/ darum warte auf mich/ biß das Reich GOttes komme.

4. Du must noch in vilen Dingen auf Erden bewehrt und geübet werden: zu Zeiten wird dir Trost geben/ aber überflüßige Ersättigung wird dir nit verlyhen. Darum sey starck und behertzt/ so wohl in deinen Wercken/ als im Leyden deren Dingen/ so deiner Natur zuwider seynd. Du must einen neuen Menschen anlegen/ und in einen andern Menschen verwandlet werden. Du must offt thun/ was du nit wilt: und was du wilt/ das must du unterlassen. Was andern gefällt/ das wird ein Fortgang haben: was aber dir gefällt/ wird nit für sich gehen. Was andere sagen/ das wird man hören: was aber du sagest/ das wird nichts gelten. Andere werden bitten und empfahen/ du aber wirst betten/ und nichts erhalten.

5. Von andern Leuthen wird man grosse Ding sagen: dein aber wird man geschweigen. Andern wird man diß oder das befehlen und vertrauen/ dich aber wird man zu

allen Dingen untauglich halten. Darum wird die Natur sich bißweilen betrüben/und einen grossen Streit erleyden ; doch wirst du grossen Nutz dardurch erlangen/wan du es mit Stillschweigen kanst übertragen. In disen und dergleichen vilen Dingen wird ein treuer Knecht deß HErrn bewehret/ wie er sich selbst verlaugnen/ und in allen Dingen brechen möge. Es ist kaum etwas dergleichen/ indem du so vil Absterbens bedarffest: als nit wöllen gesehen werden / und leyden / was deinem Willen zuwider ist: vorauß / so dir widerwärtige/und deinem Sinn nach unnütze Ding befohlen / und zu vollbringen gebotten werden. Und dieweil du unter einem Gewalt bist / und darffst einem höhern Gewalt nit widerstehen/ so duncket es dich gar hart zu seyn/ nach eines andern Willen thun und wandlen/ und allen eignen Wohn und Sinn unterlassen.

6. Aber mein Sohn/ du solt die Frucht diser Arbeit/ das schnelle End/ und den fast grossen Lohn erwegen/ so wirst du kein Beschwernuß darüber / sondern ein starcken Trost deiner Gedult haben : dan von deß kleinen Willens wegen/ den du letzt williglich verlassest / wirst du deinen Willen ewig im Himmel haben. Daselbst wirst du nemlich

lich alles/ was du wilt/ und alles/ was begehren magst/ finden: Daselbst wirst du alles Guts vermögen/ und nit besorgen/ daß du es verliehrest: daselbst wird dein Will allezeit mit mir seyn/ und nichts äusserliches oder sonderliches begehren: daselbst wird dir niemand widerstehen/ niemand über dich klagen/ niemand wird dich hindern/ niemand wird dir zuwider oder zugegen seyn: sondern alle Ding/ nach denen du je ein Verlangen gehabt/ werden mit einander vorhanden seyn/ dein gantze Begierd speisen/ und sie vollkommentlich erfüllen. Daselbst wird ich dir geben Ehr für Schmach/ so du gelitten hast: Den Mantel deß Lobs für das Trauren: Und für dein letzte und niderste Stell einen Stuhl deß Reichs in Ewigkeit. Daselbst wird die Frucht deß Gehorsams erscheinen/ die Arbeit der Buß wird Freud haben/ und alle demüthige Unterwerffung gecrönet werden.

7. Darum neige dich jetzunder demüthig unter allen Menschen Händ: und achte nit/ wer diß oder das gesagt/ oder dich geheissen habe; sondern mit grossem Fleiß solt du versorgen/ daß du alles/ was dein Oberster/ deines gleichen oder jüngerer von dir begehret/ oder erfordert/ gäntzlich für gut aufnehmest/

mest / und mit aufrechtem Willen verrichtest. Es suche einer diß / der ander das. Es berühme sich einer in dem / ein anderer in jenem / und werde mehr dan tausendmahl darin gelobt: so solt du dich weder in disem / noch in jenem; sondern allein in deiner selbst Verschmähung / und in meiner Ehr und Wohlgefallen erfreuen. Das solt du wünschen und begehren: es sey durch Leben oder Tod: daß GOTT allzeit in dir glorificiret und geehret werde.

Das L. Capitel.

Wie sich der Trost-lose Mensch in GOttes Händ und Willen befehlen solle.

1. KNecht. HErr GOtt heiliger Vater / sey nun und in Ewigkeit gelobt: dan wie du wilt / also ist es geschehen / und was du machest und thust / das ist gut. In dir soll sich dein Knecht und in keinem andern erfreuen: dan du / HErr / bist allein die wahre Freud / du bist mein Hoffnung / mein Cron / mein Frohlockung und mein Ehr. Was hat dein Knecht / als was er von dir empfangen hat / auch ohne seine Verdienst? Dein seynd alle Ding / die du gemacht und geben hast. Ich aber bin arm / und in Armuth von meiner Jugend an: und mein Seel wird zu Zeiten betrübt biß auf die

Thränen; und wird zu Zeiten umb ihrer zufallenden Anmuthung und Neigungen willen in dir selbst bekümmert.

2. Ich begehre die Freud deß Fridens: Ich bitte hertzlich/ du wollest mir geben den Friden deiner Kinder/ die im Liecht deß Trosts von dir gespeiset werden; Dan wan du Frid gibst/ und H. Freud eingiessest: so wird die Seel deines Knechts voll deß Lob-Gesangs und andächtig in deinem Lob. Wan du dich aber entziehest/ wie du offt zu thun pflegest/ so mag sie den Weeg deiner Gebott nit lauffen/ sondern muß an ihr Brust klopffen/ und ihre Knye biegen: dan es ist nit umb sie als gestern und vorgestern/ da dein Lucern und Liecht auf ihrem Haupt schine: und sie unter dem Schatten deiner Flügel vor einfallenden Anfechtungen beschirmet war.

3. O gerechter und allzeit lobwürdiger Vatter/ die Stund ist hie/ daß dein Knecht bewehret werde. O geliebter Vatter/ es ist billich/ daß dein Knecht zu diser Stund etwas umb deinetwillen leyde. O ewiger ehrwürdiger Vatter/ die Stund/ die du von Ewigkeit vorgewußt/ daß sie kommen würde/ die ist kommen: auf daß eine kleine Zeit dein Knecht von aussen erlige/ aber

allzeit bey dir von innen lebe: daß er auch ein wenig veracht/ von den Menschen gedemüthiget und genidriget/ mit Leyden und Gepreßten zerknirschet werde/ auf daß er mit dir in der Morgen-Röthe deß neuen Liechts wider aufstehe/und der himmlischen Klarheit geniesse. O H. Vatter/ du hast es also geordnet/ und wollest es also haben: und das ist geschehen/ was du selbst gebotten hast.

4. Das ist aber die Gnad/ so du deinem Freund beweisest/ daß er in diser Welt umb deiner Liebe willen leyde und geplagt werde/ wie offt/ von wem/ und wie du zulassest? daß es geschehen soll/ dan ohne deinen Rath und Fürsichtigkeit/ und ohne Ursach nichts auf Erden geschicht. HErr/ es ist mir nutz und gut/ daß du mich gedemüthiget hast/ auf daß ich deine Gerechtigkeit lehrne/ und allen Ubermuth und Vermessenheit deß Hertzens hinweg werffe. Mir ist auch nutz/daß ich bin zu schanden worden: damit ich meinen Trost mehr bey dir/ als bey den Menschen suche. Ich hab auch gelehrnet förchten dein unerforschliches Gericht: daß du den Frommen und Gerechten mit dem Bösen/ aber mit Billichkeit und Gerechtigkeit straffest.

5. Ich dancke dir/ daß du meine Sünden

den nit hast übersehen: sondern mir Leyden/ Angst und Schmertzen inwendig und außwendig zugeschickt und angethan: und mich mit harten und bittern Streichen geschlagen hast: Derowegen nichts unter dem Himmel ist/ daß mich trösten möge/ ohn allein du O HErr/ mein GOtt und himlischer Artzt der Seelen: der du schlagst und gesund machest: in die Höll/ und wider herauß führest. Dein Zucht sey über mich/ dein Ruth soll mich lehren.

6. Sihe/ mein geliebter Vatter/ in deinen Händen bin ich: unter die Ruth deiner Straff und Züchtigung neige ich mich: darum schlag meinen Halß und Rücken/ damit ich mein Krümme und Boßheit unter deinen Willen biege. Mach auß mir einen gottsförchtigen und demüthigen Jünger/ wie du gern zu thun pflegest: auf daß ich nach allem deinem Willen wandle. Ich befehle mich dir und alles/ was ich hab/ daß du es bessereſt: dan es ist besser/ daß ich hie/ als dort gestrafft werde. Du weist alle Ding/ und jegliches insonderheit: dan dir ist im menschlichen Gewissen nichts verborgen/ du weist künfftige Ding/ ehe dan sie geschehen: und dir ist nit vonnöthen/ daß dich jemand lehre/ oder der Dingen/ die auf Erden ge-

handlet werden/ vermahne. Du weist/ was zu meinem Nutz und Zunehmen gut ist: und wie vil mir Trůbsaal diene/ der Sünden Rost darmit abzufegen und zu reinigen. Thue und machs mit mir nach deinem Wohlgefallen: und nicht verschmähe mein sündiges Leben/ daß niemand besser und klärlicher als dir allein bekant ist.

7. HErr/ gib mir zu wissen: was zu wissen: das zu lieben/ was zu lieben ist: das zu loben/ was dir am höchsten gefallt: das groß zu achten/ was bey dir köstlich ist: und das zu schelten/ was deinen Augen mißfällt. Laß mich nit urtheilen nach dem Angesicht der äussern Augen/ noch gesinnet seyn nach dem Gehör der ungeschickten Menschen/ sondern daß ich mit einem wahrhafften Urtheil die unsichtbahre und geistliche Ding erkenne/ und über alle Ding allzeit den Willen deines Wohlgefallens erforsche.

8. Dan der Menschen Sinn im Urtheilen/ und die Liebhaber diser Welt werden in ihrer Liebe offt betrogen. Was ist der Mensch desto besser/ daß er von den Menschen grösser geacht wird? Es betrügt ein Schalck den andern: ein Uppiger den Uppigen: ein Blinder den Blinden: ein Schwacher den Schwachen/ wan er ihn lobet und erhö-

erhöhet: ja er schändet ihn vilmehr/ so er ihn vergeblich und fälschlich lobet. Dan als groß ein jeglicher in deinen Augen ist/ so groß ist er auch/ und nit grösser/ sagt der demüthige heilige Franciscus.

Das LI. Capitel.

Demüthigen Wercken soll man obligen/ wan der Mensch zu hohen Dingen zu schwach ist.

1. HERR. Sohn/ in der inbrünstigen Andacht und Verlangen der Tugend/ und im hohen Grad der Beschauung und Himmels-Spähung magst du nit allzeit stehen/ sonder wegen der angeerbten Zerstörlichkeit ist dir zu Zeiten vonnöthen/ daß zu den nidrigen Dingen absteigest/ und die Bürden deß zerstörlichen Lebens wiewohl ungern und mit Verdruß tragest. Dan so lang du disen zerstörlichen Leib trägst/ so lang wirst du Verdruß und Beschwernuß deß Hertzens empfinden: Derhalben must du offt im Fleisch über deß Fleisches Bürden seufftzen und klagen. Daß du geistlichen Ubungen und göttlicher Beschauung und Himmelspähung nit ohn Unterlaß anhangen mögest.

2. Alsdan ist dir nutz/ daß du zu äussern und schlechten Wercken fliehest/ und dich in

guten Arbeiten ergötzest: meiner Zukunfft und der göttlichen Heimsuchung mit starcker Zuversicht erwartest/dein Elend und Dürrheit deß Gemüths gedultiglich leydest/ biß du von mir widerum heimgesucht/und von aller Angst erlediget wirst. Dan ich will wohl machen/ daß du deiner Arbeit vergessest/und dich mit inwendiger Ruhe ergötzest. Ich will vor dir die Weyde der H. Schrifft außbreiten/auf daß du mit erweitertem Hertzen den Weeg meiner Gebotten zu lauffen anhebest und sprechest: Die Schmertzen diser Zeit seynd nit würdig der künfftigen Glory und Herrlichkeit/die in uns wird geoffenbahret werden.

Das LII. Capitel.

Daß sich der Mensch deß Trosts und und Gnaden nit würdig schätze/sondern vil mehr der Peyn und Straff.

1. KNecht. HErr/ ich bin weder deines Trosts / noch deiner göttlichen Heimsuchung würdig: darum handlest du recht mit mir/so du mich elend und arm verlassest: ja wan ich wie das Meer Thränen außgiessen mögte / so wäre ich dannoch deines Trosts unwürdig. Derohalben bin ich nichts anders würdig/ als daß ich gegeißlet und gestrafft werde/dieweil ich dich offt und schwer-

schwerlich beleydiget/ und in vilen gesündiget habe. Derohalben so ich es mit rechter und warhaffter Vernunfft erwege/ so bin ich deß wenigsten Trosts nit würdig. Du aber/ O gütiger und barmhertziger GOtt/ der du deine Werck nit wilt verderben lassen/ auf daß du die Reichthum deiner Gütigkeit in den Geschirren deiner Barmhertzigkeit erzeigest/ würdigest dich auch deinen Knecht ohn allen eignen Verdienst über alle menschliche Weiß zu trösten: dan deine göttliche Tröstungen seynd nit wie der Menschen Geschwätz und Zusprechen.

2. HErr/ was hab ich gethan/ daß du mir himmlischen Trost gibst? Ich weiß doch nichts Guts/ daß ich je gethan habe: sondern bin allzeit zun Sünden geneigt/ und zur Besserung faul gewesen. Es ist wahr/ ich mag es nit läugnen: ja/ spräche ich anders: so stündest du doch entgegen/ und niemand mögte mich verantworten. Was hab ich anders mit meinen Sünden verdienet/ dan die Höll und das ewige Feur? Ja in der Warheit bekenne ich/ daß ich alles Gespötts und Verachtens würdig bin: und daß mir nit gebühret/ oder geziehmet/ daß ich unter den Christen wohnen soll: Und wiewohl ich das nit gern höre/ so will ich doch umb der War-

heit willen meine Sünd wider mich selbst bekennen/ damit ich deine Barmhertzigkeit desto leichter erlangen möge.

3. Ich Schuldiger / und voll aller Schand/ was soll ich sagen? ich hab keinen Mund anders zu reden/ als das Wort: Ich hab gesündiget/ erbarme dich meiner/ vergib mir. Laß mich ein kleine Weyl/ daß ich meinen Schmertzen beweinē/ ehe daß ich gehe zur finstern Erden/ die mit Dunckelheit deß Tods bedecket ist. Du begehrest und erforderst nichts mehr von einem schuldigen armen Sünder/ als allein/ daß er seine Sünd bereue/ und sich demüthige. Dan in einer wahren Reu und Demuth deß Hertzens wachset die Hoffnung der Gnaden/ das betrübte Gewissen wird wider versöhnet/ verlohrne Gnad wider gefunden / der Mensch von künfftigen Zorn beschirmet: und also begegnen einander in dem Heil. Kuß GOtt und ein bußfertige Seel.

4. Ein demüthig- und reumüthiger Sünder ist dir/ O HErr / ein angenehmes Opffer/ welches vil süsser vor deinem Angesicht riechet/ dan angezündter Weyhrauch. Reu ist auch die angenehme Salb/ die du woltest/ daß sie dir auf deine Heil. Füß gegossen würde: dan ein reuig- und demüthiges Hertz hast

du nie verschmähet. In der Reu ist die Stadt der freuen Zuflucht von dem Angesicht deß zornigen Feinds: in der Reu wird gebessert und abgewaschen/ was verschuldt und anderst woher verunreiniget worden.

Das LIII. Capitel.

Daß die Gnad GOttes sich nit vermische mit irrdischer Weißheit.

1. HErr. Sohn/ mein Gnad ist gar köstlich / gilt vil/ und läßt sich mit äusserlichen Dingen oder irdischem Trost nit vermischen. Darum must du alle Irrung und Hindernuß der Gnaden hinwerffen/ so du begehrest/ daß sie dir eingegossen werde. Suche du ein heimliche Stadt/ wohne gern bey dir allein/ begehr keines Menschen zum Schwätzen; sondern giesse auß zu mir ein andächtiges Gebett/ auf daß du ein gottsförchtiges Hertz und ein reines Gewissen haben mögest: die gantze Welt schätz für nichts. Mir aufwarten/ das achte und setze vor allen äussern Dingen: dan du magst mir nit aufwarten/ noch meiner wahrnehmen/ und zugleich in zergänglichen Dingen Lust haben. Von bekanten und lieben Freunden must du entfernet und abgescheiden werden/ und das Hertz von allem zeitlichen Trost frey und ledig halten. Also bittet der

Heil.

Heil. Paulus / daß sich die Christglaubige als Frembdling und elende Pilgram in diser Welt verhalten sollen.

2. O wie grosse Zuversicht wird ein sterbender Mensch haben / den keines Dings Begierd in diser Welt aufhält: und der ein abgeschidenes Hertz von allem Irrdischen haben kan; aber ein solches abgeschidenes Hertz von allen Dingen haben / das mag ein kranck und schwaches Gemüth noch nit begreiffen: dan ein viehischer Mensch weißt nichts um eines inwendigen Menschen Freyheit. Wilt du aber ein warhaffter geistlicher Mensch seyn / so must du den Frembden so wohl als denen nahen Verwandten abkünden und absagen / und dich vor niemand so fast / als vor dir selbst hüten. Wan du dich selbst vollkommentlich überwindest / so kanst du dir die andere Ding desto leichter unterthänig machen. Dan ein vollkomner Sig und Uberwindung ist / ihm selbst obsigen / und sich selbst überwinden. Wer sich dan dermassen unterthänig hält / daß die Sinnlichkeit der Vernunfft unterworffen: und mir die Vernunfft in allen Dingen gehorsam ist / der ist sein selbst ein wahrer Uberwinder / und ein Herr der Welt.

3. Begehrest du zu disem Spitz oder Gipf-

Gipffel der Vollkommenheit aufzusteigen/ so must du månnlich anfahen/ und die Axt an die Wurtzel setzen/ daß du die verborgne und unordentliche Neigung zu dir selbst/ und zu allem eignem/ besondern und materialischen und leiblichen Gut außreutest und zerstöhrest. Den an disem Laster/ daß der Mensch sich selbst zu vil unordentlich liebet/ hanget fast alles/ was der Mensch gründlich außreuten und überwinden muß. Und so dan dises Ubel überwunden uud unterdruckt ist/ von Stund an wird in deß Menschen Hertz grosser Frid und Ruhe angehen. Dieweil aber wenig Menschen dahin arbeiten/ daß sie ihnen selbst vollkommentlich absterben/ und gantz und gar von ihnen außgehen/ so bleiben sie in ihnen selbst verirret und verstricket/ daß sie sich im Geist nit mögen über sich erheben. Wer aber frey und ledig mit mir zu wandlen begehrt/ dem ist vonnöthen/ daß er alle seine böse und ungeordnete Begierden ertödte/ und keiner Creatur mit sonderlicher Lieb begierlich anhange.

Das LIV. Capitel.

Von mancherley Bewegungen der Natur und Gnad.

1. HErr. Sohn/ du must der Natur und Gnaden-Bewegung fleißig wahrneh-

nehmen: dan sie sich gar widerwärtig und subtiler Weiß bewegen: und werden kaum dan von einem geistlichen/ innerlichen/ und erleuchten Menschen unterscheiden. Alle Menschen begehren das Gut/ und wenden auch etwas Gutes für in ihren Worten und Wercken; derhalben werden unter dem Schein deß Guten ihrer vil betrogen. Die Natur ist listig und geschwind/ ziehet/ verstricket und betrügt vil Menschen: und hält sich selbst allzeit für das End/ dahin alle Ding richtet. Die Gnad aber wandlet einfältig/ hütet sich vor allem/ was nur einen Schein deß Bösen hat/ gehet auf keinen Betrug/ sondern thut alle Ding pur lauter umb Gottes willen/ in welchem sie auch endlich ruhet.

2. Die Natur will ungern sterben/ wil nit gedruckt/ nit überwunden/ nit unterthan seyn/ noch williglich unterworffen und gezähmet werden. Gnad aber befleisset sich der eigenen Absterbung / widerstehet der Sinnlichkeit: sie suchet/ daß sie unterworffen/ sie begehrt/ daß sie überwunden werde: will ihrer eigen Freyheit sich nit gebrauchen: ihr ist lieb/ daß sie unter der Ruthen und Zucht behalten werde: sie begehrt über niemand zu herrschen / sondern allzeit unter GOtt zu leben/ zu stehen/ und zu seyn: und

ist

ist bereit allzeit umb GOttes willen sich allen Creaturen demüthiglich zu unterwerffen. Natur schaffet ihren eigenen Nutzen/ und mercket/ wo ihr Nutz auß einem jeglichen Ding komme. Gnad aber nimt nit wahr/ was ihr nutz und gelegen; sondern sie mercket vilmehr/ was vilen fürderlich/ nutz und dienstlich sey. Natur hat gern Ehr und Würdigkeit. Gnad aber gibt getreulich GOtt alle Ehr und Glory.

3. Natur förchtet Schand und Schmach. Gnad aber freut sich umb den Namen JEsu Christi Schmach zu leyden. Natur liebt den Müßigang und die leibliche Ruhe. Gnad aber mag nit müßig seyn/ sondern freuet sich der Arbeit. Natur suchet hübsche und fürwitzige Ding zu habē/ und scheuet/ was grob und schlecht ist. Gnad aber hat Lust in einfältigen und demüthigen Dingen: an scharffen und harten Dingen grauset ihr nit/ und fliehet nit/ daß sie mit alten und schlechten Kleydern angethan werde. Natur sihet an zeitliche Ding/ freuet sich deß irrdischen und zeitlichen Gewinns/ und trauret wegen deß zeitlichen Schadens: Sie wird umb eines schlechten widerwärtigen Worts willen erzürnet; Gnad aber mercket auf ewige Ding/ und hanget nit an den zeitlichen. In Verlust

lust deß zeitlichen Guts wird sie nit betrübt/ noch in harten Worten verbittert: dan sie hat ihren Schutz und Frid im Himmel/ da nichts verdirbt/ gesetzet.

4. Die Natur ist geitzig/ und nimmt lieber/ als gibt/ und liebt ihr besonderes und eigenes Gut. Gnad aber ist mild und gemein/ fliehet und meydet alles Eigen/ laßt sich an einem Kleinen begnügen/ und erkennet/ daß geben seeliger ist/ als nehmen. Natur neiget sich zu den Creaturen/ zu ihrem eignem Fleisch/ zu Uppigkeit und Umblauffen: Gnad aber ziehet zu GOTT und zu den Tugenden: verlaßt die Creaturen/ fliehet die Welt/ hasset deß Fleisches Begierden/ mäßiget sich deß Umblauffens/ und schämet sich vor vilen zu erscheinen. Natur hat gern äusserlichen Trost/ in dem sie ihre Sinn ergötze und erlustige. Gnad aber suchet allein in GOtt getröstet/ und über alle unsichtbare Ding im höchsten Gut belustiget zu werden.

5. Natur würcket alles wegen deß eigen Nutz und Gewinns/ sie mag nichts vergebens thun/ sondern sie hoffet entweder deßgleichen/ oder ein bessers/ oder Lob/ oder Gunst/ umb ihre Dienst zu erlangen: schätzet groß ihre Thaten/ und begehrt Gaaben

und

und Schanckungen. Gnad aber suchet nichts Zeitliches / und begehret keinen andern Lohn/ als GOtt allein / und begehret von zeitlichen nothwendigen Sachen nicht mehr/ so vil sie ihr die ewige Güter zu erlangen dienen mögen.

6. Natur freuet sich viler Freund und Gesellen: Sie rühmet sich ihrer edlen Stadt und Wohnung / und übernimmt sich ihres Geschlechts: sie augendienet den Gewaltigen/ sie liebkoset den Reichen/ und schmeichlet mit denen / die ihr gleich seynd. Gnad aber hat auch die Feind lieb/ sie überhebt sich nit wegen Vile der Freunden / schätzt für nichts die Stadt und den Stammen ihres Geschlechts und Herkommen / es sey dan / daß die Tugend daselbst fürtrefflicher sey. Ist dem Armen so günstig als dem Reichen/ hat mehr Mitleyden mit einem Unschuldigen/ als mit einem Gewaltigen: freuet sich mit den Warhafftigen/ und nit mit den Lugenhafftigen: sie ermahnet allzeit die fromme Menschen / daß sie nach grössern Gnaden und Gaaben trachten/ und dem Sohn GOttes durch die Tugend gleich zu werden sich befleissen sollen. Natur klagt leicht über Abgang und Beschwärung: Gnad aber trägt Armuth beständiglich.

7. Natur kehret und ziehet alle Ding zu ihr: streitet für sich selbst/ und strafft jederman. Gnad aber wendet alle Ding zu GOtt/ von dem sie ursprünglich herfliessen: ihr selbst legt sie nichts Gutes zu: sie vermesset sich nit mit stoltzer Weiß: sie zancket nit/ will nit/ daß ihr Siñ und Meynung andern vorgezogen werde: sondern in allem Sinn und Verstand will sie sich der ewigen Weißheit und der Göttlichen Prob und Erforschung unterworffen haben. Natur weißt gern heimliche Ding/ höret gern neue Mähr/ will außwendig gesehen werden/ vil durch die Sinn erfahren/ und wovon Lob und Verwunderung komet/ das begehrt sie zu vermögen und zu thun. Gnad aber bekümmert sich nicht neue und fürwitzige Ding zu wissen/ weil das alles von alter Zerstörung der Sünden herkomt/ dieweil nichts neues/ noch leibliches auf Erden ist. Darumb lehrnet sie die Siñ zähmen/ üppiges Wohlgefallen und prächtiges Erzeigen und Aufführen meyden: löbliche und wunder- und ehrwürdige Ding demüthiglich verbergen: nutzliche Früchten/ und GOttes Lob und Ehr suchen in allen Dingen: Sich selbst oder was ihr ist/ will sie nit außschreyen/ oder loben lassen; sondern sie begehrt/ daß GOTT/ der alle

Ding

Ding auß lauter Liebe mittheilet/ in seinen Gaaben gelobt und gebenedeyt werde.

8. Dise Gnad ist ein übernatürliches liecht/ ein sondere Gaab GOttes und ein besonders Zeichen der Außerwöhlten/ ein Pfand deß ewigen Heyls/ welchen den Menschen von irrdischen Dingen/ die himmlische Güter zu lieben/ erhebt: und auß einem fleischlichen einen geistlichen Menschen machet. Jemehr nun die Natur nidergedruckt und überwunden/ je grössere Gnad eingegossen/ und der innere Mensch mit neuer Heimsuchung nach der Bildnuß GOttes täglich reformiert und gebessert wird.

Das XL. Capitel.

Von Zerstörlichkeit der Natur und Krafft der göttlichen Gnad.

1. Recht. HErr/ mein GOtt/ der du mich nach deinem Bild und Gleichnuß erschaffen hast/ verleyhe mir dise Gnad/ die du mir zur Seeligkeit so groß vonnöthen zu seyn anzeigt hast/ auf daß ich meine böse Natur/ die mich zur Sünd und Verdamnuß ziehet/ überwinde. Dan ich empfinde in meinem Fleisch der Sünden Gesatz/ welches dem Gesatz meines Gemüths widerspricht: und mich/ daß ich der Sinnlichkeit in vilen Dingen gehorsame/ gefangen führet. So

mag

mag ich der Natur Anligen und Gebrechen nicht widerstehen/ es sey dan / daß dein heiligste Gnad in mein Hertz eingegossen in mir gleichsam inbrůnstig werde/ und mir Beystand leiste.

2. Dein Gnad/ ja deine grosse Gnad ist hoch vonnöthen/daß die Natur überwunden werde/so von Jugend auf zum bösen geneigt ist. Dan sie ist durch Adam den ersten Menschen gefallen/und durch die Sůnd geschwächet und verderbt worden: demnach ist die Straff diser Befleckung auf alle Menschen kommen: also/ daß dieselbe Natur/ die gut und recht von dir erschaffen ward/ nun zumahl für ein Gebrechen und Schwachheit der verderbten Natur geschätzet wird. Weil derselben verderbten Natur/ Neigung und Bewegung/so sie ihr selbst gelassen wird/allzeit unter sich zum Bösen und zu den Sünden ziehet. Dan ein kleine Krafft/die noch überbliben/ ist wie ein Füncklein in den Aschen verborgen/nemlich die natůrliche Vernunfft mit grosser Finsternuß und Dunckelheit umbgeben: die annoch das Gut und Böse erkennet: das Falsch und das Wahre unterscheidet: wiewohl sie schwach ist alles zu erfüllen/ das ihr wohlgefällt/ mag sich auch deß vollkommenen Liechts der Warheit

und

und der Gesundheit und Süßigkeit ihrer Anmuthungen nicht gebrauchen.

3. Daher kommts/ mein GOTT/ daß ich nach dem innern Menschen zu deinem Gesätz Lust habe: nemlich/ weil ich weiß/ daß dein Gebott gut/ recht und heilig ist/ daß es alles Böse straffet/ und will/ daß die Sünd soll geflohen werden. Aber/ mit dem Fleisch diene ich dem Gesätz der Sünden/ indem ich der Sinnlichkeit mehr dan der Vernunfft gehorsame. Darauß folget/ daß ich ein Willen zum Guten hab: aber das Vollbringen und Thun ist nit in mir. Daher kommts auch/ daß ich mir offt vil Guts fürnehme / weil aber die Gnad meiner Schwachheit zu helffen nit vorhanden ist/ so mir nur ein wenig widerstanden wird / daß ich zuruck falle und nachlasse. Dahero auch geschicht/ daß ich den Weeg der Vollkommenheit erkenne/ und was ich thun soll/ klar genug sihe; aber von Beschwärung und Last der Zerstörlichkeit bin ich so hart gedruckt/ daß ich mich zur Vollkommenheit nit auffrichten und auffsteigen mag.

4. O HErr/ wie hoch ist mir vonnöthen dein Gnad/ das Gut anzufahen/ und zu vollenden: dan ohn sie kan ich nichts thun/ in dir aber vermag ich alles/ so mich dein Gnad

stärcket. O du rechte himlische Gnad/ ohn welche die eigene Verdienst nichts seyn/ und die Gaaben der Natur für nichts zu achten. Ja HErr/ ohne dein Gnad seynd alle Ding nichts werth/ weder Kunst/ noch Reichthumb/ weder Schöne/ noch Stärcke/ weder Verstand/ noch Wohlredenheit: dan die Gaaben der Natur seynd Frommen und Bösen gemein. Gnad aber und Liebe ist ein sonderliche Gaab der Außerwöhlten: und welche damit gezieret/ seynd würdig deß ewigen Lebens. So hoch ist die Gnad und also übertreflich/ daß auch die Gaab der Weissagung/ Zeichen thun/ und andere himlische Betrachtung sie seyen/ wie hoch sie wollen/ ohn dise Gnad für nichts geschätzet werden. Ja weder Glaub/ noch Hoffnung/ noch alle andere Tugend mögen bey dir ohn Lieb und Gnad was gelten/ oder angenehm seyn.

5. O du seeligste Gnad/ die du den Armen im Geist an Tugenden reich/ und den Reichen an vilen Gütern von Hertzen demüthig machest: komm/ steig herab zu mir/ erfülle mich früh mit deinem Trost/ damit mein Seel vor Müde und Dürre deß Gemüths nit verderbe/ oder zu nichten werde. HErr/ ich bitte dich fleißig/ daß ich vor deinen Augen Gnad finde: dan mich dein Gnad wohl begnü-

gnůget/ wan ich schon andere Ding/ welche die Natur begehrt/ nit erlange. Darum/ ob ich gleich sehr angefochten/ und mit vilen Trůbsaalen geplagt werde/ so will ich kein Ubel fǒrchten/ so lang dein Gnad bey mir ist: dan sie ist mein Stårcke/ mein Rath/ und gibt mir Hůlff: Sie ist mächtiger dan alle meine Feind/ sie ist weisser dan alle Gelehrte.

6. Die Gnad ist ein Meisterin der Warheit/ ein Lehrerin der Zucht/ ein Liecht deß Hertzens/ ein Trost in Aengsten/ ein Vertreiberin der Traurigkeit/ ein Hinnehmerin der Forcht/ ein Ernährerin der Andacht/ und ein Herfůrbringerin der Thränen. Was bin ich nun ohne die Gnad anders/ dan ein důrres Holtz und unnůtzer Brand/ den man hinauß wirfft? verleyhe derhalben O HErr/ daß mir dein Gnad allzeit vorgehe/ und nachfolge/ und mich zu guten Wercken ohn Unterlaß geflissen mache: durch JEsum Christum deinen Sohn/ Amen.

Das LVI. Capitel.

Daß wir uns selbst verlaugnẽ/ und Christo durch das Creutz nachfolgen sollen.

1. HErr. Sohn/ als vil du von dir selbst magst außgehen/ so vil magst du auch in mich eingehen: Dan gleich wie so man außwendig nichts begehret/ dises zu

dem innern Friden hilfft: also komt man zu mir/ so man alles Inwendige verlaßt. Derhalben will ich dich lehren/ wie du ohn alle Klag und Widerred in meinen Willen dich selbst aufgeben und verlaugnen solst. Folge mir nach/ ich bin der Weeg/ die Wahrheit und das Leben: dan ohne Weeg gehet man nicht/ ohne Warheit erkennet man nicht/ ohne Leben lebt man nicht. Ich bin der Weeg/ dem du nachgehen und folgen solt: Ich bin die Warheit/ der du glauben solt: Ich bin das Leben/ das du erwarten und hoffen solt. Ich bin der unzerstörliche Weeg/ die unbetrügliche Warheit/ und das unendliche Leben. Ich bin der allergeradest und richtigste Weeg/ die höchste Warheit/ das wahre Leben/ ein seeliges Leben/ und ein unerschaffnes Leben. So du dan auf meinem Weeg bleibest/ so wirst du die Warheit erkennen/ und die Warheit wird dich frey machen und erledigen/ damit du das ewige Leben überkomest.

2. Wilt du zum Leben eingehen/ so halt die Gebott. Wilt du die Warheit erkennen/ so glaub mir: Wilt du vollkomen seyn/ so verkauffe alle Ding: Wilt du mein Jünger seyn/ so verlaugne dich selbst. Wilt du ein seelig Leben besitzen/ so verschmähe diß Leben. Wilt du im Himmel erhöhet werden/ so demüthi-

ge dich in diser Welt. Wilt du mit mir regieren/ so trage auch das Creutz mit mir. Dan allein deß Creutzes Knecht den Weeg der Seeligkeit und deß wahren Liechts finden.

3. Knecht. HErr JEsu Christe/ sintemahl dein Weeg eng/ und von der Welt verschmähet ist/ so verleyhe mir/ daß ich dir in Verschmähung der Welt auch mit meiner Verschmähung nachfolge; dan der Knecht ist nit grösser als sein HErr/ auch der Jünger nicht über seinen Meister. Laß deinen Knecht auf deinem Weeg wohl geübt werden/ dan darauf ist mein Heyl und wahre Heiligkeit: Was ich ausserhalb disem Weeg liß/ oder höre/ das kan und mag mich nit völligkich erlustigen.

4. HErr. Sohn/ dieweil du das gelesen hast und weist/ so wirst du seelig seyn/ wan du es thust: dan wer meine Gebott hat und hält sie/ der ists/ welcher mich liebet: und ich werde ihn lieben/ mich selbst offenbahren/ und ihn zu mir in meines Vatters Reich setzen.

Knecht. Derohalben/ HErr JEsu/ wie du gesagt und verheissen hast/ also laß mirs widerfahren. Ich hab das Creutz von deiner Hand empfangen/ das will ich/ wie du mirs hast aufgelegt/ biß in den Tod tragen. Ja warlich das Leben eines frommen Mönchs

ist ein Creutz/ führet aber zum himmlischen Paradeyß. Sintemahl wir den Creutz-Weeg angefangen haben / so geziemet sichs nicht/ daß wir hinter sich weichen / und den Weeg verlassen.

5. Ey liebe Brüder/ lasset uns miteinander wandlen / JEsus wird mit uns seyn: Umb JEsu willen haben wir das Creutz auf uns genommen: Von JEsu wegen wöllen wir im Creutz verharren. Er wird unser Helffer seyn/ der unser Fürst / Heerführer / und Vorgänger ist: sihe/ wir haben einen König/ der uns vorgehet/ laßt uns ihm nur männlich nachfolgen/ niemand soll Jrrsal / und Schröcken förchten: Laßt uns bereit seyn im Streit tapffer zu sterben: Laßt unserer Glory und Ehr kein Schandfleck anhängen/ daß wir vom Creutz fliehen wolten.

Das LVII. Capitel.

Daß der Mensch nit soll zu kleinmüthig seyn/ so er in etliche Gebrechen fallet.

1. HErr. Mein Sohn/ Gedult und Demuth gefallen mir mehr in Widerwärtigkeit/ als grosser Trost und Andacht in Glückseeligkeit. Was ists / daß dich ein kleines Ding/ so wider dich gesagt/ oder gehandlet wird/ betrübt: es soll dich nit bewegt haben/ wan es schon grösser wäre gewesen.

Nun

Nun aber laß es fahren: es ist nit das erst/ so ist es nit neu/ wird auch nit das letzt seyn/ so lang du lebst. Du bist männlich genug/ so lang dir nichts Widerwärtiges begegnet: Du gibst auch gute Räth/ und kanst andere Leuth mit Worten wohl trösten und stärcken: wan aber gähling ein Betrübnuß für deine Thür kommt/ so gebricht und mangelt dir an Rath und Stärcke. Sihe an deine grosse Blödigkeit/ dern du offt auch in kleinen Dingen und Fällen gewahr wirst: jedoch geschicht alles umb deines Heyls willen/ was dergleichen dir widerfahrt.

2. Schlag solches aus deinem Hertzen/ so gut du kanst. Dan so es dich berührt hat und getroffen/ soll es doch dich nit gar niderwerffen/ noch lang verwicklen: Leyde es zum wenigsten gedultiglich/ wan du es nit frölich leyden magst. Und wan du ein Ding schon nit gern hörest/ und deßhalben dich unwillig und zornig befindest/ so druck und schmuck dich selbst/ halte dich ein und laß nichts unordentliches auß deinem Mund gehen/ darvon die Kleine und Einfältige mögten geärgert werden: Dan alsobald die Gnad widerkehret/ so wird alle Bewegung/ die in dir entstanden ist/ eylend zur Ruhe gestellt/ und aller innerlicher Schmertz wird gelindert/ ja versüßt

wer-

werden: Ursach/ich lebe noch/ ich bin bereit dir zu helffen/ und weiter zu trösten/ so du in mich hoffest/ und mich andächtig anruffest.

3. Sey zufriden und gleichmüthig: schürtze und bereite dich allzeit zum grössern Leyden. Es ist nit gar umsonst oder vergebens/ so du dich offt betrübt und schwärlich angefochten findest: du bist ein Mensch und nit ein GOtt: Du bist Fleisch und kein Engel. Warum woltest du so gleich in einem Weesen oder Stand der Tugend verharren/ da doch die Engel im Himmel/ und der erste Mensch im Paradeyß solches nit vermögten/ welche nit lang bestanden seynd. Ich bin der/ so die Traurige und Verbitterte gesund mache/ und die jenige/ so ihre Schwachheit und Unvermögenheit erkennen/ zu meiner Gottheit ziehen will.

4. Knecht. HErr/ dein Wort sey gebenedeyet/ dan es ist meinem Mund süß/ und über alles Hönig und Hönigfladen. Dan was würde ich sonst in solchen meinen Aengsten und Betrübnussen thun/ so du mich mit deinem heiligen Wort nit stärcktest? Wan ich nur endlich zu Gestatt der ewigen Seeligkeit komme/ so will ich nit achten/ was und wie vil ich darumb leyden müsse. So gib nun ein gutes End/ und verleyhe mir auß

diser

diser Welt ein seeligen Außgang. O mein GOtt! gedenck meiner/ und leite mich auf den rechten Weeg in dein Reich/ Amen.

Das LVIII. Capitel.

Daß man sich nicht unterstehen soll die hohe Ding und verborgene Urtheil GOttes zu ergründen.

1. HErr. Sohn/ hüte dich/daß du von hohen Sachen und verborgenen Urtheilen GOttes nicht disputierest: nemlich/ warumb diser so gar verlassen/ und der zu so grosser Gnad aufgenommen: Warum auch diser so fast gepeyniget/ und der so überschwenglich erhöhet werde. Dise Ding übertreffen alles Menschlichen Vermögen / und kein Vernunfft oder Disputierung vermag das göttliche Gericht und Urtheil erforschen. Demnach wan dir der Feind dise Ding eingibt / oder / so etliche fürwitzige Menschen darumb fragen/ so antworte mit dem Propheten: HErr/du bist gerecht/und recht ist dein Urtheil. Und abermahl: Die Gericht deß HErrn seynd warhafftig/ und seynd gerechtfertiget in ihnen selber. Meine Gericht seynd zu förchten/ und nit zu erforschen/ dan der Menschen Verstand mag sie nit begreiffen.

2. Du solt auch nit erforschen/ oder disputieren von den Verdiensten der Heiligen/ welcher im Himmelreich der Heiligste und Gröste von den andern sey. Dan solche Ding bringen offt Zanck und unnützes Kriegen/ darvon auch Hoffart/ eytle Ehr/ Neyd und Ungerechtigkeit entspringet: dieweil diser den/ der ander einen andern Heiligen üppiglich fürzusetzen vermeynt. Die aber solche Ding wissen und erfahren wollen/ bringen kein Frucht darvon/ sondern mißfallen vilmehr den Heiligen/ dan ich bin kein GOtt der Uneinigkeit/ sondern deß Fridens/ welcher Frid mehr in wahrer Demuth/ dan in eigener Uberhebung begriffen ist.

3. Etliche werden auß dem Eyffer der Liebe zu disem/ etliche aber auß einer grossen Begierd zu jenem gezogen: welches alles mehr auß menschlichen/ dan auß göttlichen Begierden geschicht. Ich bin/ der alle Heilige erschaffen hat/ ich hab ihnen Gnad geben/ ich hab ihnen Glory und Ehr verliehen: ich weiß ihrer aller Verdienst/ ich kom̃ ihnen vor im Seegen meiner Süßigkeit/ ich wußte sie vor der Welt Anfang: ich hab sie von der Welt erwöhlt: ich hab sie auß Gnaden beruffen/ ich hab sie durch Barmhertzigkeit erzogen/ ich hab sie durch mancherley Anfech-

tung geführt/ich hab ihnen herꝛlichen Trost eingeben/ich hab ihnen Verharrung geben/ ich hab ihr Gedult gecrönet.

4. Ich erkenne den Ersten und den Letzten/ ich umbfange alle mit unermeßlicher Lieb/ich bin in allen meinen Heiligen zu loben/ ich bin über alle Ding zu benedeyen und zu ehren in allen und jeglichen/ die ich so herꝛlich ohn einerley vorgehende eigene Verdienst fürgesehen und groß gemacht habe. Darum wer einen von meinen Geringsten verschmähet/ der kan auch den Grossen nit ehren/ dan ich beyde den Kleinen uñ Grossen erschaffen hab. Und wer einem Heiligen Ubels nachredet/der verunehret auch mich und alle/die im Himelreich seynd. Dan sie durch das Band der Lieb all eins seynd/eins Erkennen/eins Wöllen/ und haben sich alle einhelliglich lieb.

5. Zu dem/welches noch vil höher ist/so haben sie mich vil lieber als sich selbst/ und ihre eigene Verdienst: Dan weil sie über sich selbst verzückt/ und auß der eigenen Lieb gezogen seynd/ so erheben und begeben sie sich gantz und gar darauff/ daß sie mich lieben/ und in meiner Lieb und Geniessung lustbarlich ruhen. Derohalben ist nichts/ daß sie abwenden/oder unterdrucken möge/ dieweil sie der ewigen Warheit voll seynd/ und im

Feur der unaußlöschlichen Liebe brennen. Darumb sollen von dem Stand der Heiligen nicht disputieren die fleischliche und viehische Menschen/ die nichts anders als eigene Freud können lieb haben: die auch nach ihrer eigenen Meynung ab- und zulegen/ nit wie es der ewigen Warheit gefällt.

6. Unwissenheit ist vilen / allermeist in denen/ die wenig erleucht seynd / und selten einen lieben mit vollkommener geistlicher Lieb zu lieben wissen: ja vil werden noch auß natürlicher Begierd/ und menschlichen Freundschafft zu disen oder denen gezogen. Und wie sie sich in irrdischen Dingen halten/ also gedencken sie auch von den himmlischen. Es ist aber gar ein grosser Unterschied zwischen den Dingen/ so die Unvollkommene bedencken/ und denen/ so die erleuchte Menschen durch himmlische Offenbahrung betrachten und anschauen.

7. Darum mein Sohn/ hüte dich/ daß du nit fürwitzig redest von denen Dingen/ die dein Verstand übertreffen: sondern befleisse dich vilmehr/ und gib acht/ auf daß du doch zum wenigsten der mindeste im Reich GOttes erfunden werdest. Und ob schon etwan einer wüßte/ welches der Heiligst unter den andern wäre/ oder welcher der Grö-

ste im Himmelreich gehalten würde: was wäre ihm das Wissen nutz/ ohn allein/ daß er sich umb der Erkantnuß willen vor mir demüthige/ und zu einem grössern Lob meines Namen aufstünde? Der da betrachtet die Grösse seiner Sünd/ und die Klein- und Nichtigkeit seiner Tugend/ auch wie fern er noch von der Vollkommenheit der Heiligen abgesöndert sey/ thut GOTT ein grössers Wohlgefallen/ als der/ so von ihrer Grösse und Kleinheit disputieret. Es ist besser die Heiligen mit andächtigen Gebetten und Zähren erbitten/ und ihr glorwürdige Hülff und Fürbitt mit demüthigem Hertzen anruffen/ als ihre Heimlichkeiten mit eyteler Erforschung ergründen.

8. Sie seynd wohl zu friden/ so die Menschen zufriden seynd/ und ihr unnützes Geschwätz lassen können. Die Heilige bemühen sich wegen ihrer eignen Verdiensten gar nit/ dan sie ihnen selbst nichts Gutes/ sondern mir alles zuschreiben und zulegen/ dieweil ich ihnen alles auß unendlicher Liebe geschenckt habe. Sie seynd auch mit solcher Liebe der Gottheit und überflüßigen Freud erfüllet/ daß ihnen an Ehren nit gebricht/ noch an der Seeligkeit wird gebrechen mögen. Alle Heilige/ je höher sie seynd

in der Glory/ je demüthiger seynd sie in ihnen selbst/ und mir desto näher und lieber. Darumb stehet in der Schrifft/ daß sie ihre Cronen vor GOtt niderlegen/ und auf ihr Angesicht vor dem Lämmlein niderfallen/ und den von Ewigkeit in Ewigkeit Lebendigen anbetten.

9. Vil Leuth fragen/ wer der Grösseste im Himmel sey/ und wissen doch nit/ ob sie würdig unter die Geringste gezehlet zu werden. Es ist ja groß genug/ auch der Mindeste im Himmel seyn/ da alle groß seynd: dan sie werden alle Kinder GOttes genennet/ und seynds auch/ der Kleinest wird seyn und so vil gelten/ als tausend: aber ein hundertjähriger Sünder wird sterben. Dan da die Jünger fragten/ welcher der Grössest im Himelreich wäre: ward ihnen ein solche Antwort geben: Es sey dan Sach/ daß ihr euch bekehret/ und als wie die Kleine und Kinder werdet/ so werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmlen: Wer sich dan nun demüthiget wie diß kleine Knäblein/ der ist der Gröste im Reich der Himmeln.

10. Wehe denen/ die sich mit den Kleinen nit gern verdemüthigen wollen/ dan sie werden durch die kleine nidrige Thür deß Himmelreichs nit mögen eingehen. Wehe

auch

auch den Reichen/ die ihren Trost hie haben/ dan so die Arme ins Reich GOttes gehen/ so werden sie heraussen stehen und heulen. Freuet euch ihr Demüthige/ und frolocket ihr Arme/ dan das Reich GOttes ist euer/ so ihr anderst in der Warheit wandlet.

Das LIX. Capitel.

Das in GOtt alle Hoffnung und Zuversicht zu setzen sey.

1. Knecht. HErr/ was ist mein Hoffnung und Zuversicht/ die ich in disem Leben habe/ und was ist mein gröste Freud auß allen Dingen/ die da unter dem Himmel scheinen? Du bist es nemlich HERR mein GOTT/ dessen Barmhertzigkeit ohne Zahl ist: Wo ist mir je wohl ohne dich gewesen: oder wan mögt es mir übel gehen/ so du vorhanden bist? Ich will lieber deinetwegen arm seyn/ als ohne dich reich seyn. Ich will lieber mit dir auf Erd ein Pilgram seyn/ als ohne dich den Himmel besitzen. Dan wo du bist/ da ist der Himmel: und wo du nit bist/ da ist der Tod und die Höll. Nach dir/ O HErr/ steht all mein Verlangen; darum muß ich zu dir seufftzen/ schreyen und bitten. Darzu mag ich keinem so vollkommentlich vertrauen/ der zur rechten Zeit in Nöthen helffe/ als wie dir allein/ mein GOtt/ dan du

bist

bist mein Hoffnung und mein Zuversicht/du bist mein getreuester Tröster in allen Dingen.

2. Alle Menschen suchen/ was ihr ist/ allein du begehrest und suchest mein Heyl/und meinen Nutz: ja du kehrest alle meine Ding zum Besten. Ob du mich schon in vil Anfechtungen und Widerwärtigkeiten setzest/ so ordnest du es doch alles zu meinem Nutz. Dan du deine Geliebte wohl auf tausend Weiß prüffest und bewehrest / in welcher Bewehrung du nit minder geliebt und gelobt sollest werden / als wan du mich mit himmlischen Trost erfülletest.

3. Derhalben setze ich / O HERR / in dich all mein Hoffnung und Zuflucht: und auf dich stelle und lade ich all mein Angst und Trübsaal. Dan was ich ausserhalb dir sihe / das finde ich schwach und unbeständig. Dan die Menge der Freunden wird nit helffen: starcke Helffer werden nit beschützen: weisse Raths-Herren werden keinen nutzlichen Rath geben: Der Doctoren und Lehrer Bücher werden nit trösten: grosser Reichthum wird nit erledigen: und ein heimliches Ort wird nit versichern mögen/wo du selbst nit beystehest/ helffest/ stärckest/ unterweisest und bewahrest.

4. Dan alle Ding / so da scheinen zum Friden/ und zur Wohlfahrt und Seeligkeit befürderlich seynd nichts ohn dich / mögen auch in der Wahrheit kein Seeligkeit bringen/ oder geben. So bist du dan allein das End aller Gütern / die Höhe deß Lebens / und die Tieffe aller Lehren und Schrifften. In dich hoffen über alle Ding ist der stärckeste Trost aller deiner Knechten. Zu dir kehre ich meine Augen / dir vertraue ich / mein GOtt / du Vatter aller Barmhertzigkeit / du wöllest meiner Seel den himmlischen Seegen geben / und heilig machen / auf daß sie werde dir zu einer H. Wohnung / und ein Sitz deiner ewigen Herrlichkeit: daß auch in deinem Tempel nichts unwürdiges erfunden werde / so die Augen deiner Majestät beleydigen mögte. Sihe mich an nach der Grösse deiner Gütigkeit/ und Menge deiner Barmhertzigkeit/ und erhöre das Gebett deines armen Knechts/ der da fern im Elend und vertriben ist / und im Land und Schatten deß Tods wandlet. Beschütze und erhalte die Seel deines Knechts unter so vilen Gefährlichkeiten deß presthafftigen Lebens / und durch dein Gnad begleite sie auf den Weeg deß Fridens zu dem Vatterland der ewigen Seeligkeit/ Amen.

Das vierdte Buch.

Von heylsamer Unterweisung/ zur Communion und Niessung deß H. Sacraments deß Altars.

Eine andächtige Einladung zu der Heil. Communion.

Die Wort Christi.

Kommt her zu mir alle/ spricht der HErr/ die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd/ ich will euch erquicken. Und abermahl/ das Brod/ das ich euch wird geben/ ist mein Fleisch/ welches ich geben wird für das Leben der Welt. Nehmet hin und esset/ das ist mein Leib/ der für euch übergeben wird: Das thut zu meiner Gedächtnuß. Wer mein Fleisch isset/ und mein Blut trincket/ der bleibt in mir und iich in ihm. Die Wort/ die ich zu euch geredt hab/ die seynd Geist und Leben.

Das I. Capitel.

Mit was hoher Ehrerbietung und Reinigkeit Christus zu empfahen sey.

1. Knecht. Diß seynd deine Wort/ O JESU Christe / du ewige Warheit: wiewohl sie nit zu einer Zeit gesprochen/ noch an einem Orth geschriben. Dieweil es aber deine Wort/ soll ich sie alle danckbarlich und treulich annehmen: Sie seynd dein/ dan du hast sie gesprochen: und seynd auch mein/ dan du hast sie von meines Heyls wegen geredt. Ich nimm sie gern an aus deinem Mund/ damit sie desto stärcker in mein Hertz eingepflantzet werden. Es erwecken mich die Wort deiner so milden / fürtrefflichen und überflüßigen Gütigkeit/ Süßigkeit und Liebe: Aber hergegen erschröcken mich meine eigene Sünden. Es hält mich ab mein unreines Gewissen/ deine so grosse Geheimnuß zu empfahen: Mich reitzet und muntert auf die Süßigkeit deiner Wort: aber mich beschwäret die Menge meiner Sünd und Lastern.

2. Du gebietest/ daß ich tröstlich zu dir gehe/ so ich einen Theil mit dir haben wölle/ und daß ich empfahe die Speiß der Unsterblichkeit/ so ich begehre zu erlangen die Glory

deß

deß ewigen Lebens: Kommet her zu mir/ sprichst du/ alle/ die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd: ich will euch erquicken. O du süsses und freundliches Wort in den Ohren deß Sünders/ durch welches du/mein HErr und GOTT/ladest den Armen und Dürfftigen zu der Gemeinschafft deines allerheiligsten Leibs. Aber/ HErr/ wer bin ich/ daß ich mich darff unterstehen zu dir zu gehen? Sihe/ die Himmel mögen dich nit begreiffen/ und du sprichst: Kommet alle zu mir.

3. Was meynst du mit deiner so gütigen und freundlichen Beruffung und Einladung? Wie darff ich kommen/ der ich doch nichts Guts von mir weiß? Wie darff ich mich vermessen dich in mein Hauß zu führen/ der ich so offt dein allergütigst Angesicht erzürnet habe? dir erbiethen Ehr die Engel/ und Ertz-Engel/ dich förchten die Heilige und Gerechten/ und du sprichst: Komet zu mir alle. Wan du/ O HErr/das nit selbst sprechest/ wer wolte glauben/ daß es wahr wäre? Und wan du es nit schafftest und gebietest/wer wolt sich unterstehen zu dir zu gehen? Sihe/ Noe der gerechte Mann hat hundert Jahr an der Arch gebauet/ daß er mit wenigen darinn möchte erhalten werden:

den: wie mag ich mich dan in einer Stund bereiten / daß ich würdiglich empfahe den Schöpffer der Welt?

4. Moyses dein getreuer Diener/ und dein grosser und sonderbahrer Freund hat auß unverweßlichem Holtz die Arch gemacht/ und sie mit dem allerreinesten Gold beklendet/ daß er darein legte die Taflen deines Gesätz: und ich zergängliche Creatur darff dich/ den Geber deß Gesatz/ und Mithelffer deß Lebens so leichtlich empfahen in meinen Leib / der da unterworffen ist den Sünden? Salomon der Allerweisseste unter den Königen Israel hat in siben Jahren den herrlichen Tempel gebauet zu Lob deinem Namen/ und acht Tag das Fest der Kirchweyhung gehalten/ zwey und zwantzig tausend Ochsen zum Brand- und Frid-Opffer geopffert / und die Arch deß Bunds mit dem Schall der Posaunen/ Jubilierung und Frolocklung in die Stadt / die ihr zierlich bereit war/ gesetzt: und ich unseeliger und armer Mensch/ wie darff ich dich in mein Hauß führen/ der ich kaum ein halbe Stund in Andacht verzehren mag? Ja wolte GOtt/ daß ich dieselbe doch einmahl zum Theil würdiglich angewendet hätte.

5. O mein GOtt/ wie grossen Fleiß haben

jene angewendet/ mit rechten und gottseeligen Wercken dir zu gefallen: wie wenig ist leyder/ das ich dir zu gefallen thue: wie gar kurtze Zeit bring ich zu/darin ich mich zu der Communion und Empfahung deines Leibs bereite? Selten bin ich in meinem Gemůth versammlet/ und recht bey mir selbst: und gar wunderselten werde ich von aller Zerstreuung meines Gemůths gereinigt. Und warlich in der heylbaren Gegenwårtigkeit deiner GOttheit solte kein unziemlicher Gedancken einfallen: mich soll auch kein Creatur anfechten/ noch bekůmmern. Dan ich in mein Herberg nit einen Engel/ sondern den HErrn der Englen aufnehmen werde.

6. Es ist ein grosser Unterscheid zwischen der Arch deß Bunds mit ihrem Heiligthum/ und deinem allerheiligsten und reinesten Leib/mit seinen unaußsprechlichē Tugenden: Zwischen den Opffern deß alten Gesatz/ die allein der kůnfftigen Dingen ein Figur gewesen seynd/und dem wahren Opffer deines Leibs/welches der alten Opffer ein Beschluß und Erfůllung ist. Ey warum wůrde ich dan nit mehr entzůndet zu deiner hochwůrdigen Gegenwårtigkeit? Warum bereite ich mich nicht mit grősserer Sorgfåltigkeit dein Heiligthum zu empfahen/ so doch die

heilige

heilige alte Patriarchen und Propheten / auch die König und Fürsten mit allem Volck so grosse Begierd und Andacht haben erzeigt zu dem göttlichen Dienst.

7. Der allerandächtigste König David sprang auß allen Kräfften vor der Archen GOttes / in Betrachtung der Gutthaten/ die GOtt der HErr den Altvättern verliehen hatte. Er hat mancherley Instrumenta/ Orgel / Psalmen und Lob-Gesäng gemacht/und dieselbige angericht mit Freuden zu singen: und er hat auch selbst embsiglich auf der Harpffen gespiehlt und gesungen: auß Einsprechung deß H. Geists hat er das gantze Israelitische Volck gelehrt/ auß gantzem Hertzen und mit einhelligem Mund alle Tag GOtt zu loben und zu preysen. So nun so grosse Andacht und ein solche Ubung deß göttlichen Lobs vor der Archen deß alten Gesatz gehalten worden: wie grosse Andacht und Ehrerbietung gebühret mir und allem Christlichen Volck / in Gegenwart dises hochwürdigen Sacraments / in Empfahung deß fürtrefflichsten Fronleichnams Christi zu erzeigen.

8. Vil Menschen lauffen in mancherley Städt / zu beschauen die Heiligthumb der Heiligen / und verwundern sich/ so sie ihre

Tha-

Thaten hören: Sie schauen an die grosse Gebäu der Tempel/ und küssen die heilige Gebein mit Gold und Seyden geziehret. Und sihe/ mein GOtt/ du bist hie bey mir gegenwärtig auf dem Altar/ der Heilig aller Heiligen/ der Schöpffer aller Ding/ und HERR der Englen. Es werden zu Beschauung solcher Ding die Menschen zum offtermahl auß Fürwitz und Seltsamkeit der Dingen/ so sie vor nie gesehen/ bewegt/ und erlangen dardurch wenig Nutz und Besserung: sonderlich/ so solches Umblauffen leichtfertige/ und ohne vorgehende Reu über die Sünd geschicht: Aber hie in disem Sacrament deß Altars bist du selbst gantz gegenwärtig GOTT und Mensch JEsus Christus: da auch überflüßig erlangt wird die Frucht deß ewigen Heyls/ so offt du würdig und andächtiglich empfangen wirst. Darzu dan nit ziehet einige Leichtfertigkeit/ Fürwitz oder Sinnlichkeit; sondern ein fester Glaub/ andächtige Hoffnung/ und lautere Lieb.

9. O unsichtbarlicher GOTT und Erschaffer der Welt/ wie handlest du so gar wunderbarlich mit uns: wie gar süß und gnädiglich ordnest du es mit deinen Außerwöhlten/ denen du dich selbsten gibst zu ge-

niessen

niessen in disem Sacrament/ so da übertrifft allen Verstand: auch sonderlich ziehet die Hertzen der Andächtigen/ und entzündet die Begierden. Dan deine Rechtglaubige und Getreue/ so ihr völliges und gantzes Leben zu Besserung richten/ empfahen auß disem hochwürdigen Sacrament grosse Andacht und Liebe zu der Tugend.

10. O wunderbahrliche und verborgene Gnad deß H. Sacraments/ welche allein die Christ-glaubige erkennen: aber die Unglaubige/ und die/ so den Sünden dienen/ nit empfinden mögen. In disem Sacrament wird verliehen ein geistliche Gnad/ und wird in der Seel widerum ergäntzt die verlohrne Krafft/ und kommt wider die Schöne/ so durch die Sünd bemacklet worden. Es ist auch zu Zeiten die Gnad so groß/ daß auß Uberflüßigkeit der verliehenen Andacht nit allein das Gemüth/ sondern auch der blöde Leib in seinen Kräfften gestärcket wird.

11. Aber es ist ja fast zu beklagen und zu erbarmen unser Saumnuß und Trägheit/ daß wir nit mit mehrer Begierd Christum zu empfahen gezogen werden/ in welchem doch stehet all Hoffnung und Verdienst deren/ so heilig werden: dan er ist un-

ser Heylmachung und Erlösung / er ist ein Trost aller deren / die in disem Leben Pilger seynd / und zu dem ewigen Leben wandlen / und er ist die ewige Niessung aller Heiligen. Es ist auch sehr zu klagen / daß vil Menschen / so kleine Acht haben auf die Geheimnuß deß heylsamen Sacraments / welches doch erfreuet den Himmel / und die gantze Welt erhält. Wehe der Blindheit und Härtigkeit der menschlichen Hertzen / daß sie nit mehr in acht nehmen die unaußsprechliche Gaaben dises Sacraments / und daß sie auß täglichem Gebrauch auch in Verachtung dises hochwürdigen Sacraments kommen.

12. Dan so diß allerheiligste Sacrament allein an einem Orth und Stadt geseegnet / und allein von einem Priester in der gantzen Welt consecriert würde / mit was Begierd und Ehrerbiethung würden die Menschen zu derselbigen Stadt / und zu solchem Priester GOttes eylen / daß sie solches göttliche Geheimnuß sehen und hören möchten? Nun seynd aber jetzund vil Priester / und wird Christus an vilen Orthen geopffert / auf daß die Gnad und Liebe GOttes gegen den Menschen umb so vil reichlicher erscheine / als vil weiter die Commu-

munion dises H. Sacraments in der Welt außgebreitet und getheilet wird. O gütiger JEsu/ ewiger Hirt und Speiser/ ich lobe dich/ und dancke dir/ daß du dich hast gewürdiget uns arme Elende mit deinem kostbarlichen Leib und Blut speisen/ und mit Zusprechung deines eigenen Munds zu disem Geheimnuß einzuladen/ da du gesprochen hast: Kommt her zu mir alle/ die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd/ ich will euch erquicken.

Das II. Capitel.

Daß dem Menschen in disem Sacrament die grosse Gütigkeit und Liebe GOttes bewisen werde.

1. Knecht. Auß Vertrauen deiner Güte und grossen Barmhertzigkeit mein HERR und GOtt gehe ich zu dir/ ein Krancker zu dem Heylmacher und Artzt: ein Hungeriger und Durstiger zu dem Brunnen deß Lebens: Ein Armer und Dürfftiger zu dem König deß Himmels: Ein Knecht zu dem Herrn: Ein Creatur und Geschöpff zu ihrem Schöpffer: Ein Verlassener zu meinem gütigen Tröster. Aber woher kommt mir das/ daß du zu mir kommest? Wer bin ich doch/ daß du

dich selbst mir gibst? Wie darff der Sünder vor dir erscheinen? Und wie würdigst du dich zu dem Sünder zu kommen? du erkennest deinen Knecht / und weißt wohl / daß er nichts Guts in ihm hat / deßhalben du ihme solches verleyhest. Darumb O HERR / bekenne ich meine Schnödigkeit / und erkenne dein Gütigkeit: Ich lob dein Mildigkeit / und sag dir Danck für dein grosse übertreffliche Liebe: dan du thust das umb deinetwillen / und nit wegen meiner Verdienst: damit dein Gütigkeit mir desto mehr bekannt / dein Liebe desto innbrünstiger eingegossen / und die Tugend der Demuth in mir desto vollkommner gelobt werde. Und dieweil dir solches angenehm und gefällig ist / und du es also zu geschehen gebotten hast / so gefällt auch mir solche deine Würdigung. Und wolte GOtt / daß mein Ungerechtigkeit und Boßheit kein Hindernuß machte.

2. O du allersüssester und sanfftmüthigster HErr JEsu / wie grosse Ehrerbietung uñ Dancksagung mit ewigem Lob ist man dir um Empfahung deines heiligen Leibs schuldig / dessen Würdigkeit kein Mensch außsprechen kan. Aber was soll ich gedencken in diser Communion und Zugang zu meinem

nem HErrn / den ich nit würdiglich ehren kan/ und ihn doch andächtiglich zu empfahen begehre? Was kan ich bessers und heylsamers gedencken / als allein/ daß ich mich vor dir gantz und gar demüthige / und dein unendliche Gütigkeit über mich erhöhe und preyse. Darum lob ich dich / mein GOtt/ und erhöhe ich dich immer und ewiglich. Ich verschmähe und ernidrige mich selber / und unterwerffe mich dir in den Abgrund meiner Nichtigkeit.

3. Sihe / du bist der Heilig aller Heiligen / und ich bin der Unflat aller Sünden: und dannoch neigst du dich zu mir / der ich doch nit würdig bin dich anzuschauen. Sihe / du kommst zu mir / und wilst bey mir seyn / und ladest mich zu deiner Mahlzeit / und wilst mir geben zu geniessen die himmlische Speiß und das Brod der Englen: und zwar kein anders / dan dich selbst/ daß lebendige Brod / der du vom Himmel herab bist gestigen / und gibst der Welt das Leben.

4. Nun sihe / woher kommt solche Liebe? Was für Würdigung erscheinet? Und wie grosse Dancksagung und Lob ist man dir umb alles schuldig? O wie gar nutz und heylbar ist dein Rath / indem du diß Sa-

crament eingesetzt hast: wie süß und lieblich ist dise dein Mahlzeit / darinn du dich selber hast geben zu einer Speiß. O HErr / wie gar wunderbarlich seynd deine Werck / und wie mächtig ist dein Gewalt und Krafft: wie unbetrüglich ist dein Warheit. Du hast gesprochen / und alle Ding seynd worden: und das ist worden / daß du hast geheissen.

5. Es ist ein wunderbarlich- und doch ein glaub-würdiges Werck / welches allen menschlichen Verstand übertrifft / daß du mein HERR / wahrer GOtt und Mensch unter den kleinen Gestalten deß Brods und Weins gantz begriffen und beschlossen / und von den Empfahenden ohne Verzehrung genossen werdest? O HERR aller Ding / der keines Dings bedürfftig ist / noch Mangel hat: und der du durch diß Sacrament bey uns hast wohnen wöllen / behüt mein Hertz und Leib unbefleckt: damit ich mit fröhlichem und reinem Gewissen dise deine Geheimnuß offt zu meinem ewigen Heyl und Seeligkeit empfangen möge / welche du fürnehmlich zu deiner Ehr und immerwährender Gedächtnuß aufgesetzt und gebotten hast.

6. Freue dich mein Seel / und sage

GOtt danck umb solche edle Gaab und sonderliche Tröstung/ die er dir in disem Jammerthal hinterlassen hat. Dan so offt du dise Geheimnuß betrachtest/ und den Leib Christi empfahest/ so offt handlest du das Werck deiner Erlösung/ und wirst theilhafftig aller Verdiensten Christi: dan die Liebe Christi wird nimmer gemindert/ und die Grösse deiner Gnad und Erbarmung wird nimmer erschöpffet. Und darum solt du dich allzeit mit neuer Erneuerung deß Gemüths darzu bereiten/ und die grosse Geheimnuß deß Heyls mit fleißiger Aufmerckung erwegen. Es soll dir also groß/ neu und lieblich fürkommen/ so du Meß hörest/ oder lesest/ als ob an disem Tag Christus erst in den Leib der Jungfrauen gestigen/ und Mensch wäre worden; oder am Creutz hangend für das Heyl der Menschen gelitten und gestorben wäre.

Das III. Capitel.

Daß es nutz sey/ offt zu communiciren/ oder dises Sacrament empfahen.

1. KNecht. Sihe/ HERR/ ich komme zu dir/ daß mir wohl sey auß deiner Gaab/ die du mein GOtt in deiner

Süßigkeit bereit hast den Armen. Sihe/ in dir ist alles/ was ich begehren mag und soll: Du bist mein Heyl und Erlösung/ mein Hoffnung und Stärcke/ mein Zierd und mein Ehr: darum erfreue heut die Seel deines Knechts/ dan ich/ HERR JEsu/ hab meine Seel zu dir erhebt. Ich begehr dich nun andächtig und würdiglich zu empfahen. Ich begehr dich in mein Hauß zu führen/ damit ich mit Zachäo von dir geseegnet/ und unter die Söhn Abrahå gezehlet werde: mein Seel begehrt mit dir vereinigt zu werden.

2. Gib dich mir/ so bin ich wohl begnüget: dan ohne dich ist kein Trost nutz: ohn dich kan ich nit seyn/ und ohne dein Göttliche Heimsuchung kan ich nit leben: und darum muß ich offt zu dir gehen/ und dich zu Erlangung und Erhaltung meines Heyls empfahen; damit ich villeicht unter Weegen nit erlige/ so ich der himmlischen Speiß beraubt würde. Dan auf dise Weiß/ als du/ allerbarmhertzigster JEsu Christe! den Völckern geprediget/ und sie von mancherley Kranckheiten erlediget/ hast du gesagt: Ich will sie nit ungessen von mir lassen/ auf daß sie auf dem Weeg nit erligen: Also/ HErr/ wöllest du auch mit mir handlen/

der

der du dich selbsten zum Trost der Glaubigen in disem Sacrament gelassen hast. Dan du bist die süsse Speiß der Seelen: und der dich würdiglich niesset/ der wird theilhafftig und ein Erb der ewigan Glory. Es ist mir je noth/ dieweil ich so offt in Sünden falle/ so bald faul und verdrüßig werde und abnehme / daß ich durch embsig Gebett/ Beicht und Empfahung deines heiligen Fronleichnams mich erneuere/ reinige und entzünde: damit ich durch langen Verzug von meinem heiligen Fürsatz und Beruff nit abgewendet werde.

3. Dan deß Menschen Sinn seynd behend und geneigt zum Ubel von Kindheit auf; und wofern solcher bösen Neigung nicht begegnet die göttliche Hülff und Artzney / so fallt der Mensch noch in ärgers. Und ein solche Hülff und Arney ist die Communion dises Sacrament: als die abziehet von dem Bösen/ und stärcket im Guten. Dan so ich jetzung offt saumig und träg bin/ da ich doch dise Speiß empfahe/ oder handle/ was würde mir dan widerfahren/ so ich dise Artzney nit nehme/ und solche grosse Hülff suchte? und wiewohl ich nit alle Tag bereit bin solches zu vollbringen/ so will ich mich doch befleissen/ daß ich

zu gebührlichen Zeiten die göttliche Geheimnuß empfahe / und mich so grosser Gnad theilhafftig mache. Dan diß ist der einige fürnehme Trost der glaubigen Seel / so lang sie von dir im Elend in disem sterblichen Leib wanderet; daß sie offt ihres GOttes eingedenck seye / und mit andächtigem Hertzen ihren geliebten empfahe.

4. O wie wunderbahrlich ist die Würdigung deiner Gütigkeit gegen uns / daß du HERR GOtt / ein Schöpffer und Lebendigmacher aller Geistern / dich würdigest zu kommen zu der armen Seel / und mit deiner gantzen GOttheit und Menschheit ihren Hunger zu stillen. O ein seeliges Gemüth und glückseelige Seel / die sich bereitet und fähig machet ihren GOtt und HErrn andächtiglich zu empfangen / und in solcher Empfahung mit geistlicher Freud erfüllt zu werden. O wie gar einen grossen HERRN / wie einen geliebten Gast / wie einen lieb- und Freuden-reichen Gesellen und getreuen Freund empfahet sie: wie einen schönen und edlen / und vor allen leiblichen Dingen liebwürdigsten Gesponß und Bräutigamb umbfahet sie. O mein allerliebster Gesponß / vor deinem Angesicht sollen schweigen Himmel und Erden / und aller

ler derselben Zierde; dan was sie Löbliches und Zierliches haben/ das alles entspringt auß Würdigung deiner Gütigkeit/ sie mögen auch nimmer erreichen die Zierlichkeit deines Nahmens/ dessen Weißheit kein Zahl hat.

Das IV. Capitel.

Daß vil Guts verlyhen wird denen/ die andächtig zu disem Sacrament gehen.

1. KNecht. O mein GOtt und HErr/ fürkomme deinem Knecht in dem Seegen deiner Süßigkeit/ daß ich würdig und andächtiglich möge gehen zu disem deinem herrlichen und hochlöblichen Sacrament. Erwecke mein Hertz in dir/ und erledige mich von schwerer Trägheit; suche mich heim in deinem Heyl/ zu empfinden im Geist deine Süßigkeit/ welche in disem Sacrament/ als in einem reichen Brunnen vollkommentlich begriffen und verborgen ist. Erleuchte auch meine Augen/ diß so groß Geheimnuß anzuschauen: und stärcke mich/ solches in einem ungezweiffelten Glauben zu glauben. Dan dein Werck ist nit ein menschliche Macht oder Gewalt/ und dein heili-

heilige Einsetzung ist nit ein menschliche Erfindung. Dan solches zu begreiffen und zu verstehen/ wird keiner für sich selbst tüchtig und geschickt erfunden. Weil dise Ding übertreffen auch den subtilen und scharpffsinnigen Verstand der Englen: was mögte dan ich unwürdiger Sünder/ der ich Erd und Aschen bin von solchem hohen Geheimnuß deß heiligen Sacraments ergründen/ erfahren und begreiffen?

2. O HERR/ in Einfältigkeit meines Hertzens/ in gutem und vestem Glauben/ und auf deinen Befehl gehe ich zu dir mit Hoffnung und Ehrerbietung: und glaube warlich/ daß du hie in disem Sacrament gegenwärtig seyest/ wahrer GOTT und Mensch. Dieweil du dan wilt/daß ich dich empfahe/ und mich dir in wahrer Lieb vereinige/ so bitte ich deine milde Gütigkeit/ und ruffe dich an/ mir dein göttliche Gnad zu verleyhen/ daß ich gantz in dir zerschmeltze/ und in deiner Lieb zerfliesse/ und mich hinführo auf keinen frembden Trost verlasse. Dan diß ist das allerhöchste und würdigste Sacrament/ das Heyl der Seelen und deß Leibs/ ein Artzney aller geistlichen Sucht und Kranckheiten/ in welchem geheylt werden die Wunden meiner Laster:

die

die innwendige böse Anmuthung- und Neigungen gemildert und gezähmt: die Anfechtungen überwunden und gemindert: grössere Gnad eingegossen: angefangene Tugend gemehret: der Glaub und Hoffnung gestärcket: und die Lieb erhitziget und außgebreitet werde.

3. Dan du hast vil Guts verlyhen: und verleyhest daß noch offt vilmahls in deinem Heil. Sacrament deinen Geliebten/ die es andächtiglich empfahen. Mein GOtt/ du Aufnehmer und Aufenthalter meiner Seel/ du Vertreiber der menschlichen Schwachheit und Kranckheit/ und du Verleyher deß innerlichen Trosts. Dan du deinen Außerwöhlten wider mancherley Trübsaal vil Trost eingiessest/ und erhebest sie auß der Tieffe ihres eigenen Mißtrauens zu der Hoffnung deines Schutz und Schirms: du erleuchtest und ergötzest sie auch mit sonderlicher Gnad von innen/ also daß die/ so vor Empfahung dises heiligen Sacraments angsthafftig/ und sich ohne geistliche Begierden empfunden/ nach diser himmlischen Speiß und Tranck in Besserung verwandlet worden seynd. Welches alles du mit deinen Außerwöhlten darum pflegst zu würcken/ daß sie wahrhafftiglich erkennen

augenscheinlich erfahren/ daß sie nichts von ihnen selbst haben / ob sie schon vil Gnaden haben von dir empfangen. Dan sie von ihnen selbst eines kalten/ harten/ und unandächtigen Hertzen seynd: aber von dir überkommen sie Hitz/ Freud und Andacht. Dan welcher kommt doch demüthiglich zu dem Brunnen der Süßigkeit / der nit ein wenig von dessen Süßigkeit darvon schöpffet und empfahe? Oder welcher stehet bey einem grossen Feur/ und empfahe darvon nit ein wenig Hitz? und du bist der Brunn / der allzeit voll und überflüßig ist: ein groß inbrünstiges Feur / welches stets brennet / und nimmer auslöschet.

4. Derhalben so mir je nicht zugelassen wird von der Völle deß Brunnen zu schöpffen / und darauß genug und satt zu trincken / so will ich doch meinen Mund an das himmlische Röhrlein halten / damit ich also nur ein kleines Tröpfflein zu Erquickung und Löschung meines Durstś empfahe / und nicht gantz außdörre. Und wiewohl ich nicht gantz himmlisch und also entzündet bin / daß ich möge den feurigen und brennenden Englen / Seraphin und Cherubin gleich werden / so will ich mich doch also in Andacht üben / und mein Hertz bereiten /

ten/ daß ich nur ein kleines Füncklein der göttlichen Flammen auß demüthiger Empfahung deß lebendig-machenden Sacraments erhalte und erhole. Was mir aber mangelt/ das wollest du/ O gütiger HErr JESU/ allerheiligster Seeligmacher/ für mich gnädiglich erstatten: als der du dich gewürdiget alle Menschen zu dir zu laden und zu beruffen/ da du gesprochen hast: Kommt her zu mir alle/ die ihr mit Mühe und Arbeit beschwert seyd/ und ich will euch erquicken.

5. Ich arbeite in dem Schweiß meines Angesichts und werde gequälet im Schmertzen meines Hertzens: Ich werde beschwert mit Sünden/ und mit Anfechtungen betrübt und beunruhiget/ mit vil Leyden und Trübsaal behafft und gedruckt/ und es ist niemand/ der mir zu Hülff komme/ niemand der mich erledige und heylwärtig mache/ dan du allein mein HErr und GOtt/ mein Heyland/ und Behalter/ dem ich mich und alles/ was mein ist/ gantz und gar befehle/ daß du mich behütest/ weisest und führest in das ewige Leben. Nimm mich auf zu Lob und Ehr deines Namens/ der du dein Leib und Blut mir zu einer Speiß und Tranck bereitet hast. Verleyhe mir/ O HErr GOtt/

und mein Heylmacher/ auf daß durch embsige und öfftere Empfahung und Ubung deiner hohen Geheimnuß in mir auch die Christliche Andacht zunehme.

Das V. Capitel.

Von Würdigkeit dises Sacraments und deß Priesterlichen Stands.

1. HErr. Wärest du so rein als die Engel/ und so heilig als St. Johannes der Tauffer / so wärest du dannoch nit würdig diß heilige Sacrament zu empfahen / und zu handlen: dan es komt nit auß dem Verdienst der Menschen / daß der Mensch diß Sacrament seegne und handle/ und zu einer Speiß empfahe das Brod der Englen. Es ist ein grosses Geheimnuß und eine sehr hohe fürtreffliche Würdigkeit der Priestern/ denen die Gaab gegeben ist/ die auch den Englen nit verlyhen ist/ dan allein die Priester/ die nach Ordnung der Kirchen geweyhet seynd / haben Gewalt den Leib Christi zu consecrieren: Der Priester ist zwar ein Diener GOttes/ welcher sich deß Worts GOttes gebrauchet / nach Heissung und Einsetzung GOttes: aber GOtt ist da der fürnehmste Author/ Urheber und un-

unsichtbare Würcker / welchem unterworf-
sen ist alles/ was er will/ und Gehorsam lei-
stet alles/ was er heisset und gebietet.

2. Darumb solt du in disem hochwürdi-
gen Sacrament mehr GOtt dem Allmäch-
tigen glauben / als deinem eigenen Ver-
stand/ oder einem sichtbarlichen Zeichen:
Darumb man auch mit Forcht und Ehren-
biethung zu disem heiligen Werck gehen soll.
Merck und sihe/ was für ein Ampt und
Geheimnuß dir anbefohlen sey durch An-
legung der Händ deß Bischoffs. Sihe/
du bist Priester worden und geweyhet/ diß
hochwürdige Sacrament in der Meß zu
handlen: darum sihe zu/ daß du getreulich
und andächtiglich zu seiner Zeit GOtt dem
HERRN diß Opffer aufopfferest / und
dich selbsten unsträflich erweisest / dan du
hast die Bürden dardurch nit erleuchtert;
sondern dich verstrickt und verbunden mit
einem stärckern Band der Zucht/ zu erba-
rem Exempel / mehrer Vollkommenheit
und grösserer Heiligkeit. Ein Priester soll
mit allen Tugenden geziehrt seyn/ und an-
dern ein Exempel eines erbaren Lebens und
Wandels geben und fürtragen. Sein
Wandel soll nit seyn mit den gemeinen Leu-
ten/ und nach gemeinem Lauff der Men-

schen/

schen / sondern mit den Englen im Himmel / oder mit frommen vollkommenen Männern auf Erden.

3. Ein Priester / so mit geweyhten Kleydern angethan ist / vertritt die Statt Christi / daß er GOtt für sich und alles Volck demüthiglich bitte. Er hat vor und hinter ihm das Zeichen deß Creutzes Christi / zur immerwährenden Betrachtung und Gedächtnuß deß Leydens Christi. Vor ihm trägt er das Creutz an der Casel / daß er ansehe und fleißig nachfolge den Fußstapffen Christi. Er ist auch bezeichnet mit dem Creutz hinter ihm / daß er alle Widerwärtigkeit / so ihme von andern zugefügt werden / demüthiglich umb GOttes willen annehme und leyde. Vor ihm trägt er das Creutz / daß er seine eigene Sünd bereue; und hinter ihm / daß er auch anderer Sünden mitleydiglich beweine: und wisse / daß er ein Mittler sey zwischen GOtt und dem Sünder; und daß er nit ablassen soll von dem andächtigen Gebett und heiligen Opffer / so lang biß er Gnad und Barmhertzigkeit erlange. Wan der Priester andächtiglich Meß haltet / so ehret er GOtt / und erfreuet die Englen: Er erbauet und bessert die Kirchen: Er kommt zu Hülff den Lebendigen / er

er erwirbt Ruhe den Todten/ und macht sich selbst theilhafftig aller Gutthaten Christi.

Das VI. Capitel.

Ein Frag/ wie sich der Mensch vor Empfahung deß heiligen Sacraments üben und halten soll.

1. KNecht. HERR/ so ich erwege dein grosses Ansehen und Würdigkeit/ und dargegen bedencke meine Nichtigkeit/ so erzittere ich/ und werde schamroth in mir selbst. Dan gehe ich nit hinzu/ so fliehe ich das Leben: tring ich mich unwürdiglich ein/ so falle ich in deinen Zorn. Darum/ mein GOTT/ mein Helffer und Rathgeber in meinen Anligen und Nöthen/ was soll ich thun?

2. Lehre du mich den rechten Weeg/ und zeige mir ein kurtze Ubung/ die zu diser heiligen Empfahung füglich und bequemlich sey. Dan es ist gar nutz zu wissen/ wie ich mein Hertz andächtiglich und mit hoher Ehrerbiethung zur heylsamen Empfahung deines heiligsten Sacraments/ und zu Vollbringung der Geheimnuß deß so grossen und göttlichen Opffers bereiten soll.

Das VII. Capitel.

Von Erforschung deß eigenen Gewissens/ und Fürsatz der Besserung deß Lebens deren/ die diß Sacrament handlen und empfahen.

1. HERR. Uber alles muß der Priester GOttes mit tieffer Demuth deß Hertzens/ mit einfältiger Ehrerbietung/ mit vollkommnem Glauben/ mit gottsförchtiger Meynung und Fürsatz göttlicher Ehr das Opffer dises allerheiligsten Sacraments vollbringen/ handlen/ niessen und empfahen. Du sollt mit allem Fleiß dein Gewissen erforschen/ und dasselbige nach allem deinem Vermögen mit wahrer Reu und demüthiger Beicht reinigen und läuteren: also/ daß du nichts beschwerliches habest und wissest/ das dich anfechte/ und an deinem freyen Zugang verhindere. Du solt in gemein haben Reu und Mißfallen über alle deine Sünden/ und für die tägliche Ubertrettungen solt du sonderlichen Schmertzen haben/ und seufftzen/ und so es die Zeit zulaßt/ GOtt dem HERRN in geheim deines Hertzens all deine Sünd/ Elend und Anfechtung bekennen.

2. Seuff-

2. Seufftze und bereue/ daß du noch so fleischlich und der Welt ergeben bist: so ungetödtet in Neigungen/ und Anmuthungen: so voll fleischlicher Begierlichkeit: so unbehutsam in äusserlichen Sinnen/ und so offt verknüpfft und verwicklet mit vilen üppigen Gedancken; so sehr geneigt zu äusserlichen/ und so gar säumig zu innerlichen Dingen: so schnell und behend zum Lachen und Leichtfertigkeit: so hart und erstarrt zum Weinen und Mitleyden: so geneigt zu allem Leibs-Lust: so träg und langsam zu Ernst und Strengigkeit/ und inbrünstiger Hitz/ Liebe und Eyffer zu dem/ was gut und recht ist: so fürwitzig neue Ding zu hören/ und hübsche Ding zu schauen: so hinläßig/ schlechte/ unachtbahre und verworffene Ding anzunehmen: so begierig vil zu haben und zu besitzen/ und so zäh und karg außzugeben: so unbedacht im Reden/ so unbehutsamb im Schweigen/ so ungezogen in Sitten/ so ungestümm in Wercken/ sa begierig und außgelassen im Essen und Trincken/ so unachtsam/ taub und unbegierig zu hören das Wort GOttes/ welches doch ist ein Speiß der Seelen: so schnell zu der Ruhe: so träg und faul zu der Arbeit: so wachtbar und munter zu Fabeln und närrechten Mährlein

lein; aber so schläffrig zum Fleiß und zur Wacht in GOttes-Dienst: so eylend zum End/ und so umbschweiffend in Betrachtung der Ding/ die zu Erreichung deß Ends gehören: so hinläßig in Tag-Zeiten und Vollbringung deines Gebetts: so lau im Meßhalten: so dürr in der Communion: so bald zerstreuet/ und so selten bey dir versammlet in meinem Gemüth: so gehling bewegt zum Zorn: so leicht zu fassen ein Mißfallen und Widerwillen gegen dem Nächsten: so behend zu urtheilen/ so streng zu straffen: so fröhlich in glückseeligen Dingen: so blöd und verzagt in Widerwärtigkeit: so geschickt gute Ding fürzuschlagen/ aber unachtsam dieselbige zu gutem End zu bringen.

3. So du dise und andere deine Mängel mit Schmertzen und grossen Mißfallen deiner eigenen Blödigkeit bekennt/ bereut und beweinet hast/ so solt du erstlich dir festiglich fürsetzen allezeit dein Leben gäntzlich zu bessern/ und im Guten zu zunehmen/ und darnach mit vollkommener Ergebung und vollkommenen Willen dich selbst zu der Ehr meines Nahmens auf dem Altar deines Hertzens zu einem ewigen Opffer aufopffern/ das ist/ dein Leib und Seel mir getreulich

lich anbefehlen: damit du also würdig werdest zu solchem H. Opffer zu gehen/ und diß Sacrament meines Leibs heylsamblich zu empfahen.

4. Dan es ist kein würdigers Opffer und grössere Gnugthuung die Sünd abzuwaschen/ als daß der Mensch sich selber lauter und gantz mit dem Opffer deß Leibs Christi in der Meß und Empfahung dises Sacraments GOtt aufopffere. So der Mensch thut/ so vil in ihme ist/ und hat wahre Reu und Buß; und so offt er Gnad und Ablaß der Sünden zu erlangen zu mir kommt/ so wahr ich leb/ spricht der HErr/ will ich nit den Tod deß Sünders/ sondern vilmehr daß er sich bekehre und lebe: dan ich will aller seiner Boßheit nimmer gedencken/ sondern sie werden ihm alle nachgelassen.

Das VIII. Capitel.

Von dem Opffer Christi am Creutz/ und Aufgebung deß eigenen Willens.

1. HErr. Wie ich mich selbst mit außgespannten Armben und blossem Leib am Creutz für deine Sünd meinem himmlischen Vatter williglich hab aufgeopffert/ also/ daß nichts an mir bliben/ daß nit gar in das Opffer Göttlicher Versöhnung gebracht

bracht wäre; also sollt auch du dich selbst täglich in der Meß mir freywilliglich mit allen deinen Kräfften und Begierden von Grund deines Hertzens als ein reines und heiliges Opffer aufopffern. Was fordere ich doch mehr von dir/ dan daß du dich befleissest / dich gäntzlich mir zu ergeben? Dan alles/was du gibst/ ohn dich selbst/das achte ich nichts: dan ich suche nit dein Gaab/ sondern dich selbst.

2. Gleich wie dir nit gnug wäre/ wan du schon alle Ding hättest ohn mich/ also kan mir auch nit gefallen/ was du mir gibst/ so du dich selbst nicht gibst. Opffere dich mir / und gib dich gantz umb GOttes willen / so wird das Opffer angenehm seyn. Sihe / ich hab mich gantz geopffert dem Vatter für dich: Ich hab dir auch geben meinen gantzen Leib und Blut zu einer Speiß und Tranck/ daß ich gantz dein wäre / und du mein bleibetest. Wirst du aber auf dir selber stehen/ und dich nit gantz freywillig meinem Willen ergeben / so ist es ein unvollkommenes Opffer / und wird kein gantze Vereinigung zwischen uns. Darum soll vor allen deinen Wercken vorgehen ein freywilliges Opffer deiner selbst in die Hand GOttes/ wilt du anderst die Freyheit und

Gnad

Gnad erlangen. Derohalben dan auch so wenig Menschen von innen erleucht und frey werden/ weil sie sich selbst nit gäntzlich zu verlaugnen/ und GOtt zu ergeben wissen. Das ist mein fest und unbewegliches Urtheil und Außspruch: Welcher nicht absagt allem dem/ was er hat/ der kan nicht mein Jünger seyn. Darum wilt du mein Jünger seyn/ so opffere dich selbst mir auf mit aller Demuth und allen deinen Begierden.

Das IX. Capitel.

Daß wir uns und alles/ was wir haben und vermögen/ GOtt dem HErrn opffern/ und für alle Menschen bitten sollen.

1. Knecht. HERR/ alle Ding seynd dein/ die im Himmel und auf Erden seynd: darumb begehre ich mich selbst dir zu einem freywilligen Opffer zu ergeben/ und ewiglich dein zu bleiben. HErr/ in Einfältigkeit meines Hertzens ergib ich heut mich selbsten dir zu einem ewigen Knecht in deinem Dienst/ und zu einem Opffer deß ewigen Lobs. Empfahe und nimm mich auf mit disem H. Opffer deines kostbarlichen Leibs/ welches ich dir heut in Gegenwärtigkeit der Englen/ die da unsicht-

barlich bey dir stehen / opffere / daß es mir und allem Volck heylwärtig seye.

2. HERR / ich opffere und übergibe dir alle meine Sünd und Missethaten / die ich vor dir und deinen heiligen Englen begangen hab von dem Tag an / als ich erstlich hab sündigen mögen biß auf dise Stund / auf deinen Altar der Versöhnung: daß du sie alle anzündest und verbrinnest mit dem Feur deiner Liebe / und daß du vertilgest alle Mahl oder Masen meiner Sünden: daß du auch reinigest mein Gewissen von allem Verbrechen: und mir wider gebest deine Gnad / die ich durch die Sünd verlohren hab / und mir alle meine Ubertragung vollkomentlich verzeyhest / und mich mit dem Kuß deines Fridens barmhertziglich empfahest.

3. Was mag ich anders thun für meine Sünd / als daß ich sie demüthiglich bekenne und beweine / und dich unaufhörlich umb Verzeyhung bitte / O mein GOTT und HErr! ich bitte dich / erhöre mich / und sey mir gnädig / da ich vor dir stehe: dan mir alle meine Sünden zum höchsten mißfallen / und will sie hinführo nimmermehr vollbringen; sondern Leyd darum tragen / so lang ich lebe / und bin bereit Buß zu würcken / und gnug zu thun nach meinem Vermögen.

gen. Verzeyhe mir/ O GOtt/ verzeyhe mir alle meine Sünd umb deines Heil. Namens willen: erhalte meine Seel/ die du mit deinem kostbarlichen Blut erlöset hast. Sihe/ ich befehle mich deiner Barmhertzigkeit/ und ergib mich in deine Händ/ handle mit mir nach deiner Gütigkeit/ nit nach meiner Sünd und Boßheit.

4. Ich opffere dir auch alle meine gute Werck/ wiewohl sie gar gering und unvollkommen seynd/ daß du sie reinigest und heiligest/ und für werth und Gunst-würdig haltest/ auch dir angenehm und gefällig machest / und mich allzeit zur Besserung ziehest/ und mir trägen und unnützen Menschen zu einem löblichen seeligen End verhelffest.

5. Ich opffere dir auch alle Begierden der andächtigen Menschen/ und alles Anligen meiner Eltern/ Freunden/ Brüder/ Schwester/ und aller deren/ die mir lieb seynd/ und die mir oder andern umb deiner Lieb und Ehr willen Guts gethan/ deß gleichen die für sich und ihre Verwandten meines Gebett/ und Meß halten begehrt und gebetten haben/ sie seynd noch lebendig/ oder auß diser Welt verschiden: damit sie alle Hülff deiner Gnaden und Trosts/

Schutz und Schirm / vor Ungemach und Gefährlichkeit / Erledigung von Peyn und Trübsaal empfahen und emfinden / und daß sie / so sie von allem Ubel erlößt / dir frölichen großmächtigen Danck sagen mögen.

6. Ich opffere dir auch das Gebett und Opffer der Versöhnung für die sonderlich / die mich beleydiget / beschädigt / betrübt / geschmähet und beschwäret haben: auch für alle / die ich mit Worten / oder Wercken / wissend / oder unwissend / beleydiget / betrübt / beschwäret und geärgert hab / daß du uns allen unsere Sünd / was wir einander Ubels bewisen / verzeyhest. HErr / nimm hin von unsern Hertzen allen Argwohn / Unwillen / Zorn / Zanck / Zwytracht und Irrungen und alles / was die brüderliche Lieb verletzen und mindern mag. Erbarme dich / HErr / aller deren / die deine Barmhertzigkeit begehren; gib uns armen Dürfftigen Gnad / und verleyhe uns / daß wir also gericht seyen / auf daß wir deiner Gnaden würdig seyn / und kommen mögen zu dem ewigen Leben / Amen.

Das X. Capitel.

Daß die H. Communion nit leichtlich zu unterlassen.

1. HErr

1. HErr. Du must embsig und offtermahl gehen zum Brunnen göttlicher Gnad und Barmhertzigkeit / zum Brunnen göttlicher Güte und aller Reinigkeit / so du wilt von innerlichen bösen Begierden und Neigungen / von Sünd und Lastern erlediget / gesund und geheylet / auch wider alle Versuchung und Betrüglichkeiten deß Teuffels stärcker und wachtsamer werden. Der Feind / der da weißt die köstliche Frucht und Artzney / welche in disem Sacrament verborgen ist / sucht alle Weiß und Gelegenheit die glaubige und andächtige Menschen / so fast er kan / darvon abzuwenden und zu verhindern.

2. Dan etliche Menschen / so sie sich zu der Communion dises H. Sacraments bereiten und richten wollen / werden mit bösen Eingebungen deß bösen Geists mehr als sonsten angefochten. Dan der böse Geist / wie im Buch Job geschriben stehet / kommt unter die Kinder GOttes / daß er sie mit gewöhnlicher Boßheit betrübe / oder gar forchtsamb und irr mache / damit er ihr gute Begierd mindere / oder durch seine Anfechtungen ihnen den Glauben benehme: und sie dahin bewege / daß sie entweder die Communion dises hochwürdigen Sacraments

gar unterlassen / oder nur mit Trågheit und lauter Andacht hinzu gehen. Aber man soll nit achten seine List und falsche Einbildungen/wie schnöd/erschröcklich und greulich sie seynd; sondern alle solche Einbildungen und Phantaseyen sollen umbgekehrt und auf sein Haupt geschüttet werden. Man soll disen armseeligen/ elenden Geist verachten und verspotten /und von wegen seiner Anläuff / Anreitzung und Bewegungen/so er erweckt/ die Empfahung dises Heil. Sacraments nit unterlassen.

3. Ubrige Sorgfältigkeit zu erlangen die Andacht und die Angst/ recht zu vollbringen die Beicht/ verhindert vilmahlen dise heilige Communion. Nun wohlan / folge dem Rath der Weisen/und lege von dir alle Angst und Sorgfältigkeit / dann sie verhindern die Gnad GOttes / und zerstören die Andacht deß Gemüths. Weder wegen keiner Betrübnuß/ noch wegen grosser Beschwernuß halben solt du die Communion dises H. Sacrament unterlassen / sondern alsbald eylen dieselbe zu beichten/und gern verzeyhen allen denen/ die dich beleydiget haben: und so du jemand beleydiget hast/ solt du demüthiglich umb Nachlassung und Verzeyhung bitten/ so wird dir GOtt auch gern verzeyhen.

4. Was

4. Was nutzet es dich/ daß du mit dem Beichten und mit der H. Communion lang verziehest? reinige dich vor allen Dingen/ und werffe eylend auß das Gifft: eyle zu empfahen die Artzney/ so wirst du dich besser empfinden/ als wan du lang verziehest. Lassest du dich heut ein kleine Sach abtreiben/ villeicht begegnet dir Morgen etwas grössers: und also möchtest du lang an Empfahung dises heiligen Sacraments verhindert/ und dasselbige zu empfahen untauglich und ungeschickter werden. Darumb so bald du kanst/ so entschütte dich von gegenwärtiger Schwärmüthigkeit/ Verdruß und Trägheit: Dan es nutzet nit sich zu vil ängstigen/ und lang mit betrübtem Gemüth umbgehen/ und wegen täglicher Verhinderung und Widerstand halben sich von göttlichen Dingen absöndern. Ja es ist auch gar schädlich die Comunion dises hochwürdigen Sacraments zu lang aufschieben und unterlassen/ dan solcher Verzug bringt schwäre Trägheit und Versaumnuß. Es seynd leyder etliche laue außgelassene und zerstreute Menschen/ die gern Verzug nehmen zu beichten: und welche die Communion dises hochwürdigen Sacraments darumb begehren aufzuschieben/ damit sie de-

desto minder dörffen behutsamb seyn und sich bewahren.

5. Ach wie ein geringe Lieb und schwache Andacht haben diejenige/ so die Communion dises H. Sacraments leichtlich zurück stellen. Wie seelig und GOtt gefällig würde der seyn/ der also lebte/ und sein Gewissen mit solcher Reinigkeit bewahrete/ daß er auch alle Tag deß Heil. Sacrament zu empfahen begierig und bereit wäre/ wo es ihm gebührte/ und er solches ohne Aergernuß thun mögte. Welcher sich zu Zeiten auß Demüthigkeit wegen/ oder auß anderer erheblichen Ursach enthaltet/der ist wohl zu loben wegen seiner Ehrerbietung. So ihm aber ein Faulheit und Trägheit zu schleichet/ so soll er sich selbst aufmuntern/ und thun/ so vil an ihm ist/ so wird ihm GOTT nach seinem Begehren und guten Willen/ den er insonderheit ansihet/ beystehen.

6. So aber einer auß billichen Ursachen verhindert wird / soll er allweg ein guten Willen und Fürsatz haben diß Heil. Sacrament zu empfahen/ so wird er auch desselben Nutzens nit beraubt; dan es mag wohl ein jeder Andächtiger alle Tag und alle Stund deß heiligen Sacrament geistlicher

Weiß

Weiß zu seinem Heyl/ ohne jemands Verhinderung empfahen. Aber nichts desto weniger soll er zu gewissen Tägen/ bestimmten und auffgesetzten Zeiten den Leib seines Erlösers mit begierlicher Ehrerbiethung/ nach Sacramentalischer Einsetzung empfahen: und in dem mehr das Lob und die Ehr GOttes/ als seinen Trost und Ergötzlichkeit suchen. Dan als offt der Mensch die Geheimnuß der Menschwerdung und deß Leydens CHristi andächtiglich betrachtet/ und dardurch in seiner Liebe entzündet wird/ so offt communiciert und empfahet er diß Sacrament geistlicher Weiß und wird unsichtbahrlich der Frucht desselben theilhafftig.

7. Welcher sich nicht ehe/ oder anderst bereit/ als wan das Fest der Communion dises Sacraments vorhanden ist; und ihn also allein der heiligen Kirchen Gewohnheit darzu dringt/ der gehet auch offt unbereit hinzu. Seelig ist der Mensch/der sich dem HErrn gantz aufopffert/so offt er Meß haltet oder zu dem Sacrament gehet und communiciert. Du solt auch im Meßhalten nicht zu langsam/ noch zu geschwind seyn; sondern halt ein gute gemeine Maaß und Weiß deren/ bey denen du wohnest. Du

solt andern kein Uberlast und Verdruß machen/ sondern die gemeine Maaß/ nach Aufsetzung der Aeltern und Vorfahrern halten; und mehr anderer Nutz suchen und schaffen/ als der eignen Andacht und Begierd nachkommen.

Das XI. Capitel.

Daß die Empfahung deß Leibs Christi/ und die H. Schrifft einer jeden glaubigen Seel nothwendig seynd.

1. Knecht. O süsser HErr JEsu/ wie groß ist die Süßigkeit der andächtigen Seel/ die dein Gast ist in deiner Mahlzeit/ da ihr nichts anders zu essen fürgesetzt wird/ als du ihr einiger Geliebter/ und Begierlicher über alle Begierd ihres Hertzens? Und mir wäre süß in deiner Gegenwärtigkeit auß hertzlicher Begierde außzugiessen meine Zähren/ und mit der gottsförchtigen Maria Magdalena deine Füß mit denselben Zähren zu befeuchten und zu waschen. Aber wo ist dise Andacht? wo ist ein solche überflüßige Außgiessung der heiligen Zähren? warlich in deinem und der heiligen Englen gegenwärtigem Anschauen solte mein gantzes Hertz brinnen/ und für Freuden wainen. Dan ich hab dich in dem Sacrament war-

warhafftiglich gegenwärtig / wiewohl in frembder Gestalt verborgen.

2. Dan dich in eigener Gestalt und göttlicher Klarheit anzuschauen/ mögten meine Augen nit leyden/ ja auch die gantze Welt kunte nit bestehen in dem Glantz deiner göttlichen Majestät. Darumb sihest du auf meine Blödigkeit/ daß du dich zu meinem Vortheil in disem Sacrament verbirgest. Ich hab warlich und bette an den/ welchen die Engel im Himmel anbetten: Ich zwar annoch im Glauben/ aber die Engel in wahrer Anschauung/ und ohn einigen Fürhang und Verdeckung. Ich soll begnüget seyn an dem Liecht deß wahren Glaubens/ und darinn wandlen/ biß herzu kommt der Tag der ewigen Klarheit/ und biß sich neigen und vergehen die vorgehende Figuren. Wan aber kommen wird das vollkommne in der Glory/ so wird aufhören der Gebrauch der Sacrament; dan die Seelige in himmlischer Glory bedörffen keiner Sacramentalischen Artzney: weil sie sich erfreuen ohn End in Gegenwärtigkeit GOttes/ und von Angesicht zu Angesicht sein Glory anschauen: und weil sie von der Klarheit in die Klarheit der unergründlichen Gottheit verwandlet seynd / und verkosten das Wort

GOttes/so Mensch worden ist/und selbiges geniessen / wie es von Anfang gewesen und bleibt in Ewigkeit.

3. So ich nun dise wunderbarliche Ding betracht/wird mir auch all mein innerlicher und geistlicher Trost verdrießlich: dan so lang ich meinen HErrn nit klar und öffentlich sehe in seiner Glory/ so verschmähe/achte und halte ich für nichts alles / was ich in diser Welt sihe und hör. HERR GOtt/ du bist mein Zeug/ daß mich kein Ding trösten/ kein Creatur zu Ruhe und Friden stellen kan / als allein du mein GOtt / den ich begehre ewiglich anzuschauen: aber das ist nit möglich / so lang ich lebe in diser Sterblichkeit. Darum muß ich mich auf grosse Gedult begeben / und mich selbst dir mit aller Begierd unterwerffen: dan HERR / auch deine Heilige/ die jetzt mit dir frolocken in dem Himmelreich haben im Glauben und grosser Gedult / da sie noch lebten / die Zukunfft deiner Glory erwartet. Was nun dieselbige haben geglaubt / das glaub ich auch: was sie gehofft / das hoffe ich auch: dahin sie kommen / dahin vertrau ich auch durch dein Gnad zu kommen. Darzwischen will ich / durch der Heiligen Exempel gestärcket/ im Glauben wandlen. So hab

ich auch die H. Schrifft zum Trost und einem Spiegel deß Lebens: und über das alles deinen allerheiligsten Leib zu einer Artzney und Zuflucht.

4. Dan in disem Leben empfinde ich zwey Ding/ die mir fürnehmlich nöthig seynd/ ohne die mir diß elende Leben unleydlich und unerträglich wäre: und so lang ich in dem Kercker deß Leibs aufgehalten werde/ bekenne ich/ daß mir zwey Ding nöthig seynd: nemlich die Speiß und das Liecht. Derhalben hast du mir schwachen Menschen geben deinen Heil. Leib zu einer Speiß meines Gemüths und deß Leibs/ und hast gesetzt als ein Liecht meiner Füssen dein Wort. Ohn dise zwey Ding könnt ich nicht wohl leben: dan das Wort GOttes ist das Liecht meiner Seel/ und dein H. Sacrament ist das Brod meines Lebens. Dise mögen auch genennt werden zween Tisch / da und dort in der Schatz-Kammer der Heil. Kirchen gesetzt. Der ein Tisch ist deß H. Altars/ welcher in sich haltet das H. Brod/ das ist den kostbaren Leib Christi. Der ander Tisch ist deß göttlichen Gesatzes/ welches in sich haltet die heilige Lehr/ dardurch man im rechten Glauben unterwisen/ und sicherlich biß zum inwendigen Fürhang / darinn das Heilig

der Heiligen aufbehalten ist / geführt wird. Ich sage dir Danck / O HErr JEsu Christe / du Liecht deß ewigen Liechts / umb den Tisch deiner heiligen Lehr / den du uns durch deine Diener die heilige Propheten und Apostlen / und andere deine Kirchen-Lehrer zubereitet hast.

5. Ich sage dir Danck / O Schöpffer und Erlöser der Menschen / der du zu Offenbahrung deiner Lieb / der gantzen Welt ein grosses Abendmahl zubereitet hast: in welchem du nicht das figurliche Lam̃; sondern dein allerheiligsten Leib und Blut zu niessen fürgesetzt / und mit solcher H. Wirthschafft alle Glaubige erfreuest und tränckest mit dem H. heylsamen Kelch / in welchem alle Reichthum und Lust deß Paradeyß begriffen / und und die heilige Engel als unsere Mit-Gäst mit uns essen / obwohl mit etwas mehrer Süßigkeit.

6. O wie groß und würdig ist das Ampt der Priestern / welchen verlyhen ist / daß sie den HErrn der Majestät und Großmächtigkeit mit den heiligen Worten in das hochwürdige Sacrament bringen / mit ihren Leffzen seegnen / mit ihren Händen handlen / mit ihrem eigenen Mund empfahen / niessen / und andern reichen mögen! O

wie

wie sauber sollen seyn die Händ / wie rein der Mund / wie heilig der Leib / wie unbemackelt das Hertz deß Priesters / in welchen so offt eingehet der Schöpffer aller Rein- und Lauterkeit: Auß dem Mund deß Priesters soll nichts / als heilige / ehrbare und nützliche Wort außgehen / als der so offt das Heil. Sacrament CHristi empfahet.

7. Die Augen / die den Leib Christi anschauen / sollen einfältig / züchtig und keusch: und die Händ / die den Schöpffer Himmels und der Erden handlen / sollen gen Himmel auferhoben / und rein seyn. Den Priestern wird sonderlich in dem Gesätz zugesprochen: Seyd heilig / dan ich euer GOtt heilig bin.

8. Allmächtiger GOTT / dein Gnad wölle uns beystehen / auf daß wir / welche das Priesterliche Ampt empfangen haben / dir würdiglich und andächtiglich in aller Reinigkeit und guten Gewissen dienen mögen. Und so wir nit in solcher Unschuld / als wir sollen / wandlen mögen / so wollest doch uns verleyhen / daß wir würdiglich die Sünd / die wir begangen haben / bewainen / auf daß wir dir im Geist der Demüthigkeit und Fürsatz eines guten Willens

lens hinführo desto inbrünstiger dienen mögen.

Das XII. Capitel.

Daß der Mensch / der zu disem Heil. Sacrament gehen will / sich mit höchstem Fleiß darzu bereiten soll.

1. HERR. Ich bin ein Liebhaber der Reinigkeit / und ein Geber aller Heiligkeit. Ich erfordere ein reines Hertz und alldort ist die Statt meiner Ruhe. Bereite mir einen grossen herrlichen Saal und Tisch / so will ich bey dir samt meinen Jüngern die Ostern halten. Wilt du / daß ich zu dir komme / und bey dir bleibe / so fege den alten Saurteig auß / und reinige die Wohuung deines Hertzens : schliesse auß die gantze Welt / und alle Laster / Getümmel und Ungestümmigkeit. Sitze wie ein einsamer Spatz auf dem Tach / und betrachte deine Ubertrettung in Bitterkeit deiner Seel: dan ein jeglicher / der da liebet / bereitet seinem Geliebten die schönste und beste Statt. Dan dardurch wird erkennet die hertzliche Lieb und Begierlichkeit dessen / der seinen Geliebten empfahet.

2. Doch solt du wissen/ daß du nit gnugsam oder mächtig bist solche Bereitung auß eigenem Verdienst deiner Werck zu thun/ ob du dich gleich ein gantzes Jahr bereitest/ und nichts anders gedächtest; sondern du wirst allein auß meiner Güte und Gnad zugelassen zu disem Tisch zu gehen; gleich als wan ein armer bedürfftiger Bettler zu dem Tisch eines reichen Manns geladen wird/ dem er kein andere Widergeltung thun kan als daß er sich gegen ihm demüthige/ und umb die empfangene Gutthaten Danck sage. Thue/ so vil in dir ist/ und thue es mit Fleiß/ und empfahe den Leib deß geliebten HErrn deines GOttes/ der sich würdiget zu dir zu kommen: nicht auß Gewohnheit/ Noth oder Zwang; sondern mit Forcht/ Ehrerbietung und sonderer hertzlicher Begierde und Anmuthung. Ich bin/ der dich beruffen hat. Ich hab es also geheissen. Ich will erstatten/ was dir manglet/ komm her und empfahe mich.

3. So ich dir die Gnad der Andacht verleyhe/ sage Danck GOtt deinem HErrn/ nicht daß du es würdig seyest/ sondern dieweil ich mich deiner erbarmet habe. Hast du aber die Gnad der Andacht nit/ sondern empfindest dich dürr/ außgesogen und kraftloß/

loß/ so lige dem Gebett ob/ seufftze und klopffe an/ und laß nit ab/ so lang/ biß du erlangest ein Brosamlein oder Tröpfflein der heylsamen Gnad zu empfahen. Du bedarffst mein/ und ich deiner gar nit; so kommst du nit mich zu heiligen/ sondern daß ich dich besser und frömmer mache. Du kommst/ daß du mir geheiliget und mir vereiniget werdest/ auf daß du neue Gnad empfahest/ und von neuem zu Besserung entzündet werdest. Du solt dise Gnad nit hingehen lassen/ noch versaumen/ sondern bereite mit allem Fleiß dein Hertz/ und führe darein deinen Geliebten.

4. Du must aber nit allein vor der Communion dises hochwürdigen Sacraments zu der Andacht dich bereiten/ sondern auch nach Empfahung dises Sacraments mit allem Fleiß darinn erhalten und üben. Und wird darnach nit weniger die Wacht- und Behutsambkeit/ als darvor ein andächtige Vorbereitung darzu erfordert. Dan die nachfolgende Behutsamkeit ist einem frommen Andächtigen hoch nützlich/ und darzu gut/ daß es ein neue Vorbereitung ist grössere Gnad zu erlangen. Dan wan einer alsbald hernach sich widerumb überflüßiglich in äusserliche Ergötzlichkeit und

Wol-

Wollust außgiesset / so wird er dardurch fast untauglich und ungeschickt die Krafft dises H. Sacraments zu empfahen. Hüte dich vor vil Geschwätz: bleib einig und einsamb / freue und geniesse deines GOttes: dan du hast den / den dir die gantze Welt nit nehmen mag. Ich bin der / dem du dich gar ergeben sollest: also / daß du hinführo nit in dir / sonder ohne alle Sorg in mir lebest.

Das XIII. Capitel.

Daß die andächtige Seel auß gantzem Hertzen die Vereinigung Christi im Sacrament begehren soll.

1. KNecht. Wer verleyhet mir/ O HErr mein GOtt/ daß ich dich allein finde/ und dir mein Hertz gantz eröffne / und deiner geniesse / wie mein Seel begehrt / und mich hinführo keine Creatur anfechte/ ansehe/ oder verachte/ sondern du allein mir/ und ich zu dir rede / wie ein Geliebter seinen Geliebten pflegt anzusprechen / und ein Freund mit seinem Freund Gastmahl und Gemeinschafft zu halten? Das bitt ich / das begehre ich/ O HErr / daß ich mit dir gantz vereinigt werde / und daß ich mein Hertz von

allen Geschöpffen abziehe / und durch die Communion dises hochwürdigen Sacraments die himmlische und ewige Ding mehr erkennen lehrne. Ach HErr GOtt / wan werde ich mit dir vereinigt / und gantz in dich entzuckt/und versenckt/und meiner selbst gantz vergessen? verleyhe / daß du in mir / und ich in dir / und wir also in solcher Vereinigung stets bleiben.

2. Warlich du bist mein Geliebter / mein Außerwöhlter auß tausenden / indem mein Seel alle Tag ihres Lebens zu wohnen ein Wohlgefallen hat. Warlich du bist mein Fridscmer / in dem der Allerhöste Frid und wahre Ruhe zu finden: ausserhalb dessen aber ist überall alles Mühsambkeit / Schmertzen und unendliches Eiend. Warlich du bist der verborgene GOTT / und dein Rath ist nicht mit den gottlosen Sündern / sondern dein Red ist mit den Demüthigen / und die eines einfältigen Hertzens seynd. O HErr / wie süß ist dein Geist / dan damit du dein Süßigkeit deinen Kindern beweisest / hast du mit dem allersüssesten Brod / so vom Himmel herab gestigen / gespeiset. Es ist warlich kein andere Nation / oder Volck so groß / und mächtig / dem seine Götter so nahe kommen / wie du /

du/ unser GOTT/ allen deinen Glaubigen beywohnest: welchen zu einem täglichen Trost / und zu erheben ihre Hertzen in Himel dich selbsten gibst zu essen und zu geniessen.

3. Dan was für ein Volck ist so berühmt als das Christliche Volck: oder welche Creatur unter dem Himmel ist also beliebt/ als die andächtige Seel/ zu der GOTT eingehet/ daß er sie mit seinem kostbarlichen Leib speise? O unaußsprechliche Gnad/ O wunderbarliche Würdigung/ O unermessene Liebe / so den Menschen sonderlich erzeigt wird. Aber womit soll ich dem HErrn dise Gnad wider vergelten? was soll ich ihme für dise so fürtreffliche Liebe widergeben? Ich weiß nichts angenehmers/ so ich ihm erweisen mag/ als daß ich meinem GOTT mein Hertz gäntzlich ergebe/ und innerlich vereinige. Alsdan so wird sich erfreuen alles/ was in mir ist/ wan meine Seel mit GOtt vollkommlich vereinigt ist. Alsdan wird er zu mir sprechen: Wilt du bey mir seyn/ so will ich bey dir seyn. Und ich will ihme antworten: HERR/ würdige dich bey mir zu bleiben/ so will ich gern bey dir seyn: dan das ist mein

gantze Begierd / daß mein Hertz mit dir vereiniget sey.

Das XIV. Capitel.

Von etlicher andächtigen Menschen inbrünstiger Begierd zu dem H. Sacrament deß Leibs Christi.

1. Knecht. O HErr / wie groß ist die Vile und Menge deiner Süßigkeit / die du hast verborgen denen / die dich förchten! wan ich betrachte etlicher Menschen grosse Andacht und Begierd / die sie haben / wan sie zu disem heiligen Sacrament gehen / so wird ich offt in mir selbst zu schanden / und erschröcke / daß ich zu deinem Altar und Tisch diser Heil. Communion und Empfahung dises deines Sacraments so lau und kalt gehe? daß ich so dürr ohne Andacht und gute Anmuthung meines Hertzens bleibe / und daß ich nit gantz entzündt bin vor dir meinem GOTT: auch nit so hefftig und mit so grosser Begierd angetriben werde / als vil andächtige Menschen / die für grosser Begierd dises heiligen Sacraments / und empfindlicher Liebe deß Hertzens von Wainen sich nit haben enthalten mögen: sondern zugleich mit dem Mund

deß Hertzens und deß Leibs dich/ HERR GOtt/den lebendigen Brunnen mit inniglichem Verlangen begehrt haben. Dan sie ihren Hunger nit anderst ersättigen/ noch stillen mögen/ sie hätten dan mit allem Lust geistlicher Begierlichkeit deinen heiligen Leib empfangen.

2. O warlich brennender Glaub diser Menschen/ welcher ein bewährtes Zeichen ist deiner Heil. Gegenwärtigkeit? dan dise erkennen wahrhafftiglich ihren HERRN in Brechung deß Brods/ da ihr Hertz so gar entzündt wird/ da du/ HErr JESU/ mit ihnen wanderest. Solche Begierd und Andacht/ solche hefftige Lieb und Inbrünstigkeit ist offt weit von mir. Sey mir gnädig O gütiger/ süsser und sanfftmüthiger HErr JEsu/ und verleyhe mir armen Dürfftigen/ daß ich doch unterweilen etwas weniges von der hertzlichen Begierd deiner Liebe in der Communion und Empfahung deß H. Sacraments empfinde: damit mein Glaub gestärckt werde/ die Hoffnung in deiner Gütigkeit zunehme/ und daß dein Lieb/ nachdem sie vollkommlich in mir entzündet worden/ und das Himmel-Brod versuchet hat/ hinfüran nit mehr zergehe/ noch abnehme.

3. Nun

3. Nun ist aber dein Barmhertzigkeit mächtig auch mir solche begehrte Gnad zu verleyhen / und in dem Geist göttlicher Hitz und Inbrünstigkeit zur wohlgefälligen Zeit mich mit Gnaden und Mildigkeit heimzusuchen. Und wiewohl ich nicht mit so grosser Begierd / wie andere andächtige Menschen / entzündet bin / so hab ich doch auß grosser Gnad ein grosse Begierd solche innbrünstige Begierd und Liebe gegen dir zu haben: Dieweil ich bitte und verlange / daß ich alle Innbrünstigkeit deiner Liebhabern theilhafft / und in ihre heilige Gesellschafft gezehlt werde.

Das XV. Capitel.

Daß die Gnad der Andacht durch die Demuth und seiner selbst Verlaugnung erlangt werde.

1. HErr. Sohn / du must die Gnad der Andacht beharrlich suchen / ohnauffhörlich begehren / gedultig und treulich erwarten / danckbarlich annehmen / demüthiglich behalten / fleißiglich darmit umgehen und mitwürcken / und GOTT die Zeit und Maaß göttlicher Heimsuchung / so lang biß er kommt / befehlen und heimstellen.

len. Du solt dich sonderbahr demüthigen/ so du inwendig ein kleine oder gar keine Andacht empfindest: Aber doch sollest du darab nit kleinmüthig und unordentlich betrübt werden. GOtt gibt offt in einem Augenblick / das er darvor lange Zeit geweigert und abgeschlagen hat. Er gibt auch zu Zeiten am End / was er am Anfang deß Gebetts eingestellt und verschoben hat.

2. Wan die Gnad allzeit und alsobald nach eines jeden Wunsch gegeben würde/ so könte sie der schwache Mensch nit wohl ertragen. Und darumb soll man die Gnad der Andacht in guter Hoffnung und demüthiger Gedult erwarten. Doch solt du dir und deinen Sünden zumessen/ so sie dir nit gegeben wird/ oder heimlich verborgen und entzogen wird. Es ist bißweilen ein geringes/ dardurch die Gnad verhindert und verborgen wird: so man anders das ein geringes / und nit ein grosses nennen soll/ dardurch solches grosse Gut entzogen und verhindert wird. Und so du solches geringes oder grosses von dir hinweg thun/ und vollkommentlich leben wirst / so erlangest du / was du gebetten hast.

3. Dan so bald du dich GOtt auß gantzem Hertzen ergibst / und nit das / oder jenes nach deinem Lust und Gefallen suchest / sondern dich in ihn gar setzest / so wirst du dich mit ihme vereinigt und versöhnt befinden: Dan es wird dir nichts so wohl schmecken und gefallen / als der göttliche Will. Darum / welcher sein Gemüth und Fürnehmen mit einem einfältigen Hertzen über sich zu GOtt erhebt / und sich von aller unordentlichen Lieb oder Mißfallen aller Geschöpffen frey machet / und enthaltet / der wird der allergeschickteſt und fähigste seyn die Gnad zu empfahen / und würdig werden zu erlangen die Gaab der Andacht: dan GOTT gibt da seinen Seegen / wo er die Gefäß von den unordentlichen Begierden leer findet. Und je vollkommner der Mensch sich der nidrigsten-Ding verzeyhet / und je mehr er ihme selbst durch eigne Verachtung und Verschmähung abstirbt / desto geschwinder kommt die göttliche Gnad; und umb so vil reichlich- und überflüßiger gehet sie ein / und erhebt desto höher das freye Hertz.

4. Alsdan wird er sehen / und wird erfüllet / und überflüßig seyn / und sich verwundern / und sein Hertz in ihm außgebreitet werden:

den: Dan die Hand GOttes ist mit ihm/ und er hat sie auch gäntzlich in seine Händ gesetzt biß in Ewigkeit. Sihe/ also wird gebenedeyet der Mensch / der GOtt auß gantzem seinem Hertzen sucht / und nit vergeblich seine Seel empfangen hat: Ein solcher verdient in Empfahung deß Heil. Sacraments die grosse Gnad göttlicher Vereinigung: Dan er sihet nicht auf sein eigne Andacht und Trost/ sondern auf GOttes Ehr und Lob.

Das XVI. Capitel.

Daß wir unser Nothdurfft Christo offenbahren und ihn umb seine Gnad anruffen sollen.

1. Knecht. O du allersüssester und allerliebster HERR/ den ich begehre zu empfahen: Du weißt mein Schwachheit und Noth/ die ich leyde? in was für Ublen und Lastern ich lige; wie offt ich beschwärt/ angefochten / betrübt und befleckt werde. Ich komm zu dir umb Artzney und Trost/ und bitte dich umb Erleuchterung. Ich rede zu dir/ als dem/ der alle Ding weißt/ dem alles offenbahr ist/ was in mir ist: und der du mich allein vollkommentlich trösten/ und

mir zu Hülff kommen magst. Du weißt / was Guts ich vor allen Dingen bedarff / und wie arm ich an Tugenden bin.

2. Sihe / ich stehe vor dir arm und nackend: ich begehre Gnad / und ruff an umb Barmhertzigkeit: speise deinen hungerigen bedürfftigen Bettler / entzünde meine Kälte mit dem Feur deiner Lieb / erleuchte meine Blindheit mit der Klarheit deiner Gegenwärtigkeit: verkehre mir alle irrdische Ding in Bitterkeit / alle beschwärliche und widerwärtige Ding in Gedult / alle nidrige / irrdische Ding und Geschöpff in Verachtung und Vergessenheit. Erhebe mein Hertz zu dir in Himmel / und verhäng und laß mich nit umbschweiffen auf Erden. O HErr / von nun an / und hinführo ewiglich wöllest du allein mir süß seyn: dan du bist allein mein Speiß und mein Tranck / mein Lieb und mein Freud / mein Süßigkeit und all mein Gut.

3. O daß du mich mit deiner Gegenwärtigkeit gäntzlich entzündtest / verbrenntest / und in dich verwandeltest / damit ich mit dir ein Geist würde durch die Gnad der innerlichen Vereinigung und Erweichung deiner brennenden Liebe. Verhänge nicht / daß ich nüchtern / hungerig / dürr und krafft-

loß von dir abscheyde; sondern handle mit mir barmhertziglich/ als du offt wunderbarlich mit deinen außerwöhlten Heiligen gethan hast. Was Wunder solt es seyn/ daß ich gantz vor mir verbrenne / und in mir selbst zergienge / dieweil du bist das allzeit brennende Feur/ und die unendliche Lieb/ so reiniget die Hertzen/ und erleuchtet die Verständnuß.

Das XVII. Capitel.

Von inbrünstiger Liebe/ und hefftiger Begierd Christum zu empfahen.

1. Knecht. Mit höchster Andacht und inbrünstiger Liebe/ mit gantzer Begierde und grossem Eyffer meines Hertzens begehre ich dich meinen GOtt und HErrn zu empfahen: Wie vil heilige und andächtige Persohnen in Empfahung dises Heil. Sacraments dich begehrten/ die in grosser Heiligkeit ihres Lebens und innbrünstiger Andacht dir wohlgefallen haben. O mein GOTT/ mein ewige Lieb/ alles mein Gut/ meine unendliche Glückseeligkeit/ ich begehre dich zu empfahen mit der allerhertzlichsten Begierd/ und mit gebührlicher

Ehrerbiethung / so je einer deiner Heiligen gehabt / oder hat empfinden mögen.

2. Und wiewohl ich nicht würdig bin alle solche Empfindung der Andacht zu haben: Nichts desto weniger so trage ich dir für / und opffere dir auf die gantze Begierd meines Hertzens / als ob ich alle so inbrünstige und angenehme Begierd und Anmuthungen aller deiner Andächtigen allein hätte: und darzu was ein gottsförchtiges Gemüth begreiffen mag und begehren / das alles gib und opffere ich dir mit höchster Ehrerbiethung: Ich begehre mir nichts vorzubehalten / sondern mich selbst / und alles / was ich hab / und vermag / begehre ich dir freywillig aufzuopffern. O HErr mein GOTT / mein Erschaffer und mein Erlöser / mit solcher Begierde / Ehrerbiethung / Lob und Ehr: mit solcher Danckbarkeit / Würdigkeit und Liebe / mit solchem Glauben / Hoffnung und Reinigkeit begehre ich heut dich hertzlich zu empfangen / wie dich empfangen und begehrt hat dein allerheiligste ehrwürdigste Mutter die hochgelobte Jungfrau Maria / als sie dem Engel / der ihr das Ge-

heimnuß deiner heiligen Menschwerdung verkündiget / demüthiglich und andächtiglich geantwortet hat: Sihe / ich bin ein Dienerin deß HErrn / mir geschehe nach deinem Wort.

3. Und gleich wie Joannes der Tauffer / dein heiliger Vorlauffer / und fürtrefflichste unter deinen Heiligen in deiner Gegenwärtigkeit vor Freud deß heiligen Geistes frolockend aufhüpffte / da er noch im Mutter-Leib verschlossen lag: Und als er darnach dich / HERR JEsu / sahe unter dem Volck wandlen / und sich fast demüthigen / mit andächtiger Begierd gesprochen hat: Der Freund deß Bräutigams / der da stehet und höret ihn / der freuet sich hoch über deß Bräutigams Stimm. Also begehre ich auch mit grosser und heiliger Begierd entzündet zu werden / und mich dir auß gantzem Hertzen zu ergeben. Darumb trage ich dir vor / gib und opffere dir alle Freuden und innbrünstige Begierden / Verzuckung im Gemüth und Geist / übernatürliche Erleuchtungen und himmlische Gesicht und Anschauung aller andächtigen Hertzen / mit allen Tugenden und Lob / so dir von allen Creaturen im Himmel und auf Erden je ge-

halten worden/ und hinführo gehalten werden: für mich/ und alle/ so mir in meinem Gebett befohlen seynd/ daß du also von uns allen würdiglich gelobt / und ewiglich gepreysen und geehret werdest.

4. Nimm an/ mein GOTT und HErr/ meine Gelübd und Begierden deß unendlichen Lobs / und der unermessrnen Benedeyung/ die dir nach Menge deiner unaußsprechlichen Grösse von rechtswegen zugehört. Das gib und begehre ich dir zu geben alle Tag/ alle Stund und Augenblick; ich lade auch ein/ und bitte mit gantzer Begierd alle himmlische Geister/ und alle deine Glaubige/ daß sie sambt mir dir Danck und Lob sagen.

5. Dich sollen loben alle Völcker/ alle Geschlecht und alle Zungen/ und mit höchster Frolockung und innbrünstiger Andacht groß machen deinen heiligen süssen Namen. Ich bitt und begehre auch/ daß alle die/ so dein hochwürdiges Sacrament würdig und andächtig handlen/ und mit vollkommenen Glauben empfahen/ bey dir Gnad und Barmhertzigkeit finden/ und erlangen/ und für mich armen Sünder demüthiglich bitten. Und so sie die begehrte Andacht und tröstliche Vereinigung erlangt/ und

also

also wohl getröstet und wunderbarlich gespeiset von dem heiligen und himmlischen Tisch gehen / daß sie meiner / als eines armen Sünders auch ingedenck seyn wöllen.

Das XVIII. Capitel.

Daß der Mensch nit ein fürwitziger Erforscher und Durchgründer deß Sacraments / sondern ein demüthiger Nachfolger Christi seyn solle / und unterworffen seinem Sinn und verstand dem heiligen Glauben.

1. HERR. Hüte dich vor fürwitziger und unnützer Erforschung und Durchgründung dises unergründlichen Sacraments / so du in die Tieffe der Zweiflung nicht wilt versencket werden. Welcher die Majestät erforschen will / der wird unterdruckt werden von der Glory. GOtt vermag mehr zu würcken / als der Mensch verstehen kan. Ein Gottsförchtige / demüthige Erforschung der Warheit ist wohl zu leyden / so sie zu lehrnen / und der heiligen Vätter Lehren und Meynungen nachzufolgen bereit ist.

2. Das ist ein seelige Einfältigkeit / die da meydet die Weeg der schwären Fragen /

und wandert auf dem gebahnten Weeg der Gebott GOttes. Vil haben die Andacht verlohren/ daß sie hohe Ding haben durchgründen wollen. Es wird von dir erfordert der Glaub/ und ein unbefleckt-lauteres Leben: nicht hohe Verständnuß noch tieffe Erkantnuß der Geheimnuß GOttes. So du die Ding nicht begreiffest/ die unter dir seynd/ wie wilt du dan durchgründen/ was oben dir ist? unterwirff dich GOTT/ und gib gefangen deinen Verstand dem Glauben/ so wird dir gegeben das Liecht der Wissenschafft/ wie es dir nutz und nothwendig ist.

3. Etliche werden schwärlich angefochten von dem Glauben dises Sacraments/ aber es ist nicht ihnen/ sondern mehr dem bösen Feind zuzurechnen/ und zu verweisen. Sey nicht sorgfältig/ disputiere und kriege nit mit deinen Gedancken/ und laß dich nit ein mit Antwort auf die einfallende Anfechtungen und Zweiffel deß Teuffels; sondern glaube den Worten GOttes/ glaub seinen Heiligen und Propheten/ so wirst du verjagen den bösen Feind. Es ist offt sehr nutz/ daß ein Diener GOttes solche Ding leydet: dan der Feind nicht ansiht die Unglaubigen und Sünder/ die er sicher und ohn

Sorg besitzet: aber die Glaubige und Andächtige siht er an / treibt sie umb/ ängstigt/ plagt und bekümmert sie auf mancherley Weiß.

4. Darumb fahr fort/ und gehe zu disem Sacrament mit ungezweiffeltem Glauben und einfältiger Ehrerbiethung/ und was du nicht verstehen kanst/ das befehle sicherlich und ohne Sorg GOtt dem Allmächtigen. GOTT betriegt dich nicht: Der wird betrogen/ der ihm selbst zu vil glaubt und zugibt. GOtt der HErr wohnet und wandert bey den Einfältigen; Er offenbahret sich den Demüthigen / und gibt Verstand den kleinen; er thut auf den Sinn und Verstand den reinen Gemüthern / und verbirgt seine Gnad vor den Fürwitzigen und Hoffärtigen. Die menschliche Vernunfft ist blöd/ und mag wohl betrogen werden; aber der wahre Glaub kan nit betrogen werden.

5. Alle Vernunfft und Menschliche Erforschung soll dem Glauben nachfolgen/ und nit vorgehen/ noch denselben brechen/ schwächen oder ihme widersprechen. Dan in disem hochwürdigen fürtrefflichesten Sacrament haben den Vorzug der Glaub und die Liebe / und würcken verborgener heimlicher Weiß. Der ewige und unermessene / all-

mächtige GOtt würcket grosse unergründliche Werck im Himmel und auf Erden: und ist keine Erforschung seiner wunderbarlichen Werck / welche auch darumb wunderbarlich seynd. Dan so sie durch Menschliche Vernunfft leichtlich begriffen würden/ möchten sie nit wunderbarlich/ noch unaußsprechlich genennt werden.

Register /

Thomä von Kempis / von der Nachfolgung Christi.

Ersten Buchs.

Das 1. Capitel. Von Verschmähung aller Eytelkeit diser Welt Fol. 17
Cap. 2. Von demüthiger Achtung seiner selbst. 20
3. Von der Lehr der Warheit. 23
4. Von Fürsichtigkeit im Thun und Lassen. 28
5. Vom Lesen der H. Schrifft. 30
6. Von unordentlichen Begierden und Anmuthungen. 31
7. Von Fliehung eytler Hoffnung der Erhöhung und Ubermuths. 33
8. Von der Vermeydung überflüßiger Gemeinschafft der Personen. 35
9. Vom Gehorsam und Unterthänigkeit. 37

24. Cap. Von Urtheil und Straff der Sünden. 95
25. Cap. Von ernstlicher Besserung unsers Lebens. 102

Zweytes Buch.

Cap. 1. Von innerlichem Wandel und gedultigem Leyden aller Widerwärtigkeiten. 111
2. Von demüthiger Unterwerffung seiner selbst. 118
3. Von einem guten und fridsamen Menschen. 120
4. Von einem reinen Gemüth und einfältiger Meynung. 123
5. Von Betrachtung seiner selbst. 125
6. Von Frid eines guten Gewissens. 127
7. Von der Liebe/ dardurch JEsus über alle Ding geliebet wird. 131
8. Von geheimer Freund- und Gemeinschafft mit JEsu. 133
9. Von Entziehung und Mangel alles Trosts. 138
10. Von Danckbarkeit für die Gnaden GOttes. 144
11. Wie so wenig Liebhaber deß Creutzes JEsu seyen. 249

10. Cap. Von Verhütung überflüßigen Geschwätzes. 43
11. Wie man den Friden überkommen/ und im Eyffer zunehmen/ und verharren möge. 44
12. Von Nutzbarkeit der Widerwärtigkeit. 45
13. Wie man den Anfechtungen soll widerstehen. 46
14. Von Vermeydung freventlichen Urtheis. 52
15. Von guten Wercken/ die auß rechter Liebe geschehen. 55
16. Wie man frembde Gebrechen und Mängel gedultig leyden soll. 57
17. Vom Clösterlich- und geistlichen Leben. 60
18. Von dem Exempel und Fürbild der Heil. Vättern. 61
19. Von Ubung eines frommen Geistlichen. 66
20. Von Lieb der Einöde / Stillschweigung und Absönderung von der Welt. 72
21. Von Reu und Leyd deß Hertzens. 79
22. Von Betrachtung menschlicher Armseeligkeit. 83
23. Von Betrachtung und Vorbereitung deß Tods. 89

14. Von dem richtigen Weeg deß Creutzes. 152

Drittes Buch.

1. Cap. Von dem innerlichen Gespräch Christi zu der glaubigen Seel. 164
2. Daß die Warheit innerlich ohn äusserliche Wort rede. 166
3. Daß die Wort GOttes mit demüthigem Hertzen zu hören seyn: und daß vil solches nit erwegen. 169
4. Daß man in der Wahrheit und Demuth vor GOtt wandlen soll. 174
5. Von der wunderbarlichen Würckung göttlicher Liebe. 177
6. Von Bewährung eines wahren geistlichen Liebhabers. 183
7. Wie nutz und gut es sey die Gnad der Andacht unter der Demuth verbergen. 188
8. Wie man sich gering schätzen soll vor den Augen GOttes. 193
9. Daß man alle Ding zu GOtt / als zum letzen Zihl und End richten soll. 195
10. Wie süß und lieblich es sey die Welt verachten / und GOTT allein dienen. 198
11. Cap. Daß die Begierden deß Hertzen zu

zu probieren und zu mäßigen seyen. 200
12. Von Unterweisung der Gedult / und Streit wider fleischliche Begierden. 204
13. Vom Gehorsam eines demüthigen Unterthanen nach dem Exempel und Vorbild JEsu Christi. 208
14. Von Betrachtung der verborgenen Urtheilen GOttes / auf daß wir uns im Wohlstand nit erheben. 211
15. Wie wir reden und uns verhalten sollen in allem / so wir begehren. 214
16. Daß der wahre Trost allein in GOtt zu suchen seye. 217
17. Daß alle Sorgfältigkeit auf GOTT zu setzen seye. 219
18. Daß die zeitliche Armseeligkeiten nach dem Exempel Christi gedultiglich zu tragen seynd. 221
19. Von Gedult in Schmach / und wer für ein warlich gedultigen Menschen zu halten sey. 224
20. Von Bekantnuß eigner Schwachheit und Trübsaal dises Lebens. 227
21. Daß in GOTT über alle Gaaben zu ruhen sey. 231
22. Von Bedenckung mancherley Gutthaten GOttes. 237

23. Von vier Stücken/ so ein grossen Frid bringen. 241
24. Cap. Von Vermeydung fürwitziger Erforschung eines andern Lebens. 235
25. Worinn steiffer Frid deß Hertzens und rechtes Zunehmen stehet. 236
26. Von Fürtrefflichkeit eines freyen Gemüths/ welches vilmehr durch demüthiges Gebett/ als durch Lesen erlangt wird. 240
27. Dan die selbst eigne Liebe vom höchsten Gut uns fürnehmlich abziehe. 242
28. Wider die böse gifftige Zungen/ Lästerer/ und Ubelnachredenden. 246
29. Wie GOTT anzuruffen und zu loben sey bey einfallender Angst und Noth. 247
30. Wie GOTT umb Hülff zu bitten sey: Und von dem Vertrauen/ die Gnad widerum zu bekommen. 249
31. Von Verschmähung aller Creaturen/ auf daß der Schöpffer gefunden werde. 254
32. Wie der Mensch sich selbst verlaugnen/ und allen Begierden absagen soll. 259
33. Von Unbeständigkeit deß Hertzens und rechter endlicher Meynung in GOtt zu haben. 261

34. Daß

34. Daß den liebhabenden Menschen GOtt über alle Ding / und in allen Dingen schmecke. 263
35. Daß kein Sicherheit sey vor der Versuchung in disem Leben. 267
36. Wider die eytle und leichtfertige Urtheil der Menschen. 270
37. Wie der Mensch sich selbst aufgeben soll/die rechte Freyheit deß Hertzens zu erlangen. 272
38. Von guter Anordnung in äusserlichen Dingen/und wie der Mensch in allen Anligen zu GOtt fliehen soll. 275
39. Daß der Mensch nit gäh und unruhig in seinen Geschäfften seyn solle. 277
40. Daß der Mensch nichts Gutes auß ihm selber habe / und sich keines Dings berühmen möge. 279
41. Von Verschmähung aller zeitlichen Ehr. 282
42. Daß kein Frid und Trost zu setzen sey in den Menschen. 283
43. Wider unnütze weltliche Kunst und Wissenschafft. 285
44. Wie einer sich der äusserlichen Dingen nicht fast annehmen soll. 287
45. Daß nit allen Menschen zu glauben sey: und

und von dem leichten Fall und Mangel in den Worten. 289
46. Von Vertrauen in GOtt zu haben / so sich scharpffe Reden wider uns erheben. 292
47. Daß alle schwere Ding zu leyden seyen für das ewige Leben. 296
48. Von der ewigen Freud der Seeligen / und dises Lebens Angst und Noth. 298
49. Von Begierd deß ewigen Lebens / und wie grosses Gut den streittenden Menschen verheissen sey. 303
50. Wie sich der trostlose Mensch in GOttes Händ und Willen befehlen solle. 308
51. Demüthigen Wercken soll man obligen / wan der Mensch zu hohen Dingen zu schwach ist. 313
52. Daß sich der Mensch deß Trosts und Gnaden nit würdig schätze / sondern vilmehr der Peyn und Straff. 314
53. Daß die Gnad GOttes sich nit vermische mit irrdischer Weißheit. 317
54. Von mancherley Bewegungen der Natur und Gnad. 319
55. Von Zerstörlichkeit der Natur und Krafft der göttlichen Gnad. 325

56. Daß

56. Daß wir uns selbst verlaugnen / und Christo durch das Creutz nachfolgen sollen. 329
57. Daß der Mensch nicht soll zu kleinmüthig seyn / so er in etliche Gebrechen fallet. 332
58. Daß man sich nit unterstehen soll die hohe Ding und verborgene Urtheil GOttes zu ergründen. 335
59. Daß in GOtt alle Hoffnung und Zuversicht zu setzen seye. 331

Vierdtes Buch.

Eine andächtige Einladung zu der Heil. Communion. 344
1. Cap. Mit was hoher Ehrerbietung und Reinigkeit Christus zu empfahen sey. 345
3. Daß dem Menschen in disem Sacrament die grosse Gütigkeit und Liebe Gottes bewisen werde. 353
3. Daß es nutz sey / offt zu communicieren / oder dises Sacrament empfahen. 357
4. Daß vil Guts verlyhen wird denen / die andächtig zu disem Sacrament gehen. 361
5. Von Würdigkeit dises Sacraments / und

und deß Priesterlichen Stands. 366
6. Ein Frag / wie sich der Mensch vor Empfahung deß Heil. Sacraments üben und halten soll. 369
7. Von Erforschung deß eigenen Gewissen / und Fürsatz der Besserung deß Lebens deren / die diß Sacrament handlen und empfahen. 370
8. Von dem Opffer Christi am Creutz / und Aufgebung deß eigenen Willens. 373
9. Daß wir uns und alles / was wir haben / und vermögen / GOtt dem HErrn opffern / und für alle Menschen bitten sollen. 375
10. Daß die Heil. Communion nit leichtlich zu unterlassen. 378
11. Daß die Empfahung deß Leibs Christi / und die Heil. Schrifft einer jeden glaubigen Seel nothwendig seynd. 384
12. Daß der Mensch / zu disem heiligen Sacrament gehen will / sich mit höchstem Fleiß darzu bereiten soll. 390
13. Daß die andächtige Seel auß gantzem Hertzen die Vereinigung Christi im Sacrament begehren soll. 393
14. Von etlicher andächtiger Menschen inn-

innbrünstiger Begierd zu dem heiligen Sacrament deß Leibs Christi. 396
15. Daß die Gnad der Andacht durch die Demuth und seiner selbst Verlaugnung erlangt werde. 398
16. Daß wir unser Nothdurfft Christo offenbahren / und ihn umb seine Gnad anruffen sollen. 401
17. Von inbrünstiger Liebe / und hefftiger Begierd Christum zu empfahen. 403
18. Daß der Mensch nicht ein fürwitziger Erforscher und Durchgründer deß Sacraments / sondern ein demüthiger Nachfolger Christi seyn solle / und unterwerffen sein Sinn und Verstand dem heiligen Glauben. 407

E N D E.

NB. Bey Verlegern diß ist auch zu ha-
n umb billichen Preyß das grosse Leben
hristi in drey Theil / mit kunstreichen Kupf-
rn geziert / und vor jeden Stand sehr lehr-
ich von Caspar Erhard der H. Schrifft
octor / Pfarrern zu Parr beschriben /
d in Druck befördert worden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas

Christliches Hand-Büchlein, oder Thomae von Kempis Vier Bücher von der Nachfolgung Christi

Augspurg 1728

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Sch 389
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11297263-0
VD18 12339571-001